universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Hauswirtschaft der Nachkriegszeit in Zahlen

Hübinger, Gertrude

Langensalza [u.a.], [1933]

urn:nbn:at:at-ubi:2-3422

18848

Die Hauswirtschaft der Nachkriegszeit in Zahlen

(Die Hauswirtschaft im Lichte der Statistik)

Dissertation

zur Erlangung
des Doktorgrades der Staatswissenschaften
der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät
an der Leopold-Franzens Universität
zu Innsbruck

Vorgelegt im Februar 1931

von

Gertrude Hübinger

Verlag von Julius Beltz in Langensalza — Berlin — Leipzig

D 18.848

Tag der Promotion: 14. März 1931.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung: Begründung des Themas 5
Hauptteil 7
I. a) Statistisches Material, das ganz allgemein die wirtschaftliche Bedeutung der Hauswirtschaft schildert 7
b) Die Marktverbundenheit der Hauswirtschaft 15
1. Statistik des Einkommens 15
a) Einkommen schlechthin 15
b) Lohnbewegung 21
c) Arbeitslosenstatistik 23
2. Statistik der Kleinhandelspreise 25
3. Statistik des Verbrauchs 27
a) Wohnungsstatistik 27
b) Statistik des Nahrungs- und Genußmittelverbrauches 31
4. Statistik der Lebenshaltung 36
Kosten der Lebenshaltung und Reichsindexziffern 36
II. Die Struktur der Hauswirtschaft im Lichte der Statistik 39
a) Allgemeine Charakteristik der Haushaltungsstatistik 39
b) Einzelne Typen von Haushalten 40
1. Der Arbeiterhaushalt 40
2. Der Beamtenhaushalt 56
3. Der Angestelltenhaushalt 71
4. Vergleich zwischen vorgenannten Haushalten 85
5. Der kinderreiche Haushalt 103
6. Der bäuerliche Haushalt 116
c) Die an der hauswirtschaftlichen Arbeit Beteiligten. 124
Statistisches über die Zahl der hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte überhaupt 124
a) Die Zahl der erwerbstätigen Hausfrauen. 124
b) Die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen 125
c) Die Zahl der entlohnten Arbeitskräfte 127
α) Zahlen über die Ausdehnung der Anstellung fremder Hilfskräfte und ihre abnehmende Tendenz. 127
β) Zahlen über Löhne in der Hauswirtschaft. 128
γ) Erhebungen über Lebensverhältnisse der Hausangestellten . . 128
δ) Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage 128
III. Statistisches Material aus dem hauswirtschaftlichen Vereins- und Genossenschafts- und aus dem Ausbildungswesen 129
a) Das hauswirtschaftliche Vereinswesen. 129
1. Städtisches Vereinswesen 129
2. Ländliches Vereinswesen 132
3. Hausangestelltenvereine 134
b) Das hauswirtschaftliche Genossenschaftswesen insbesondere die Konsumgenossenschaften 136
c) Das hauswirtschaftliche Unterrichtswesen: Ausdehnung und Besuch der einzelnen Schultypen und Forschungsstellen 137
Schluß: Die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Statistik für die gesamte Volkswirtschaft 143
Literaturnachweis 144

Einleitung.

Mehr denn je zuvor wird man sich in wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kreisen der Bedeutung der Hauswirtschaft bewußt. Man versucht sie wissenschaftlich zu durchleuchten, um ihre Gesetzmäßigkeiten, ihre Lebensbedingungen klar zu erkennen, man sichert sich ihre Mitarbeit durch Zuziehung von Hausfrauen auf allen Gebieten wirtschaftlichen Lebens, die an der Hauswirtschaft als Käuferin der Produkte und als Quelle der menschlichen Arbeitskräfte interessiert sind. So scheint es denn nicht unwichtig zu sein, die Bedeutung der Hauswirtschaft durch die Zahl aufzuweisen, um allen denen Material zu geben, die für die Hauswirtschaft arbeiten und wirken.

Die große wirtschaftliche Erschütterung, die der Krieg für Deutschland bedeutete, verlangt bei diesem Tun gebieterisch eine Entscheidung. Soll alles, was jemals zahlenmäßig über die Hauswirtschaft mitgeteilt wurde, in den Bereich der Betrachtungen gezogen werden oder ist nicht das Interesse vorwiegend der Zeit nach dieser ungeheuren Erschütterung zu widmen, der Zeit des Aufbaus, der Zeit, die, an der Vorkriegszeit gemessen, ganz andere Maßstäbe kennt, andere wirtschaftliche Forderungen erhebt? Ganz abgesehen davon, daß die Zeit vor dem Kriege bereits sehr reich an statistischer Literatur über die Hauswirtschaft ist und der Reichtum des Vorhandenen leicht zu einer verwirrenden Fülle des Darzubietenden führt, scheint mir diese Vorkriegszeit vorwiegend nur noch historisches Interesse für die Hauswirtschaft der Jetztzeit zu haben. Im einzelnen ist natürlich der Unterschied zwischen der „goldenen Vorkriegszeit" und der schweren Nachkriegszeit von Bedeutung, um vergleichen zu können, um an der Vorkriegszeit die Orientierung zu finden, ob die heutige Entwicklung sich mehr oder weniger weit von diesem „goldenen" Zeitalter entfernt, wobei gleich bemerkt sei, daß dieses Zeitalter für die Hauswirtschaft nicht immer ganz so golden gewesen ist, wie es uns heute in der Erinnerung erscheinen mag. Wir wollen deshalb, so weit wie irgend angängig, die Zahlen der Vorkriegszeit zum Vergleich heranziehen, uns im wesentlichen aber auf die Nachkriegszeit beschränken. Die Kriegszeit selbst kann, da wir vor allem die Hauswirtschaft in Friedenszeiten betrachten wollen, ebenfalls außer acht bleiben. Aber der Vergleich der

Vor- und Nachkriegszeit ist nicht der eigentliche Zweck dieser Arbeit. Ich denke viel mehr als an diesen Vergleich an die Möglichkeit, in diesem Rahmen die Bedeutung der Zahl für die Hauswirtschaft selbst aufzuweisen. Nicht die volkswirtschaftliche Einstellung, nicht der Produzentenstandpunkt allein soll aufgezeigt werden, sondern ich will all diese Zahlen einmal vom Standpunkt der Konsumtionswirtschaft aus betrachten und wägen. Diesen Standpunkt möchte ich im folgenden kurz entwickeln.

Die Hauswirtschaft ist diejenige Wirtschaftsform, die nicht für den Markt, sondern unmittelbar für den Menschen arbeitet; sie deckt die Bedürfnisse des Menschen, soweit sie es vermag; sie ist dabei aber in zweifacher Weise auf den Markt angewiesen: einmal, indem sie einen großen Teil der nötigen Mittel am Markte kauft, und so ihre Geldmittel gegen Ware umsetzt, zweitens, indem sie diese Geldmittel durch den Markt beschafft, sei es, daß sie, wie in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle, die Arbeitskräfte, d. h. den Menschen selbst, zum Gelderwerb auf den Arbeitsmarkt schickt, sei es, daß sie andere zur Zeit nicht in der Hauswirtschaft benötigte Werte: Boden und Kapital zum Zwecke des Gelderwerbs bereitstellt, oder, als letzte Möglichkeit, daß das Produktionsmittel Arbeit von der Hauswirtschaft aus mit dem nötigen Kapital oder dem nötigen Boden oder mit beidem ausgestattet wird, um so gerüstet den Erwerbskampf aufzunehmen. So entstehen die verschiedenen Einkommen: Lohn, Zins und Rente, Unternehmergewinn, die die Existenzmittel der Hauswirtschaft darstellen, Existenzmittel nicht nur im Sinne des Verzehrs, sondern auch im Sinne der Existenzgründung, also der Erzeugung. Die Hauswirtschaft ist daher einerseits an allem interessiert, was mit dem Verbrauch zusammenhängt, andererseits ist aber auch das Einkommen, vorwiegend der Lohn als das häufigste Einkommen, von besonderer Bedeutung; dazu kommt alles, was irgendwie das Einkommen, die Kaufkraft ändern kann: Preise, Lohnbewegung, Steuern, Zölle, Inflation; alles, was die Sicherheit der Hauswirtschaft beeinträchtigt oder hebt: Versicherungen aller Art; endlich alles, was die innere Struktur der Hauswirtschaft erkennen läßt: der Verbrauch für die verschiedenen Bedürfnisse, die Lebenshaltung in den verschiedenen sozialen Schichten, die nicht nur durch das Geldeinkommen, sondern auch durch die Beteiligung der Produktionsfaktoren innerhalb der Hauswirtschaft, für hauswirtschaftliche Zwecke, beeinflußt wird. Auch da, wo die Hauswirtschaften sich zur Vertretung ihrer Interessen zusammenschließen, ist die Zahl von Bedeutung und schließlich spielt in diesem weiten Rahmen auch die Tüchtigkeit der Hausfrau, die wir statistisch nur durch Möglichkeiten und Umfang ihrer Ausbildung erfassen können, eine Rolle. Bei all diesen Zahlen soll ihre hauswirtschaft-

liche Verwertbarkeit besonders herausgestellt werden, um so den Standpunkt der Hauswirtschaft und die hauswirtschaftliche Bedeutung der Zahl möglichst scharf gegen marktwirtschaftliche Verwertbarkeit abzugrenzen.

Hauptteil.

I.

a) Statistisches Material, das ganz allgemein die wirtschaftliche Bedeutung der Hauswirtschaft schildert.

Die 62 410 619 [1]) Personen, die im Jahre 1925 in ihrer Gesamtheit das deutsche Volk darstellen (1910 [2]): 57 798 427) [3]) und alle irgendwie eine Bedarfsdeckungswirtschaft betreiben oder einer solchen angeschlossen sind, setzen sich zusammen aus 30 196 823 [1]) (28 489 846) Personen männlichen und 32 213 796 (29 308 581) weiblichen Geschlechts. Von diesen 62 410 619 Personen sind nach der Statistik erwerbstätig 35 853730[4]) Personen; als Selbständige und Betriebsleiter sind 5 538 500 [5]) Personen, davon 1 093 136 weibliche tätig. Diese beziehen mit Ausnahme der Betriebsleiter, die in dieser Zahl mit enthalten sind (deren Zahl jedoch nicht näher zu bestimmen ist, aber verhältnismäßig klein sein dürfte), zusammen mit 5 437 227 mithelfenden Familienangehörigen, davon 4 132 956 weibliche, ihre Einkünfte durch die Marktverwendung von mehr als einem Produktionsmittel: Arbeit und Kapital oder Boden oder beides. Dem stehen als Arbeitnehmer gegenüber (es fehlen die Betriebsleiter) 5 274 232 Beamte und Angestellte, davon 1 437 655 weibliche, die ihre Bedarfsdeckung vorwiegend durch marktmäßige Verwertung ihrer Arbeitskraft ermöglichen; in derselben Lage sind die 14 433 754 Arbeiter, davon 3 503 826 weibliche, insgesamt also 19 707 986 Personen. Hinzukommen noch 3 844 430 Berufslose, von denen 2 944 872 eine selbständige Existenz als Rentner oder Pensionsempfänger haben, während der Rest, also 899 558, vom Staate, von den Gemeinden, von Angehörigen unter-

[1]) Stat. Jahrbuch für das Deutsche Reich 1930, S. 15 und 1931, S. 5.

[2]) Gebietsstand 1925.

[3]) In Klammern die Vorkriegszahl zum Vergleich.

[4]) Stat. Jahrb. f. d. Deutsche Reich 1930, S. 22 (1907: 30 232 345) (Gebietsstand des alten Reichs), Stat. Jahrb. 1931, S. 17.

[5]) Zahlen aus der Vorkriegszeit 1907 wiederzugeben erübrigt sich, da diese Zählungen nach anderen Gesichtspunkten durchgeführt und nicht vergleichbar sind; so zählt z. B. diese Statistik alle mithelfenden Familienangehörigen zu den „Arbeitern", führt keine Zahlen für weibliche an usw.

stützt werden und zwar nicht im Sinne einer Pension oder Rente. Den 35 853 730 — 899 558 Unterstützten = 34 954 172 markterwerbenden Personen im Sinne der Hauswirtschaft stehen 27 456 447 Personen = 44,1% gegenüber, die nicht auf dem Markte ihrem Erwerb nachgehen; ob sie eventuell durch Zins von eigenem Kapital einen Geldbeitrag zur Hauswirtschaft geben, darüber sagt die Statistik nichts. Auf die Selbständigen und Arbeitnehmer entfallen 24 738 875 derartiger Angehöriger; auf die Rentner und Pensionsempfänger 1 727 820. Die Personen ohne Beruf und Unterstützten machen insgesamt mit ihren Angehörigen 989 752 Personen aus, die zumindest bezüglich der Hauptmasse der Geldmittel die Erwerbenden in Anspruch nehmen müssen. Die heutigen Erwerbenden nicht in Anspruch nehmen nur diejenigen, die von Stiftungen leben, und diese Zahl dürfte in Anbetracht der Inflation heute sehr gering sein.

Letterhaus und Röhr [1]) kommen auf Grund von Schätzungen zu etwas anderen Ergebnissen. Sie zählen ca. 4 Mill. von 5,6 Mill. mithelfenden Familienangehörigen zu dem Teil der Bevölkerung, für den der andere die Geldmittel erwirbt. Da aber das Statistische Reichsamt die mithelfenden Familienglieder zu den hauptberuflich Erwerbstätigen rechnet, scheint mir diese Schätzung nicht ganz richtig zu sein. Höchstens in der Landwirtschaft könnte ein Zweifel bestehen, ob die mithelfenden Familienangehörigen zu den hauptberuflich Erwerbstätigen zu rechnen sind, da hier die Frauenkräfte, die mit 3 575 464 unter 4 786 343 überwiegen, auch in der Hauswirtschaft mithelfen; meiner Ansicht nach gehört aber die Bäuerin zu den erwerbstätigen Hausfrauen, also zu den Frauen mit doppelter Arbeitsleistung, im Erwerb und im Haushalt; man müßte dann folgerichtig alle solche Doppelarbeiter und -arbeiterinnen zu den mithelfenden Familienangehörigen zählen, und das widerspricht der statistischen Einteilung, die diese Familienangehörigen zu den Haupterwerbstätigen rechnet.

Die bereits erwähnte Stelle in Letterhaus und Röhr gibt folgende Übersicht:

Mit ihren Familienangehörigen entfallen auf:

	Mill.	%
1. Selbständige	13,0 =	20,9
2. Angestellte und Beamte	10,2 =	16,3
3. Arbeiter	26,6 =	42,6
4. Mithelfende Familienangehörige	5,6 =	9,0
5. Hausangestellte	1,4 =	2,2
6. Berufslose	5,6 =	9,0
Zusammen:	62,4 =	100,0.

[1]) Größenordnungen in Volk und Wirtschaft. Berlin 1928, S. 495.

Rechnen wir die mithelfenden Familienangehörigen zu den Selbständigen — in Arbeitnehmerberufen ist wohl kein Raum für diese Kategorie mit Ausnahme der Heimarbeit, z. B.:

Bekleidungswesen . . . . . 29 454 [1]) weibliche Mithelfende,
Spielwarengewerbe . . . . . 3 438 „ „ „
Holz- und Schnitzstoffgewerbe: . . 7 010 „ „ „

aber auch hier ist ihre Zahl gering und beeinflußt die Gesamtergebnisse wenig — so erhalten wir nach obiger Aufstellung ca. 29,9% der Bevölkerung, die von in selbständigen Berufen erworbenen Geldmitteln lebt. Demgegenüber stehen 61,1% der Bevölkerung, deren Geldmittel aus einem Lohnverhältnis entspringen. Nur 9% der Bevölkerung lebt von einem arbeitslosen Einkommen, wobei man aber berücksichtigen muß, daß auch dieser Begriff insofern diskutierbar ist, als man Pensionen als einen Teil des Lohnes auffassen kann und dann diese Zahl um die Zahl der Rentenempfänger und Pensionsempfänger kürzen müßte; die statistische Erfassung der dabei in Betracht Kommenden dürfte aber sehr schwer sein, da nicht nur die Beamten und Invalidenversicherungsrentner, sondern auch z. B. Altenteiler der Landwirtschaft unter diesen Begriff fallen.

Von den nicht Erwerbstätigen sind 25,7% [2]) (1910: 34%) der Gesamtbevölkerung Kinder unter 15 Jahren und 5,7% (1910: 5%) Greise über 65 Jahren. Das bedeutet also, daß etwa insgesamt 31,4% (1910: 39%) noch nicht bzw. nicht mehr arbeiten.

Doch gehören 1 828 931 Jugendliche unter 16 Jahren ohne die Berufslosen und Rentner bereits den Erwerbstätigen an, wobei wohl etwa 60% = 1 097 358,6 auf die 15jährigen, 40% = 731 572,4 auf die 14jährigen entfallen dürften; über 65jährige sind in dieser Kategorie in 1 106 606 Personen vorhanden. Von der Gesamtheit der Erwerbstätigen, die ca. 57,4% der Gesamtbevölkerung ausmachen, werden also mit einiger Sicherheit die nicht Erwerbstätigen unter 15 und über 65 Jahren, das sind 29,9% der Gesamtbevölkerung, durch Geldmittel mitversorgt, wobei nicht außer acht gelassen werden darf, daß ein großer Teil dieser

[1]) Statist. Jahrb. f. d. Deutsche Reich 1930, S. 19 ff.
[2]) Dto., S. 15 und 1931, S. 14/15.
(Bis 15 J. insgesamt: 1925: 16 071 858, davon
7 929 899 weiblich, ca. 49,3%;
1910: 19 583 729, davon
9 753 697 weiblich, ca. 50%;
über 65 J. insgesamt: 1925: 3 593 613, davon
2 005 718 weiblich, ca. 55,7%;
1910: 2 861 767, davon
1 610 023 weiblich, ca. 55,2%.

Kräfte hauswirtschaftlich schon bzw. noch tätig ist. Der Rest von 12,7% = ca. 8,4 Mill. Personen ist entweder in der Hauswirtschaft tätig oder bezieht seine Existenzmittel auf andere Weise als Unselbständige ohne Arbeitsaufwand von der erwerbenden Bevölkerung.

Im ganzen sehen wir aus oben Angeführtem, daß die Zahl der Bevölkerung insgesamt wächst, daß aber die Zahl der hauptberuflich Erwerbstätigen schneller steigt, somit die Zahl der Kinder sinkt, während die Zahl der Greise zunimmt. Die Zahl der in der Hauswirtschaft Beschäftigten aber sinkt, ebenfalls die Zahl der nicht erwerbstätigen Personen, die von jedem Erwerbstätigen im Durchschnitt mit Barmitteln zu versorgen sind; 1910—1925 hat eine weitere Verdrängung hauswirtschaftlicher Produktion durch Marktproduktion stattgefunden, was sich vor allem in der Vermehrung der erwerbstätigen Bevölkerung gegenüber den hauswirtschaftlich Tätigen ausdrückt.

Alle diese 62 410 619 Menschen sind irgendwie in Bedarfsdeckungswirtschaften eingeordnet. Die Statistik der Haushaltungen gibt Aufschluß darüber. Unter Haushaltung ist verstanden der technische Apparat zur Bedarfsdeckung, der durch die Gegebenheiten der Wohnung und ihrer Einrichtung gekennzeichnet wird. Wer eine eigene selbständige Wohnung mit eigener Einrichtung besitzt, wird in der Statistik als Haushaltungsvorstand aufgeführt. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß alle die Bedarfsdeckungswirtschaften, die sich nicht nur die Wohnung, sondern auch die Einrichtung mieten, also als sogenannte möblierte Wohnung im Verhältnis der Untermiete stehen, nicht als selbständige Wohnung gezählt werden, selbst wenn der Mieter in dieser möblierten Wohnung eine getrennte Hauswirtschaft betreibt. Diese Wirtschaften zählen unter die Hauswirtschaften der Vermieter, die wieder Einzel- oder Familienhaushaltungen sein können, z. B. eine Familie wohnt möbliert bei einer Familie oder bei einer einzelnen Dame. So ist es zu erklären, daß die Zahl der Haushaltungen nicht gleichbedeutend ist mit der Zahl der Hauswirtschaften. Die Statistik verzeichnet gesondert nur die Haushaltungen mit mehreren Familien, also nur einen Teil derartiger Hauswirtschaften ohne eigene Haushaltung im Sinne der Statistik. All diese den Haushaltungen zugezählten Personen werden aber als Familienfremde noch besonders erfaßt:

Ihre Zahl beläuft sich 1925 [1]) auf

4 216 310 Personen, davon 1 052 486 Hausangestellte,
1 631 461 Gewerbegehilfen
und 1 532 363 Schlafgänger, Untermieter usw.,

[1]) Stat. Jahrb. 1930, S. 29.

alles Personen, deren Existenzbeschaffung nicht Sorge der Haushaltung ist, der sie nach der Statistik angeschlossen sind, sondern die entweder einen Teil ihres Lohnes in Materialien beziehen oder nicht im Arbeitnehmer-, sondern im Arbeitgeberverhältnis zur zugehörigen Haushaltung stehen.

Die Zahl der Einzelhaushaltungen betrug 1925 [1]) 1 026 047, davon 740 983 unter weiblicher Leitung = ca. 74% (1910: 1 045 143). In Familienhaushaltungen im statistischen Sinn zusammengeschlossen lebten 59 834 981 (1910: 61 765 065) Personen in insgesamt 14 248 847 Haushaltungen (1910: 13 238 237). 621 222 dieser Familienhauswirtschaften wiesen mehr als eine Familie auf.

Es lebten insgesamt
1 026 047 Personen in Einzelhaushaltungen,
59 834 981 „ „ Familienhaushaltungen, davon 3 886 494 in Mehrfamilienhaushaltungen

60 861 028 Personen. Es verbleiben also 1 549 591 Personen, die keiner dieser Typen angehören, die also entweder keinen „Haushalt" führen oder in den 74 353 Anstaltshaushalten oder dergleichen untergebracht sind (1910: 2 115 785 Personen in 63 313 Anstaltshaushalten). Diese 1,5 Mill. Personen haben deshalb aber doch eine Bedarfsdeckungswirtschaft, nur ohne den Apparat des eigenen Haushalts. Sie sind nicht zu verwechseln mit den möbliert wohnenden Personen, die nach der Statistik den Haushaltungen, deren Untermieter sie sind, angeschlossen sind. Diese Handhabung der Statistik geht von der gemeinsamen Wohnung aus, ob aber eine gemeinsame Hauswirtschaft vorliegt, ist fraglich und m. E. zu verneinen, da Hauswirtschaft Marktarbeit, d. h. Erwerbsarbeit ausschließt und im allgemeinen doch am möblierten Untermieter „verdient" wird. Immerhin ergibt diese Feststellung, daß mindestens 15 274 894 Privathauswirtschaften in Deutschland die überwiegende Mehrzahl der deutschen Bevölkerung versorgen und daß mindestens 15 274 894 Personen die Leitung einer Hauswirtschaft mit eigener Haushaltung durchführen; 285 064 dieser Personen sind bestimmt männlichen Geschlechts, wie aus dem angezogenen statistischen Jahrbuch hervorgeht; auch bei den übrigen ist anzunehmen, daß sie vorwiegend von Männern geleitet werden. Diese Leitung ist im juristischen Sinn zu verstehen; der Haushaltungsvorstand ist nicht identisch mit dem Begriff des Haushaltungsleiters, eher mit dem des Unternehmers, obwohl hierbei berücksichtigt werden sollte, daß im Familienhaushalt auch der Hausfrau diese Unternehmereigenschaft, wenn vielleicht auch nicht juristisch, so doch den Tatsachen entsprechend, zugestanden werden muß, bringt sie doch

[1]) Stat. Jahrb. 1930, S. 26 und 1931, S. 23.

nicht selten Wirtschaftswerte mit in das Unternehmen, außer der Aussteuer und evtl. Vermögen fast immer ihre Arbeitskraft. Vom Standpunkt der Hauswirtschaft ist also diese Erfassung der Hauswirtschaften durch Haushaltungen und ihrer Vorstände nicht einleuchtend.

Von einigem Interesse ist noch die Anzahl der zu den Familienhaushaltungen gehörenden Personen, weil dadurch ein Einblick in den Umfang der Hauswirtschaften gewährt wird.

Haushalte nach Personenzahl:		% aller zur Familienhaushaltung gehörenden Personen
1910		
2 Personen-Haushalt:	2 167 889	7 %
3 „ „	2 529 301	12,3%
4 „ „	2 480 920	16,1%
5 „ „	2 056 057	16,6%
6 „ „	1 523 253	14,8%
7 „ „	1 038 257	11,8%
8 „ „	651 367	8,4%
9 „ „	377 405	5,5%
10 „ „	203 434	3,3%
11 „ „ und mehr	210 355	4,2%

Haushalte nach Personenzahl:		% aller zur Familienhaushaltung gehörenden Personen
1925 [1])		
2 Personen-Haushalt:	2 699 067	9,0%
3 „ „	3 442 178	17,2%
4 „ „	3 011 588	20,1%
5 „ „	2 091 016	17,0%
6 „ „	1 303 922	13,0%
7 „ „	787 273	9,2%
8 „ „	441 612	5,9%
9 „ „ und mehr.	472 191	8,6%

Der Anteil der Haushaltungen bis zu 5 Personen hat zugenommen, der der Haushaltungen über 5 Personen hat abgenommen, was eine allgemeine Verkleinerung der Haushaltungen bedeutet. Heute machen die Haushaltungen bis zu 5 Personen 63,3% der Gesamtfamilienhaushaltungen aus, 1910 betrugen sie nur 52%.

Die Bevölkerungsstatistik bringt noch eine Reihe von Tatsachen,

[1]) Stat. Jahrb. 1930, S. 26 und 1931, S. 24. Die Zahlen für 1910 sind dem Handwörterbuch der Staatswiss., Art. Zahn, Haushaltungsstatistik, S. 166 f. (4. Aufl., 5. Bd.) entnommen.

die auf das engste mit der Hauswirtschaft und ihrer Struktur zusammenhängen: die Eheschließungs- und Scheidungs- und die Geburten- und Sterbestatistik. Mit der Eheschließung wird in der Mehrzahl der Fälle normalerweise eine Familienhauswirtschaft neugegründet. An derartigen Neugründungen weisen die Jahre auf:

1930 [1])	562 491 [2])		
1929 [1])	589 611	1928 [1])	587 175
1927	538 463	1926 [3])	483 198
1925	482 792	1924	440 039
1923	581 277	1922	681 891
1921 [4])	731 157	1920 [5])	894 978
1919 [6])	844 339		
1913 [7])	513 283	1912	523 491
1911	512 819	1910	496 396

Diese Zahlen zeigen deutlich die stark gehäuften Hauswirtschaftsneugründungen nach dem Kriege; in Anbetracht des reduzierten Gebietes sind diese Zahlen besonders zu werten. 1923 zeigt bereits der Vorkriegszeit angenäherte, aber diese immer noch übertreffende Werte trotz der Gebietsabtretungen; 1924 kann als normal gelten; die Zahlen der Vorkriegszeit sind erreicht, in Hinsicht auf das verkleinerte Reichsgebiet bleiben sie naturgemäß unter den absoluten Zahlen der Vorkriegszeit. In den folgenden Jahren ist sogar wieder ein leichtes Anschwellen der Zahlen zu vermerken. Trotz aller wirtschaftlicher Schwierigkeiten kann also von einer Abnahme der hauswirtschaftlichen Neugründungen nicht die Rede sein; bis jetzt liegt kein Grund vor, hier eine Parallele zu suchen. Anders dagegen liegen die Verhältnisse bei einer Vergrößerung der Hauswirtschaft durch Kinder, die ja eine Belastung darstellen, während die Neugründung eine Belastung nicht mit sich bringen muß.

Es folgen die Zahlen der Lebendgeborenen:

1930 [9])	1 126 829 [10])	1928 [11])	1 182 815
1929 [9])	1 147 458	1926 [12])	1 227 900
1927 [11])	1 161 719	1924	1 270 820
1925 [12])	1 292 499	1922	1 404 215

[1]) Stat. Jahrb. 1931, S. 25.
[2]) Vorläufige Zahlen.
[3]) Stat. Jahrb. 1927, S. 28.
[4]) Jetziges Reichsgebiet ohne Saargebiet.
[5]) Wie Anm. [4]).
[6]) Altes Reichsgebiet ohne Elsaß-Lothringen und den an Polen abgetretenen Teil der Provinz Posen.
[7]) Stat. Jahrb. 1930, S. 32.
[8]) Stat. Jahrb. 1927, S. 28.
[9]) Stat. Jahrb. 1931, S. 25.
[10]) Vorläufige Zahlen. [11]) Stat. Jahrb. 1930, S. 32.
[12]) Stat. Jahrb. 1927, S. 28 für 1926 und vorhergehende Jahre.

1923	1 297 449	1920	1 599 287
1921	1 560 447	1913	1 838 750
1919	1 260 500	1912	1 869 636
1911	1 870 729	1910	1 924 778

Diese Tabelle läßt erkennen, daß eine Tendenz zum Absinken der Geburten besteht. Diese Tendenz ist aber nicht ganz auf das Konto der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu setzen. Auch vor 1913 hatten wir bereits eine abfallende Geburtenkurve; nur ist der Abfall der Nachkriegszeit im Anfang viel steiler, eine Folge des Krieges und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit. Seit 1923 ist wieder ein langsameres Absinken zu verzeichnen. Aber eine einwandfreie Beziehung zwischen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Geburtenabfall ist nicht sicher feststellbar, jedoch sehr wahrscheinlich.

Es läßt sich weiter vermuten, wenn man die Zahl der Eheschließungen mit denen der Geburten vergleicht, daß der Anteil der neuen Ehen einen geringeren Prozentsatz zu dieser Geburtenzahl beiträgt, daß sich also der Schwerpunkt des Kinderzuwachses mehr, als es früher der Fall war, in spätere Ehejahre verlegt hat.

Die Höhe der Mehrlingsgeburten soll nur am Jahre 1929 verfolgt werden; sie zeigt, daß 1929 [1]) 26 785 Mehrlingskinder lebend zur Welt kamen, in der überwiegenden Anzahl Zwillinge; insgesamt machen sie nur einen geringen Prozentsatz der Gesamtlebendgeborenen aus, nämlich ca. 2,3 %.

Da auch die Totgeburten die Wirtschaften belasten, so sei auch hier die Zahl für 1929 [1]) gegeben: 36 270 = ca. 3,1 % der Gesamtgeburten. Auf die Haushaltungen umgerechnet entfällt für 1929 auf ca. 7,7 % ein Kinderzuwachs, d. h. ca. jede 13. Haushaltung erfährt im Jahr diesen Zuwachs.

Der Tod bedeutet für die Hauswirtschaft Minderung der Personenzahl, oft Minderung des Einkommens, oft Auflösung der Hauswirtschaft. Ohne die bereits erwähnten Totgeborenen starben 1929 [2]) 805 962 Personen, davon 261 890 = ca. 32,4 % Ledige, 317 762 = 39,5 % Verheiratete, 219 792 = 27,2 % Verwitwete, 6 457 = 0,8 % Geschiedene, davon im erwerbsfähigen Alter von 15—65 Jahren insgesamt 316 391 Personen = 39 %.

Der größte Teil dieser 316 391 Sterbefälle von Erwerbsfähigen ist auf das Konto der Familienhauswirtschaften zu setzen, denn sicher sind viele Einzelhaushaltungen Resthaushaltungen, durch Tod von Mitgliedern oder Selbständigwerden der Kinder entstanden, also vielfach Personen über 65 Jahren zugehörig. Da aber diese Einzelhaushalte nur

[1]) Stat. Jahrb. für das Deutsche Reich 1931, S. 30 und S. 25.
[2]) Stat. Jahrb. für das Deutsche Reich 1931, S. 25.

2% der Gesamthaushalte ausmachen, können wir ohne großen Fehler die Zahl der verstorbenen Erwerbsfähigen auf die Gesamthaushaltungen beziehen, um den ungefähren Prozentsatz der Haushaltungen, die jährlich vom Tod eines Erwerbsfähigen getroffen werden, zu berechnen: es macht dies ca. 2,15% aus, was mit der Zahl für die verstorbenen Verheirateten etwa zusammenfällt, die mit 317 762 2,25% ausmachen würde, wobei allerdings die wenigen Erwerbenden unter 15 Jahren und über 65 Jahren nicht einberechnet sind.

Es bleiben noch die Ehescheidungen zu besprechen übrig, die ähnliche wirtschaftliche Folgen für die Hauswirtschaften aufweisen, wie der Tod eines erwerbenden Mitglieds, jedenfalls immer Veränderungen der hauswirtschaftlichen Betriebsform zur Folge haben. Auch hier soll nur das Jahr 1929 herangezogen werden. Die 39868[1]) Haushaltsauflösungen, die auf Ehescheidungen und Nichtigkeitserklärung der Ehe beruhen, machen nur 0,26% der Gesamthaushaltungen aus, sind also von untergeordneter Bedeutung für die Gesamtheit der Wirtschaften und kommen als strukturändernder Faktor viel seltener vor als Heirat, Geburt und Tod.

Von einiger Bedeutung ist die Auswandererzahl, weil es sich hier durchweg um Erwerbstätige handelt, die oft auch noch Produktionsmittel, vor allem Kapital, ins Ausland mitnehmen. Es handelt sich für das Jahr 1390 um 27 377[2]) erwerbstätige deutsche Auswanderer mit 9 139 Angehörigen. Eine Auflösung kommt hierdurch vorwiegend für die Einzelhauswirtschaften in Frage, wie aus der geringen Zahl der Angehörigen zu ersehen ist. Für die Familienhaushaltungen wird daneben aber eine Verringerung der Kopfzahl und des Einkommens in Frage kommen, ohne daß aber der Anteil auch nur schätzungsweise zu errechnen wäre.

b) Die Bedeutung der Preisbewegung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft.

Diese bevölkerungsstatistischen Veränderungen betreffen immer nur einzelne Familien. Alle Haushaltungen dagegen werden von den Veränderungen der Preise betroffen. Wie bereits festgestellt, kommen für die Hauswirtschaft zwei Arten von Preisen besonders in Frage: der Arbeitslohn auf der einen Seite und die Preise der Verbrauchsgüter auf der anderen Seite.

1. Statistik des Einkommens.

Wenden wir uns zunächst dem Arbeitslohn zu. Hier ist festzuhalten, daß hauswirtschaftlich der Arbeitslohn als besonders wichtiges Einkommen zu werten ist. Unsere hochkapitalistische Zeit macht aber da

[1]) Stat. Jahrb. für das Deutsche Reich 1931, S. 46.
[2]) Stat. Jahrb. für das Deutsche Reich 1931, S. 47/48.

vom Standpunkte der Hauswirtschaft einen Fehler, der in dem Bestreben der Erfassung der Marktwerte zu suchen ist. Es wird nämlich beim Einkommen zwar zwischen Geld- und Naturaleinkommen unterschieden, aber die Bewertung der hauswirtschaftlichen Arbeit erfährt keine Berücksichtigung. M. E. ist es ein sehr großer Unterschied für den an der Einkommenshöhe sich orientierenden Verbrauch, ob ich 3000 Mk. bar ohne Einsatz irgendwelcher Arbeitskräfte als Einkommen aufweise oder ob außer diesen 3000 Mk. noch ½ oder 1 oder 2 Arbeitskräfte am Werke sind, die dieses Bareinkommen in produktiver hauswirtschaftlicher Arbeit mehren.

Ein Zweipersonenhaushalt z. B., in dem beide Partner erwerbstätig sind, hat bei einem Einkommen von insgesamt 3000 Mk. höchstens noch eine ½—⅓ Arbeitskraft einzusetzen, wenn wir die Vollkraft mit 8 Stunden rechnen; ein Haushalt derselben Kategorie, der nur einen Erwerber aufweist mit einem Lohn von 3000 Mk., hat in dem nicht erwerbstätigen Partner eine Arbeitskraft, die wir bei gleicher Belastung wie im ersten Haushalt sicher mit 1⅓—1½ Arbeitskraft bemessen müssen. Daß das Maß der Bedarfsdeckung in diesen beiden Fällen verschieden sein muß, liegt auf der Hand. Zwar ist man bemüht, Nebenbetriebe, z. B. hauswirtschaftliche Gärten oder Viehhaltung als Einkommen zu werten; man tut aber m. E. mit dieser einseitigen Wertung bestimmter hauswirtschaftlicher Produktion den Hauswirtschaften Unrecht, die diese Produktion nicht aufweisen, dafür aber an anderer Stelle produzieren, z. B. durch Selbstherstellung von Kleidung, Möbeln, Konserven usw., oder die diese Arbeitskräfte zur Durchführung luxuriöser Lebenshaltung nützen, also nicht einkommenmehrend, sondern einkommenzehrend. Immerhin liegen Zahlen, die derartige durch die Struktur der Hauswirtschaft bedingten Besonderheiten berücksichtigen, nicht vor, und wir müssen uns zufrieden geben mit dem, was da ist.

Die Gesamtheit der Einkommen nennen wir Volkseinkommen, aber nur ein Teil, ca. 80—90%, wird davon zu hauswirtschaftlichen Zwecken, also zur Bedarfsdeckung, verbraucht. Das Volkseinkommen ist nur schätzungsweise erfaßt. Es betrug ohne die staatlichen Erwerbseinkünfte

1885 [1]	15	Milliard.	je Kopf:	300 Mk.
1895	25	„	„ „	470 „
1908	35	„	„ „	565 „
1913	43,5 [2]	„	„ „	750 „
1925	53,3	„	„ „	870 „
1926	54,5	„	„ „	895 „
1927	60,3—60,9	„	„ „	980—1000 Mk.

[1]) Letterhaus und Röhr, Größenordnungen in Volk und Wirtschaft. Berlin 1928, S. 370 f. und Stat. Jahrb. 1930, S. 532.

[2]) Jetziges Gebiet.

Einkommensquellen	1913 [1]	1913 [2]	1925 [2]	1926	1927	1928	1929
	in Milliarden Mark						
Landwirtschaft	6,0— 7,2	5,1— 6,1	3,2	3,3	3,5	3,4— 3,6	3,4— 3,6
Handel und Gewerbe	11,1—11,6	10,0—11,0	11,7	11,7	12,9	13,0—13,2	13,1—13,3
Vermietung und Verpachtung	0,9— 1,1	0,8— 1,0	0,5	0,6	0,7	0,8	0,8
Kapitalvermögen	5,6— 6,6	5,0— 5,9	1,4	1,5	2,2	2,8	3,3— 3,4
Renten	0,5— 0,6	0,4— 0,5	1,6	1,9	2,2	2,6	2,6— 2,7
Lohn und Gehalt	22,5—24,0	20,0—21,3	34,9	35,5	38,8—39,4	43,6—44,1	44,5—45,5
Summe der Privateinkommen	48,9	43,5	53,3	54,5	60,3—60,9	66,2—67,1	67,7—69,3
Öffentliche Erwerbseinkünfte	1,1	1,0	1,0	1,7	1,9	1,8— 2,5	1,8— 2,5
Gesamtvolkseinkommen	50,0	44,5	54,3	56,2	62,0—63,0	68,0—70,0	69,0—72,0

Die Prozentanteile von Privateinkommen der einzelnen Berufsgruppen am Volkseinkommen betragen:

	1913	1913	1925	1926	1927	1928	1929
Landwirtschaft	12,2—14,7	11,7—14,0	6,0	6,1	5,7	5,1— 5,5	4,9— 5,2
Handel und Gewerbe	22,7—23,7	23,0—25,3	21,9	21,5	21,3	19,5—19,8	19,1—19,3
Vermietung und Verpachtung	1,8— 2,2	1,8— 2,3	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
Kapitalvermögen	11,4—13,5	11,5—13,5	2,6	2,7	3,6	4,2	4,8—4,9
Renten	1,0— 1,3	0,9— 1,1	3,0	3,4	3,6	3,9	3,8—3,9
Lohn und Gehalt	46,1—49,1	46,0—48,9	65,4	65,2	64—65	65,6—66,3	64,9—66,5
Summe des Privateinkommens	100	100	100	100	99—101	99—101	99—101
Öffentliche Erwerbseinkünfte	2,7	2,3	1,8	3,1	3,1	2,7—3,7	2,6—3,6
Gesamtvolkseinkommen	102,7	102,3	101,8	101,1	102,1—104,1	101,7—104,7	101,6—104,6

[1]) Altes Gebiet.
[2]) und für die übrigen Jahreszahlen jetziges Gebiet.

1928	66,2—67,1 Milliard.	je Kopf:	1070—1100 Mk.
1929	67,7—69,3 „	„ „	1080—1125 „

zeigt also ein dauerndes Steigen, absolut und je Kopf der Bevölkerung betrachtet, was durch das ständige Anwachsen der Erwerbstätigen durchaus verständlich ist. Auch die Nachkriegszeit, besser die Nachinflationszeit (die Inflationszeit ist aus naheliegenden Gründen hier nicht berücksichtigt) weist die aufsteigende Linie auf, ein Beweis für die intensive Arbeit der Nachinflationszeit. Zur Zeit ist allerdings mit einem Sinken bzw. Stillstand der Steigerung zu rechnen, weil die Arbeitslosigkeit überhand nimmt.

Um auch die Kaufkraft des Einkommens zu berücksichtigen, bringt das Statistische Jahrbuch 1930 einen Vergleich der Einkommen, umgerechnet auf die Kaufkraft des Geldes 1925:

1913	1925	1926	1927	1928	1929
60,8 Mld.	53,3	54,0	57,2—57,7	61,0—61,8	61,5—62,9

Die verschiedenen Einkommensquellen und ihren Anteil am Volkseinkommen illustriert die erste Tabelle auf Seite 17 [1]).

Die Prozentanteile von Privateinkommen der einzelnen Berufsgruppen am Volkseinkommen zeigt die zweite Tabelle auf Seite 17.

Die Bedeutung des Lohneinkommens steigt in der Nachkriegszeit gewaltig, $^2/_3$ des Gesamteinkommens ist Lohneinkommen: die Einkommen aus allen anderen Zweigen mit Ausnahme der Renten und des Kapitalvermögens fallen. Die Bedeutung des Vorkriegsstandes haben nur die Löhne und die Renten erreicht bzw. überschritten. Es steht zu erwarten, daß das Volkseinkommen 1930 und in den folgenden Jahren sinkt, insbesondere werden die Anteile der Löhne sinken wegen der enorm zunehmenden Arbeitslosigkeit.

Die Höhe dieser Lohneinkommen veranschaulicht folgende Tabelle [2]).

3 300 000	Lohnempfänger	unter	1 200 Mk.	Einkommen	= 14,8 %
17 024 000	„	steuerpflicht —	1 200 „	„	= 76,2 %
1 619 700	„	„ —	3 600 „	„	= 7,6 %
225 000	„	„ —	6 600 „	„	= 1,0 %
59 740	„	„ —	12 000 „	„	= 0,26%
33 350	„	„ —	20 000 „	„	= 0,14%
22 261 790					100,00%

Hiernach ergibt sich, daß 90 % aller Lohnempfänger durchschnittlich nicht mehr als 1200 Mk. Jahreseinkommen haben, 98,6 % nicht mehr als 3600 Mk. Es ist aus diesen Feststellungen heraus erklärlich, daß die in der Zahl häufigste minderbemittelte Haushaltungstatistisch am besten erfaßt ist.

[1]) Stat. Jahrb. 1930, S. 532.

[2]) Letterhaus und Röhr, a. a. O. S. 372. Das Einkommen von 750 Mk., das als unterste Kategorie galt, ist durch das größere Wahrscheinlichkeit für seine Gültigkeit besitzende Einkommen von 1200 Mk. ersetzt worden.

Die Einkommensschichtung im Deutschen Reich 1913, 1926 und 1928.

Einkommensstufen		Anzahl der Einkommensbezieher			Einkommen			Anzahl der Einkommensbezieher			Einkommen		
1913 in Mk.	1926, 1928 in RM.	in 1000			in Milliarden Mk. bzw. RM. jeweiliger Kaufkraft			in % der Gesamtzahl			in % der Gesamtsumme		
jeweiliger Kaufkraft		1913	1926	1928	1913	1926	1928	1913	1926	1928	1913	1926	1928
0— 900	0— 1 200	12 013	19 168	17 625	8,31	15,36	15,69	51,01	63,86	57,21	22,48	34,31	29,15
900— 2 000	1 200— 3 000	9 253	8 499	9 941	13,76	14,47	17,55	39,29	28,32	32,27	37,23	32,32	32,61
2 000— 3 300	3 000— 5 000	1 241	1 485	1 991	3,85	5,64	7,51	5,27	4,95	6,46	10,43	12,60	13,95
3 300— 5 500	5 000— 8 000	579	530	780	2,58	3,25	4,78	2,46	1,77	2,53	6,99	7,26	8,88
5 500— 8 500	8 000— 12 000	210	172	251	1,45	1,66	2,41	0,89	0,57	0,82	3,93	3,70	4,48
8 500—10 000	12 000— 16 000	63	64	86	0,61	0,88	1,18	0,27	0,21	0,28	1,64	1,96	2,20
10 000—16 000	16 000— 25 000	87	53	72	1,14	1,04	1,42	0,37	0,18	0,23	3,09	2,32	2,63
16 000—30 000	25 000— 50 000	59	31	42	1,31	1,05	1,42	0,25	0,10	0,14	3,53	2,35	2,63
30 000—70 000	50 000—100 000	31	9	12	1,40	0,63	0,83	0,13	0,03	0,04	3,80	1,41	1,55
über 70 000	über 100 000	14	4	5	2,54	0,79	1,03	0,06	0,01	0,02	6,88	1,77	1,92
	Insgesamt . .	23 550	30 015	30 805	36,95	44,77	53,82	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Eine vergleichende Einkommenstabelle für die Vorkriegszeit liegt leider nicht vor. Wir können mit einigem Vorbehalt die Verhältnisse Preußens zugrundelegen, für das eine Aufstellung aus der Vorkriegszeit vorhanden ist [1]).

Einkommensverteilung in Preußen vor dem Kriege:

8,3	Mill.	Einwohner	hatten	ein	Jahreseinkommen	unter	900 Mk.	= 53,6%,
4,2	„	„	„	„	„	von	1500 Mk.	= 27,2%,
2,3	„	„	„	„	„	„	1500—3000 Mk.	= 14,8%,
0,7	„	„	„	„	„	mehr	als 3000 Mk.	= 4,4%.
15,5	Mill.	„Erwerber"						100,0%.

Die Einkommensschichtung für das Deutsche Reich [2]) 1913, 1926 und 1928 zeigen die Aufstellungen auf Seite 19.

Für die Hauswirtschaften selbst hat diese Statistik keine übergroße Bedeutung, sagt sie doch nichts über das Einkommen der Gesamthaushaltungen, sondern nur der einzelnen Glieder etwas aus. Immerhin muß festgehalten werden, daß sicher ein großer Teil der Haushaltungen kaum das nötige Wirtschaftsgeld zur Erhaltung einnimmt, daß ein weiterer sehr großer Teil eben das Nötigste aufweist und daß Raum für höhere und luxuriöse Lebenshaltung nur bei einem sehr geringen Teil der Hauswirtschaften vorliegt. Der weitaus größte Teil zeigt so geringe Geldeinkünfte, daß man annehmen muß, daß hier der Kampf ums Dasein nicht nur vom Erwerbstätigen, sondern in vielleicht größerem Maße von der Hausfrau ausgefochten werden muß, deren Aufgabe es ist, dem hauswirtschaftlichen Unternehmen durch die Verwaltung und richtige Einsetzung der Barmittel in Verbindung mit ihrer Arbeit ein Auskommen zu ermöglichen. Daß dabei der Zeitpunkt der Löhnung, der die Kaufkraft des Einkommens sehr stark beeinflußt, eine große Rolle spielt, ist neuerdings von E. Lippert [3]) untersucht worden. In seinem Buch über „die Lebenshaltung des Mittelstandes" erwähnt A. Günther [4]) bereits den Zusammenhang zwischen Kaufkraft der Währungseinheit und Höhe des Einkommens, ohne aber auf den Zeitpunkt der Löhnung einzugehen; Lippert schätzt die Kaufkraft des gleichen Lohnes bei Monatsbezug um 10—15% höher als bei Wochenbezug. Da aber in der obigen Statistik eine Aufteilung der Lohnsteuerpflichtigen in Tag- und Wochenlohn- und Gehaltsempfänger nicht stattfindet, ist hier nur festzustellen, daß sicher für einen großen Teil dieser Kategorie zwar nominell das Einkommen ermittelt ist, die Kaufkraft dieses Einkommens aber, rein durch die Art

[1]) Letterhaus und Röhr, a. a. O. S. 273.

[2]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1931, S. 523.

[3]) Lippert, Der Einfluß der Lohnzahlungstermine auf die Hauswirtschaft. Hausw. Jahrbücher 1931, H. 1—2.

[4]) A. Günther, Die Lebenshaltung des Mittelstandes. Schriften des Vereins für Sozialpolitik, 146. Bd., 2. Tl. München und Leipzig 1920, S. 150.

der Entlohnung nach verschiedenen Zeitspannen, eine Berücksichtigung nicht erfahren hat. Auf die wechselnde Kaufkraft, die das Schwanken der Preise mit sich bringt, wird später noch besonders eingegangen werden. Hier soll nur auf die Schwankungen im Einkommen hingewiesen werden, die auf Inflation und Teuerung zurückzuführen sind. Zur Verfügung stehen die tarifmäßigen Wochenlöhne gelernter und ungelernter Arbeiter seit 1924 (vgl. untenstehende Tabellen).

Alle Löhne haben heute den Nominalbetrag von 1913 bei weitem überflügelt, teilweise um das doppelte, obwohl nach der Stabilisierung der Mark fast alle Industrien unter dem Nominalwert von 1913 lagen.

Wochenlöhne gelernter Arbeiter[1]).

Zeit	Steinkohlenbergbau	Metallindustrie	chem. Industrie	Baugewerbe	Holzgewerbe	Papierindustrie	Textilindustrie männl.	Textilindustrie weibl.
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
1913 . . .	39,06	36,92	32,99	37,88	32,49	21,57	25,04	17,88
Januar 1924 . . .	33,96	28,54	25,92	26,89	24,99	20,45	20,25	15,69
„ 1925 . . .	43,38	38,93	34,42	41,25	35,31	26,50	25,93	20,35
„ 1926 . . .	49,02	46,00	40,90	55,35	46,67	32,64	29,95	23,71
„ 1927 . . .	51,00	45,58	40,90	55,03	46,14	32,69	31,82	24,72
1. April 1928 . . .	54,36	48,72	46,85	60,09	53,59	37,73	36,48	26,64
„ 1929 . . .	58,32	49,55	49,63	64,32	56,18	45,07	37,58	27,60
„ 1930 . . .	59,46	50,65	51,79	67,25	58,38	47,21	38,06	27,89

Wochenlöhne ungelernter Arbeiter.

Zeit	Steinkohlenbergbau	Metallindustrie	chem. Industrie	Baugewerbe	Holzgewerbe	Papierindustrie	Textilindustrie männl.	Textilindustrie weibl.
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
1913 . . .	23,70	23,55	26,76	29,76	23,58	17,73	19,01	14,10
Januar 1924 . . .	28,26	21,81	23,04	23,79	21,95	18,82	17,28	12,00
„ 1925 . . .	31,86	26,10	29,57	34,73	31,01	23,95	21,55	15,94
„ 1926 . . .	34,80	31,12	34,56	45,22	40,61	29,33	25,10	18,62
„ 1927 . . .	36,18	31,09	34,56	44,62	40,15	29,42	26,64	19,68
1. April 1928 . . .	38,46	35,11	39,36	48,78	46,21	33,84	30,67	21,41
„ 1929 . . .	41,28[2])	37,02	41,04[3])	53,12	48,42	35,95	31,63	22,27
„ 1930 . . .	42,12	37,95	42,91	55,43	50,32	37,63	31,97	22,51

[1]) Stat. Jahrbuch 1927—1930. [2]) Übertagearbeiter. [3]) Betriebsarbeiter.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Angestellten, die an denen der Bankangestellten in 4 deutschen Städten illustriert werden sollen.

Monatsgehälter für Männer[1]).

	Gruppe I		Gruppe II		Gruppe III	
	ledig	verheirat. mit 2 Kindern	ledig	verheirat. mit 2 Kindern	ledig	verheirat. mit 2 Kindern
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
Berlin.						
Dezember 1926	156,95	219,95	186,95	249,95	224,05	287,05
Februar 1927	168,75	231,75	200,95	263,95	240,85	303,85
„ 1928	165,50	227,30	197,10	258,90	236,25	298,05
„ 1929	178,75	240,55	212,90	274,70	255,15	316,95
„ 1930	152,80[2])	161,25[2])	179,35[2])	338,00[2])	207,60[2])	414,70[2])
Mai 1931[3])	143,65[2])	245,54[2])	168,62[2])	317,69[2])	195,16[2])	389,84[2])
Breslau.						
Dezember 1926	143,51	201,11	170,91	228,51	204,83	262,43
Februar 1927	154,78	211,87	183,72	241,32	220,19	277,79
„ 1928	154,27	211,87	183,72	241,32	220,19	277,79
„ 1929	166,62	224,22	198,42	256,02	237,80	295,40
„ 1930	142,43[2])	243,49[2])	167,18[2])	315,01[2])	193,51[2])	386,52[2])
Mai 1931[3])	133,88[2])	228,88[2])	157,16[2])	296,12[2])	181,89[2])	363,34[2])
Köln.						
Dezember 1926	171,91	240,91	204,73	273,73	245,36	314,36
Februar 1927	184,81	253,81	220,09	289,09	263,76	332,76
„ 1928	168,75	231,75	200,95	263,95	240,85	303,85
„ 1929	182,24	245,24	217,02	280,02	260,10	323,10
„ 1930	155,78[2])	266,31[2])	182,86[2])	344,55[2])	211,64[2])	422,76[2])
Mai 1931[3])	146,43[2])	250,33[2])	171,89[2])	323,88[2])	198,95[2])	397,40[2])
Stuttgart.						
Dezember 1926	149,49	209,49	178,03	238,03	213,36	273,36
Februar 1927	160,70	220,70	191,38	251,38	229,36	289,36
„ 1928	160,70	220,70	191,38	251,38	229,36	289,36
„ 1929	173,56	233,56	206,69	266,69	247,71	307,71
„ 1930	148,36[2])	253,63[2])	174,15[2])	328,14[2])	201,57[2])	404,63[2])
Mai 1931 [3])	139,46[2])	238,41[2])	163,70[2])	308,46[2])	189,48[2])	378,47[2])

[1]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1926—1930.
[2]) Anfangs- und Endgehalt ohne Rücksicht auf Familienstand.
[3]) Stat. Jahrbuch 1931, S. 297.

Da hier die Vergleichszahlen für 1913 fehlen, können wir nur vermuten, daß auch diese Lohnempfänger, deren Lohnentwicklung der der Arbeiter parallel läuft, inzwischen die Gehälter von 1913—1929/30 weit überschritten haben. Von da ab tritt ein Absinken der Gehälter ein, wiederum parallel zu den sinkenden Löhnen der Arbeiter. Wenn auch vielleicht das Niveau von 1913 noch nicht ganz erreicht ist, so ist doch zu berücksichtigen, daß die heutigen Angestellten und Arbeiter ein sehr viel unsichereres Einkommen haben als ihre Kollegen von 1913.

Die Durchschnittszahlen für die Gesamteinkommen enthalten natürlich die Lohnausfälle, die durch Stellenwechsel, Streiks, Ausschlüsse, Arbeitslosigkeit entstehen. Es ist von Bedeutung, diese Faktoren, die die Hauswirtschaft so außerordentlich stark gefährden, etwas näher anzuschauen. Auch hier müssen wir uns auf wenige Zahlen beschränken. Erfaßbare Stellenwechsel sind nur die durch das Arbeitsamt festgestellten. Sie machen aber nur einen Teil, wenn auch einen großen, des Gesamtstellenwechsels aus; der Anteil ist besonders groß bei den Lohnempfängern. Insgesamt wurden 1929 durch Arbeitsämter vermittelt [1]): 7 014 798 Stellen, davon 2 057 353 = 28,7% an weibliche Stellensuchende; 1930 [2]) insgesamt 4 195 073 Stellen, davon 1 342 487 an weibliche Personen. Der große Unterschied zwischen den vermittelten Stellen 1929 und 1930 weist auf den katastrophalen Niedergang unseres gesamten Wirtschaftslebens hin, denn es ist dabei zu berücksichtigen, daß das Absinken der vermittelten Stellen Hand in Hand geht mit einem Ansteigen der Arbeitslosenziffer. Das Risiko des Stellenwechsels und des eventuellen Stellenverlustes mit ihrem häufigen Einkommensausfall ist für die Hauswirtschaften so groß geworden, daß es gebieterisch Rücksicht verlangt. Nicht umsonst hat die Krise des Arbeitsmarktes die Erwerbslosenversicherung geschaffen.

Einen Einblick in diese Verhältnisse gewährt uns die Zahl der unterstützten Arbeitslosen. Sie betrug auf 1000 Bewohner am 15. Januar 1929 [3]) 32,8%, insgesamt 2 046 269, am 15. Januar 1930 33,1%, insgesamt 2 063 570, am 31. Januar 1930 35,8%, insgesamt 2 232 619, von denen am 15. Februar 1930 1 740 356 von 2 318 192, also 75%, eine Anwartschaft unter einem Jahr aufwiesen, also im Verlaufe eines Jahres bereits zum zweitenmal von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden. Am 31. Januar 1931 [4]) betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 2 554 202. In der Krisenfürsorge befanden sich am 31. Januar 1930 250 029 Hauptunterstützungsempfänger, am 31. Januar 1931 810 568,

[1]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1930, S. 314.
[2]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1931, S. 304
[3]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1930, S. 323.
[4]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1931, S. 313.

am 31. Mai bereits 929 395 Personen. Die Zahl der Arbeitslosen insgesamt geht natürlich weit über diese Zahlen hinaus.

Was Streiks und Aussperrungen angeht, so nehmen sie mit zunehmender Arbeitslosigkeit ab. Schon das Jahr 1929 weist besonders günstige Zahlen auf. Durch 431 Streiks und 19 Aussperrungen wurden zum Feiern gezwungen 234 543 [1]) Beschäftigte, die insgesamt 4 489 870 Arbeitstage verloren. In 149 Fällen wurden diese Streiks ohne Erfolg, in 168 mit teilweisem und in 133 Fällen mit vollem Erfolg für die Arbeitnehmer durchkämpft [2]). Die entsprechenden Zahlen für 1930 sind: 345 Streiks und 29 Aussperrungen, 224 983 Feiernde, 3 935 977 verlorene Arbeitstage, 190 Fälle ohne Erfolg, 108 mit teilweisem Erfolg, 68 mit vollem Erfolg. Trotz der Erfolge aber welche großen augenblicklichen Verluste für die Hauswirtschaft! Immerhin steht das Jahr 1930 an zweitgünstigster Stelle in der Statistik der Arbeitskämpfe seit 1923, nur das Jahr 1926 war ärmer an Verlusten. Doch tritt die Bedeutung des Lohnkampfes als Ursache des Ausfalles der hauswirtschaftlichen Existenzbarmittel hinter die Arbeitslosigkeit weit zurück, besonders da jener nur vorübergehend auftritt, während diese ein Dauerzustand für viele Wirtschaften geworden ist. In diesem Zusammenhang interessiert es, daß trotzdem ein Teil des Volkseinkommens kapitalisiert wird. Schätzungsweise [3]) 1925: 6,4 Milliarden, 1926: 6,3 Milliarden, 1927: 7,6 Milliarden (1913: 8,5 Milliarden). Hier ist wieder von besonderem Interesse die Kapitalbildung der kleinen Sparer, wie wir sie in den Einlagenüberschüssen [4]) der Sparkassen verfolgen können:

in Millionen Mark

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1925..	—	—	—	—	—	—	—	—	71,9	81,6	84,0	70,4
1926..	165,8	137,0	101,8	109,0	103,9	104,0	106,4	119,8	120,9	118,7	131,8	134,0

[1]) Statistisches Jahrbuch 1930, S. 329.

[2]) Zahl der Arbeitskämpfe: Zahl der gleichzeitig Streikenden und Ausgesperrten:

1928	763	780 396
1927	871	503 217
1926	383	104 711
1925	1 766	777 897
1924	2 012	1 663 521
1923	2 162	1 824 258

	Zahl der Arbeitskämpfe mit vollem Erfolg:	mit teilw. Erfolg:	ohne Erfolg:	Zahl der verlorenen Tage:
1928	201	350	212	20 288 211
1927	272	383	216	6 043 698
1926	87	167	129	1 325 309
1925	307	927	532	17 113 886
1924	499	803	710	36 360 134
1923	332	1096	734	14 583 907

[3]) Statistisches Jahrbuch 1930, S. 366 und 1931, S. 345.

[4]) Letterhaus und Röhr, a. a. O. S. 374.

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1927..	283,4	187,8	146,4	132,8	110,7	83,2	99,8	123,9	94,9	104,7	100,3	124,6
1928..	378,2	241,2	166,3	162,2	137,6	143,7	153,5	178,2	151,9	178,7	180,2	222,4
1929..	422,7	239,6	171,5	130,0	40,2	191,2	125,9	149,7	129,3	126,9	104,6	188,2
1930..	342,8	189,2	89,3	85,8	109,7	77,3	96,4	85,8	54,2	42,1	81,2	138,0
1931..	365,4	179,0	96,9	121,7	46,7	—	—	—	—	—	—	—

Gesamtsummen:

1926:	1 453,5
1927:	1 592,6
1928:	2 294,0
1929:	2 019,9
1930 [1])	1 380,6

Das Schwanken der Einlagen läßt den Aufstieg bis 1928 verfolgen, dann folgt die Zeit der Depression, deren Ende die obige Tabelle noch nicht verrät. Die Gesamtsummen zeigen, wie stark die kleinen Sparer an der gesamten Kapitalbildung beteiligt sind.

2. Statistik der Kleinhandelspreise.

Da der Lohn in der Hauptsache für die täglichen Bedarfsgüter ausgegeben wird, interessieren in diesem Zusammenhang die Preise für die wichtigsten Lebensbedürfnisse. Auch hier soll erst die Nachinflationszeit berücksichtigt werden, da die Inflationspreise mit entsprechenden Schlüsseln auf Goldwert umgerechnet werden müßten. Da sich seit 1924 die Kaufkraft der Mark auch weiter geändert hat, so würden doch nur mit Vorbehalt vergleichbare Zahlen entstehen.

Im folgenden sollen die Kleinhandelspreise — nur diese interessieren die Hauswirtschaften — für vier deutsche Städte verfolgt werden. Es handelt sich um die Kleinhandelspreise wichtiger Nahrungsmittel. Diese sind von besonderer Bedeutung, da sie einen besonders großen Raum unter den Bedürfnissen einnehmen und den größten Teil des Lohns beanspruchen.

1 kg Ware [2]) kostet in	Städte	1913 Pfg.	1925 Pfg.	1926 Pfg.	1927 Pfg.	1928 Pfg.	1929 Pfg.	1930 [3]) Pfg.
Roggenmischbrot oder Schwarzbrot	Berlin	28	38	38	45	46	41	39
	Breslau	25	37	35	45	45	35	32
	Köln	38	45	44	48	50	51	52
	München	34	46	45	52	51	50	49

[1]) Stat. Jahrbuch 1931, S. 345.

[2]) Nach Röhr und Letterhaus a. a. O. S. 280 ff. und Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1930, S. 275 ff. [3]) Statistisches Jahrbuch 1931, S. 259.

1 kg Ware kostet in	Städte	1913 Pfg.	1925 Pfg.	1926 Pfg.	1927 Pfg.	1928 Pfg.	1929 Pfg.	1930 Pfg.
Weizenmehl	Berlin	40	51	52	58	56	54	57
	Breslau	34	45	50	53	49	45	48
	Köln	40	55	60	60	59	58	61
	München	45	53	54	56	54	51	54
Gemahlener feiner Haushaltszucker	Berlin	45	68	64	70	60	59	60
	Breslau	46	64	63	69	59	58	61
	Köln	52	70	66	72	63	61	64
	München	49	73	69	73	63	63	66
Eßkartoffeln, Mittelsorte ab Laden	Berlin	8	9	9	15	12	12	10
	Breslau	9	9	9	14	13	12	9
	Köln	9	13	12	18	14	13	11
	München	11	15	14	17	15	15	13
Rindfleisch, Kochfleisch mit Knochen	Berlin	175	232	217	224	222	224	225
	Breslau	176	216	216	232	232	242	233
	Köln	173	251	233	247	243	244	238
	München	180	219	224	236	232	235	238
Schweinefleisch (frisches) Rauchfleisch	Berlin	155	229	231	297	196	242	214
	Breslau	138	216	220	192	189	247	198
	Köln [1]	165	277	282	249	229	279	257
	München	178	244	248	229	226	272	249
Schweineschmalz, ausländisches	Berlin	138	191	184	160	156	157	146
	Breslau	149	188	178	157	154	158	145
	Köln	160	216	208	183	180	180	166
	München	—	244	245	224	227	228	224
Vollmilch, 1 Liter	Berlin	24	31	29	30	30	30	28
	Breslau	19	27	26	26	27	26	24
	Köln	22	32	29	29	30	31	27
	München	22	32	29	29	30	30	27
Butter, inländisch, mittlere Sorte	Berlin	270	441	398	402	413	412	347
	Breslau	270	468	430	431	441	433	367
	Köln	260	474	421	428	438	437	367
	München	279	461	417	421	423	435	479
Eier, 1 Stück	Berlin	9	15	14	14	14	15	13
	Breslau	8	14	13	13	13	14	12
	Köln	8	18	18	17	17	18	16
	München	8	13	12	12	12	14	11

[1]) Frischer Speck.

Da der Umfang der Bedarfsgüter und ihr Preis sich in der Lebenshaltungsindexziffer spiegelt, soll hier auf die Beziehungen zwischen Kleinhandelspreisen und Löhnen nicht weiter eingegangen werden.

3. Statistik des Verbrauchs.

a) Wohnungsstatistik.

Die Bewegungen der Mieten, die im allgemeinen den zweitgrößten Posten der Ausgaben bilden, sind bekannt und haben sich wie folgt verändert:

1. 4. 24 =	25%[1]	+ Hauszinssteuer (16% der Friedensmiete + 400% Grundvermögenssteuer)
1. 5. 24 =	35%	+ Hauszinssteuer
1. 7. 24 =	62%	
1. 10. 24 =	66%	
1. 4. 25 =	76%	
1. 8. 25 =	82%	
1. 1. 26 =	84%	
1. 4. 26 =	94%	
1. 7. 26 =	100%	
1. 4. 27 =	110%	
1. 10. 27 =	120%	

Sie haben also die starke Preissteigerung, wie sie bei den meisten Nahrungsmitteln kenntlich wird, nicht im selben Ausmaße mitgemacht, eine Folge der Zwangsbewirtschaftung, die nur ein ganz allmähliches Nachfolgen der Mietpreise erlaubte.

Daß das Wohnungswesen zu den Schmerzenskindern der Nachkriegszeit gehört, ersehen wir aus der eingehenden Statistik, die auf Grund der Reichswohnungszählung am 16. Mai 1927 gewonnen wurde. Da Wohnen, Hausen eine ausgesprochen hauswirtschaftliche Angelegenheit ist, so haben wir es hier mit einer spezifisch hauswirtschaftlichen Statistik zu tun. Daß ihre Wiedergabe im Statistischen Jahrbuch mit dem Obertitel Gewerbe und dem Untertitel Bau- und Wohnungswesen erfolgt, ist aus der Tatsache, daß heute die meisten Wohnungen gewerbsmäßig vermietet werden, erklärlich, soweit nicht die Erstellung von Neubauten in Frage kommt, die das Baugewerbe interessieren, denn die Mehrzahl aller erstellten Gebäude sind Wohngebäude, sie sind in den Statistiken besonders herausgestellt und ergeben somit nicht nur ein Bild der Gesamtproduktion und des Gesamtverbrauchs auf diesem Gebiete, sondern lassen die Feststellung des hauswirtschaftlichen Verbrauchs zu, ein Vorzug, den diese Handhabung gegenüber den meisten Verbrauchsstatistiken hat,

[1]) Suren und v. Heusinger, Die Hauszinssteuer und die Finanzierung des Wohnungsbaues in Preußen, S. 226—27.

die nur den Gesamtverbrauch der Volkswirtschaft, also den gewerblichen und den hauswirtschaftlichen Verbrauch gemeinsam, aufführen.

Die Zeit unmittelbar nach dem Kriege zeigt eine besonders gesteigerte Wohnungsnot, die dadurch bedingt ist, daß während des Krieges fast jede Bautätigkeit ruhte. Die in der Folgezeit einsetzende ungeheure Heiratshäufigkeit verknappte die Zahl der Wohnungen derart, daß man mit allen Mitteln der sich breit machenden Wohnungsnot zu steuern versuchte. In der Hauptsache waren es zwei Wege, die man zu diesem Zweck beschritt, nämlich die städtische Bautätigkeit und die ländliche Siedlung.

Der Reinzugang an Wohnungen, d. h. der Zugang insgesamt abzüglich der Abgänge durch Abbrüche, Brände usw. betrug:

1923 [1]:	118 333
1924:	106 502
1926:	205 793
1927:	288 635
1928:	309 762
1929:	317 682
1930 [2]:	310 971

Je weiter wir uns vom Kriege entfernen, um so mehr Neuwohnungen werden erstellt. 1926 wird zum erstenmal nach dem Kriege der Vorkriegszugang erreicht.

Die Gesamtzahl der Wohnungen, die für die Erfassung der Wohnungsnot eine Rolle spielen, also die städtischen in der Hauptsache (Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern), betrug nach der bereits erwähnten Wohnungszählung 1927 [3]) insgesamt 8 709 451 Wohnungen. Sie verteilen sich auf 2 391 391 Wohngebäude, unter denen 1 270 921 = 53,2 % nur eine oder zwei Wohnungen enthielten. 751 843 oder 8,6 % aller Wohnungen sind Neubauwohnungen, 49 489 = 0,56 % sind provisorische Wohnungen in Baracken, Lauben u. dgl. Diese Wohnungen umfassen insgesamt 33 706 599 Wohnräume (davon 3 112 536 in Neubauten) mit einer Bewohnerzahl von 33 192 132 Personen; im Durchschnitt ist also auf den Kopf der Bewohnerzahl ein Wohnraum vorhanden. Wie wenig der Durchschnitt der Wirklichkeit entspricht, zeigen die Zahlen über die Wohndichte, die später folgen.

Von je 100 bewohnten Wohnungen entfallen auf Wohnungen mit 1—3 Räumen (Küchen gelten als Raum) 48,8 % (bei Neubauwohnungen 35,9 %), auf Wohnungen mit 4—6 Räumen 43,6 % (bei Neubauwohnungen 57,3 %) und auf Wohnungen mit 7 und mehr Räumen 7,6 % (bei Neubauwohnungen 6,8 %).

Wir sehen, daß der kleinste Typ von 1—3 Räumen bei den Alt-

[1]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1924—30.
[2]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1931, S. 131.
[3]) Statistisches Jahrbuch 1930, S. 146 ff.

wohnungen am häufigsten ist; daß der Neubau aber vorwiegend Wohnungen mit 4—6 Räumen aufweist, wohl weil die Neubauwohnungen, auch die kleinen, für den Arbeiter im allgemeinen zu teuer sind und die besser situierten Kreise höhere Ansprüche an die Zahl der Räume stellen.

In sehr vielen Fällen wird die Wohnung mit einem Untermieter geteilt, sei es um in geräumigeren, besser ausgestatteten aber auch teureren Wohnungen wohnen zu können, indem man einen großen Teil der Miete aus der Untermiete bestreitet, sei es, daß die Zwangswirtschaft zur Abgabe von Raum veranlaßt, sei es, daß die Wohnungsnot zur Aufnahme von Wohnungslosen führte. Insgesamt 86,7% bei Neubauwohnungen, 82,5% aller Wohnungen weisen keine Untermieter auf; Untermieter sind in 8,9% (Neubauwohnungen 6,2%) als Einzelpersonen vorhanden und in 8,6% (7,1%) als Haushaltungen angegeben; von letzteren sind mit dem Vermieter verwandt: 57,6% (53,2), also über die Hälfte. In den Händen von Einzelpersonen sind 10,1% (3,8%) aller Wohnungen, davon 36% (27,3%) mit Untermieter; die Einzelperson mit Wohnung nimmt also besonders häufig Untermieter auf, eine Tatsache, die durchaus verständlich erscheint. Die Neubauwohnungen überhaupt wie auch bei den Einzelpersonen mit Wohnungen sind ärmer an Untermietern als die Altwohnungen, vielleicht weil sie zwar gleiche Raumzahl, aber doch meist kleinere Räume aufweisen.

Die Wohndichte, die Zahl der Bewohner je Raum, ist in den verschiedenen Wohnungsklassen ganz unterschiedlich. Auch hier können wir uns mit den Prozentzahlen begnügen. Von 100 Wohnungen waren belegt mit bis zu ½ Person je Wohnraum: 15,7% (14,4%) aller Wohnungen über ½ bis 1 Person je Wohnraum 47,8% (49,4%), über 1—2 Personen je Wohnraum 30,9% (31%), mit über 2 Personen 5,6 (5,2%). 36,5% aller Wohnungen bleiben also über dem Durchschnitt von ca. 1 Raum je Person, wohnen also schlechter als dieser Durchschnitt angibt.

Daß die kleinen und mittelgroßen Wohnungen im allgemeinen besonders stark belegt sind, geht aus folgender Aufstellung[1]) hervor:

Von 100 Wohnungen mit Räumen waren belegt mit

	bis ½ Person	½—1 Person	1—2 Personen	über 2 Personen
1 Raum	—	41,8	24,5	**33,7**
2 Räume	12,9	26,4	**46,1**	14,6
3 „	6,3	48,9	**39,5**	5,3
4 „	20,0	48,2	**29,6**	2,2
5 „	16,7	63,1	19,5	0,7
6 „	33,2	53,4	13,2	0,2
7 und mehr	33,2	59,2	7,5	0,07

[1]) Statistisches Jahrbuch 1930, S. 148.

An Wohnungen waren 1927 in 46 deutschen Großstädten ihrer Größe nach verfügbar:

51,4% mit 1—3 Räumen
41,7% „ 4—6 „ „
6,9% „ 7 und mehr Räumen.

Ohne selbständige Wohnungen waren 1927 in 46 deutschen Großstädten 481 061 Familien, so daß auf 100 bewohnte Wohnungen 10,6 Familien ohne selbständige Wohnungen gezählt wurden. Fast ebenso viel, nämlich 10,9%, entfallen auf die Einzelpersonen. Trotz der intensiven Bautätigkeit besteht also immer noch ein Unterkonsum an Wohnungen, und zwar fehlen gerade die mittleren und kleinen Typen. Nach wie vor ist man also berechtigt, von Wohnungsnot zu sprechen. Im übrigen liegen die Verhältnisse in den Gemeinden außerordentlich verschieden, die weitaus schlechtesten Wohnverhältnisse unter den Großstädten hat Hamborn mit 18,4 Familien ohne selbständige Wohnungen auf je 100 Wohnungen und mit 22,1% der Bevölkerung, die in Wohnungen leben, die mit mehr als 2 Personen je Raum belegt sind. Die besten Wohnverhältnisse haben Bremen und Lübeck.

Die ländliche Siedlung steht naturgemäß hinter dem städtischen Wohnungsbau weit zurück. Auch sie ist eine vorwiegend hauswirtschaftliche Angelegenheit, bietet sie doch den Siedlern Haus und Hof vorwiegend zu hauswirtschaftlichem Gebrauch, dagegen nur in verhältnismäßig geringem Umfang für die marktwirtschaftliche Produktion.

Es wurden von 1919—1929 [1]) insgesamt 31 756 Neusiedlerstellen und 67 205 Anliegerstellen gegründet, die sich auf die einzelnen Jahre wie folgt verteilen:

	Neusiedlerstellen:	Anliegerstellen:
1919/21	6 365	24 744
1922	2 963	6 780
1923	2 902	7 092
1924	2 797	4 838
1925	1 785	4 026
1926	1 906	3 552
1927	3 372	4 362
1928	4 253	5 552
1929	5 413	6 259

Da es sich hier nur um die Siedlungstätigkeit auf Grund des Reichssiedlungsgesetzes vom 11. August 1919 handelt, geben diese Zahlen kein erschöpfendes Bild der ländlichen Siedlung. Als kleiner Anhaltspunkt zum Vergleich mit der städtischen Siedlung sind sie aber wertvoll.

[1]) Statistisches Jahrbuch 1931, S. 55.

b) Statistik des Nahrungs- und Genußmittelverbrauchs.

Weniger günstig für hauswirtschaftliche Auswertungen sind die Berechnungen des Verbrauchs an Nahrungsmitteln aller Art. Nicht einmal die marktwirtschaftliche Bedeutung der Hauswirtschaft als unmittelbare Käuferin ist aus diesen Verbrauchszahlen sicher zu erfassen, da auch der bewegliche Verbrauch einbezogen ist. Und wie wenig mit der je Kopf der Bevölkerung errechneten Menge anzufangen ist, ergab eine Betrachtung der Raumzahl je Kopf der Bevölkerung. Hier, wo auch noch der gewerbliche Verbrauch eingearbeitet ist, sagt uns diese Zahl nicht einmal den tatsächlichen hauswirtschaftlichen Verbrauch in Form der betreffenden Ware. Denn beim Getreideverbrauch z. B. wird nur ein Teil als Mehl oder Brot und Back- und Teigwaren in die Hauswirtschaft gehen, ein anderer Teil wird erst veredelt und als Fleisch und Milch oder Bier, Fett, Eier die Hauswirtschaft erreichen. Die anteiligen Zahlen aber fehlen. Wenn wir hier trotzdem die Verbrauchszahlen für einige wichtige Nahrungs- und Genußmittel bringen, so geschieht dies in der Absicht, die Bedeutung der Hauswirtschaft als direkte und indirekte Käuferin darzutun; die wichtigsten Lebensmittel, die die einheimische Landwirtschaft hervorbringt oder an deren Erzeugung sie beteiligt ist, sowie einige wichtige ausländische Nahrungsmittel dürften von besonderem Interesse sein. (S. Tabelle Seite 33).

Der Fleischverbrauch insgesamt (aus Inlandschlachtungen und Einfuhrüberschuß) wird in der Hauptsache auf direktem hauswirtschaftlichen Konsum beruhen, da nur geringe Mengen zur Gewinnung gewerblicher Produkte und zur Fütterung von Tieren in Betracht kommen und hierbei in der Hauptsache Kadaverfleisch verwandt wird.

Angaben in 1000 Doppelzentnern[1]).

	1913	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930[2])
Fleisch aus beschauten Schlachtungen	24 256	18 210	20 926	22 143	25 659	28 377	27 978	28 020
Fleisch aus nicht beschauten Schlachtungen	4 823	4 690	4 690	4 284	4 034	4 951	3 951	3 737
Gesamte Inlandsfleischerzeugung	29 079	22 900	25 616	26 427	29 693	32 328	31 929	31 757
Einfuhr	470	1 674	2 451	2 148	1 931	1 300	1 116	866
Ausfuhr	19	14	39	29	32	22	20	151
Einfuhrüberschuß	451	1 660	2 412	2 119	1 899	1 278	1 096	715

[1]) Ernährungswirtschaft, 4. Jhg., Heft 20, S. 1056.

[2]) Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich 1931, S. 319 (vorläufige Zahlen).

	1913	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930
Gesamte Verbrauchsmenge .	29 530	24 560	28 028	28 546	31 592	33 606	33 025	32 472
Fleischverbrauch je Kopf in kg Inlandsfleisch. . .	48,73	36,86	41,07	42,04	46,95	50,81	49,95	49,39
Einfuhrüberschuß	0,76	2,68	3,87	3,37	3,0	2,01	1,72	1,11
Gesamtverbrauch je Kopf in kg . .	49,49	39,54	44,94	45,41	49,95	52,82	51,67	50,50

Aus dieser Tabelle erhellt zunächst der ständig steigende Fleischverbrauch absolut und je Kopf der Bevölkerung. Von 1929 an zeigt sich jedoch ein Absinken, ein Zeichen für die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung. Die Tabelle zeigt aber auch, wie in der Nachkriegszeit die Fleischeinfuhr eine viel bedeutendere Rolle spielt als vor dem Kriege, allerdings geht der Anteil des eingeführten Fleisches seit 1926 allmählich wieder zurück.

Über den Verbrauch von inländischem Rübenzucker und ausländischem Zucker orientiert die folgende Aufstellung:

	Verbrauch von inländischem Zucker in Tonnen	Verbrauch von ausländischem Zucker in Tonnen	Verbrauch je Kopf in kg
1913/14 [1] . . .	1 286 848	1 556	18,99
1922/23 [2] . . .	1 199 442	28 859	19,46
1923/24 [2] . . .	825 643	8 115	13,32
1924/25 [2] . . .	1 261 388	47 980	20,21
1925/26 [1] . . .	1 288 708	47 232	20,51
1926/27 [1] . . .	1 369 118	78 658	21,70
1927/28 [1] . . .	1 460 982	45 331	23,02
1928/29 [1] . . .	1 523 706	57 945	23,86
1929/30 [1] . . .	1 489 379	28 833	23 22

Da in diesen Zahlen auch etwas Rohzucker enthalten ist, dessen Gebrauch für hauswirtschaftliche Zwecke selten ist, sowie der gewerbsmäßig verarbeitete Zucker, haben wir keine exakten Zahlen für den direkten hauswirtschaftlichen Konsum. Immerhin zeigt sich eine steigende Aufnahmefähigkeit der Hauswirtschaften für Zucker und Zucker-

[1] Statistisches Jahrbuch 1931, S. 320.
[2] Statistisches Jahrbuch 1927, S. 352.

Verbrauch von Getreide und Kartoffeln[1])

Vom 1. August bis 31. Juli durchschnittlich jährlich	Verfügbar zum Verbrauch im Deutschen Reiche für menschliche und tierische Ernährung und gewerbliche Zwecke									
	Roggen		Weizen und Spelz		Gerste		Hafer		Kartoffeln	
	im ganzen Tonnen	auf den Kopf der Bevölkerung kg	im ganzen Tonnen	auf den Kopf der Bevölkerung kg	im ganzen Tonnen	auf den Kopf der Bevölkerung kg	im ganzen Tonnen	auf den Kopf der Bevölkerung kg	im ganzen Tonnen	auf den Kopf der Bevölkerung kg
1893—1914[2])	8 721 382	147,7	5 370 232	90,9	4 730 361	80,1	6 891 797	116,7	35 444 650	600,1
1913/14[3])	10 321 543	153,1	6 455 220	95,8	7 282 185	108,0	8 645 547	128,3	47 192 298	700,2
1922/23[3])	5 680 310	92,5	2 810 932	45,8	1 848 773	30,1	3 642 179	59,3	34 549 365	562,9
1923/24[3])	6 623 253	107,2	3 636 685	58,9	2 620 361	42,4	5 539 181	89,7	26 530 464	429,5
1924/25[3])	5 462 693	87,9	4 437 476	71,3	2 881 541	46,3	5 453 739	87,7	30 185 339	485,4
1925/26[3])	7 209 957	115,1	4 635 543	74,0	3 721 036	59,4	5 401 882	86,2	35 690 968	569,8
1926/27[3])	6 156 612	97,6	4 895 518	77,6	4 400 343	69,8	6 000 117	95,1	24 122 363	382,4
1927/28[3])	6 466 501	102,0	5 507 840	86,8	4 459 027	70,3	5 853 683	92,3	31 566 343	497,7
1928/29[3])	7 414 720	116,2	5 838 255	91,5	4 764 506	74,7	6 266 797	98,2	35 067 729	549,6
1929/30[3])	7 020 140	109,5	4 473 487	69,8	5 195 085	81,0	6 237 956	97,3	34 051 839	531,2

[1]) Statistisches Jahrbuch 1931, S. 319 ff.
[2]) Früheres Reichsgebiet.
[3]) Jetziges Reichsgebiet ohne Saargebiet.

waren, die seit 1924/1925, also nach Überwindung der Inflation, bereits den Vorkriegsverbrauch dauernd erheblich übersteigt.

Während also Brotgetreide und Kartoffeln den Vorkriegsverbrauch nicht wieder erreicht haben, zeigen Fleisch und Zucker, zwei intensivere Nahrungsmittel, eine beachtliche Zunahme, was den Schluß nahelegt, daß trotz des Krieges, trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage die Volksernährung eine Veränderung in dem Sinne erfahren hat, daß sie die konzentrierten Nahrungsmittel gegenüber den extensiven bevorzugt. Da Fleisch sowie Zucker erheblich im Preise gestiegen sind, stärker jedenfalls als Brot, Mehl und Kartoffeln, wird insgesamt für die Ernährung mehr aufgewendet als früher.

Von einiger Bedeutung ist auch der Verbrauch der verbreitetsten Genußmittel Alkohol und Tabak. Es soll unter Alkohol hier nur der Verbrauch der besonders viel in den ärmeren Bevölkerungskreisen getrunkenen alkoholhaltigen Getränke, Bier und Branntwein, näher angegeben werden.

Der Bierverbrauch im Deutschen Reiche[1]).

	insgesamt in 1000 hl	je Kopf der Bevölkerung in l
1913	68 465	102,1
1920	23 399	37,8
1921	33 585	54,2
1922	30 718	51,2
1923	27 759	44,9
1924	37 758	60,7
1925	47 215	75,4
1926/27	47 962	76,1
1927/28	51 173	80,8
1928/29	54 556	85,6
1929/30	57 614	90,0
1930/31[2])	48 084	74,7

Abgesehen vom Jahre 1930/31 ist seit 1920 eine Steigerung im Bierkonsum zu verzeichnen, trotzdem ist der Vorkriegskonsum noch nicht erreicht worden. Während die Nahrungsmittel sich gegenüber dem Stand von 1913 sehr verschieden verhalten, haben wir bei den beiden Hauptvertretern des Alkohols einheitliche Einschränkung des Konsums, beim alkoholreichen Branntwein noch stärker als beim alkoholarmen Bier.

[1]) Statistisches Jahrbuch 1927, 1930 und 1931.
[2]) Vorläufige Zahlen.

An Branntwein, berechnet auf 100% Weingeist, wurden vorwiegend zu Trinkgebrauch und gewerblichen Zwecken verwendet:

	Trinkverbrauch [1]		Trink- und gewerblicher Verbrauch	
	insgesamt in hl	je Kopf in l	insgesamt in hl	je Kopf in l
1912/13	1 871 200	2,8	3 595 707	5,4
1921/22	1 154 687	1,9	2 429 344	3,9
1922/23	612 393	1,1	1 381 055	2,5
1923/24	355 145	0,6	1 037 558	1,8
1924/25	612 300	1,0	1 764 031	2,85
1925/26	656 259	1,04	1 883 191	3,0
1926/27	843 872	1,33	2 414 795	3,82
1927/28	826 303	1,3	2 599 111	4,09
1928/29	881 568	1,38	2 841 689	4,45
1929/30	480 473	0,75	2 101 276	3,27

Auch das Genußmittel Tabak zeigt die Anpassung an die Inflation in den Jahren 1922—24; leider fehlen hier die Vorkriegszahlen, so daß dieser Vergleich nicht durchgeführt werden kann.

Die folgende Tabelle gibt den annähernden Verbrauch [1]:

	Zigarren	Zigaretten	feingeschnittener Rauchtabak	Pfeifentabak	Kautabak	Schnupftabak
	1000 Stck.	1000 Stck.	kg	kg	1000 Stck.	kg
1921	5 371 611	23 012 920	1 303 391	26 868 532	260 579	2 696 998
1922	3 687 765	23 140 192	3 102 869	19 211 420	178 879	2 401 036
1923	3 533 548	21 641 136	8 105 940	23 394 120	180 468	1 980 985
1924	5 489 436	25 879 618	7 913 894	23 830 956	247 428	2 346 185
1925	5 700 191	29 859 748	7 126 031	25 753 928	259 618	2 325 343
1926/27	5 897 917	28 823 064	529 598 [2]	37 161 344	266 868	2 305 456
1927/28	6 601 441	31 855 549	371 862	37 715 171	252 040	2 296 617
1928/29	6 567 400	32 376 378	375 186	37 188 309	231 713	2 212 642
1929/30	6 933 862	32 884 776	357 584	36 636 944	233 206	2 152 249
1930/31 [3]	7 146 258	29 366 802	62 737	39 063 564	220 959	2 050 645

[1]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1926, 1930 und 1931.

[2]) Bis zum 30. September 1925 ist der standesbegünstigte Feinschnitt zusammen mit dem steuerlich nicht begünstigten Feinschnitt nachgewiesen worden; vom 1. Oktober 1925 ab wird es als Pfeifentabak versteuert und nachgewiesen.

[3]) Aus dem Steuerwert der verausgabten Tabaksteuerzeichen berechnete Menge.

4. Statistik der Lebenshaltung. Kosten der Lebenshaltung und Reichsindexziffern.

Die Gesamtkosten der Lebenshaltung finden ihren Ausdruck in der Lebenshaltungsindexziffer, einer Zahl, die das Steigen und Fallen aller für die Lebenshaltung notwendigen Waren und Güter insgesamt ausdrückt. Als Vergleichszahlen nimmt man die Preise derselben Güter nach Menge und Art im Jahre 1913 und bezeichnet sie mit der Relativzahl 100; wird die Lebenshaltung insgesamt teurer, so entfernt sich die Lebenshaltungsvergleichszahl = „der Lebenshaltungsindex" von 100; wird sie billiger, so nähert sie sich der Zahl 100. Die Lebenshaltungsindexziffer für das Deutsche Reich wurde zuerst im Jahre 1920 berechnet, nachdem in der Kriegs- und Nachkriegszeit bereits private Forscher wie Calwer, Silvergleit u. a. sich diese Aufgabe für bestimmte Städte oder Länder gestellt hatten. Ursprünglich auf einen Zeitraum von 4 Wochen berechnet, erschien sie 13 mal im Jahre; seit 1926 (?) wird sie monatlich berechnet und erscheint 12 mal im Jahr. Sie berücksichtigt die Preise von 72 Gemeinden des Deutschen Reiches und ihren Umfang nach dem Bedarf einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie. Sie hat Bedeutung insbesondere in den Lohnkämpfen und zur Feststellung des Wirtschaftsgeldes, wenn die Ausgaben der Hauswirtschaft, wie allgemein üblich, durch mehrere Posten getätigt werden. Auch bei dieser Zahl wollen wir die Inflationsjahre nicht berücksichtigen, sondern erst das Jahr 1924 heranziehen [1]).

Zeit	Gesamtlebenshaltung, Jahresdurchschnitte	Gesamtlebenshaltung ohne Wohnung	Ernährung	Wohnung	Heizung und Beleuchtung	Bekleidung	Sonstiger Bedarf einschließlich Verkehr	Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung
1913. . .	100	100	100	100	100	100	100	100
1924. . .	127,6	146,4	136,3	53,6	147,4	173,8	176,1	122,7
1925. . .	139,8	154,5	147,8	81,5	139,8	173,2	183,1	135,3
1926. . .	141,2	151,6	144,4	99,9	142,3	163,6	187,1	136,5
1927. . .	147,6	155,8	151,9	115,1	143,8	158,6	183,7	143,9
1928. . .	151,7	158,3	152,3	125,7	146,4	170,1	187,9	148,0
1929. . .	153,8	160,8	154,5	126,2	151,1	171,8	191,9	149,9
1930. . .	147,3	152,0	142,9	129,1	151,9	163,5	192,8	142,7

[1]) Statistisches Jahrbuch 1929, 1930 und 1931.

Die Schwankungen des Jahres 1931 [1]), soweit zugänglich, mögen das Bild vervollständigen.

Zeit	Gesamtlebenshaltung	Gesamtlebenshaltung ohne Wohnung	Ernährung	Wohnung	Heizung und Beleuchtung	Bekleidung	Sonstiger Bedarf einschließlich Verkehr	Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung
1931:								
Januar .	140,4	142,6	133,5	131,8	150,4	146,4	187,3	135,6
Februar	138,8	140,5	131,0	131,8	150,4	144,7	186,7	133,9
März . .	137,7	139,2	129,6	131,8	150,3	142,5	185,5	132,8
April . .	137,2	138,7	129,2	131,6	149,3	141,6	185,1	132,3
Mai . . .	137,3	138,8	129,9	131,6	145,8	140,4	184,9	132,4
Juni. . .	137,8	139,3	130,9	131,6	145,4	139,9	184,4	133,0
Juli . . .	137,4	138,8	130,4	131,6	146,0	138,9	184,3	132,6

Der Index für die einzelnen Bedürfnisse zeigt so recht, wie die einzelnen Warengattungen sehr verschieden im Preis gestiegen sind. Die Wohnungsausgabe (Miete), die erst 1926 den Vorkriegsstand erreicht, drückt bis dahin ziemlich auf die Lebenshaltungskosten, aber auch heute ist sie noch der Faktor, der das Steigen der Lebenshaltungskosten günstig beeinflußt. In den letzten Jahren ist der Preis unter der Rubrik „Sonstiges einschließlich Verkehr", also besonders Kulturbedarf, Gesundheitspflege und dgl., in besonderer Weise gestiegen. Dieser ständige Wechsel der Preise bringt für die Hausfrau viel Organisationsarbeit mit sich, besonders wenn die Löhne nicht entsprechend steigen.

Die Lebenshaltungsindexziffer ist gleichzeitig auch ein Index für die Kaufkraft der Mark. Was also 1913 auf dem Gebiete des nötigen Arbeiterlebensbedarfes 100 Mk. gekostet hat, hat Juli 1931 insgesamt 137,4 Mk. gekostet. Es erhebt sich die Frage, ob die Löhne im gleichen Verhältnis gestiegen sind wie die Lebenshaltungskosten. Vergleichbar sind natürlich nur die Arbeiterlöhne, denn der Bedarf der Angestellten und Beamten setzt sich anders zusammen und würde auch eine andere Lebenshaltungsindexziffer ergeben als der Arbeiterbedarf. Ich habe für die beiden wichtigen Industrien: Steinkohlenbergbau und Metallindustrie die Löhne von 1913 gleich 100 gesetzt und die Löhne der Jahre 1924—29 danach berechnet auf Grund der Tabelle S. 21.

[1]) Statistisches Jahrbuch 1931, S. 259.

	a) gelernte Arbeiter		b) ungelernte Arbeiter	
	Berg-arbeiter	Metall-arbeiter	Berg-arbeiter	Metall-arbeiter
1913	100	100	100	100
1924	87	77	114	93
1925	111	105	134	106
1926	126	124	146	132
1927	130	123	152	132
1928	139	132	162	149
1929	149	134	173	158
1930	152	137	177	161

Ein Vergleich mit der Lebenshaltungsindexziffer zeigt, daß 1924 eine ziemlich große Divergenz zwischen Löhnen und Lebenshaltungskosten bestand (87 bzw. 77 : 127,6), die in ihrem Ausmaß auf das stärkste von den sehr niedrigen Mieten bestimmt wird. Erst 1929 ist diese Divergenz bei den gelernten Steinkohlenbergarbeitern annähernd ausgeglichen (149 : 153,8), bei der Metallindustrie ist sie noch sehr stark (134 : 153,8). 1930 tritt zum ersten Mal eine Plusdivergenz bei den Bergarbeitern auf 152 : 147,3. Den ungelernten Arbeitern geht es in beiden Berufen besser: Die ungelernten Bergarbeiter haben bereits 1924 einen Lohn mit höherer Kaufkraft als 1913 (114 : 100), diese Tendenz bleibt erhalten: 1929 ist der Lohnindex 173, der Lebenshaltungsindex 153,8. Die Metallbranche bleibt etwas dahinter zurück: Sie zeigt 1924 noch eine Minusdivergenz 93 : 127,6, 1928 dagegen ist der Zeitpunkt annähernder Gleichstellung 149 : 151,7, und 1929 ist zum ersten Mal die Plusdivergenz zu verzeichnen: 158 : 153,8.

Der ungelernte Arbeiter wird in der Nachkriegszeit relativ besser bezahlt als der gelernte Arbeiter, heute auch absolut besser, an der Kaufkraft gemessen, als in der Vorkriegszeit, während der Lohn des gelernten Arbeiters teils eben erst die Vorkriegskaufkraft erreicht hat, teils noch dahinter zurückbleibt.

Die Lebenshaltungsindexziffer ist für die Arbeiterklasse, aber auch in der einzelnen Hauswirtschaft ein ideales Mittel, die Kaufkraft der Löhne zu verfolgen. Die Kaufkraft des Lohnes aber, nicht seine absolute Höhe, ist wesentlich, und so sind wir froh, hier einen Anhalt zu haben, der sowohl der Hausfrau im Kampfe um das Wirtschaftsgeld wie dem Hausherrn im Kampfe um den Lohn Handhaben gibt, einerseits sich über die veränderten Kosten der Hauswirtschaft, andererseits über die Höhe des Lohnes zu orientieren.

II. Die Struktur der Hauswirtschaft im Lichte der Statistik.

a) Allgemeine Charakteristik der Haushaltungsstatistik.

Die bis jetzt mitgeteilten Zahlen entstammen nicht der eigentlichen hauswirtschaftlichen Statistik, sondern sind meist von anderen Gesichtspunkten aus, denen des Bevölkerungswesens, des Finanzwesens, des Handels, der Produktion, zustande gekommen. Vielleicht ist als einzige Ausnahme die Lebenshaltungsindexziffer zu nennen, die nicht so offensichtlich nur den produktionswirtschaftlichen Standpunkt vertritt. Eigentliche hauswirtschaftliche Statistik dagegen sind die Wirtschaftsrechnungen. Es erschien mir jedoch wichtig, in den Zahlen des ersten Abschnittes gewissermaßen den großen wirtschaftlichen Rahmen zu geben, der das eigentliche Problem, die Hauswirtschaft als Wirtschaftsform, umgibt und das Verständnis für sie erleichtert, ihre Verbundenheit mit der Gesamtwirtschaft zahlenmäßig herausstellt und so die Gewähr gibt, daß das Problem nicht einseitig gesehen wird.

Die Nachkriegszeit weist eine Reihe von Wirtschaftsrechnungen auf, die uns den Stoff liefern für die Beantwortung der Frage: wie hat sich die Struktur der Hauswirtschaft im Laufe der letzten Zeitperiode verändert, insbesondere verändert gegenüber den Verhältnissen der Vorkriegszeit?

Gleich zu Anfang sollen die Schwierigkeiten vermerkt werden, die einem einfachen Vergleich der Ergebnisse dieser Wirtschaftsrechnungen im Wege stehen. Zunächst sei hingewiesen auf die Verschiedenartigkeit der Erhebungsmethoden, das größte Hemmnis für den Vergleich. Während z. B. die letzte große Erhebung des statistischen Reichsamts die Ergebnisse nach Beruf und Einkommenshöhe getrennt verarbeitet, beruhen die Ergebnisse der vorletzten Erhebung auf einem Material, das diese Unterscheidungen der sozialen Stellung nur in geringem Ausmaß vorgenommen hat, obwohl auch bei dieser Erhebung Arbeiterhaushalte, Angestellten- und Beamtenhaushalte untersucht worden sind. Die Erhebungen des statistischen Reichsamtes wieder können nicht ohne weiteres verglichen werden mit Erhebungen von Berufsverbänden, die zu speziell bestimmte Berufe, z. B. die kaufmännischen Angestellten, einer statistischen Betrachtung unterziehen. Eine Schwierigkeit ist allerdings überwunden: Wirtschaftsrechnungen werden heute allgemein über ein Jahr ausgedehnt, so daß das Moment verschiedener Zeitdauer und damit verschiedener Bedeutung und Sicherheit der gefundenen Zahlen wegfällt. Es soll auch gleich von vornherein darauf hingewiesen werden, daß alle diese Haushaltungsrechnungen mit einer bestimmten Absicht vorgenommen worden sind und deshalb eine gewisse Einseitigkeit aufweisen, nämlich mit der Ab-

sicht, die wirtschaftliche Lage bestimmter Bevölkerungsklassen zu durchleuchten, um den Sozialpolitikern Material und Unterlagen für ihre soziale Arbeit zu liefern. So scheint im allgemeinen die Frage beantwortet zu sein: was kann die Hauswirtschaft mit ihrem Einkommen anfangen, wofür wird dieses im Laufe des Jahres ausgegeben? Nur zwei allerdings ältere Forscher verfolgen eine andere Taktik: Sie registrieren ohne jeden Nebengedanken, wie die Zahlen verwendet werden sollen, alles, was an wirtschaftlichen Vorgängen im Laufe einer bestimmten Zeit anfiel oder diese Vorgänge beeinflussen konnte. So lieferten diese beiden Forscher, Le Play und Schnapper-Arndt[1]) ganz exakte Haushaltungsmonographien, die sich in der Genauigkeit gegenseitig überboten. Diese Methode, die aber nicht weiter ausgebaut, sondern durch die Rechnungsbuchmethode ersetzt wurde, scheint viel eher über die Eigenart der Hauswirtschaft als Wirtschaftsform Aufschlüsse geben zu können als die heute übliche Methode der Erhebung mit Hilfe des Rechnungsbuches. Leider liegen die Arbeiten von Le Play (1806—1882) und Schnapper-Arndt (um 1875) so weit zurück, daß ihre Auswertung für die Jetztzeit nicht möglich ist.

Im folgenden soll, soweit es geht, immer auf die Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich, die im Jahre 1907 vom Kaiserlichen Statistischen Amte vorgenommen worden ist, zurückgegriffen werden, weil sie als Vergleichsmöglichkeit, wenn auch als mehr oder weniger gute Vergleichsmöglichkeit für fast alle Erhebungen der Nachkriegszeit in Frage kommt.

b) Einzelne Typen von Haushalten.

1. Der Arbeiterhaushalt.

Von den Hauswirtschaften der Lohnempfänger sei zunächst die der größten Gruppe, der Arbeiterhaushalt, behandelt. Es handelt sich bei diesen Erhebungen durchweg um Hauswirtschaften städtischer Arbeiter. In Beziehung gesetzt wird die Lage der Hauswirtschaften 1907 und 1927/28. Die Erhebung über minderbemittelte Familien des statistischen Landesamtes in Hamburg 1925[2]) kann hier leider nicht zum Vergleich herangezogen werden, weil sie auch einige Selbständige, Angestellte und Beamte erfaßt hat, was bei der nicht allzu großen Zahl von 80 Erhebungen bereits eine Rolle spielt.

Beim Vergleich sind einmal das gleiche Einkommen und weiter die gleiche Kopfzahl von Bedeutung. Wichtig könnte auch noch die Größe des Ortes sein. Da aber die Erhebungen sich über das ganze Reich er-

[1]) Vgl. Albrecht, Haushaltungsstatistik. Berlin 1912, S. 23 ff.

[2]) Schriften des Statistischen Landesamtes in Hamburg, die Lebenshaltung minderbemittelter Familien in Hamburg 1925, Hamburg 1926.

streckt haben, und die Arbeiter sich besonders in den Großstädten zusammenballen, sind bei dieser Erhebung von den 896 Arbeiterfamilien 771 aus 41 Großstädten, 120 aus 16 Mittelstädten und 5 aus einer Kleinstadt. Um die verschiedenen Zusammensetzungen der Hauswirtschaft — Erwachsene, Halbwüchsige, Kinder — in etwa auszugleichen, ist außerdem noch die Umrechnung des Verbrauches auf eine Vollperson durchgeführt worden. Wir treffen die Vollpersonen oder auch Normalpersonen bei fast allen Erhebungen, leider fast überall in andersartiger Bedeutung. Das hängt mit den jeweils verschiedenen Arten der Berechnung einer solchen Bedarfseinheit, wie sie der Vollperson zugrunde liegt, zusammen. Leider sind in den beiden hier in Vergleich gesetzten Erhebungen des statistischen Reichsamts verschiedene Berechnungen der Vollperson durchgeführt worden, so daß man die sich auf die Vollperson beziehenden Angaben mit einem gewissen Vorbehalt ansehen muß. Ich lasse die beiden Berechnungsschemen hier folgen:

1907 [1]):

die erwachsene männl. Person über 15 Jahre = 1 Vollperson
„ „ weibl. „ „ 15 „ = 0,9 „ — für alle
Kinder im Alter von 13—15 Jahren männl. und weibl. 0,5 Vollpers. — Bedürf-
„ „ „ „ 10—13 „ „ „ „ 0,4 „ — nisse
„ „ „ „ 7—10 „ „ „ „ 0,3 „ — gleich
„ „ „ „ 4— 7 „ „ „ „ 0,2 „
„ „ „ „ 0— 4 „ „ „ „ 0,1 „

1927/28 [2]):

für die Ernährung:
bis zum vollendeten 9. Lebensjahr männl. und weibl. = 0,50 Vollpersonen
vom beginnenden 10. bis vollendetem 14. Lebensjahr = 0,75 „
vom „ 15. Lebensjahr an männl. 1,00, weibl. 0,90 „

für die sonstigen Lebensbedürfnisse:
bis zum vollendeten 5. Lebensjahr männl. 0,20, weibl. 0,20 Vollpers.
vom beginnenden 6. bis zum vollendeten 9. Jahr männl. 0,30, weibl. 0,30 Vollpers.
„ „ 10. „ „ „ 14. „ „ 0,50, „ 0,50 „
„ „ 15. „ „ „ 19. „ „ 0,70, „ 0,70 „
„ „ 20. ab „ 1,00, „ 0,90 „

Um die Einkommensstufen der Vorkriegszeit mit denen der Nachkriegszeit einigermaßen vergleichbar zu machen, habe ich die Lebenshaltungsindexziffer herangezogen, die für die Vorkriegszeit mit 100, für die Nachkriegszeit 1928/29 mit rund 150 eingesetzt ist [3]).

[1]) Vgl. Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich, 2. Sonderheft zum Reichsarbeitsbl. 1909, S. 66.

[2]) Wirtschaft und Statistik 1929, 9. Jhrg., Nr. 20, S. 818.

[3]) Die Zeit von 1907—1913 bringt sowohl Lohnerhöhungen wie Teuerung, vgl. K. Bittmann, Arbeiterhaushalt und Teuerung. Jena 1914. Trotzdem glaubte ich, diesen

Der Einkommensstufe bis unter 2500 M. würde in der Vorkriegszeit etwa die Einkommensstufe bis 1600 M. entsprechen, der Einkommensstufe von 2500 bis 3000 Mk. das Vorkriegseinkommen von 1600 bis 2000 Mk., der Einkommensstufe 3000—3600 Mk. das Vorkriegseinkommen von 2000—2400 Mk., der Einkommensstufe 3600—4300 Mk. das Vorkriegseinkommen von 2400 Mk. bis 2800 Mk., der Einkommensstufe über 4300 Mk. das Vorkriegseinkommen über 2800 Mk. Mit kleinen Abweichungen in der Gruppe werden wir mit dieser Einteilung in etwa ausreichen. Die Tabelle Seite 44 gibt einen Überblick über die Eingänge der Arbeiterhaushaltungen der Nachkriegserhebungen[1]).

Das Arbeitseinkommen des Haushaltungsvorstandes schwankt zwischen 89,1 und 67,7% der Gesamteingänge, es nimmt mit absolut zunehmendem Einkommen relativ ab. Das Arbeitseinkommen der Ehefrau nimmt relativ und absolut mit zunehmendem Einkommen zu von 1,8—6,2%. Das Arbeitseinkommen sonstiger Haushaltsmitglieder hat dieselbe Tendenz in verstärktem Maße von 0,4 bis 16,6%. Die Arbeitseinkommen insgesamt machen den größten Teil des Gesamteinkommens aus. Sie schwanken zwischen 88,9 bis 91,3%. Im Durchschnitt aller Haushaltungen beträgt das Arbeitseinkommen 89,7%. Sonstiges tatsächliches Einkommen als anderes „Einkommen" gewertet, (wohl nicht ganz mit Recht, denn die Reineinnahmen aus Untervermietungen und Kostabgabe enthalten noch den Arbeitsverdienst der Hausfrau für die Instandhaltung des Raumes und die Herstellung der Kost, ebenso stellt der Posten aus eigener Bewirtschaftung gleichzeitig Arbeitsentschädigung der Beteiligten dar!) schwankt zwischen 6,8 bis 8,7% der Gesamteinnahmen. Die folgenden Eingänge sind keine eigentlichen Einnahmen, sondern Vorwegnahme von Löhnen, Veränderungen im Vermögen, Kredite und dergl.: sie machen insgesamt 0,8 bis 1,2% der Gesamteinnahmen aus.

Für den Arbeiterhaushalt von 1927 scheint von Wichtigkeit, daß ein großer Teil, nämlich 253[2]) von 896 = 28%, eine Erweiterung der Bedarfsdeckung durch die Angliederung eines Nebenbetriebes in Form von Gärten und Kleintierhaltung erstrebt, während die Untervermietung nur in 118 Fällen als Erwerb durchgeführt wird, in 37 Fällen aber, in der Hauptsache durch Aufnahme von Verwandten, Verluste entstehen, die nicht unerheblich sind; es scheint sich in diesen Fällen um eine Art Gastfreundschaft zu handeln, da diese Fälle fast alle durch die Aufnahme von Verwandten verursacht sind. Leider ist nicht ersichtlich, ob das gegen

etwas summarischen Vergleichsmaßstab verwenden zu sollen, weil die Berechnung eines Indexes für 1907 schwierig ist, andererseits der Lebenshaltungsindex auf der Erhebung von 1907 fußt.

[1]) Wirtschaft und Statistik 1929, 9. Jahrg. Nr. 20, S. 820. [2]) Dasselbe S. 821.

1907 eine Änderung bedeutet, da eine Auswertung in dieser Richtung damals nicht stattgefunden hat.

Von fast größerem Interesse als die Höhe und Zusammensetzung der Einnahme ist die Höhe und Zusammensetzung der Ausgaben. Es möge zunächst eine Tabelle [1]) über die durchschnittlichen Ausgänge in den Arbeiterhaushaltungen folgen. (Vgl. S. 45.)

An erster Stelle stehen überall die Nahrungsausgaben, die trotz steigender Kopfzahl mit zunehmendem Einkommen prozentual sinken, von 47,9% der Gesamtausgaben auf 41,5%, absolut aber erheblich steigen von 1087,71 Mk. auf 2085,73 Mk. Das Engelsche Gesetz [2]) erfährt also eine unbedingte Bestätigung.

Ebenso verhält es sich mit der Wohnungsausgabe, soweit sie sich auf die Miete erstreckt. Trotz wachsender Kopfzahl relativ geringere Ausgaben bei den höheren Einkommen, absolut aber eine Zunahme der Mietausgaben, so daß also auch das Schwabesche Gesetz bestätigt wird. Einrichtung und Instandhaltung dagegen nehmen absolut und relativ mit steigendem Einkommen zu; die letzte Wohnungsausgabe, Licht und Heizung, dagegen fällt prozentual mit höherem Einkommen, nimmt aber absolut zu. Auch wenn wir alle drei Wohnungsausgaben zusammenfassen, bewahrheitet sich das Schwabesche Gesetz für diese Erhebung [3]).

1. Gruppe	2. Gruppe	3. Gruppe	4. Gruppe	5. Gruppe
19,3%	17,8%	17,5%	17,0%	19,9%

Als nächste wichtige Ausgabe folgt die Bekleidung. Die Höhe der Ausgaben wächst mit zunehmender Einkommenshöhe und zunehmender Kopfzahl absolut und relativ: von 237,14 Mk. = 10,4 auf 732,38 = 14,6%.

Alle übrigen Ausgaben fassen wir als Kulturausgaben zusammen. Sie sind im einzelnen aus der Tabelle Seite 41 zu ersehen, insgesamt betragen sie für die 5 Einkommensgruppen:

Kulturbedarf.

1. Gruppe		2. Gruppe		3. Gruppe	
RM.	%	RM.	%	RM.	%
465,29 =	20,5	593,41 =	21,5	724,44 =	22,0
4. Gruppe		**5. Gruppe**		**Durchschnitt**	
RM.	%	RM.	%	RM.	%
886,43 =	22,7	1162,15 =	23,1	735,50 =	22,1

[1]) Wirtschaft und Statistik 1929, 9. Jahrgang, Nr. 20, S. 822.

[2]) Das Engelsche Gesetz besagt, daß mit steigendem Einkommen die Aufwendungen für die Ernährung zwar absolut steigen, aber eine zunehmend geringere Quote der Gesamtausgaben beanspruchen.

[3]) Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1930, 133. Bd., 2. Heft. Friedrich Lütge, die Wohnungsausgaben und das Schwabesche Gesetz in den letzten großen haushaltungs-statistischen Erhebungen S. 262 ff.

Die Eingänge für den Durchschnitt einer Arbeiterhaushaltung.

Eingänge	bei einem Jahreseinkommen je Haushaltung: bis unter 2 500 ℳ			von 2 500 bis unter 3 000 ℳ			von 3 000 bis unter 3 600 ℳ			von 3 600 bis unter 4 300 ℳ			von 4 300 ℳ und mehr			im Gesamtdurchschnitt		
	Zahl der Haushaltungen: 86			255			293			178			84			896		
	Durchschnittliche Kopfzahl: 3,6			3,9			4,2			4,4			4,9			4,6		
	Zahl d. Fälle	ℳ	%	Zahl d. Fälle	ℳ	%	Zahl d. Fälle	ℳ	%	Zahl d. Fälle	ℳ	%	Zahl d. Fälle	ℳ	%	Zahl d. Fälle	ℳ	%
Arbeitseinkommen des Haushaltungsvorstands																		
aus Hauptberuf	86	2 013,21	*88,6*	255	2 370,39	*85,9*	293	2 695,17	*82,0*	178	2 941,29	*75,3*	84	3 344,17	*66,5*	896	2 647,02	*79,6*
aus Nebenerwerb	27	11,60	*0,5*	84	16,48	*0,6*	113	44,82	*1,4*	74	47,20	*1,2*	40	58,35	*1,2*	338	35,31	*1,1*
insgesamt	86	2 024,81	*89,1*	255	2 386,87	*86,5*	293	2 739,99	*83,4*	178	2 988,49	*76,5*	84	3 402,52	*67,7*	896	2 682,33	*80,7*
Arbeitseinkommen der Ehefrau	30	39,00	*1,8*	102	66,33	*2,4*	141	130,90	*4,0*	95	244,61	*6,2*	43	299,57	*6,0*	411	142,10	*4,2*
Arbeitseinkommen sonstiger Haushaltungsmitglieder	4	9,07	*0,4*	31	22,92	*0,8*	77	77,49	*2.3*	78	240,86	*6,2*	61	838,73	*16,6*	251	159,21	*4,8*
I. Arbeitseinkommen insgesamt	86	2 072,88	*91,3*	255	2 476,12	*89,7*	293	2 948,88	*89,7*	178	3 473,96	*88,9*	84	4 540,82	*90,3*	896	2 983,64	*89,7*
Reineinnahmen aus Untervermietung und Kostabgabe	5	7,74	*0,4*	34	17,72	*0,7*	39	20,00	*0,6*	26	26,34	*0,7*	14	39,27	*0,8*	118	21,24	*0,6*
Reineinnahmen aus eig. Bewirtschftg.	13	3,32	*0,1*	47	12,32	*0,4*	61	11,06	*0,3*	48	14,86	*0,4*	23	17,78	*0,4*	192	12,06	*0,4*
Versicherungen	41	69,84	*3,1*	135	79,15	*2,9*	151	85,51	*2,6*	97	103,05	*2,6*	44	69,52	*1,4*	468	84,18	*2,5*
Zinsen	2	0,50	*0,0*	9	3,01	*0,1*	17	8,82	*0,3*	14	21,65	*0,6*	5	14,14	*0,3*	47	9,42	*0,3*
Unterstützungen u. Geschenke all. Art	71	61,60	*2,7*	210	94,74	*3,4*	264	106,54	*3,3*	160	142,15	*3,6*	71	167,55	*3,3*	776	111,66	*3,4*
Sonstige Quellen	51	11,35	*0,5*	148	21,79	*0,8*	208	31,72	*1,0*	124	31,64	*0,8*	61	52,41	*1,0*	592	28,66	*0,8*
II. Anderes Einkommen insgesamt	78	154,35	*6,8*	245	228,73	*8,3*	285	263,65	*8,1*	176	339,69	*8,7*	80	360,67	*7,2*	864	267,42	*8,0*
A. Arbeits- und and. Einkomm. insges.	86	2 227,23	*98,1*	255	2 704,85	*98,0*	293	3 212,03	*97,8*	178	3 813,65	*97,6*	84	4 901,49	*97,5*	896	3 251,06	*97,7*
Abgehobene Spargelder	43	10,50	*0,4*	115	17,16	*0,6*	139	29,54	*0,9*	81	35,99	*0,9*	29	38,35	*0,8*	407	26,29	*0,8*
Wiedereingänge von Darlehen	18	4,13	*0,2*	57	5,34	*0,2*	68	7,05	*0,2*	39	5,15	*0,2*	14	10,32	*0,2*	196	6,22	*0,2*
B. Flüssigmachen von Kapital insgesamt	53	14,63	*0,6*	150	22,50	*0,8*	173	36,59	*1,1*	106	41,14	*1,1*	38	48,67	*1,0*	520	32,51	*1,0*
Aufnahme v. Lohn- u. Gehaltsvorsch.	9	1,28	*0,1*	15	1,43	*0,1*	12	1,10	*0,0*	6	0,75	*0,0*	1	2,50	*0,0*	43	1,27	*0,0*
Aufnahme von Warendarlehen	30	14,59	*0,6*	85	13,93	*0,5*	98	17,35	*0,5*	62	23,69	*0,6*	32	47,90	*1,0*	307	20,24	*0,6*
Aufnahme von sonstigen Darlehen	13	5,13	*0,2*	34	6,19	*0,2*	38	7,42	*0,3*	31	15,48	*0,4*	8	9,61	*0,2*	124	8,66	*0,3*
C. Schuldenaufnahme insgesamt	39	21,00	*0,9*	115	21,55	*0,8*	125	25,87	*0,8*	84	39,92	*1,0*	38	60,01	*1,2*	401	30,17	*0,9*
D. Nicht erfaßte Einnahmen	51	8,93	*0,4*	162	10,03	*0,4*	164	10,72	*0,3*	108	12,75	*0,3*	46	17,35	*0,3*	531	11,38	*0,4*
Gesamteingänge (A bis D)	86	2 271,79	*100,0*	255	2 758,93	*100,0*	293	3 285,21	*100,0*	178	3 907,46	*100,0*	84	5 027,52	*100,0*	896	3 325,12	*100,0*

Die Ausgänge für den Durchschnitt einer Arbeiterhaushaltung.

Ausgänge	bei einem Jahreseinkommen je Haushaltung: bis unter 2 500 ℳ			von 2 500 bis unter 3 000 ℳ			von 3 000 bis unter 3 600 ℳ			von 3 600 bis unter 4 300 ℳ			von 4 300 ℳ und mehr			im Gesamtdurchschnitt		
	Zahl der Haushaltungen: 86			255			293			178			84			896		
	Durchschnittliche Kopfzahl: 3,6			3,9			4,2			4,4			4,9			4,2		
	Zahl d. Fälle	ℳ	%	Zahl d. Fälle	ℳ	%	Zahl d. Fälle	ℳ	%	Zahl d. Fälle	ℳ	%	Zahl d. Fälle	ℳ	%	Zahl d. Fälle	ℳ	%
I. Nahrungs- u. Genussmittel insgesamt	**86**	**1 089,71**	***47,9***	**255**	**1 805,59**	***47,3***	**293**	**1 497,85**	***45,6***	**178**	**1 739,04**	***44,5***	**84**	**2 085,78**	***41,5***	**896**	**1 506,99**	***45,3***
II. Sonstige Lebensbedürfnisse:																		
Wohnungsmiete	86	270,31	*11,9*	255	292,07	*10,6*	293	335,83	*10,2*	178	367,21	*9,4*	84	440,37	*8,8*	896	333,12	*10,0*
Einrichtg. u. Instandhltg. d. Wohng.	86	69,29	*3,1*	255	87,02	*3,2*	293	118,94	*3,6*	178	162,22	*4,1*	84	266,34	*5,3*	896	127,50	*3,9*
Heizung und Beleuchtung	86	97,69	*4,3*	255	111,10	*4,0*	293	120,13	*3,7*	178	135,98	*3,5*	84	142,08	*2,8*	896	120,61	*3,6*
Bekleidung und Wäsche	86	237,14	*10,4*	255	320,38	*11,6*	293	417,07	*12,7*	178	522,87	*13,4*	84	732,35	*14,6*	896	422,86	*12,7*
Körperpflege	86	14,90	*0,6*	255	21,22	*0,8*	293	24,60	*0,7*	178	31,20	*0,8*	84	40,44	*0,8*	896	25,51	*0,8*
Gesundheitspflege	77	15,04	*0,7*	241	18,03	*0,7*	286	20,41	*0,6*	172	23,94	*0,6*	81	31,93	*0,6*	857	21,00	*0,6*
Versicherungen	86	199,60	*8,8*	255	229,80	*8,3*	293	259,13	*7,9*	178	293,59	*7,5*	84	349,71	*7,0*	896	260,41	*7,9*
Bildung	86	39,95	*1,8*	255	48,88	*1,8*	293	64,66	*2,0*	177	77,52	*2,0*	84	119,20	*2,4*	895	65,46	*2,0*
Vergnügungen u. a. gesellige Anlässe	78	13,06	*0,6*	248	21,78	*0,8*	287	27,77	*0,9*	175	35,05	*0,9*	84	73,35	*1,4*	872	30,37	*0,9*
Erholung	78	14,32	*0,6*	249	26,01	*0,9*	285	34,28	*1,1*	175	50,17	*1,3*	84	73,86	*1,5*	871	36,88	*1,1*
Verkehrsausgaben	73	24,99	*1,1*	245	24,24	*0,9*	282	42,30	*1,3*	178	54,67	*1,4*	81	73,80	*1,5*	859	40,91	*1,2*
Verbands- und Vereinsbeiträge	80	51,79	*2,2*	254	65,16	*2,4*	291	75,67	*2,3*	176	86,29	*2,2*	83	104,20	*2,1*	884	75,17	*2,3*
Steuern	77	38,97	*1,7*	232	67,53	*2,4*	270	82,64	*2,5*	161	97,22	*2,5*	79	130,00	*2,6*	819	81,49	*2,5*
Gebühren	70	3,58	*0,2*	238	3,35	*0,1*	276	4,54	*0,1*	170	5,90	*0,2*	78	6,73	*0,1*	832	4,59	*0,1*
Zinsen	2	0,04	*0,0*	12	0,39	*0,0*	15	0,38	*0,0*	9	0,40	*0,0*	3	1,00	*0,0*	41	0,41	*0,0*
Verluste aus eigener Bewirtschaftg.	5	1,26	*0,1*	19	1,64	*0,0*	22	1,41	*0,0*	9	1,55	*0,0*	6	0,38	*0,0*	61	1,39	*0,0*
Löhne für ständiges Dienstpersonal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3,19	*0,1*	1	8,60	*0,2*	2	1,44	*0,0*
Unterstützungen u. Geschenke an nicht z. Haushalt gehör. Personen	80	22,80	*1,0*	243	34,73	*1,3*	286	47,03	*1,4*	177	73,25	*1,9*	82	81,14	*1,6*	863	49,61	*1,5*
Sonstiges	86	24,99	*1,1*	255	30,65	*1,1*	293	39,62	*1,2*	178	52,49	*1,3*	84	67,81	*1,3*	896	40,86	*1,2*
Sonstige Lebensbedürfnisse insg.	**86**	**1 139,72**	***50,2***	**255**	**1 408,98**	***50,9***	**293**	**1 716,41**	***52,2***	**178**	**2 074,71**	***53,1***	**84**	**2 743,29**	***54,6***	**896**	**1 739,59**	***52,3***
A. Verbrauchsausgaben insgesamt	**86**	**2 229,43**	***98,1***	**255**	**2 709,57**	***98,2***	**293**	**3 214,26**	***97,8***	**178**	**3 813,75**	***97,6***	**84**	**4 829,02**	***96,1***	**896**	**3 246,58**	***97,6***
Ersparnisse	42	15,36	*0,7*	140	22,59	*0,8*	154	33,62	*1,0*	96	58,02	*1,5*	55	130,50	*2,6*	487	42,65	*1,3*
Ausgeglichene Darlehen	7	1,94	*0,1*	31	1,73	*0,1*	58	7,59	*0,2*	20	4,52	*0,1*	16	11,47	*0,2*	132	5,14	*0,2*
B. Kapitalanlagen insgesamt	**46**	**17,80**	***0,8***	**155**	**24,32**	***0,9***	**179**	**41,21**	***1,2***	**103**	**62,54**	***1,6***	**59**	**141,97**	***2,8***	**542**	**47,79**	***1,5***
Rückzhlg. v. Lohn- u. Gehaltsvorsch.	3	0,40	*0,0*	12	1,26	*0,0*	16	1,53	*0,0*	3	0,60	*0,0*	2	0,13	*0,0*	36	1,03	*0,0*
Abzahlung auf Warendarlehen	17	15,97	*0,7*	62	16,06	*0,6*	76	15,23	*0,5*	49	16,89	*0,5*	22	37,25	*0,8*	226	17,93	*0,6*
Rückzahlung sonstiger Darlehen	6	2,24	*0,1*	30	2,50	*0,1*	38	5,14	*0,2*	19	4,92	*0,1*	9	6,92	*0,1*	102	4,23	*0,1*
C. Schuldentilgung insgesamt	**23**	**18,61**	***0,8***	**91**	**19,82**	***0,7***	**106**	**21,90**	***0,7***	**62**	**22,41**	***0,6***	**28**	**44,30**	***0,9***	**310**	**23,19**	***0,7***
D. Nicht erfaßte Ausgaben	**28**	**6,45**	***0,3***	**83**	**5,22**	***0,2***	**118**	**7,84**	***0,3***	**62**	**8,76**	***0,2***	**36**	**12,23**	***0,2***	**327**	**7,56**	***0,2***
Gesamtausgänge (A bis D)	**86**	**2 271,79**	***100,0***	**255**	**2 758,93**	***100,0***	**293**	**3 285,21**	***100,0***	**178**	**3 907,46**	***100,0***	**84**	**5 027,52**	***100,0***	**896**	**3 325,12**	***100,0***

Bei allen Einkommensstufen bedeutet die Ausgabe für Versicherungen die höchste Ausgabe in dieser Rubrik. Sie schwankt zwischen 8,8% in der untersten Einkommensstufe bis 7,0% in der höchsten Einkommensstufe.

Die Erhebung des Jahres 1907 zeigt manche Abweichung, wie folgende Tabellen[1]) beweisen:

Die Ausgänge für den Durchschnitt der Arbeiterhaushaltung 1907 bei einem Jahreseinkommen je Haushaltung

Ausgabe für	bis unter 1200 ℳ		von 1200 bis 1600 ℳ		von 1600 bis 2000 ℳ	
	Zahl der Haushaltungen					
	11		154		196	
	durchschnittliche Kopfzahl					
	—		4,3		4,4	
	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%
Nahrungs- und Genußmittel insgesamt . .	593,36	54,6	787,86	54,9	927,32	51,7
Wohnung	215,05	19,8	241,00	16,8	317,63	17,7
Heizung und Beleuchtung	66,04	6,1	69,96	4,9	77,09	4,3
Kleidung	100,18	9,2	134,74	9,4	197,79	11,0
Kulturbedarf und Sonstiges	112,21	10,3	201,49	14,0	273,35	15,3

Zunächst ist zu bemerken, daß die einzelnen Einkommensgruppen der Erhebungen 1907 eine höhere Kopfzahl aufwiesen als 1927. Das läßt auf den ersten Blick die höhere Ausgabe für Ernährung erklärlich erscheinen, die zwischen 54,6 und 50,2 schwankt; in diesem Zusammenhang muß uns besonders die Verhältniszahl interessieren. Der Arbeiterhaushalt 1907 gab immer in allen Einkommensgruppen über 50% der Gesamtausgaben aus, während 1927 bedeutend weniger ausgegeben wurde. Wenn wir die erste Einkommensgruppe 1907 weglassen, weil kein Äquivalent für 1927 vorhanden ist, so zeigen die Gruppen Unterschiede von 7,0% in der ersten Gruppe, 4,4% in der zweiten, 4,6% in der dritten, 5,3% in der vierten und 11,9% in der fünften Gruppe, Unterschiede, die bis zum gewissen Grade aus der Kopfzahl erklärbar sind. Die Wohnungsausgabe zeigt ein gleiches Verhalten. Wir können, da die detaillierten Ausgaben für 1907 fehlen, nur die Gesamtausgabe einschließlich Licht,

[1]) Aus verschiedenen Tabellen der Erhebung zusammengestellt.

Heizung und Hausrat usw. miteinander vergleichen; auch hier möge die unterste Stufe 1907 aus dem erwähnten Grunde wegfallen.

Die Ursache dieser Differenz ist nicht in der Kinderzahl zu suchen, sondern in dem im Verhältnis zum Ernährungsindex viel geringeren Wohnungsindex, der 1927 nur 115 betrug, allerdings ohne Licht und Heizung, aber diese machen ja nur einen Bruchteil der Gesamtkosten

Die Ausgänge für den Durchschnitt der Arbeiterhaushaltung 1907 bei einem Jahreseinkommen je Haushaltung

Ausgabe für	von 2000 bis 2500 ℳ		von 2500 bis 3000 ℳ		von 3000 bis 4000 ℳ	
	Zahl der Haushaltungen					
	127		24		10	
	Durchschnittliche Kopfzahl					
	4,7		5,7		8,0	
	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%
Nahrungs- und Genußmittel insgesamt . .	1 097,26	50,2	1 348,16	50,8	1 721,86	53,4
Wohnung	370,42	17,0	411,51	15,5	448,62	13,9
Heizung und Beleuchtung	84,18	3,9	87,59	3,3	130,85	4,1
Kleidung	261,44	12,0	352,41	13,3	455,68	14,1
Kulturbedarf und Sonstiges	371,85	16,9	455,66	17,1	467,82	14,5

aus. Jedenfalls müssen wir festhalten, daß in allen Einkommensstufen in Arbeiterhaushaltungen vor dem Kriege ein verhältnismäßig größerer Teil des Einkommens für Wohnung verausgabt wurde als 1927.

	1907 Einkommen	1927	1907 % Ausgabe für Wohnung	1927	Differenz
Stufe 1	1200—1600 ℳ	bis zu 2500 ℛℳ	21,7	19,3	2,4
Stufe 2	1600—2000	2500—3000	22,0	17,8	4,2
Stufe 3	2000—2500	3000—3600	20,9	17,5	3,4
Stufe 4	2500—3000	3600—4300	18,8	17,0	1,8
Stufe 5	3000—4000	über 4300	18,0	16,9	1,1

Die Kleidungsausgabe zeigt nur geringe Abweichungen. Trotz der geringeren Kopfzahl wird 1927 relativ mehr für Kleidung ausgegeben als 1907, was uns bei dem hohen Kleidungsindex nicht wundern kann.

Je höher aber das Einkommen wird, um so mehr verschwinden diese Abweichungen; in der 5. Einkommensstufe wurden 1907 allerdings für 10 Köpfe 14,1 %, 1927 für 4,9 Köpfe 14,6 % des Einkommens verausgabt. Der Bekleidungsindex mit 158,6 rechtfertigt diese Unterschiede nicht voll, es erscheint somit erwiesen, daß die Ansprüche an Kleidung sich verschoben haben und in der Nachkriegszeit gestiegen sind.

Die Rubrik „Sonstiges" weist im Jahre 1907 auch alle Barvermögensveränderungen auf, die 1927 besonders aufgeführt werden. Da aber diese Veränderungen nur wenige Prozent durchzumachen pflegen, 1927 ca. 2 %, so kann mit gewisser Einschränkung doch ein Vergleich durchgeführt werden.

Sonstiges (Kulturbedarf)	1907	1927	Differenz
Stufe 1	14,0	20,5	5,5%
„ 2	15,3	21,5	6,2%
„ 3	16,9	22,0	5,1%
„ 4	17,1	22,7	5,6%
„ 5	14,5	23,1	8,6%

Der Index für sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr betrug 1927: 181,1 %.

Berücksichtigt man ferner die in den Zahlen von 1927 enthaltenen höheren Steuern und Sozialabgaben, so scheint festzustehen, daß trotz des größeren Anteils, den der Kulturbedarf im Jahre 1927 erfordert und trotz der geringeren Kopfzahl eine geringere Bedarfsdeckung auf diesem Gebiete stattfand als im Jahre 1907. Leider sind die Angaben für 1907 nicht näher differenziert, so daß der zahlenmäßige Beweis hier nicht geführt werden kann.

Ein bedeutend anschaulicheres Bild von dem eigentlichen Umfang der Bedarfsdeckung, der sich hinter all diesen Zahlen verbirgt, erhalten wir, wenn die Umrechnung der Ausgänge für die einzelnen Bedürfnisse auf die Vollperson vorgenommen wird, wobei naturgemäß die verschiedenartige Berechnung der Vollperson die Vergleichbarkeit beeinträchtigt. Als Vergleich zu 1927 [1]) konnte eine besonders zusammengestellte Tabelle gegeben werden, die den Durchschnitt der Erhebung von 1907 [2]) aufweist. Es zeigt sich leider immer wieder, wie durch jede Veränderung, auch Verbesserung der statistischen Methoden sowohl bei der Materialbeschaffung wie bei seiner Ausbeutung die Vergleichbarkeit mit älteren Erhebungen sehr stark beeinträchtigt wird, wodurch die Gesamtarbeit auf der anderen Seite also stark an Brauchbarkeit verliert. Immerhin können die unteren Einkommensschichten nach einer anderen Tabelle

[1]) Vgl. Tabelle S. 49.
[2]) Vgl. Tabelle S. 50.

Die Ausgänge je Vollperson für den Durchschnitt einer Arbeiterhaushaltung.

Ausgänge	bei einem Jahreseinkommen je Vollperson: bis unter 800 ℳ		von 800 bis unter 1000 ℳ		von 1000 bis unter 1200 ℳ		von 1200 bis unter 1500 ℳ		von 1500 und mehr		im Gesamtdurchschnitt	
	Zahl der Haushaltungen: 102		215		240		214		125		896	
	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%
I. Nahrungs- und Genussmittel insgesamt	**331,48**	***46,4***	**404,43**	***44,6***	**458,30**	***41,8***	**531,98**	***40,0***	**651,69**	***36,9***	**475,73**	***41,2***
II. Sonstige Lebensbedürfnisse												
Wohnungsmiete	82,18	*11,5*	105,02	*11,6*	122,34	*11,2*	140,77	*10,6*	170,67	*9,7*	124,75	*10,8*
Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung	18,68	*2,6*	30,11	*3,3*	39,86	*3,6*	62,70	*4,7*	100,81	*5,7*	49,07	*4,2*
Heizung und Beleuchtung	33,66	*4,7*	38,23	*4,2*	44,75	*4,1*	50,11	*3,8*	57,50	*3,3*	44,98	*3,9*
Bekleidung und Wäsche	97,45	*13,6*	121,19	*13,4*	153,34	*14,0*	172,11	*12,9*	228,77	*13,0*	154,27	*13,3*
Körperpflege	4,16	*0,6*	6,40	*0,7*	9,12	*0,8*	11,65	*0,9*	18,70	*1,1*	9,84	*0,9*
Gesundheitspflege	4,95	*0,7*	5,11	*0,6*	7,38	*0,7*	9,59	*0,7*	14,64	*0,8*	8,10	*0,7*
Bildung	14,57	*2,0*	19,30	*2,1*	23,20	*2,1*	26,95	*2,0*	35,49	*2,0*	23,89	*2,1*
Vergnügungen und andere gesellige Anlässe	3,88	*0,6*	6,37	*0,7*	9,70	*0,9*	13,81	*1,0*	25,78	*1,5*	11,46	*1,0*
Erholung	5,44	*0,8*	7,98	*0,9*	12,47	*1,1*	17,55	*1,3*	26,59	*1,5*	13,78	*1,2*
Verkehrsausgaben	6,84	*1,0*	10,12	*1,1*	12,93	*1,2*	19,60	*1,5*	28,61	*1,6*	15,34	*1,3*
Gebühren	0,72	*0,1*	1,26	*0,1*	1,58	*0,1*	2,02	*0,1*	3,49	*0,2*	1,78	*0,1*
Zinsen	0,20	*0,0*	0,05	*0,0*	0,22	*0,0*	0,04	*0,0*	0,28	*0,0*	0,14	*0,0*
Verluste aus eigener Bewirtschaftung	0,38	*0,1*	0,86	*0,1*	0,13	*0,0*	0,65	*0,1*	0,70	*0,0*	0,54	*0,1*
Löhne für ständiges Dienstpersonal	—	—	—	—	—	—	1,08	*0,1*	2,41	*0,1*	0,59	*0,1*
Unterstützungen und Geschenke an nicht zum Haushalt gehörige Personen	7,67	*1,1*	8,48	*0,9*	13,13	*1,2*	25,09	*1,9*	54,23	*3,1*	19,98	*1,7*
Sonstiges	8,13	*1,1*	11,43	*1,3*	14,13	*1,3*	17,20	*1,3*	26,52	*1,5*	15,26	*1,3*
Beiträge und Steuern[1])	83,37	*11,6*	116,06	*12,8*	152,58	*13,9*	191,77	*14,5*	248,86	*14,0*	158,74	*13,7*
Sonstige Lebensbedürfnisse insgesamt	**372,28**	***52,2***	**487,97**	***53,8***	**616,86**	***56,2***	**762,69**	***57,4***	**1 044,03**	***59,1***	**652,51**	***56,4***
A. Verbrauchsausgaben insgesamt	**703,76**	***98,6***	**893,30**	***98,6***	**1 075,16**	***98,0***	**1 294,67**	***97,4***	**1 695,72**	***96,0***	**1 128,24**	***97,6***
Ersparnisse	3,12	*0,4*	5,72	*0,6*	9,18	*0,8*	20,20	*1,5*	48,00	*2,7*	15,71	*1,3*
Ausgeliehene Darlehen	0,35	*0,1*	0,58	*0,1*	1,42	*0,1*	2,29	*0,2*	6,13	*0,3*	1,96	*0,2*
B. Kapitalanlagen insgesamt	**3,47**	***0,5***	**6,30**	***0,7***	**10,60**	***0,9***	**22,49**	***1,7***	**54,13**	***3,0***	**17,67**	***1,5***
Rückzahlung von Lohn- u. Gehaltsvorschüssen	0,26	*0,0*	0,24	*0,0*	0,51	*0,0*	0,48	*0,0*	0,26	*0,0*	0,38	*0,0*
Abzahlung auf Warendarlehen	4,62	*0,7*	3,68	*0,4*	6,78	*0,7*	6,19	*0,5*	11,17	*0,7*	6,26	*0,6*
Rückzahlung sonstiger Darlehen	0,73	*0,1*	0,76	*0,1*	1,96	*0,2*	1,44	*0,1*	2,25	*0,1*	1,45	*0,1*
C. Schuldentilgung insgesamt	**5,61**	***0,8***	**4,68**	***0,5***	**9,25**	***0,9***	**8,11**	***0,6***	**13,68**	***0,8***	**8,09**	***0,7***
D. Nicht erfaßte Ausgaben	**1,67**	***0,2***	**1,92**	***0,2***	**2,53**	***0,2***	**3,37**	***0,3***	**3,33**	***0,2***	**2,60**	***0,2***
Gesamtausgänge (A bis D)	**714,51**	***100,0***	**906,20**	***100,0***	**1 097,54**	***100,0***	**1 328,64**	***100,0***	**1 766,86**	***100,0***	**1 156,60**	***100,0***

[1]) Hierunter sind die Versicherungs-, Verbands- und Vereinsbeiträge, sowie Steuern zusammengefaßt.

der Erhebung von 1907[1]) miteinander verglichen werden, da in der Gruppe bis 1200 Mk. keine Beamten, in der Gruppe von 1200—1600 Mk. nur 2 Beamte neben 154 Arbeitern, in der folgenden Gruppe nur 10 Beamte neben 196 Arbeitern und in der 3. Gruppe nur 28 Beamte neben 127 Arbeitern, in den höheren Stufen dagegen verhältnismäßig weniger oder gar keine Arbeiterfamilien an dem Zustandekommen der Zahlen mitwirken. In der unten vorliegenden Tabelle kann sich das Verhältnis etwas verschoben haben, da als Unterlage zur Errechnung des Anteils der Vollperson nur die Familien mit 2 Erwachsenen und 3 Kindern unter 14 Jahren dienten (die sogenannte Normalfamilie).

Die Ausgänge je Vollperson für den Durchschnitt der sogenannten Normalfamilie (durchschnittlich 2,34 Vollpersonen) 1907 bei einem Jahreseinkommen je Familie

	unter 1200 ℳ		1200—1600 ℳ		1600—2000 ℳ		2000—2500 ℳ		2500—3000 ℳ	
	Zahl der Familien:									
	6		110		108		72		39	
	Kopfzahl der Familien									
	2,8		4,2		4,3		4,4		4,1	
	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%
Nahrung	293,07	53,5	340,05	54,5	389,47	50,7	432,27	46,8	459,28	38,6
Wohnung	104,62	19,1	106,92	17,1	132,89	17,3	156,66	16,9	220,06	18,5
Heizung und Beleuchtung . . .	30,76	5,6	30,33	4,8	33,52	4,4	35,62	3,9	46,66	4,0
Kleidung	54,07	9,8	61,42	9,9	90,93	11,8	121,73	13,2	187,62	15,8
Sonstiges	66,24	12,0	86,42	13,7	120,17	15,8	177,62	19,2	276,41	23,1
Insgesamt . .	548,76	100,0	625,14	100,0	766,98	100,0	923,90	100,0	1190,03	100,0

Trotz der verschiedenartigen Aufmachungen lassen sich diese Tabellen miteinander vergleichen, wenn man berücksichtigt, daß wir ja in beiden Fällen die Gesamtausgänge für eine Vollperson besitzen. 714,54 RM. Gesamtausgaben der untersten Stufe aus der Tabelle 1927 entsprechen etwa den 548,76 Mk. der Tabelle 1907; 906,20 RM. entsprechen etwa 625,14 Mk. usw.

Als Ergebnisse können wir festhalten: Nach wie vor steigen mit den Einkommen je Vollperson die absoluten Ausgaben für alle Bedürfnisse.

[1]) Vgl. Erhebung von Wirtschaftsrechnungen. 1. Sonderheft des Reichsarbeitsblattes 1909, S. 59.

Aber die relativen Ausgaben verhalten sich nicht so einheitlich. Sie fallen in der Vorkriegszeit für die gesamte Wohnungsausgabe einschl. Heizung und Beleuchtung, während die Nachkriegszeit hier eine leichte Steigerung verzeichnet. Die Tatsache der billigen Miete wirkt sich hier aus und durchbricht das Schwabesche Gesetz für die Vollperson. Während in der Nachkriegszeit die Ausgabe für Kleidung für die Vollperson mit steigendem Einkommen relativ fast gleichbleibt, zeigt die Vorkriegszeit ein ausgesprochenes Steigen. Auch für den Kulturbedarf (Sonstiges) gilt, daß er in der Vorkriegszeit wie in der Nachkriegszeit mit steigendem Einkommen je Vollperson steigt. Die Zahlen der beiden Erhebungen selbst lassen sich nur mit Vorbehalt miteinander vergleichen, da sie auch zu verschiedenartig gewonnen wurden. Ob also die in der Nachkriegszeit so stark verringerte Nahrungsausgabe auf der andersartigen besonders stark abweichenden Berechnung beruht, oder ob sie als notwendige Einschränkung wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten aufzufassen ist, läßt sich hier so ohne weiteres noch nicht sagen.

Jedoch gibt es für das Nahrungsbedürfnis eine andere, letzte und beste Vergleichsmöglichkeit, die leider auf die übrigen Bedürfnisse nicht angewendet wurde, der Vergleich der tatsächlich verbrauchten Menge, bei dem also der Faktor Geld mit seiner verschiedenen Wertigkeit ausfällt. Aber auch hier die große Schwierigkeit des Vergleichs der Nachkriegszeit und der Vorkriegszeit. Erstere berechnet alles je Vollperson und Familie, letztere stellt diese Berechnung nur zusammen [1]), wobei wieder die Schwierigkeit der verschiedenen Kopfstärke je Familie besteht.

Die zugehörigen Zahlen sind in den Übersichtstabellen auf der folgenden Seite zusammengestellt.

Aufschlußreich ist besonders die 2. Tabelle, die den Verbrauch pro Kopf angibt. Überall sehen wir eine Verbesserung mit 2 Ausnahmen: Butter und Fette. Wenn wir aber die Gesamtzahl für Fette und Butter nehmen, so ist doch eine Zunahme des Gesamt-Fettverbrauchs zu verzeichnen. Ja selbst wenn wir die Zahl von 1927 mit den Zahlen der nächsthöheren Einkommensstufe 1907 vergleichen, so bleibt das Bild unverändert. Die Gesamternährung hat sich also gegen 1907 nur in bezug auf den Butterverbrauch bedeutend, in bezug auf den Käseverbrauch weniger stark verschlechtert. Die Ursache für den geringen Butterverbrauch ist in der stärkeren Verwendung von Margarine zu suchen. Das Vorurteil gegen die Margarine, das in der Vorkriegszeit bestand, hat sich durch die Verbesserung der Qualität und durch die zwangsläufige Bekanntschaft, die weite Kreise der Bevölkerung in der Kriegs- und In-

[1]) Vgl. Erhebung von Wirtschaftsrechnungen. 1. Sonderheft des Reichsarbeitsblatts 1909, S. 196.

Durchschnittsverbrauch der hauptsächlichen Lebensmittel je Familie 1907 und 1927 bei einem Jahreseinkommen je Haushaltung:

	1907	1907	1927	1907	1927	1907	1927	1927	1927
	bis 1200 ℳ	1200 bis 1600 ℳ	1600 bis 2500 ℛℳ	1600 bis 2000 ℳ	2500 bis 3000 ℛℳ	2000 bis 3000 ℳ	3000 bis 3600 ℛℳ	3600 bis 4300 ℛℳ	über 4300 ℛℳ
	Kopfstärke								
	3,5	4,23	3,6	4,85	3,9	5,2	4,2	4,4	4,9
Gesamtverbrauch in ℳ (ℛℳ) . .	583,54	775,91	1089,71	953,39	1305,59	1126,30	1497,85	1739,04	2085,73
Fleisch in kg	92,4	85,9	76,2	99,3	95,1	118,0	106,1	111,6	135,9
Wurst in kg	13,7	26,9	34,6	28,7	38,6	35,8	41,2	46,2	58,9
Butter in kg	32,5	26,5	11,5	39,3	15,7	36,0	16,9	22,1	25,3
Schmalz, Fett in kg	11,6	27,7	43,8	25,7	43,5	35,9	49,7	51,3	58,2
Käse in kg .	15,4	14,0	12,2	20,3	13,0	18,7	14,8	18,2	21,6
Eier, Stück	247	358	314	352	404	525	469	549	681
Milch in l .	361,1	456,2	395	518,9	427,8	534,7	491,2	533,0	586,6
Kartoffeln in kg . .	351,9	415,8	406,4	409,1	490,5	525,8	503,8	497,9	672,1

Durchschnittsverbrauch der hauptsächlichen Lebensmittel je Kopf 1907—1927 bei einem Jahreseinkommen je Haushaltung:

	1907	1907	1927	1907	1927	1907	1927	1927	1927
	bis 1200 ℳ	1200 bis 1600 ℳ	bis 2500 ℛℳ	1600 bis 2000 ℳ	2500 bis 3000 ℛℳ	2000 bis 3000 ℳ	3000 bis 3600 ℛℳ	3600 bis 4300 ℛℳ	über 4300 ℛℳ
	Kopfstärke								
	3,5	4,23	3,6	4,85	3,9	5,2	4,2	4,4	4,9
Fleisch in kg . . .	26,4	20,3	21,1	20,4	24,3	22,7	25,3	25,3	27,5
Wurst in kg . . .	3,9	6,3	9,6	5,9	9,9	6,8	9,8	10,5	12,0
Butter in kg . . .	9,3	6,2	3,2	8,1	4,0	6,9	4,0	5,0	5,2
Schmalz, Fett in kg	3,3	6,5	12,2	5,3	11,2	6,9	11,8	11,6	11,8
Käse in kg	4,3	3,3	3,4	4,2	3,3	3,6	3,5	4,1	4,4
Eier, Stück	70	80	87	72	104	101	111	124	138
Milch in Litern . .	103	107	109	105	110	102	117	120	119
Kartoffeln in kg . .	100,5	96,3	113,0	74,6	128,0	101,1	120,0	110,2	137

flationszeit mit diesem Nahrungsmittel machen mußten, behoben, wie der Anstieg des Margarineverbrauchs im Deutschen Reich beweist [1]). Der geringere Verbrauch von Käse wird durch einen Mehrverbrauch an Fleisch, Eiern und Milch mehr als wettgemacht. Selbst wenn wir annehmen, daß die Zusammensetzung der Familie sich geändert hat und daß die Zahl der Kinder zurückgegangen ist, der hier errechnete Kopfbedarf gewissermaßen gegenüber der Vorkriegszeit zugenommen hat, so ist doch unschwer zu erkennen, daß der Nahrungsbedarf der Arbeiterkreise, auf die sich die Erhebung erstreckte, zumindest nicht eingeschränkt worden ist, im Sinne einer Verschlechterung der Ernährungsweise. Das geht zum Teil auch schon aus der Tatsache hervor, daß die Vorkriegsfamilie einen bedeutend größeren Teil des Gesamteinkommens auf die Ernährung verwenden mußte, als die Familie der Nachkriegszeit. Zum Teil beruht das sicher auch auf Einschränkung der Genußmittel. Ganz allgemein geht aus der 2. Tabelle S. 52 hervor, daß der Verbrauch an Nahrungsmitteln je Kopf mit zunehmender Wohlhabenheit wächst, eine Erscheinung, die auch die Vorkriegserhebung aufweist, nur der Kartoffelverbrauch macht diese deutliche Tendenz nicht mit, er schwankt ohne Beziehung zur Wohlhabenheit.

Im folgenden soll noch eine Tabelle über die durchschnittlichen Ausgaben für die verschiedenen Nahrungsmittel in der Vor- und Nachkriegszeit gegeben werden, um das Bild so gut es geht abzurunden, denn leider sind diese Ausgaben nicht auch in den Mengen der erstandenen Lebensmittel für die Vorkriegszeit verfügbar.

Die Tabelle enthält nicht Zucker, Sirup, Honig, Salz, Gewürze, Getränke und manches andere, da hierfür eine Vergleichbarkeit wegen der verschiedenartigen Gruppierung und Bezeichnung dieser Artikel nicht bestand. Immerhin weist die Tabelle trotz geringerer Kopfzahl der Familien in den zugeordneten Einkommensstufen für die Nachkriegszeit für die bisher nicht besprochenen Nahrungsmittel große Verschiedenheiten, teils Über- teils Unterschreitungen der Vorkriegsanteile, auf. Da aber ganz allgemein Einschränkungen in erster Linie an den teuren Eiweißträgern Fleisch, Eier, Milch u. dgl. vorgenommen zu werden pflegen, ist nicht anzunehmen, daß, etwa abgesehen von Kaffee und Gemüse, eine Einschränkung für diese Nahrungsmittel stattgefunden hat. Wir müssen uns hier aber leider auf Vermutungen beschränken, denen allerdings ein großer Grad der Wahrscheinlichkeit anhaftet.

Wenn wir also auch manche Abweichungen feststellen müssen, die teils durch Umgewöhnung, teils durch das verschieden starke Anziehen der Preise bedingt sind, so kann doch behauptet werden, daß die Gesamt-

[1]) Vgl. Wirtschaft und Statistik, 1930, Nr. 12, S. 487/488.

Prozentualer Anteil wichtiger Lebensmittel an der Gesamternährungsausgabe 1907 und 1927/28 in den Einkommensstufen:

Ausgaben für	1907 [1]	1927 [2]	1907	1927	1907	1927	1907	1927	1907	1927
	1200 bis 1600 ℳ	bis 2500 ℛℳ	1600 bis 2000 ℳ	2500 bis 3000 ℛℳ	2000 bis 2500 ℳ	3000 bis 3600 ℛℳ	2500 bis 3000 ℳ	3600 bis 4300 ℛℳ	3000 bis 4000 ℳ	über 4300 ℛℳ
Nahrungs- u. Genußmittel insgesamt .	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Milch . . .	10,6	10,5	10,3	9,8	9,6	9,9	9,1	9,5	7,1	8,8
Butter . . .	7,1	4,2	8,3	4,8	7,7	4,6	7,5	5,2	7,7	5,1
Käse	1,7	2,0	1,8	1,9	1,9	2,0	1,9	2,2	1,7	2,3
Eier	2,8	3,4	3,0	3,7	2,7	3,8	3,1	4,0	2,6	4,1
Fette, außer Butter, Ölen usw.. . . .	4,4	6,8	4,7	5,7	4,4	5,7	5,4	5,2	6,0	5,1
Fleisch . . .	17,5	14,8	17,5	15,6	17,9	15,2	19,8	14,3	21,6	14,6
Wurst . . .	6,8	8,4	6,2	8,1	5,5	7,7	4,6	7,8	4,0	8,1
Fische . . .	1,5	1,7	1,5	1,5	1,6	1,2	1,5	1,3	2,0	1,3
Brot u. Backwaren . . .	17,5	15,3	17,0	14,7	16,4	14,7	16,7	14,5	18,9	14,2
Nährmittel (Mehl, Reis, Hülsenfrüchte) . .	3,4	4,4	2,9	3,8	2,7	3,9	2,8	3,7	2,6	4,0
Kartoffeln. .	3,7	4,6	3,5	4,8	3,6	4,5	3,7	3,9	3,8	4,3
Gemüse . .	2,3	3,7	2,3	3,8	2,4	3,7	2,4	3,6	2,7	3,6
Obst	1,9	3,0	2,6	3,4	2,6	3,6	2,9	3,9	2,6	4,0
Kaffee, Tee, Kakao . .	3,3	2,7	3,3	3,0	3,5	3,1	3,7	3,0	3,0	3,1
Tabak . . .	1,8	3,5	2,0	3,5	2,1	3,4	2,4	3,1	1,6	2,8

ernährung sich nicht verschlechtert hat, was die Quantität angeht, daß aber auch die Verschlechterung der Qualität, wo diese auftritt, schwerlich ein solches Maß annimmt, daß von Unterernährung gegenüber der Vorkriegszeit die Rede sein könnte. Man muß allerdings berücksichtigen, daß hier die Gruppe bis zu 2500 Mk., der der größte Teil aller Arbeiterhaushaltungen angehören dürfte, eine weitere Abstufung nach unten nicht erfahren hat. 2500 RM. jährliches Einkommen bedeutet ca. 208 Mk.

[1]) Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen 1907, 1. Sonderheft des Reichsarbeitsblattes 1909, S. 62.

[2]) Wirtschaft und Statistik 1929, S. 903 (die dort nur auf Nahrungsmittel bezogenen Prozentzahlen sind auf die Nahrungs- und Genußmittel-Ausgabe umgerechnet).

Monatseinkommen, welches die Mehrzahl der Arbeiterhaushalte sicher nicht erreicht. Es erscheint mir nicht im Sinne der Darlegung der Lebensverhältnisse eines Standes zu liegen, wenn man die vielen kleinen Einkommen zugunsten der zahlenmäßig viel weniger bedeutenden größeren Einkommen vernachlässigt. Das erweckt den Anschein, als ob die in Wirklichkeit nur für die Oberschichten der Arbeiter geltenden Verhältnisse für den ganzen Stand maßgebend wären, denn es ist immer nur von Arbeiterhaushaltungen schlechthin und nicht von der Haushaltung des Arbeiters mit gehobenem Einkommen die Rede. Gerade die Wirtschaft des einfachen Arbeiters aber hat vom volkswirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Standpunkt aus die größte Bedeutung, und es ist bedauerlich, wenn auch verständlich, daß gerade dieser Wirtschaftstyp kaum berücksichtigt ist. Ebenso bedauerlich ist es, daß weder die Wohnungs- noch die Kleidungsausgaben so weit differenziert sind, daß ein tatsächlicher Einblick in das Ausmaß der Bedarfsdeckung auf diesem Gebiete gegeben wird. Nachdem gerade für das Wohnbedürfnis hygienische Mindestanforderungen herausgebracht worden sind [1]), wäre ein Vergleich mit den tatsächlichen Verhältnissen außerordentlich aufschlußreich gewesen. So bleibt uns nichts anderes übrig, als uns, wie auch beim Kulturbedarf, mit der bereits durchgeführten Gegenüberstellung der Ausgabenquoten für die einzelnen Bedürfnisse mit Bezug auf die Gesamtausgaben zu bescheiden. Hier soll nur noch ein Wort über einige zum Kulturbedarf gehörige Ausgaben gesagt werden. Die Erhebung des Jahres 1927/28 weist eine Durchschnitts e r s p a r n i s von 1,3% der Gesamtausgaben auf. Bei der durchwegs gehobenen Stellung und geringeren Kopfzahl ist diese verhältnismäßig hohe Quote verständlich, bringt doch die Erhebung des Jahres 1907 für Arbeiter im ungünstigsten Falle 0,0 im günstigsten Falle 1,1% an Ersparnissen, also bedeutend weniger als die Nachkriegserhebung. Irgendwelche Schlüsse auf die größere Wohlhabenheit der Nachkriegszeit lassen sich aber nicht ziehen, wenn schon innerhalb des Berufes derartige Schwankungen 1927 eher möglich sind, als im Jahre 1907.

An Steuern zahlte der Arbeiter im Jahre 1907 0,7—1,1% seines Einkommens, was von der Nachkriegszeit mit 1,7—2,6% (2,5% im Durchschnitt) um ein Mehrfaches überschritten wird. Die Gründe dafür sind uns Deutschen nicht fremd, es soll hier nicht näher darauf eingegangen werden.

Die Ausgaben für Soziallasten, die nach dem Kriege zwischen 0,7% in der höchsten und 8,8% in der untersten Einkommensstufe schwankten, betragen in der Vorkriegserhebung nur 2,9—3,1% der Gesamtausgaben.

[1]) *Mitteilungen der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen 1930, Nr. 54/55.*

Die Verbands- und Vereinsbeiträge erscheinen in der Erhebung von 1907 überhaupt nicht, während sie in der Nachkriegserhebung mit dem hohen Prozentsatz von 2,1—2,4, im Durchschnitt 2,3%, vertreten sind. Man könnte schließen, daß 1907 keine Verbands- und Vereinsbeiträge gezahlt worden sind, aber das scheint bei dem starken Zug zum Vereins- und Organisationsleben in Deutschland kaum möglich. Es bleibt nur der einzige Ausweg, daß 1907 diese Beiträge unter „sonstige bare Ausgaben", die damals zwischen 1,3 und 1,8% schwankten, untergebracht worden sind. Da uch die Erhebung 1927/28 diese Rubrik mit 1,1—1,3% (durchschnittlich 1,2%) aufweist, ist anzunehmen, daß 1907 tatsächlich eine sehr viel geringere Quote als Vereins- und Verbandsbeitrag gezahlt wurde.

Trotz der an sich höheren Quote für Kulturbedarf und Sonstiges im Jahre 1927/28 kann man vermuten, daß das Ausmaß der durch diese Ausgaben angedeuteten Bedarfsdeckung 1927/28 ein geringeres war als 1907, besonders auch weil die Ausgaben für Vergnügungen sehr stark zurückgegangen sind trotz der allgemeinen Teurung. Die entsprechenden Ausgaben belaufen sich für 1927/28 auf 0,6—1,4% (im Durchschnitt 0,9%), für 1907 auf 2,4—4,3% der Gesamtausgaben. Abgesehen von einer teilweise nachweislichen Verbesserung der Ernährung, die durch die Zeit des Hungerns und Darbens als besonders wichtig erscheinen mochte, bringt die Erhebung 1927/28 das Bild weitgehender Einschränkungen des nicht zwangsläufig abgelieferten Teiles der Ausgaben für Kulturbedarf. Aber gerade der zwangsläufig zu entrichtende Tribut an Staat und Gesellschaft hat ganz erheblich zugenommen; der dem Arbeiter nach Ablieferung dieses Teiles des Kulturbedarfs noch verbleibende verfügbare Rest ist so klein, daß auf fast allen Gebieten eine weitgehende Reduzierung der Ausgabenquoten eintreten mußte, so daß sicher in den hier beteiligten Kreisen der Lohn in der Nachkriegszeit weniger weit reicht als der geringere Lohn der Vorkriegszeit.

2. Der Beamtenhaushalt.

Als weitere wichtige Gruppe der Lohnempfänger beanspruchen die Beamten unser Interesse. Auch sie sind in der letzten Erhebung des statistischen Reichsamtes besonders ausgeführt und die Ergebnisse sind besonders verarbeitet worden. Leider rundet sich das Bild der Beamtenhaushalte durch keine andere Erhebung ab, wie das z. B. bei den Angestellten der Fall ist, wie wir später noch sehen werden. — Als Vergleichsmöglichkeit mit der Vorkriegszeit liegt nur die Sondererhebung im Rahmen der Erhebung des statistischen Reichsamtes 1907 vor, so daß also auch für diese Gruppe die Herausstellung der Änderungen gegenüber der Vorkriegszeit durchführbar ist.

Während aber die Erhebung von 1927/28 sieben verschiedene Ein-

kommensstufen bringt, sieht die Erhebung von 1907 nur Unterbeamte, mittlere Beamte und Lehrer vor. Wenn wir nach demselben Verfahren vorgehen wie bei der Herausfindung der zueinander gehörigen Einkommensstufen bei den Arbeitern (1907: 1 Mk. = 1,50 M.: 1927), so ergibt sich, daß die Unterbeamten 1907 mit 2084,31 Mk. Durchschnittseinkommen mit den beiden untersten Stufen 1927 bis unter 3000 RM. und von 3000—3600 RM. Jahreseinkommen vergleichbar sind. Die mittleren Beamten der Vorkriegszeit mit einem Durchschnittseinkommen von 2861,72 Mk. sind vergleichbar mit den Gruppen bis zu 4300 RM. Einkommen, und die Lehrer mit 3294,32 Mk. Einkommen entsprechen etwa der Einkommensgruppe bis 5100 RM. Die Verhältnisse der Lehrer sind als die einer in ihrem Lebensstil stark abweichenden sozialen Schicht nur mit Vorbehalt vergleichbar. Im übrigen wird später sowohl ein Vergleich mit den Angestellten, wie auch mit den Arbeitern durchgeführt werden, um die Besonderheiten dieser Gruppe der Lohnempfänger noch besser abzugrenzen. Die Erhebung des Jahres 1927 zeigt bezüglich der Einnahmequellen folgende Ergebnisse. Vgl. Tabelle S. 58/59 aus „Wirtschaft und Statistik", Aprilheft 1930, S. 267.

Der Anteil des Arbeitseinkommens des Haushaltungsvorstandes (Mannes) schwankt zwischen 91 und ca. 86 %, also innerhalb sehr geringer Grenzen und nimmt mit steigendem Einkommen ab. Die Ehefrau ist nur geringfügig am Arbeitseinkommen beteiligt. Der Anteil des Arbeitseinkommens sonstiger Haushaltsmitglieder gewinnt erst bei der 3. Einkommensgruppe einige Bedeutung, Verhältnisse, wie sie die Vorkriegszeit nicht kannte. Vergleiche folgende Tabelle.

Prozentuale Verteilung der Einnahmen 1907.

Beruf	Zahl der Haushaltungen	Arbeitsverdienst des Mannes	Nebeneinkommen des Mannes	Einnahmen der Frau	Beitrag der Kinder	Untervermietung	Sonstige Bareinnahmen	Naturaleinnahmen
Unterbeamter, Einkommen 2 084,31 Mk.	67	81,3	2,0	1,2	3,3	2,1	8,2	1,9
Mittl. Beamter, Einkommen 2 861,72 Mk.	139	83,1	0,9	0,4	0,5	1,2	12,9	1,0
Lehrer, Einkommen 3 294,32 Mk.	79	83,6	5,5	0,2	—	0,2	8,5	2,0

Der Anteil des Arbeitsverdienstes des Mannes liegt weit tiefer als 1927. Die Einnahmen der Frau dagegen haben sich kaum verändert. Die Kinderbeiträge der Unterbeamten, die mit 3,3 % 1907 immerhin eine Bedeutung hatten, fallen 1927 in der untersten Stufe ganz fort, in der 2. Stufe ermäßigen sie sich auf 0,5 %. Die Untervermietung spielt

Die Einnahmen für den Durch-

Einnahmen	Bei einem Jahr- bis unter 3000 RM			von 3000 bis unter 3600 RM			von 3600 bis unter 4300 RM		
	Zahl der								
	28			68			96		
	Durchschnittliche								
	3,1			3,6			3,8		
	Zahl der Fälle	RM	%	Zahl der Fälle	RM	%	Zahl der Fälle	RM	%
Arbeitseinkommen des Haushaltungsvorstandes									
aus Hauptberuf	28	2492,73	*90,4*	68	2947,17	*88,8*	96	3423,58	*87,1*
aus Nebenerwerb . . .	10	15,02	*0,5*	15	16,62	*0,5*	22	24,07	*0,6*
insgesamt	28	2507,75	*90,9*	68	2963,79	*89,3*	96	3447,65	*87,7*
Arbeitseinkommen der Ehefrau	7	16,93	*0,6*	18	46,88	*1,4*	17	36,52	*0,9*
Arbeitseinkommen sonstiger Haushaltungsmitglieder . .	—	—	—	6	16,64	*0,5*	16	45,14	*1,2*
I. Arbeitseinkommen	**28**	**2524,68**	***91,5***	**68**	**3027,31**	***91,2***	**96**	**3529,31**	***89,8***
Reineinnahmen aus Untervermietung und Kostabgabe .	2	14,74	*0,5*	7	17,77	*0,5*	18	26,38	*0,7*
Reineinnahmen aus eigener Bewirtschaftung	3	1,92	*0,1*	11	8,51	*0,3*	23	9,89	*0,3*
Versicherungen	3	28,65	*1,0*	7	7,47	*0,2*	10	21,56	*0,5*
Zinsen.	—	—	—	4	8,49	*0,2*	12	4,26	*0,1*
Unterstützungen u. Geschenke aller Art.	27	134,34	*4,9*	59	138,50	*4,2*	85	195,61	*5,0*
Sonstige Quellen	15	19,13	*0,7*	31	17,79	*0,5*	58	35,18	*0,8*
II. Anderes Einkommen	**28**	**198,78**	***7,2***	**63**	**198,53**	***5,9***	**92**	**292,88**	***7,4***
A. Arbeits- u. anderes Einkommen	**28**	**2723,46**	***98,7***	**68**	**3225,84**	***97,1***	**96**	**3822,19**	***97,2***
Abgehobene Spargelder . . .	4	5,67	*0,2*	17	22,55	*0,7*	38	39,28	*1,0*
Wiedereingänge von Darlehen	6	5,39	*0,2*	10	2,97	*0,1*	10	6,59	*0,2*
B. Flüssigmachen von Kapital .	**10**	**11,06**	***0,4***	**24**	**25,52**	***0,8***	**44**	**45,87**	***1,2***
Aufnahme von Gehalts- und Lohnvorschüssen	—	—	—	6	2,67	*0,1*	10	4,77	*0,1*
Aufnahme von Warendarlehen	7	4,80	*0,2*	23	30,94	*0,9*	36	26,38	*0,7*
Aufnahme von sonstigen Darlehen	8	11,49	*0,4*	18	25,61	*0,8*	22	18,14	*0,5*
C. Schuldenaufnahme	**12**	**16,29**	***0,6***	**34**	**59,22**	***1,8***	**52**	**49,29**	***1,3***
D. Nicht erfaßte Einnahmen	15	7,19	*0,3*	41	9,66	*0,3*	57	11,82	*0,3*
Gesamteinnahmen (A bis D) . .	**28**	**2758,00**	***100***	**68**	**3320,24**	***100***	**96**	**3929,17**	***100***

schnitt einer Beamtenhaushaltung.

reseinkommen je Haushaltung von 4300 bis unter 5100 ℳ			von 5100 bis unter 6100 ℳ			von 6100 bis unter 7300 ℳ			von 7300 ℳ und mehr			Im Gesamtdurchschnitt		
Haushaltungen														
81			81			79			65			498		
Kopfzahl														
3,9			4,0			4,3			4,4			3,9		
Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%
81	4056,66	*86,7*	81	4854,20	*87,2*	79	5778,14	*88,0*	65	8253,58	*84,5*	498	4645,78	*86,8*
21	24,30	*0,5*	23	54,27	*0,9*	26	68,82	*1,0*	32	165,70	*1,7*	149	53,08	*1,0*
81	4080,96	*87,2*	81	4908,47	*88,1*	79	5846,96	*89,0*	65	8419,28	*86,2*	498	4698,86	*87,8*
7	18,06	*0,4*	6	4,88	*0,1*	4	1,73	*0,0*	1	4,11	*0,0*	60	18,94	*0,4*
16	97,71	*2,1*	11	99,43	*1,8*	10	136,06	*2,1*	7	106,32	*1,1*	66	78,50	*1,4*
81	**4196,73**	*89,7*	**81**	**5012,78**	*90,0*	**79**	**5984,75**	*91,1*	**65**	**8529,71**	*87,3*	**498**	**4796,30**	*89,6*
3	3,79	*0,1*	6	13,42	*0,3*	7	17,34	*0,3*	5	4,02	*0,0*	48	14,42	*0,3*
16	12,60	*0,3*	13	9,02	*0,2*	13	9,97	*0,2*	5	6,56	*0,1*	84	9,13	*0,2*
12	18,63	*0,4*	15	17,55	*0,3*	12	22,18	*0,3*	9	14,32	*0,1*	68	18,06	*0,3*
14	15,03	*0,3*	20	29,07	*0,5*	26	51,04	*0,8*	18	73,46	*0,8*	94	26,84	*0,5*
72	243,93	*5,2*	74	267,04	*4,8*	73	213,46	*3,2*	64	413,28	*4,2*	454	235,08	*4,4*
48	33,41	*0,8*	49	46,45	*0,8*	44	24,92	*0,4*	41	55,03	*0,6*	286	34,41	*0,7*
75	**327,39**	*7,1*	**80**	**382,55**	*6,9*	**78**	**338,91**	*5,2*	**65**	**566,67**	*5,8*	**481**	**337,94**	*6,4*
81	**4524,12**	*96,8*	**81**	**5395,33**	*96,9*	**79**	**6323,66**	*96,3*	**65**	**9096,38**	*93,1*	**498**	**5134,24**	*96,0*
26	39,43	*0,8*	30	56,39	*1,0*	35	66,92	*1,0*	42	290,54	*3,0*	192	75,09	*1,4*
19	11,20	*0,2*	23	15,35	*0,3*	21	17,21	*0,3*	21	71,75	*0,7*	110	18,39	*0,3*
40	**50,63**	*1,0*	**44**	**71,74**	*1,3*	**43**	**84,13**	*1,3*	**48**	**362,29**	*3,7*	**253**	**93,48**	*1,7*
5	4,38	*0,1*	9	8,47	*0,1*	7	8,16	*0,1*	7	41,34	*0,4*	44	10,07	*0,2*
32	51,22	*1,1*	33	43,38	*0,8*	31	82,84	*1,2*	29	93,86	*1,0*	191	50,35	*1,0*
21	38,12	*0,8*	17	32,81	*0,6*	20	56,84	*0,9*	19	153,56	*1,6*	125	48,24	0,9
46	**93,72**	*2,0*	**45**	**84,66**	*1,5*	**45**	**147,84**	*2,2*	**39**	**288,76**	*3,0*	**273**	**108,66**	*2,1*
53	10,06	*0,2*	49	17,04	*0,3*	45	12,33	*0,2*	36	20,08	*0,2*	296	12,99	*0,2*
81	**4678,53**	*100*	**81**	**5568,77**	*100*	**79**	**6567,96**	*100*	**65**	**9767,51**	*100*	**498**	**5349,37**	*100*

auch nur bei den Unterbeamten eine größere Rolle, was ebenfalls im Gegensatz zur Nachkriegszeit steht.

Die Naturaleinnahmen, sicher zum größten Teil aus Selbstbewirtschaftung, sind ganz allgemein in der Vorkriegszeit höher; der Grund dafür wird teilweise auf schwierigere Erzielung von Reinerträgen in der Nachkriegszeit zurückzuführen sein. Von den 153 = 32% Hauswirtschaften mit Eigenwirtschaft hat ein großer Teil (69) mit einem Minus abgeschlossen. Die „sonstigen baren" Einnahmen, in der Tabelle von 1927 näher spezifiziert, weichen in beiden Erhebungen wenig voneinander ab. Wir wenden uns jetzt den Ausgaben des Beamtenhaushalts zu. (Vgl. Tabelle S. 62/63 aus „Wirtschaft und Statistik", April 1930, S. 268.)

Die Hauptausgaben sind auch für die Nahrungs- und Genußmittel mit 33,2% im Durchschnitt schwankend zwischen 43,2 und 24%; sie bieten in dem regelmäßigen Abfall mit steigendem Einkommen trotz steigender Kopfzahl eine volle Bestätigung des Engelschen Gesetzes. An 2. Stelle steht die Wohnungsausgabe. Sie ist auffallend gleich für alle Einkommensstufen. Die Stufe der mittleren Beamten mit einem Einkommen von 1300—5100 Mk. weist die geringste Wohnungsquote auf mit 20,3. Die Quote steigt mit höherem Einkommen und höherer Kopfzahl auf 22,8 und mit niederem Einkommen und sinkender Kopfzahl auf 21,5. Vom Gesamtdurchschnitt mit 21,1 wird also nur wenig abgewichen. Die Mietquote ist unregelmäßig, sie ist keine Bestätigung des Schwabeschen Gesetzes. Die Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkte wird sich hier vielleicht auswirken.

Das 3. Existenzbedürfnis, die Bekleidung, erfordert im Durchschnitt 13,9% der Gesamtausgaben. Hier ist aber die Einkommensstufe von 4300 bis 5100 RM. diejenige, die mit 15,8% den größten Verbrauch aufweist. Mit sinkender Kopfzahl und sinkendem Einkommen fällt sie auf 11,8% und mit steigender Kopfzahl und steigendem Einkommen sinkt sie ebenfalls, aber langsamer, auf 12,3%.

Der Kulturbedarf soll hier nur noch einmal in seiner Gesamtheit festgehalten werden. Die Einzelheiten ergeben sich aus der großen Tabelle. Die 7 verschiedenen Einkommensgruppen weisen folgende Ausgaben für diese Kulturbedürfnisse auf (Summe des sonstigen Lebensbedarfs abzüglich Summe der Wohnungs- und Kleidungsausgabe).

Gruppe						
1	2	3	4	5	6	7
485,78 Mk. = 15,7%	642,41 Mk. = 19,2%	803,44 Mk. = 20,4%	1103,67 Mk. = 23,6%	1425,59 Mk. = 25,9%	1888,21 Mk. = 88,7%	3736,71 Mk. = 38,4%

Durchschnitt 1471,48 Mk. = 27,5%.

Als höchste Ausgaben ragen hervor die Ausgaben für Versicherungen, Bildung und Steuern; letztere steigen mit steigendem Einkommen von 3,5% auf 5,3%; die Bildungsausgaben steigen von 1,5% auf 4,4%, die Versicherungen zeigen keine einheitliche Tendenz, sie schwanken ziemlich einheitlich um das Mittel 3,2%; der Höchstbetrag von 3,4% kommt in verschiedenen Einkommensstufen vor, die beiden niedersten Anteile 2,9% und 2,8% sind auch in weit auseinanderliegenden Gruppen anzutreffen.

Vergleichen wir diese Erhebungen zunächst mit der Erhebung von 1907 (vgl. Seite 64!).

Zunächst fällt auf, daß die Kopfzahl der Beamtenfamilien bedeutend größer ist als 1927. Der Anteil der Nahrungsausgaben an den Gesamtausgaben ist außerordentlich zurückgegangen, es liegen Unterschiede bis zu 12% vor. Am geringsten sind die Abweichungen in den mittleren Gruppen bis zu 3000 Mk., denen die Gruppen der Nachkriegszeit etwa bis 5100 Mk. entsprechen. Hier sind trotz geringerer Kopfzahl der Nachkriegszeit die Differenzen gering. Besonders groß ist die Differenz der untersten Kategorie, wobei sicher auch die erheblich niedrigere Kopfzahl (Differenz 1,4) eine große Rolle spielt. Auch die höchste Einkommensstufe differiert stark: 20,4% in der Nachkriegszeit gegenüber 30,3% in der Vorkriegszeit. Die Kopfzahl der Vorkriegszeit ist nicht bestimmbar, doch ist als sicher anzunehmen, daß sie höher liegt als in der Nachkriegszeit. Eher ist der Umstand maßgebend, daß die Beamtengehälter die Lohnsteigerung nicht in demselben Maße mitgemacht haben wie die Arbeiterlöhne und deshalb die einzelnen Stufen als gleiche soziale Schicht nicht in der vorgeschlagenen Weise vergleichbar sind. Trotzdem ist aber der große Unterschied in einzelnen Einkommensstufen nicht so ohne weiteres verständlich, vielleicht gibt der Vergleich der tatsächlichen Bedarfdeckung je Vollperson einigen Aufschluß. Die Wohnungsquoten weisen weit geringfügigere Abweichungen auf und zwar etwa in Höhe von 4—5% und mit größerer Regelmäßigkeit. Auf diesem Gebiete ist die Nachkriegszeit besser daran. Sie gibt im Verhältnis zum Einkommen etwa $^1/_4$ weniger für Wohnung einschl. Hausrat und Beheizung und Beleuchtung aus als die Vorkriegszeit. Das entspricht durchaus dem Wohnungsindex, der für 1927 ohne Licht und Heizung 115 betrug, allerdings für Arbeiterverhältnisse, während der Index für alle anderen Bedürfnisse weit höher liegt. Denselben Rückgang in den Wohnungsprozenten haben wir bereits bei den Arbeiter-Haushaltungen konstatiert.

Für Kleidung gab die Vorkriegszeit nur in der untersten Einkommensstufe trotz höherer Kopfzahl weniger aus: 8,4% des Einkommens bei 4,5 Köpfen gegenüber 11,8% bei 3,1 Köpfen 1927. In den mittleren Gruppen ist die Ausgabenquote der Nachkriegszeit nur unwesentlich von

Die Ausgaben für den Durch-

Ausgaben	Bei einem Jahres- bis unter 3000 ℳ			von 3000 bis unter 3600 ℳ			von 3600 bis unter 4300 ℳ		
	Zahl der	28		68			96		
	Durchschnittliche	3,1		3,6			3,8		
	Zahl d. Fälle	ℳ	v. H.	Zahl d. Fälle	ℳ	v. H.	Zahl d. Fälle	ℳ	v. H.
I. Nahrungs- und Genußmittel	**28**	**1191,34**	*43,2*	**68**	**1358,85**	*40,9*	**96**	**1555,43**	*39,6*
II. Sonstige Lebensbedürfnisse:									
Wohnungsmiete	28	359,00	*13,0*	68	426,68	*12,9*	96	475,35	*12,1*
Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung	28	120,71	*4,4*	68	168,62	*5,1*	96	218,65	*5,6*
Heizung und Beleuchtung	28	114,19	*4,1*	68	148,86	*4,5*	96	148,06	*3,8*
Bekleidung und Wäsche	28	325,81	*11,8*	68	443,52	*13,4*	96	601,32	*15,3*
Körperpflege	28	25,50	*0,9*	68	25,14	*0,7*	95	35,13	*0,9*
Gesundheitspflege	28	41,71	*1,5*	68	28,80	*0,9*	95	52,79	*1,3*
Versicherungen	27	92,38	*3,4*	66	112,93	*3,4*	96	114,77	*2,9*
Bildung	28	42,17	*1,5*	68	96,46	*2,9*	96	108,59	*2,8*
Vergnügungen und andere gesellige Anlässe	27	28,17	*1,0*	65	25,14	*0,7*	95	40,33	*1,0*
Erholung	23	32,17	*1,2*	65	46,80	*1,4*	94	61,04	*1,5*
Verkehrsausgaben	26	25,83	*1,0*	64	30,84	*0,9*	91	39,55	*1,0*
Verbands- und Vereinsbeiträge	28	30,31	*1,1*	65	31,07	*0,9*	94	37,61	*1,0*
Steuern	28	96,35	*3,5*	67	123,05	*3,7*	96	151,83	*3,9*
Gebühren	27	2,59	*0,1*	66	5,66	*0,2*	92	7,56	*0,2*
Zinsen	10	2,60	*0,1*	21	2,76	*0,1*	24	2,84	*0,1*
Verluste aus eigener Bewirtschaftung	4	2,46	*0,1*	8	2,61	*0,1*	11	3,21	*0,1*
Löhne für ständ. Dienstpersonal	—	—	—	—	—	—	1	7,64	*0,2*
Unterstützungen und Geschenke an nicht zum Haushalt gehörige Personen	28	35,84	*1,3*	66	71,08	*2,1*	92	88,53	*2,2*
Sonstiges	28	27,70	*1,0*	67	40,07	*1,2*	96	52,02	*1,3*
Sonstige Lebensbedürfnisse	**28**	**1405,49**	*51,0*	**68**	**1830,09**	*55,1*	**96**	**2246,82**	*57,2*
A. Verbrauchsausgaben	**28**	**2596,83**	*94,2*	**68**	**3188,94**	*96,0*	**96**	**3802,25**	*96,8*
Ersparnisse	24	31,12	*1,1*	49	45,59	*1,4*	56	36,39	*0,9*
Ausgeliehene Darlehen	1	2,32	*0,1*	11	6,00	*0,2*	19	11,55	*0,3*
B. Kapitalanlagen	**24**	**33,44**	*1,2*	**54**	**51,59**	*1,6*	**68**	**47,94**	*1,2*
Rückzahlung von Gehalts- und Lohnvorschüssen	4	7,00	*0,2*	5	5,56	*0,1*	6	5,10	*0,1*
Abzahlung auf Warendarlehen	11	69,36	*2,6*	19	26,18	*0,8*	36	36,52	*1,0*
Rückzahlung sonstiger Darlehen	10	44,10	*1,6*	28	42,61	*1,4*	30	32,39	*0,8*
C. Schuldentilgung	**17**	**120,46**	*4,4*	**40**	**74,35**	*2,3*	**53**	**74,01**	*1,9*
D. Nichterfaßte Ausgaben	11	7,27	*0,2*	24	5,36	*0,1*	28	4,97	*0,1*
Gesamtausgaben (A bis D)	**28**	**2758,00**	*100*	**68**	**3320,24**	*100*	**96**	**3929,17**	*100*

Anmerkung: Die Posten unter B und C stellen die am Ende des Erhebungsjahres

schnitt einer Beamtenhaushaltung.

einkommen je Haushaltung von 4300 bis unter 5100 ℳ			von 5100 bis unter 6100 ℳ			von 6100 bis unter 7300 ℳ			von 7300 ℳ und mehr			Im Gesamtdurchschnitt		
Haushaltungen 81			81			79			65			498		
Kopfzahl 3,9			4,0			4,3			4,4			3,9		
Zahl d. Fälle	ℳ	v. H.	Zahl d. Fälle	ℳ	v. H.	Zahl d. Fälle	ℳ	v. H.	Zahl d. Fälle	ℳ	v. H.	Zahl d. Fälle	ℳ	v. H.
81	**1707,45**	*36,5*	**81**	**1877,81**	*33,7*	**79**	**2102,48**	*32,0*	**65**	**2349,85**	*24,0*	**498**	**1775,74**	*33,2*
81	528,82	*11,3*	81	698,51	*12,5*	79	712,26	*10,9*	65	1212,36	*12,4*	498	640,93	*12,0*
81	250,74	*5,4*	81	388,58	*7,0*	79	482,40	*7,3*	65	671,03	*6,9*	498	340,06	*6,4*
81	167,40	*3,6*	81	210,93	*3,8*	79	233,11	*3,6*	65	341,34	*3,5*	498	198,36	*3,7*
81	741,11	*15,8*	81	788,96	*14,1*	79	908,32	*13,8*	65	1204,66	*12,3*	498	744,99	*13,9*
81	40,31	*0,9*	81	53,50	*1,0*	79	56,58	*0,9*	65	66,10	*0,7*	497	44,50	*0,8*
80	85,84	*1,8*	81	85,29	*1,5*	79	112,21	*1,7*	65	275,91	*2,8*	496	98,10	*1,8*
81	157,04	*3,4*	74	181,09	*3,3*	79	224,79	*3,4*	65	277,40	*2,8*	488	169,60	*3,2*
81	164,21	*3,5*	81	204,35	*3,6*	79	278,55	*4,2*	65	431,62	*4,4*	498	196,95	*3,7*
80	54,19	*1,2*	80	77,34	*1,4*	79	109,04	*1,7*	65	127,02	*1,3*	491	68,06	*1,3*
80	94,57	*2,0*	79	126,42	*2,3*	79	192,87	*2,9*	65	378,02	*3,9*	485	135,84	*2,5*
80	49,33	*1,0*	81	65,60	*1,2*	78	79,42	*1,2*	65	93,13	*1,0*	485	56,73	*1,1*
80	43,20	*0,9*	81	44,93	*0,8*	78	57,81	*0,9*	64	101,90	*1,0*	490	50,00	*0,9*
80	200,24	*4,3*	80	260,53	*4,7*	78	331,09	*5,0*	65	518,15	*5,3*	494	246,58	*4,6*
79	12,63	*0,3*	80	17,34	*0,3*	79	21,08	*0,3*	65	60,58	*0,6*	488	18,50	*0,3*
16	3,02	*0,1*	23	3,06	*0,1*	26	15,25	*0,2*	20	22,33	*0,2*	140	7,40	*0,1*
13	5,57	*0,1*	10	4,19	*0,1*	15	6,25	*0,1*	8	2,40	*0,0*	69	4,01	*0,1*
1	5,01	*0,1*	7	66,61	*1,2*	11	92,74	*1,4*	36	583,90	*6,0*	56	104,05	*2,0*
79	116,87	*2,5*	81	155,80	*2,8*	79	213,22	*3,3*	65	645,03	*6,7*	490	191,15	*3,6*
81	71,64	*1,5*	81	89,54	*1,6*	79	97,31	*1,5*	65	163,22	*1,7*	497	80,01	*1,5*
81	**2791,74**	*59,7*	**81**	**3522,57**	*63,3*	**79**	**4224,30**	*64,3*	**65**	**7176,10**	*73,5*	**498**	**3395,82**	*63,5*
81	**4499,19**	*96,2*	**81**	**5400,38**	*97,0*	**79**	**6326,78**	*96,3*	**65**	**9525,95**	*97,5*	**498**	**5171,56**	*96,7*
52	93,40	*2,0*	50	71,60	*1,3*	44	116,02	*1,8*	23	88,10	*0,9*	298	71,73	*1,4*
21	9,95	*0,2*	15	7,89	*0,1*	20	15,36	*0,2*	19	33,89	*0,4*	106	12,94	*0,2*
60	**103,35**	*2,2*	**59**	**79,49**	*1,4*	**54**	**131,38**	*2,0*	**36**	**121,99**	*1,3*	**355**	**84,67**	*1,6*
9	6,36	*0,1*	9	5,58	*0,1*	8	17,20	*0,3*	5	4,84	*0,0*	46	7,44	*0,1*
28	28,39	*0,6*	26	33,09	*0,6*	30	40,45	*0,6*	23	40,07	*0,4*	173	36,16	*0,7*
22	34,68	*0,8*	21	42,92	*0,8*	22	45,74	*0,7*	15	64,54	*0,7*	148	42,84	*0,8*
45	**69,43**	*1,5*	**47**	**81,59**	*1,5*	**46**	**103,39**	*1,6*	**34**	**109,45**	*1,1*	**282**	**86,44**	*1,6*
24	6,56	*0,1*	22	7,31	*0,1*	29	6,41	*0,1*	21	10,12	*0,1*	159	6,70	*0,1*
81	**4678,53**	*100*	**81**	**5568,77**	*100*	**79**	**6567,96**	*100*	**65**	**9767,51**	*100*	**498**	**5349,37**	*100*

vorhandenen Mehr- oder Minderbeträge dar.

Durchschnittliche Ausgaben in Mark und Prozent bei einem Jahreseinkommen von

Ausgabe für	1200—1600 Mk.	1600—2000 Mk.	2000—2500 Mk.	2500—3000 Mk.	3000—4000 Mk.	4000—5000 Mk.	über 5000 Mk.
	Zahl der Haushaltungen:						
	2	10	28	60	82	31	5
	Kopfzahl:						
	4,5	3,9	4,4	4,2	4,7	nicht angegeben	
Nahrungs- und Genußmittel	797,62 Mk. 55,1%	769,53 Mk. 41,2%	953,32 Mk. 41,2%	1057,43 Mk. 38,5%	1240,29 Mk. 36,4%	1441,08 Mk. 33,2%	1780,43 Mk. 30,3%
Wohnung	297,01 Mk. 20,5%	345,64 Mk. 18,5%	438,02 Mk. 18,9%	534,48 Mk. 19,4%	659,91 Mk. 19,3%	848,38 Mk. 19,5%	871,94 Mk. 14,9%
Heizung und Beleuchtung . .	75,15 Mk. 5,2%	129,07 Mk. 6,9%	100,11 Mk. 4,3%	115,34 Mk. 4,2%	126,73 Mk. 3,7%	137,94 Mk. 3,2%	179,01 Mk. 3,1%
Kleidung.	121,44 Mk. 8,4%	274,68 Mk. 14,7%	335,07 Mk. 14,5%	405,91 Mk. 14,8%	474,89 Mk. 13,9%	655,67 Mk. 15,1%	875,34 Mk. 14,9%
Kulturbedarf und Sonstiges	155,63 Mk. 10,8%	347,93 Mk. 18,7%	489,03 Mk. 21,1%	634,13 Mk. 23,1%	908,99 Mk. 26,7%	1261,54 Mk. 29,0%	2161,71 Mk 36,8%
Insgesamt	1446,85 Mk. 100%	1866,85 Mk. 100%	2315,55 Mk. 100%	2747,29 Mk. 100%	3410,81 Mk. 100%	4344,61 Mk. 100%	5868,43 Mk. 100%

der Vorkriegsausgabenquote verschieden; dagegen übersteigt letztere in den höheren Einkommensgruppen die Nachkriegsquote wieder mit 14,9 gegenüber 12,3. Hier kann die höhere Kopfzahl der Vorkriegszeit eine Rolle spielen und den hohen Kleidungsindex der Nachkriegszeit 158,6 überkompensieren. Es läßt sich auch vermuten, daß die Kleidungsansprüche in der Nachkriegszeit in den unteren Gehaltsklassen zugenommen, in den oberen eher abgenommen haben. Der Kulturbedarf, der für den Beamten, besonders für den Lehrer, eine große Rolle spielt, hat anscheinend in der Nachkriegszeit an Wertschätzung zugenommen, wenn man die Gesamtheit der anteiligen Ausgaben vergleicht.

Prozentanteil des Kulturbedarfs (Sonstiges) an den Gesamtausgaben:

	1	2	3	4	5	6	7
1907 . . .	10,8%	18,7%	21,1%	23,1%	26,7%	29,0%	36,8%
1927 . . .	20,3%	22,6%	22,4%	25,2%	27,5%	30,4%	39,6%

Bei dieser Tabelle ist zu berücksichtigen, daß die Gruppe Kulturbedarf in der Nachkriegszeit, um vergleichbar zu sein, auch die Kapitalanlagen und die Schuldentilgung umfaßt und deshalb in ihren Angaben von früheren Angaben über Kulturbedarf abweicht.

Besonders groß ist der Unterschied in den unteren Einkommensschichten, bei den mittleren ist er weniger überraschend, um bei den höheren Einkommen wieder etwas stärker zu werden. Wenn wir uns aber auch hier wie bei den Arbeitern vergegenwärtigen, daß die Steuern (die Versicherungen spielen für den Beamten keine große Rolle) gewaltig gestiegen sind, daß wahrscheinlich auch die Heranziehung fremden Kapitals größere Ausgaben für Schuldentilgung verursacht, und wenn wir uns den besonders hohen Index für Kulturbedarf 183,7 vor Augen führen, so ist letzten Endes das, was dem Beamten nach Abzug der sich zwangsläufig ergebenden Steuern, Versicherungen, Fahrgeld usw. bleibt, in seinem Kaufwert mit der Vorkriegszeit überhaupt nicht vergleichbar. In etwa mag der untersten Stufe der Nachkriegszeit das zugänglich sein, was die entsprechende Gruppe der Vorkriegszeit allerdings für eine größere Kopfzahl ausgeben konnte. Es wäre also auch hier nur durch Kleinhaltung der Familie dieses Niveau gewahrt. In allen anderen Gruppen aber ist sicher mit einem Absinken des Kulturbedarfs zu rechnen; vergleiche hierzu die nachstehende Tabelle.

Besonders sei noch auf die gegenüber der Vorkriegszeit geringe Quote der Nachkriegszeit für Vergnügungen und Erholung hingewiesen, die so recht dazu angetan ist, den Ernst der Wirtschaftslage der Beamtenschaft nach dem Kriege zu kennzeichnen. Auch die Quote für Bildung

Der Prozentanteil der Ausgaben für Sonstiges bei Beamtenhaushalten 1907. Familien mit einem Gesamteinkommen:

	von 1200 bis 1600 Mk.	von 1600 bis 2000 Mk.	von 2000 bis 2500 Mk.	von 2500 bis 3000 Mk.	von 3000 bis 4000 Mk.	Durchschnitt aller Familien
Gesundheits- und Körperpflege . . .	1,8	2,0	2,9	3,4	3,9	3,7
Unterricht, Schulgeld Lernmittel	0,0	0,3	0,7	1,0	2,4	2,4
Geistige und gesellige Bedürfnisse	3,2	4,0	4,9	4,3	4,5	4,5
Staat, Gemeinde, Kirche	1,4	1,4	1,7	1,9	2,1	2,0
Versicherungen . . .	2,7	4,3	3,9	4,0	3,8	4,0
Verkehrsmittel . . .	0,1	1,3	1,3	1,1	1,1	1,1
Persönliche Bedienung	0,1	1,3	1,1	1,2	1,2	1,3
Geldgeschenke usw. .	0,4	0,7	0,4	0,4	1,2	0,8
Schuldentilgung-Zinsen	—	0,4	0,5	2,2	1,8	1,6
Erwerbskosten . . .	—	0,1	—	0,2	0,2	0,3
Sonstige Ausgaben .	1,1	2,2	2,8	2,3	3,0	2,9
Ersparnisse	—	0,7	0,9	1,1	1,5	1,3

ist im Durchschnitt gesunken, wenn auch die unteren Einkommensstufen der Nachkriegszeit dieselben Stufen der Vorkriegserhebung bei weitem übertreffen. Die tatsächliche Bedarfsdeckung, wie sie durch die Angabe der erlangten Bedarfsgüter je Kopf oder besser je Vollperson erfaßt werden kann, ist uns auch für den Beamtenhaushalt nur für das Gebiet der Ernährung zugänglich. Daneben ergibt auch die Wohlhabenheit, d. h. das Einkommen je Vollperson ein gutes Bild der wirtschaftlichen Lage der Familien. Es bestehen hier dieselben Vergleichsschwierigkeiten, wie sie bereits beim Arbeiterhaushalt gekennzeichnet wurden, so daß hier nicht weiter darauf eingegangen werden soll. Wir beziehen uns auf die Tabelle der Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen 1927, im Aprilheft 1930 von Wirtschaft und Statistik S. 270.

Überall sehen wir mit steigender Wohlhabenheit ein Steigen der absoluten Ausgaben für die einzelnen Bedürfnisse. Während bei den Bedürfnissen Nahrung, Heizung und Beleuchtung die Ausgabenquote mit steigender Wohlhabenheit sinkt, verhalten sich die Ausgabenquoten für Wohnung und Kleidung, für Körperpflege bis zu einem gewissen Grade, für Erholung und Verkehrsausgaben, für Übriges und Kapitalanlagen anders. Sie steigen mit steigender Wohlhabenheit; ebenso ist das der Fall mit den nichterfaßten Ausgaben.

Eine Tabelle aus der Vorkriegszeit steht leider nicht zum Vergleich, da die Erhebung des Jahres 1907 für die Wohlhabenheit nicht die Differenzierung in Arbeiter und Beamte vorsieht. Da die Arbeiterhaushaltung der Vorkriegszeit manche Abweichungen beim Verbrauch mit steigender Wohlhabenheit je Normalperson aufwies, lassen sich auch irgendwelche begründete Vermutungen kaum geben. Der Vergleich der verbrauchten Nahrungsmengen je Familie und je Kopf bei verschiedener Wohlhabenheit läßt sich besser durchführen, obwohl er natürlich nicht die Genauigkeit erreicht, wie der Verbrauch je Vollperson, die hier aber nicht zugrunde gelegt werden kann, weil die nötigen Angaben bei der Erhebung für 1907 fehlen. Vergleiche die folgenden Tabellen.

Durchschnittsverbrauch an hauptsächlichen Lebensmitteln 1907 und 1927 bei einem Jahreseinkommen je Haushaltung:

	1907 [1]	1907	1927 [2]	1907	1927	1927
	von 1200 bis 1600 Mk.	von 1600 bis 2000 Mk.	bis unter 3000 Mk.	von 2000 bis 3000 Mk.	von 3000 bis 3600 Mk.	von 3600 bis 4300 Mk.
	Kopfzahl:					
Nahrungsmittel . . .	4,25	5,25	3,1	4,89	3,6	3,8
Gesamtverbrauch in Mark	1478,61	1820,98	1191,34	2572,49	1358,85	1555,43
Fleisch in kg	87,7	97,1	81,9	130,3	99,0	100,3
Wurst in kg	20,7	23,5	34,4	31,7	38,9	39,2
Butter in kg	27,3	36,0	18,9	47,2	24,7	29,9
Schmalz, Fett in kg	41,2	25,9	35,9	17,4	31,7	38,1
Käse in kg	16,6	12,2	12,8	9,2	13,4	15,2
Eier in Stück	283	375	367	565	411	496
Milch in Liter. . . .	416,6	603,12	378,7	600,9	440,1	492,9
Kartoffeln in kg. . .	359,8	440,1	392,5	468,5	480,9	517,9

Auch hier ein anderes Bild als beim Arbeiter, besonders wenn wir auch noch den prozentualen Anteil dieser Lebensmittel an der Gesamternährungsausgabe 1907 und 1927 vergleichen.

Danach scheint es, als ob eine Verschiebung in der Ernährungsweise eingetreten sei. Der Milchverbrauch hat eher zu- als abgenommen, ebenso der Verbrauch von Käse und Butter. Die Fleischernährung ist, allerdings nur in den höheren Einkommen, etwas zurückgegangen. Der Wurstverbrauch aber ist gestiegen, so daß vorwiegend der Verbrauch von Frischfleisch eingeschränkt wurde. Der Fettverbrauch hat einen großen Umfang angenommen, vielleicht als Ersatz für fettes Fleisch. Eier sind stark verdrängt worden, wahrscheinlich von Milch und Käse.

Durchschnittsverbrauch an hauptsächlichen Lebensmitteln 1907 und 1927 bei einem Jahreseinkommen je Haushaltung:

	1907[1])	1907[2])	1927	1907	1927	1927
	von 3000 bis 4000 Mk.	von 4300 bis 5100 Mk.	von 5100 bis 6100 Mk.	von 4000 bis 5000 Mk.	von 6100 bis 7300 Mk.	über 7300 Mk.
	Kopfzahl:					
Nahrungsmittel . . .	4,79	3,9	4,0	5,5	4,3	4,4
Gesamtverbrauch in Mark	3487,41	1707,45	1877,81	4189,68	2102,48	2349,85
Fleisch in kg	152,6	106,0	107,5	184,4	120,2	127,4
Wurst in kg	32,5	47,3	45,2	41,8	47,3	42,0
Butter in kg	47,5	34,6	38,8	65,2	46,1	49,7
Schmalz, Fett in kg	21,4	32,2	31,0	15,7	33,1	32,6
Käse in kg	19,4	17,2	17,1	11,2	18,8	21,1
Eier in Stück	838	546	574	1065	612	785
Milch in Liter. . . .	855,7	489,9	540,4	652,2	572,1	645,6
Kartoffeln in kg . .	548,0	528,8	481,9	406,9	512,8	495,7

Durchschnittlicher Verbrauch der hauptsächlichsten Lebensmittel je Kopf 1907 und 1927 bei einem Jahreseinkommen:

	1907 [1])	1907	1927 [2])	1907	1927	1927
	von 1200 bis 1600 Mk.	von 1600 bis 2000 Mk.	bis unter 3000 Mk.	von 2000 bis 3000 Mk.	von 3000 bis 3600 Mk.	von 3600 bis 4300 Mk.
Fleisch	20,6	18,5	26,1	26,7	27,4	26,2
Wurst	4,8	4,4	11,1	6,5	10,7	10,3
Butter	6,4	6,8	5,9	9,6	6,8	7,8
Fett	9,7	4,9	11,5	3,5	8,8	10,0
Käse	3,1	2,3	2,4	1,8	3,7	3,9
Eier	66	71	118	115	113	130
Milch	98	114	121	123	120	129
Kartoffeln.	84,5	84,0	126,0	97,5	133	136

Die Kartoffel hat eine starke Gebrauchszunahme zu verzeichnen, ebenso Gemüse und Obst. Die anteiligen Ausgaben für Kaffee, Tee und Kakao sind fast um das Dreifache gestiegen, was unbedingt eine Zunahme des Konsums bedeutet. Es hat den Anschein, als ob gerade in Beamten-

[1]) Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich. Sonderheft des Reichsarbeitsblattes 1909, S. 200.

[2]) Wirtschaft und Statistik 1930, S. 313.

Durchschnittlicher Verbrauch der hauptsächlichsten Lebensmittel je Kopf 1907 und 1927 bei einem Jahreseinkommen:

	1907	1927	1927	1907	1927	1927
	von 3000 bis 4000 Mk.	von 4300 bis 5100 Mk.	von 5100 bis 6100 Mk.	von 4000 bis 5000 Mk.	von 6100 bis 7300 Mk.	über 7300 Mk.
Fleisch	31,5	29,9	26,9	33,4	27,9	28,8
Wurst	6,7	12,1	11,3	7,6	11,0	9,5
Butter	9,8	8,8	9,7	11,8	10,7	11,2
Fett	4,4	8,2	7,7	2,8	8,6	7,4
Käse	4,0	4,4	4,2	2,0	4,3	4,8
Eier	174	140	143	193	142	178
Milch	178	127	135	118	133	146
Kartoffeln	114	135	120	73,8	119	112

Prozentualer Anteil der Lebensmittel an der Gesamternährungsausgabe 1907 und 1927 nach Einkommensstufen:

Ausgaben für	1907 [1])	1907	1927 [2])	1907	1927	1927
	von 1200 bis 1600 Mk.	von 1600 bis 2000 Mk.	bis unter 3000 Mk.	von 2000 bis 3000 Mk.	von 3000 bis 3600 Mk.	von 3600 bis 4300 Mk.
	Zahl der Familien:					
	2	10	28	28	68	96
Nahrungsmittel insgesamt	100	100	100	100	100	100
Milch	22,2	11,4	9,9	10,0	9,9	9,8
Butter	5,0	8,4	6,6	10,0	8,4	7,8
Käse	1,2	1,1	2,2	1,1	1,9	2,0
Eier	4,2	3,3	4,1	3,8	3,7	4,0
Fett außer Butter und Öle	2,1	4,1	5,5	1,7	4,3	4,7
Fleisch	9,5	19,7	16,2	21,3	15,3	16,9
Wurst	9,1	4,9	8,4	5,8	8,9	7,5
Fische	1,5	1,2	1,5	1,5	1,5	1,6
Brot u. Backwaren	15,4	16,5	14,0	13,9	13,2	13,7
Nährmittel (Mehl, Reis, Hülsenfrüchte)	7,1	4,1	3,3	2,7	3,9	3,5
Kartoffel	2,9	3,0	4,4	3,2	4,2	4,2
Gemüse	2,7	2,6	3,8	2,6	3,4	3,7
Obst	1,3	4,6	3,4	2,8	3,7	4,5
Kaffee, Tee, Kakao	0,1	1,7	3,7	1,0	3,5	3,5
Tabak	2,5	1,5	3,7	2,6	3,2	2,8

[1]) Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich 1909, S. 62. [2]) Wirtschaft und Statistik 1930, S. 312.

Prozentualer Anteil der Lebensmittel an der Gesamternährungsausgabe 1907 und 1927.

Ausgaben für	1907	1927	1927	1907	1927	1927
	3000 bis 4000 Mk.	3000 bis 5100 Mk.	5100 bis 6100 Mk.	4000 bis 5000 Mk.	6100 bis 7300 Mk.	über 7300 Mk.
	Zahl der Haushaltungen:					
	60	81	81	82	79	65
Nahrungs- und Genußmittel insgesamt . .	100	100	100	100	100	100
Milch	9,7	8,9	9,2	10,9	8,9	9,0
Butter	11,1	8,1	8,6	9,9	9,2	8,6
Käse	1,3	2,0	2,0	1,3	2,0	2,2
Eier	3,7	4,0	3,9	3,8	3,8	4,5
Fette außer Butter und Ölen	2,2	3,5	3,2	2,0	3,0	2,9
Fleisch	21,1	14,1	14,3	20,1	14,3	14,8
Wurst	5,7	7,8	7,3	5,3	7,0	5,7
Fische	1,5	1,4	1,5	1,7	1,5	1,7
Brot und Backwaren.	13,9	12,7	13,6	14,3	12,0	11,8
Nährmittel (Mehl, Reis, Hülsenfrüchte)	2,5	3,5	3,1	2,9	3,2	3,2
Kartoffeln.	2,7	3,8	31,1	2,6	3,2	2,7
Gemüse	2,8	3,5	3,6	3,2	3,5	4,3
Obst	3,4	4,9	5,7	3,9	5,9	6,3
Kaffee, Tee, Kakao .	1,0	3,1	3,2	1,3	3,0	3,3
Tabak	2,1	3,7	3,5	2,4	2,8	3,3

kreisen die neueren Ernährungslehren, die eine Verringerung der eiweißhaltigen Kost und eine Vermehrung der Pflanzenkost sowie einen größeren Anteil von Milch und Milchprodukten an der eiweißhaltigen Kost auf Kosten der Fleischnahrung erstreben, langsam Eingang finden. Daß eine Verschlechterung der Kost im Sinne der Unterernährung stattgefunden hat, kann man nach der Menge der auf den Kopf berechneten Lebensmittel nicht behaupten, denn die Fleischration ist nach wie vor hoch, die Fettration hat sich sogar gegenüber der Vorkriegszeit erhöht und der Minderverbrauch an Eiern wird durch einen Mehrverbrauch an Milch und Käse ausgewetzt. Berücksichtigt man noch, daß die Kopfzahl der Vorkriegszeit je Familie höher ist als in der Nachkriegszeit, also, da wahrscheinlich auch ältere Kinder vorhanden sind, vielleicht schwerer wiegt, so ist erst recht nicht die Rede von einer Verschlechterung der Kost. Vielleicht ist aber in der veränderten Ernährungsart ein Grund für die auffällige Verschiebung der anteiligen Ausgaben für Ernährung gegenüber der Vorkriegszeit gegeben.

3. Der Angestelltenhaushalt.

Die Erhebung über den Haushalt der Angestellten ist gleichzeitig und in derselben Weise vom statistischen Reichsamt durchgeführt und ausgewertet worden wie die Erhebungen über den Arbeiter- und Beamtenhaushalt. Aber sie ist nicht die einzige Erhebung über dieses Gebiet, die die Nachkriegszeit aufweisen kann. Ein Jahr früher, im Jahre 1926, wurde von seiten des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes eine Erhebung für den Stand der Kaufmannsgehilfen durchgeführt [1]), und zur gleichen Zeit hat auch der allgemeine freie Angestelltenbund [2]) (A. F. A.) eine Erhebung angestellt. Wir haben also für den Angestelltenhaushalt ein viel umfangreicheres Material zur Verfügung, als für die Beamten- und Arbeiterhaushaltungen. Als Vergleichsmöglichkeiten der Vorkriegszeit stehen 2 Erhebungen zur Verfügung: die im Rahmen der „Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich" besonders verarbeiteten 36 Angestelltenhaushalte und die von A. Günther in seiner Schrift „Die Lebenshaltung des Mittelstandes" vorgenommene Auswertung der Wirtschaftsrechnungen von 50 Technikerfamilien. Alle diese Erhebungen verwenden die Methode des Rechnungsbuches, und wenn sie auch im einzelnen voneinander abweichen, so lassen sich doch die großen Gruppen der Einnahmen und Ausgaben sowie die Verteilung der letzteren immer wieder feststellen und ermöglichen damit den Vergleich. Die besondere Behandlung der Angestelltenhaushalte hat ihren Grund nicht so sehr in der Verschiedenheit der Einkommen, sondern vielmehr in der Verschiedenheit der Ausgabenverteilung, wie sie dieser sozial höherstehenden Bevölkerungsschicht ebenso wie der Beamtenschaft anhaftet. Teilweise wird auch hier die früher bereits kurz besprochene Eigenheit der monatlichen Gehaltszahlung, gegenüber der wöchentlichen Lohnzahlung beim Arbeiter, eine Rolle spielen; doch ich will nicht vorgreifen und die Tatsachen selbst sprechen lassen. Auch hier wollen wir nach Möglichkeit die verschiedenen Einkommensstufen getrennt behandeln, denn m. E. haben die aus den verschiedensten Einkommen gebildeten Mittel- oder Durchschnittszahlen nur dann eine durchschlagende Bedeutung, wenn die Anzahl der erfaßten Haushalte je Einkommensstufe eine Beziehung aufweist zur Zahl der überhaupt vorhandenen Haushalte dieser Einkommensstufe. Da aber irgendwelche Bemerkungen dieser Art nicht aufzufinden waren, außerdem aber die niedrigen Einkommensstufen, die einer Bearbeitung größere Schwierigkeiten entgegenstellen, fast durchwegs in be-

[1]) Der Haushalt des Kaufmannsgehilfen, eine Erhebung und Untersuchung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. Hamburg 1927.

[2]) Die Lebenshaltung der Angestellten. Untersuchungen auf Grund statistischer Erhebungen des allgemeinen freien Angestelltenbundes. Berlin 1928.

Die Einnahmen für den Durch-

Einnahmen	Bei einem bis unter 3000 RM			Bei einem von 3000 bis unter 3600 RM		
	36			87		
	3,1			3,3		
	Zahl der Fälle	RM	%	Zahl der Fälle	RM	%
Arbeitseinkommen des Haushaltungsvorstands						
aus Hauptberuf	36	2282,19	*85,3*	87	2896,04	*88,1*
aus Nebenerwerb	10	13,79	*0,5*	23	19,53	*0,6*
insgesamt	36	2295,98	*85,8*	87	2915,57	*88,7*
Arbeitseinkommen der Ehefrau	8	15,55	*0,6*	20	44,70	*1,4*
Arbeitseinkommen sonstiger Haushaltungsmitglieder	2	2,60	*0,1*	5	11,85	*0,3*
I. Arbeitseinkommen insgesamt	**36**	**2314,13**	*86,5*	**87**	**2972,12**	*90,4*
Reineinnahmen aus Untervermietung und Kostabgabe	9	46,85	*1,8*	9	20,60	*0,6*
Reineinnahmen aus eigener Bewirtschaftung	2	0,59	*0,0*	9	3,89	*0,1*
Versicherungen	13	58,25	*2,2*	27	33,40	*1,0*
Zinsen	2	0,27	*0,0*	3	0,95	*0,0*
Unterstützungen und Geschenke aller Art	30	179,30	*6,7*	68	126,92	*3,9*
Sonstige Quellen	21	12,06	*0,4*	51	26,41	*0,9*
II. Anderes Einkommen insgesamt	**34**	**297,32,**	*11,1*	**77**	**212,17**	*6,5*
A. Arbeits- und anderes Einkommen insgesamt	**36**	**2611,45**	*97,6*	**87**	**3184,29**	*96,9*
Abgehobene Spargelder	19	23,98	*0,9*	29	30,68	*0,9*
Wiedereingänge von Darlehen	6	6,80	*0,3*	24	9,56	*0,3*
B. Flüssigmachen von Kapital insgesamt	**22**	**30,78**	*1,2*	**44**	**40,24**	*1,2*
Aufnahme von Gehalts- und Lohnvorschüssen	6	6,20	*0,2*	20	20,10	*0,6*
Aufnahme von Warendarlehen	11	11,68	*0,5*	28	22,92	*0,7*
Aufnahme von sonstigen Darlehen	8	5,18	*0,2*	14	11,99	*0,4*
C. Schuldenaufnahme insgesamt	**19**	**23,06**	*0,9*	**47**	**55,01**	*1,7*
D. Nicht erfaßte Einnahmen	24	8,27	*0,3*	44	6,17	*0,2*
Gesamteinnahmen (A bis D)	**36**	**2675,56**	*100*	**87**	**3285,71**	*100*

Anmerkung: Die Posten unter B und C stellen die am Ende des Erhebungs-

schnitt einer Angestelltenhaushaltung.

Jahreseinkommen je Haushaltung von 3600 bis unter 4300 ℳ			von 4300 bis unter 5100 ℳ			von 5100 bis unter 6100 ℳ			von 6100 ℳ und mehr			Im Gesamtdurchschnitt		
Zahl der Haushaltungen														
133			131			83			76			546		
Durchschnittliche Kopfzahl														
3,5			3,6			3,9			4,1			3,6		
Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%
133	3545,35	*89,4*	131	4040,46	*86,5*	83	4797,02	*86,1*	76	6259,03	*80,8*	546	4045,39	*85,9*
30	38,90	*1,0*	45	58,58	*1,3*	24	45,71	*0,8*	30	191,49	*2,5*	162	61,15	*1,3*
133	3584,25	*90,4*	131	4099,04	*87,8*	83	4842,73	*86,9*	76	6450,52	*83,3*	546	4106,54	*87,2*
24	32,91	*0,8*	19	34,58	*0,7*	3	7,66	*0,1*	6	101,54	*1,3*	80	39,76	*0,8*
13	28,90	*0,7*	13	58,33	*1,3*	14	137,40	*2,5*	20	372,60	*4,8*	67	95,85	*2,0*
133	**3646,06**	***91,9***	**131**	**4191,95**	***89,8***	**83**	**4987,79**	***89,5***	**76**	**6924,66**	***89,4***	**546**	**4242,15**	***90,0***
15	19,34	*0,5*	13	15,34	*0,3*	6	24,95	*0,5*	6	14,56	*0,2*	58	20,58	*0,4*
27	7,34	*0,2*	29	10,87	*0,2*	15	9,24	*0,2*	8	3,72	*0,0*	90	6,98	*0,2*
36	23,85	*0,6*	28	43,21	*0,9*	24	30,40	*0,5*	17	61,81	*0,8*	145	38,57	*0,8*
9	11,63	*0,3*	17	19,72	*0,4*	15	29,02	*0,5*	16	67,50	*0,9*	62	21,54	*0,5*
104	117,44	*2,9*	112	179,60	*3,9*	73	186,17	*3,3*	64	172,04	*2,2*	451	155,98	*3,3*
78	22,67	*0,6*	81	51,78	*1,1*	52	55,93	*1,0*	47	101,38	*1,4*	330	45,57	*1,0*
120	**202,27**	***5,1***	**126**	**320,52**	***6,8***	**81**	**335,71**	***6,0***	**72**	**421,01**	***5,5***	**510**	**289,22**	***6,2***
133	**3848,33**	***97,0***	**131**	**4512,47**	***96,6***	**83**	**5323,50**	***95,5***	**76**	**7345,67**	***94,9***	**546**	**4531,37**	***96,2***
58	54,52	*1,4*	58	58,04	*1,2*	41	117,76	*2,1*	35	186,26	*2,4*	240	77,50	*1,6*
21	6,86	*0,1*	34	16,47	*0,4*	19	21,68	*0,4*	21	55,40	*0,7*	125	18,60	*0,4*
71	**61,38**	***1,5***	**75**	**74,51**	***1,6***	**50**	**139,44**	***2,5***	**44**	**241,66**	***3,1***	**306**	**96,10**	***2,0***
21	9,44	*0,2*	24	17,50	*0,4*	7	4,04	*0,1*	16	27,78	*0,3*	94	14,59	*0,3*
44	24,45	*0,6*	49	23,31	*0,5*	36	38,42	*0,7*	33	46,21	*0,6*	201	28,24	*0,6*
17	12,65	*0,4*	27	30,72	*0,6*	16	57,32	*1,0*	12	67,08	*0,9*	94	30,76	*0,7*
64	**46,54**	***1,2***	**80**	**71,53**	***1,5***	**47**	**99,78**	***1,8***	**47**	**141,07**	***1,8***	**304**	**73,59**	***1,6***
69	11,35	*0,3*	79	12,01	*0,3*	48	11,98	*0,2*	46	16,23	*0,2*	310	11,26	*0,2*
133	**3967,60**	***100***	**131**	**4 670,52**	***100***	**83**	**5574,70**	***100***	**76**	**7744,63**	***100***	**546**	**4 712,32**	***100***

jahrs vorhandenen Mehr- oder Minderbeträge dar.

Die Einnahmen des Kaufmannsgehilfen in 10 Einkommensstufen

	I		II		III		IV		V	
Einkommensstufe	bis 2400 RM.		2400—3000 RM.		3000—3600 RM.		3600—4200 RM.		4200—4800 RM.	
Zahl der Haushaltungen	10		28		51		62		52	
Kopfzahl	2,9		3,3		3,2		3,4		3,6	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
Gehalt	2089,83	93,98	2478,02	90,81	3091,21	92,09	3512,65	91,05	4059,30	90,34
Nebenverdienst des Mannes	10,80	0,49	43,30	1,59	47,26	1,41	65,83	1,71	106,71	2,37
Nebenverdienst der Frau	29,60	1,33	33,10	1,21	19,96	0,59	41,66	1,08	32,92	0,73
Beitrag der Kinder	—	—	27,22	1,00	0,51	0,02	13,18	0,34	14,74	0,33
Beitrag der Eltern und Verwandten	38,12	1,71	28,74	1,05	39,12	1,17	71,16	1,84	66,32	1,48
Haus und Wohnung	0,50	0,02	12,98	0,48	26,44	0,79	17,83	0,46	8,96	0,20
Acker und Garten	7,33	0,33	6,91	0,25	6,21	0,19	7,13	0,18	8,80	0,20
Nutzvieh	2,05	0,09	3,17	0,11	1,69	0,05	2,62	0,07	2,09	0,05
Darlehen	16,00	0,72	56,30	2,06	33,71	1,00	20,21	0,52	64,38	1,43
Sparkasse	0,07	—	20,64	0,76	16,28	0,48	46,77	1,21	55,44	1,23
Zinsen	—	—	—	—	8,83	0,26	1,77	0,05	11,27	0,25
Sonstiges	29,48	1,33	18,38	0,68	65,54	1,95	57,25	1,49	62,20	1,39
Zusammen	2223,78	100,00	2728,76	100,00	3356,76	100,00	3858,06	100,00	4493,13	100,00
Im Laufe des Jahres genommene und zurückgezahlte Vorschüsse	114,59	5,15	70,32	2,58	128,40	3,83	143,18	3,71	153,78	3,42

Die Einnahmen des Kaufmannsgehilfen in 10 Einkommensstufen.

	VI		VII		VIII		IX		X	
Einkommensstufe	4800—5400 RM.		5400—6000 RM.		6000—7200 RM.		7200—8400 RM.		über 8400 RM.	
Zahl der Haushaltungen	35		25		15		5		7	
Kopfzahl	3,8		3,6		3,6		4,6		5,3	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
Gehalt	4545,65	89,18	5018,98	89,82	6040,30	91,95	5895,40	77,81	8586,14	86,27
Nebenverdienst des Mannes	138,86	2,73	41,71	0,75	169,85	2,59	365,40	4,82	34,12	0,34
Nebenverdienst der Frau	6,97	0,14	124,67	2,23	1,80	0,03	—	—	580,56	5,83
Beitrag der Kinder	39,90	0,78	31,80	0,57	31,58	0,48	22,50	0,30	82,14	0,83
Beitrag der Eltern und Verwandten	105,95	2,08	90,60	1,62	4,87	0,07	89,75	1,18	209,15	2,10
Haus und Wohnung	11,08	0,22	5,39	0,10	40,87	0,62	141,00	1,86	—	—
Acker und Garten	7,38	0,14	8,92	0,16	3,86	0,06	2,91	0,04	—	—
Nutzvieh	6,04	0,12	10,47	0,19	0,67	0,01	—	—	—	—
Darlehen	71,60	1,40	36,49	0,65	68,67	1,05	337,16	4,45	11,43	0,12
Sparkasse	46,19	0,91	119,68	2,15	148,68	2,26	461,26	6,09	282,97	2,84
Zinsen	24,11	0,47	27,65	0,49	6,55	0,10	34,74	0,46	89,93	0,90
Sonstiges	93,17	1,83	71,44	1,27	51,25	0,78	226,82	2,99	76,75	0,77
Zusammen	5096,90	100,00	5587,80	100,00	6568,95	100,00	7576,94	100,00	9953,19	100,00
Im Laufe des Jahres genommene und zurückgezahlte Vorschüsse	162,65	3,19	335,30	6,00	245,37	3,74	195,46	2,58	246,00	2,47

sonders geringer Zahl vertreten sind, so ist anzunehmen, daß derartige Rücksichten, die zu wirklich brauchbaren Mittelwerten führen könnten, nicht beachtet wurden. Die vorangehenden Übersichten geben einen Einblick in die Einnahmen der Angestellten. Vergleiche Tabelle S. 72/73 aus „Wirtschaft und Statistik", Januar 1930, S. 39, und die Tabelle auf S. 74/75, die der Tabelle I a der Erhebung des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes entnommen worden ist.

Die Einnahmen der Erhebung des A. F. A. sind nur als Gesamtdurchschnitt angenommen und sehr wenig detailliert. Das Gesamtjahreseinkommen betrug im Durchschnitt von 43 Familien 4055,88 Mk., davon sind 378,60 Mk. als Nebenverdienst von Mann, Frau und Kindern bezeichnet = 9,3 %. Es sind aber keine weiteren Einnahmequellen angegeben, so daß sich wenig Vergleichbares aus dieser Erhebung ergibt. Wir erfahren nur, daß der Hauptverdienst des Mannes zwischen 2400 und 7200 Mk. schwankt. Die Durchschnittskopfzahl der Familien betrug 3,9.

Der Vergleich muß sich also im wesentlichen auf die Erhebung der Kaufmannsgehilfen und die Reichserhebung beschränken. Die durchschnittliche Kopfzahl steigt in beiden Erhebungen mit zunehmendem Einkommen, eine Tatsache, die ohne weiteres dadurch erklärt wird, daß mit zunehmendem Alter der Angestellte in höhere Gehaltsklassen aufrückt, bzw. eine Gehaltserhöhung erfährt. Gleichzeitig vergrößert sich die Kinderzahl, die naturgemäß in Anfangsgehaltsgruppen nie so groß sein kann wie in Endgehaltsgruppen. Die anscheinend höheren Anteile des Hauptarbeitsverdienstes des Mannes in der Tabelle der Kaufmannsgehilfen sind zurückzuführen auf die andersartige Berechnung der Gesamteinnahmen, die die Vorschüsse etwas anders behandelt und außerhalb der Einnahmen stellt. Dadurch wird der Posten „Darlehen" in der Einnahmenseite verkürzt, ebenso der Posten „Schulden" in der Ausgabenseite; die prozentuale Berechnung ergibt dann etwas andere Zahlen für die einzelne Einnahmengruppe als die Erhebungen des statistischen Reichsamtes, die die Gesamteinnahme um diese Vorschüsse vergrößert. Immerhin zeigt sich, daß in der Hauptsache Arbeitseinkommen zu verzeichnen ist und die sonstigen Einnahmen gering sind; sie wachsen allerdings mit höherem Einkommen und sind auch auf stärkere Inanspruchnahme von Guthaben und Darlehen zurückzuführen. Die Einnahmen aus Eigenbewirtschaftung sind auffallend klein und schwanken viel stärker gegenüber der Arbeiterfamilie, sie betragen wie im Beamtenhaushalt nur 0,2 % im Durchschnitt (die Reichserhebung schwankt zwischen 0 und 0,2 %) und 0,0—0,42 % bei den Kaufmannsgehilfen, während die Arbeiterhauswirtschaft im Durchschnitt noch 0,4 % zeigt (sie schwankt zwischen 0,1 und 0,4 %), also häufiger und mit im allgemeinen größeren

Einkommensanteilen diese Eigenbewirtschaftung durchführt. Auffallend ist aber die hohe Quote der Einnahmen in der untersten Einkommensstufe der Angestellten für Untervermietung und Kostabgabe. Es scheint, daß man in diesen Kreisen diese Mittel zur Erhöhung der Einkünfte besonders gern anwendet, um sie aber mit steigenden Einkünften und steigender Kopfzahl wieder weniger in Anspruch zu nehmen.

Die Inanspruchnahme von Spargeldern wird in den Arbeiterhaushalten in 47% aller Fälle nötig, beim Angestellten nur in 43%, dafür sind aber bei den letzteren die Fälle der Gehaltsvorschüsse sehr viel häufiger mit 15% gegenüber 11% beim Beamten und 2% bei den Arbeitern. Insgesamt ist die Quote der Zahl der verschuldeten Haushalte mit 56% aller Haushaltungen bei den Angestellten bedeutend höher als bei den Arbeitern mit 44% und wenig höher als bei den Beamten mit 55%. Aber nicht nur häufiger tritt eine Verschuldung ein, sondern auch in höherem Maße; die Schuldenaufnahme pro Arbeiterhaushalt betrug 1926/27 30,17 Mk. = 0,9% des Gesamteinkommens, die des Angestellten 73,59 Mk. = 1,6% seines Gesamteinkommens, während der Beamte die höchste Stufe mit 2,1% erreicht. Die Vorkriegszeit weist nach der Erhebung des kaiserlichen statistischen Amtes 1907 ein Durchschnittsarbeitsverdienst für 19 Handlungsgehilfen von 241,69 Mk. [1]) auf, wovon 83,7% auf Arbeitsverdienst des Mannes, 3,3% der Frau, 1,4% auf Arbeitsverdienst der Kinder, 1,0% auf Untervermietung und 10,2% aus sonstigen Einnahmen stammen. Naturaleinnahmen machen nur 0,4% aus. Zu vergleichen sind diese Zahlen nur mit den Zahlen für Angestellte mit einem Gesamteinkommen bis 3600 Mk., also mit der 2. Einkommensstufe der Reichserhebung 1927/28 und der 3. Stufe der Erhebung der Kaufmannsgehilfen. Die Verschiebung ist ohne weiteres zu erkennen, die Arbeitseinkommen der Frauen und Kinder gehen zurück, der Anteil des Verdienstes des Hausherrn am Gesamteinkommen gewinnt an Bedeutung. Auch der Verdienst aus Untervermietung ist erheblich zurückgegangen. Die Erhebung über die 50 Techniker 1911/12 [2]) dagegen zeigt ein der Nachkriegszeit sehr viel entsprechenderes Bild: von 49 Hauswirtschaften mit einem Verdienst des Mannes weisen 31 als Arbeitseinkommen nur das Gehalt des Mannes auf, 14 Haushalte weisen 90—98% auf, der Rest bleibt unter 90% und fällt bis auf 80%. Der Durchschnitt liegt also fast noch höher als in der Nachkriegszeit; ob hier die Tatsache, daß es sich um Technikerfamilien handelt, eine Rolle spielt, oder ob bereits die 4 zwischen den beiden Erhebungen liegenden Jahre oder vielleicht doch eine unbewußte Auswahl der Familien diese Verschiebung bewirkt haben, ist mir nicht ersichtlich; vielleicht ist auch eine Verringerung der Kopfzahl

[1]) a. a. O. S. 176.

[2]) A. Günther: Die Lebenshaltung des Mittelstandes, S. 41.

Die Ausgaben für den Durchschnitt einer

Ausgaben	Bei einem Jahreseinkommen bis unter 3000 ℳ			von 3000 bis unter 3600 ℳ			von 3600 bis unter 4300 ℳ		
	Zahl	36			87			133	
	Durch-	3,1			3,3			3,5	
	Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%
I. Nahrungs- und Genußmittel insgesamt	**36**	**1113,30**	***41,6***	**87**	**1306,69**	***39,8***	**133**	**1491,05**	***37,6***
II. Sonstige Lebensbedürfnisse:									
Wohnungsmiete	36	384,85	*14,4*	87	389,22	*11,9*	133	466,02	*11 8*
Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung	36	92,82	*3,5*	87	146,06	*4,5*	133	182,96	*4,6*
Heizung und Beleuchtung	36	116,03	*4,3*	87	131,70	*4,0*	133	147,10	*3,7*
Bekleidung und Wäsche	36	293,89	*11,0*	87	411,54	*12,5*	133	477,19	*12,0*
Körperpflege	36	25,22	*0,9*	87	33,37	*1,0*	133	35,90	*0,9*
Gesundheitspflege	34	14,90	*0,6*	83	24,20	*0,7*	126	30,10	*0,7*
Versicherungen	36	227,09	*8,5*	87	274,34	*8,3*	133	337,48	*8,5*
Bildung	36	49,85	*1,9*	87	71,56	*2,2*	133	109,30	*2,8*
Vergnügungen und andere gesellige Anlässe	34	24,51	*0,9*	83	36,00	*1,1*	133	53,12	*1,3*
Erholung	31	35,61	*1,4*	84	52,41	*1,6*	132	77,53	*2,0*
Verkehrsausgaben	34	35,40	*1,3*	84	46,41	*1,4*	129	56,74	*1,4*
Verbands- und Vereinsbeiträge	33	44,32	*1,6*	79	43,61	*1,3*	128	58,13	*1,5*
Steuern	36	86,41	*3,2*	87	124,37	*3,8*	132	171,25	*4,3*
Gebühren	34	9,87	*0,4*	85	9,49	*0,3*	128	11,47	*0,3*
Zinsen	3	0,11	*0,0*	6	0,58	*0,0*	10	1,94	*0,0*
Verluste aus eigener Bewirtschaftung	2	1,23	*0,1*	2	0,16	*0,0*	6	1,16	*0,0*
Löhne für ständiges Dienstpersonal	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unterstützungen u. Geschenke an nicht zum Haushalt gehörige Personen	33	33,47	*1,2*	85	51,57	*1,6*	132	83,08	*2,1*
Sonstiges	36	32,57	*1,2*	87	48,72	*1,5*	133	54,70	*1,4*
Sonstige Lebensbedürfnisse insg.	**36**	**1508,15**	***56,4***	**87**	**1895,31**	***57,7***	**133**	**2355,17**	***59,3***
A. Verbrauchsausgaben insgesamt	**36**	**2621,45**	***98.0***	**87**	**3202,00**	***97,5***	**133**	**3846.22**	***96,9***
Ersparnisse	15	35,58	*1,4*	57	37,38	*1,1*	72	53,71	*1,4*
Ausgeliehene Darlehen	2	0,33	*0,0*	5	1,41	*0,1*	20	7,82	*0,2*
B. Kapitalanlagen insgesamt	**17**	**35,91**	***1,4***	**58**	**38,79**	***1,2***	**84**	**61.53**	***1,6***
Rückzahung von Gehalts- und Lohnvorschüssen	3	5,69	*0,2*	9	3,39	*0,1*	14	6,07	*0,2*
Abzahlung auf Warendarlehen	7	6,37	*0,2*	29	19,86	*0,6*	42	25,41	*0,6*
Rückzahlung sonstiger Darlehen	5	1,14	*0,1*	18	14,39	*0,4*	24	20,79	*0,5*
C. Schuldentilgung insgesamt	**13**	**13,20**	***0,5***	**42**	**37,64**	***1,1***	**64**	**52,27**	***1,3***
D. Nicht erfaßte Ausgaben	**9**	**3,00**	*0,1*	**36**	**7,28**	*0,2*	**51**	**7,58**	*0,2*
Gesamtausgaben (A bis D)	**36**	**2673,56**	***100,0***	**87**	**3285,71**	***100,0***	**133**	**3967,60**	***100,0***

Anmerkung: Die Posten unter B und C stellen die am Ende des Erhebungsjahrs vorhandenen Mehr- oder

Angestelltenhaushaltung.

je Haushaltung	von 4300 bis unter 5100 ℳ		von 5100 bis unter 6100 ℳ			von 6100 ℳ und mehr			Im Gesamtdurchschnitt		
der Haushaltungen	131		83			76			546		
schnittliche Kopfzahl	3,6		3,9			1,1			3,6		
Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%	Zahl der Fälle	ℳ	%
131	1636,24	*35,0*	83	1871,51	*33,6*	76	2176,27	*28,1*	546	1624,81	*34,5*
131	536,84	*11,5*	83	630,93	*11,3*	76	848,94	*11,0*	546	543,78	*11,5*
131	246,69	*5,3*	83	356,64	*6,4*	76	520,87	*6,7*	546	259,87	*5,5*
131	167,32	*3,6*	83	188,05	*3,4*	76	239,44	*3,1*	546	166,53	*3,5*
131	603,23	*12,9*	83	711,43	*12,8*	76	1014,27	*13,1*	546	595,25	*12,6*
131	48,41	*1,0*	83	52,09	*0,9*	76	75,71	*1,0*	546	45,80	*1,0*
128	41,96	*0,9*	81	56,31	*1,0*	75	100,50	*1,3*	527	44,79	*1,0*
131	369,75	*7,9*	83	428,65	*7,7*	76	533,70	*6,9*	546	369,05	*7,8*
131	151,62	*3,2*	83	150,97	*2,7*	76	262,41	*3,4*	546	137,16	*2,9*
130	64,94	*1,4*	83	87,89	*1,6*	76	139,08	*1,8*	539	68,59	*1,5*
127	92,33	*2,0*	83	141,00	*2,5*	76	230,26	*3,0*	533	105,23	*2,2*
130	60,81	*1,3*	82	123,15	*2,2*	76	122,96	*1,6*	535	73,97	*1,6*
128	60,38	*1,3*	82	68,54	*1,2*	74	79,38	*1,0*	524	59,99	*1,3*
130	207,34	*4,4*	82	256,09	*4,6*	75	363,72	*4,7*	542	206,53	*4,4*
131	13,36	*0,3*	81	15,96	*0,3*	75	39,24	*0,5*	534	16,05	*0,3*
10	2,32	*0,1*	8	1,58	*0,0*	11	10,81	*0,1*	48	2,88	*0,1*
11	2,36	*0,1*	8	1,84	*0,0*	9	5,05	*0,1*	38	1,94	*0,0*
8	40,00	*0,9*	4	26,87	0,5	19	241,86	*3,1*	31	47,35	*1,0*
131	114,50	*2,4*	83	148,09	*2,7*	76	264,05	*3,4*	540	117,40	*2,5*
131	67,30	*1,4*	83	91,79	*1,6*	76	128,50	*1,6*	546	71,22	*1,5*
131	2891,46	*61,9*	83	3587,87	*63.4*	76	5220,75	*67,4*	546	2933,38	*62.2*
131	4527,70	*96,9*	83	5409,38	*97,0*	76	7397,02	*95,5*	546	4558,19	*96,7*
71	63,15	*1,4*	41	67,27	*1,2*	40	186,24	*2,4*	296	72,69	*1,6*
28	14,45	*0,3*	11	30,74	*0,6*	20	33,74	*0,4*	86	14,99	*0,6*
83	77,60	*1,7*	49	98,01	*1,8*	50	219,98	*2,8*	341	87,68	*1,9*
11	6,77	*0,1*	10	10,68	*0,2*	5	4,11	*0,1*	52	6,21	*0,1*
47	33,32	*0,7*	24	40,80	*0,7*	27	86,16	*1,1*	176	35,97	*0,8*
27	21,14	*0,5*	14	11,15	*0,2*	13	31,45	*0,4*	101	18,58	*0,4*
67	61,23	*1,3*	37	62,63	*1,1*	36	121,72	*1,6*	259	60,76	*1,3*
46	3,99	*0,1*	28	4,68	*0,1*	24	5,91	*0,1*	194	5,69	*0,1*
131	4670,52	*100,0*	83	5574,70	*100,0*	76	7744,63	*100,0*	546	4712,32	*100,0*

Minderbeträge dar.

Die Ausgaben des Kaufmannsgehilfen in 10 Einkommensstufen:

Einkommensstufe / Zahl der Haushaltungen / Kopfzahl / Ausgaben für	I bis 2400 RM. 10 2,9 RM.	%	II 2400—3000 RM. 28 3,3 RM.	%	III 3000—3600 RM. 51 3,2 RM.	%	IV 3600—4200 RM. 62 3,4 RM.	%	V 4200—4800 RM. 52 3,6 RM.	%
Nahrungs- und Genußmittel	904,64	40,79	1100,74	40,63	1188,76	35,57	1323,27	34,64	1526,34	34,44
Kleidung, Wäsche, Schuhwerk	223,88	10,10	291,11	10,74	361,44	10,81	479,35	12,55	495,58	11,18
Miete	271,58	12,25	287,68	10,63	415,88	12,44	371,54	9,73	425,89	9,61
Heizung u. Beleuchtung	109,54	4,93	134,21	4,95	142,71	4,27	138,09	3,62	173,55	3,92
Hauseinrichtung	69,38	3,13	76,43	2,82	102,18	3,06	184,17	4,82	232,82	5,25
Garten und Vieh	0,77	0,03	2,94	0,11	5,98	0,18	7,66	0,20	7,86	0,18
Reinigung	41,37	1,87	58,66	2,16	63,23	1,89	69,16	1,81	84,21	1,90
Gesundheitspflege:										
Arzt	12,56	0,57	18,26	0,67	33,86	1,01	47,68	1,25	89,03	2,01
Erholung	23,65	1,07	7,20	0,27	44,83	1,34	49,24	1,29	70,97	1,60
Geistige und gesellige Bedürfnisse	139,83	6,31	177,21	6,54	224,04	6,70	267,23	7,00	308,78	6,97
Schulgeld u. Lernmittel	17,84	0,80	37,35	1,38	29,34	0,88	43,38	1,14	51,32	1,16
Verkehrsmittel	34,70	1,56	42,94	1,58	62,29	1,86	69,75	1,83	95,35	2,15
Steuern	69,01	3,11	101,62	3,75	151,76	4,54	179,49	4,70	221,47	4,79
Versicherungen	221,70	10,00	237,35	8,76	314,61	9,42	354,66	9,29	377,52	8,52
Dienstboten	4,30	0,19	4,78	0,18	24,58	0,74	25,07	0,66	47,72	1,08
Unterstützungen	31,05	1,40	29,13	1,08	52,40	1,57	58,36	1,52	81,33	1,84
Schulden	19,—	0,86	33,40	1,23	28,83	0,86	46,63	1,21	44,50	1,01
Ersparnisse	5,94	0,27	34,02	1,26	39,17	1,17	40,58	1,06	31,95	0,72
Sonstiges (Taschengeld)	16,89	0,76	34,26	1,26	56,52	1,69	64,54	1,68	74,22	1,67
Zusammen	2217,63	100	2709,37	100	3342,41	100	3819,85	100	4431,41	100
Gesamtausgaben:										
Ernährung	904,64	40,79	1100,74	40,63	1188,76	35,57	1323,27	34,64	1526,34	34,44
Wohnung usw.	451,27	20,34	501,44	18,51	666,75	19,95	701,46	18,37	840,12	18,90
Kleidung	223,88	10,10	291,11	10,74	361,44	10,81	479,35	12,55	495,58	11,18
Sonstiges	697,84	28,77	816,08	30,12	1125,46	33,67	1315,77	34,44	1569,37	35,42
Zusammen	2217,63	100,0	2709,37	100,0	3342,41	100,0	3819,85	100,0	4431,41	100,0

Die Ausgaben des Kaufmannsgehilfen in 10 Einkommensstufen.

	VI		VII		VIII		IX		X	
Einkommensstufe . . .	4800—5400 RM.		5400—6000 RM.		6000—7200 RM.		7200—8400 RM.		über 8400 RM.	
Zahl der Haushaltungen	35		25		15		5		7	
Kopfzahl	3,8		3,6		3,6		4,6		5,4	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
Nahrungs- und Genußmittel	1638,21	32,36	1572,98	28,58	1846,20	28,68	2029,75	26,95	2613,35	26,,87
Kleidung, Wäsche, Schuhwerk	588,88	11,63	708,85	12,89	880,62	13,61	835,97	11,10	1115,09	11,46
Miete	505,15	9,98	561,33	10,20	590,60	9,12	794,43	10,55	853,69	8,78
Heizung u. Beleuchtung	202,29	4,00	216,48	3,93	243,52	3,76	316,38	4,20	222,72	2,29
Hauseinrichtung . . .	248,01	4,90	380,62	6,92	226,89	3,51	745,56	9,90	368,58	3,79
Garten und Vieh . . .	6,92	0,14	7,60	0,15	10,89	0,17	118,72	1,58	6,11	0,06
Reinigung	102,50	2,02	110,32	2,00	136,51	2,11	140,37	1,86	186,26	1,92
Gesundheitspflege . . .	89,03	2,01	70,72	1,40	108,55	1,97	188,96	2,92	96,94	1,29
Arzt	70,72	1,40	108,55	1,97	188,96	2,92	96,94	1,29	205,53	2,11
Erholung	108,58	2,14	120,81	2,20	186,79	2,89	153,73	2,04	384,16	3,94
Geistige und gesellige Bedürfnisse	335,42	6,63	357,73	6,50	420,17	6,49	634,39	8,42	662,09	6,81
Schulgeld u. Lernmittel	89,64	1,77	122,15	2,22	112,32	1,74	229,82	3,05	669,80	6,89
Verkehrsmittel	78,64	1,55	88,64	1,61	136,66	2,11	128,58	1,71	171,85	1,56
Steuern	238,94	4,72	299,28	5,44	350,15	5,41	419,86	5,57	536,77	5,52
Versicherungen	457,71	9,04	427,21	7,76	494,78	7,63	456,90	6,07	582,31	5,99
Dienstboten	50,13	0,99	79,22	1,42	117,65	1,82	234,93	3,12	338,04	3,48
Unterstützungen . . .	101,38	2,00	117,86	2,14	132,35	2,04	121,85	1,62	388,03	3,98
Schulden	42,09	0,83	45,06	0,82	106,31	1,64	29,64	0,39	6,55	0,07
Ersparnisse	106,99	2,10	46,05	0,84	193,39	2,99	10,40	0,14	243,09	2,40
Sonstiges (Taschengeld)	91,01	1,80	132,41	2,41	88,31	1,36	34,24	0,44	192,04	1,98
Zusammen	5063,21	100,0	5503,15	100,0	6473,07	100,0	7532,46	100,0	9726,15	100,0
Gesamtausgaben:										
Ernährung	1638,21	32,36	1572,98	28,58	1856,20	28,68	2029,75	26,95	2613,35	26,87
Wohnung usw. . . .	962,37	19,02	1166,03	21,20	1071,91	16,56	1975,09	26,23	1451,10	14,96
Kleidung	588,88	11,63	708,85	12,89	880,60	13,61	835,97	11,10	1115,09	11,46
Sonstiges	1873,75	36,99	2055,29	37,33	2664,35	41,15	2691,65	35,72	4546,71	46,74
Zusammen	5063,21	100,0	5503,15	100,0	6473,07	100,0	7532,46	100,0	9726,15	100,0

die Ursache, die für die Erhebung 1907 4,6 beträgt gegenüber 3,3, bzw. 3,2 in der Nachkriegszeit, die vielleicht auch bereits im Zeitraum 1907 bis 1912 sich bemerkbar machen konnte.

Wenden wir nun einen Blick auf die Ausgaben der Angestellten! Vergleiche dazu die Tabelle auf S. 78/79 aus Wirtschaft und Statistik, Januar 1930, S. 40 und die Tabelle auf S. 80/81, die der Tabelle 1a, 2. Teil der Erhebung der Kaufmannsgehilfen entnommen ist. Ferner die folgende Tabelle:

Die durchschnittlichen Ausgaben einer Angestelltenfamilie nach der A. F. A.-Erhebung 1926.

Ausgaben für	RM.	%
Ernährung	1623,24	36,5
Wohnung	633,60	14,3
Heizung und Beleuchtung	149,05	3,3
Kleidung	547,20	12,3
Körperpflege	49,32	1,1
Gesundheitspflege	42,80	0,9
Versicherungen	235,44	5,3
Bildung, Vergnügen, Erholung	303,24	7,1
Beiträge	64,56	1,4
Steuern (geschätzt)	202,30	4,5
Zinsen	5,94	0,1
Löhne für Hausangestellte	4,20	0,1
Unterstützungen und Geschenke	127,68	2,8
Ersparnisse	38,28	0,8
Fahrgeld	71,16	1,6
Sonstiges, einschl. Taschengeld	348,—	7,9
Insgesamt	4445,90	100%

Wenn wir zunächst diese 3 Erhebungen untereinander vergleichen, so sehen wir bei beiden Erhebungen, die die Einkommenshöhe detaillieren, das Engelsche Gesetz vollkommen bestätigt. Von ca. 41% der gesamten Ausgaben sinkt der Anteil der Nahrungsausgabe bis auf ca. 27% in den höchsten Einkommensstufen. Das Schwabesche Gesetz dagegen wird nicht bestätigt; nach anfänglichem Fallen der Wohnungsquote steigt sie bei über 4200 Mk. Einkommen wieder, jedoch unregelmäßig mit gelegentlichen Rückschlägen, an; wenn wir das Gesetz allerdings nur auf die Mietausgabe beziehen, so findet es wieder seine volle Bestätigung in beiden Erhebungen. Der nächst wichtige Ausgabeposten, der für Bekleidung, zeigt in der Reichserhebung ein allmähliches Steigen von 11,0% auf 13,1%, während die weiteren Einkommensstufen der Kaufmannsgehilfen einen kleinen Rückgang über ein Einkommen von 7200 Mk. aufweisen, die Quote fällt wieder auf ca. 11%. Es zeigt sich also eine

weitgehende Übereinstimmung, auch wenn wir noch den Durchschnitt der A. F. A. Untersuchung = 12,3% heranziehen.

Von besonderem Interesse sind die Kulturausgaben, die eine beträchtliche Höhe aufweisen. Sie beanspruchen ca. 25 bis ca. 47% der Gesamtausgaben, schwanken also in weiten Grenzen und nehmen durchwegs mit erhöhtem Einkommen zu. Auffallend hoch sind die Ausgaben für Versicherung und Verbandsbeiträge, geistige und gesellige Bedürfnisse und Steuern, nicht unerheblich diejenigen für Verkehr. Im einzelnen weisen die 3 Erhebungen einige kleine Abweichungen auf, trotzdem aber bleibt der obige Eindruck bestehen. Die Vorkriegszeit bringt andere Verhältnisse.

Durchschnitt der Ausgaben für Privatangestellte.

	36 Familien	
	RM.	%
Nahrungs- und Genußmittel	983,31	40,9
Kleidung und Wäsche.	306,44	12,7
Wohnung und Haushalt	449,94	18,7
Heizung und Beleuchtung	83,34	3,5
Gesundheit und Körperpflege . . .	58,41	2,4
Unterricht, Schulgeld, Lernmittel . .	33,21	1,4
Geistige und gesellige Bedürfnisse . .	86,34	3,6
Staat, Gemeinde, Kirche	39,06	1,6
Versicherungen	88,79	3,7
Verkehrsmittel	40,64	1,7
Persönliche Bedienung	27,02	1,1
Geldgeschenke	27,12	1,1
Schuldentilgung und Zinsen	33,84	1,4
Erwerbskosten	5,90	0,3
Sonstige Ausgaben	70,49	2,9
Ersparnisse.	71,20	3,0
Insgesamt	2405,06	100,0

Die 50 Technikerfamilien mit einem Einkommen von 1550 bis über 6408 Mk. verteilen ihre Ausgaben wie folgt [1]):

Einkommensgruppe	Nahrung		Wohnung		Heizung u. Beleuchtung		Kleidung		Sonstiges	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
unter 2000 RM.	983,94	67,00	94,48	6,44	37,67	2,57	147,87	9,79	208,13	14,16
2000—3000 „	1064,96	41,62	451,83	17,90	88,95	3,83	301,17	11,93	642,59	24,72
3000—4000 „	1154,21	39,21	561,62	17,24	117,72	3,70	385,77	12,99	906,46	27,90
4000—5000 „	1516,88	36,75	682,60	16,40	114,21	2,76	540,54	12,99	1275,57	31,08
über 5000 „	1654,69	31,72	697,50	13,62	169,13	3,27	551,72	10,66	2115,60	40,72

[1]) A. Günther, Die Lebenshaltung des Mittelstandes, S. 64.

Wenn wir die Einkommensstufe 2405,06 Mk. der Erhebung von 1907 mit unserer Gruppe 2000—3000 Mk. vergleichen, ergeben sich nur geringfügige Unterschiede; wir können deshalb sofort zum Vergleich mit den Erhebungen der Nachkriegszeit übergehen.

Das Einkommen unter 2000 Mk. der Vorkriegszeit entspricht dem Einkommen unter 3000 Mk. der Nachkriegszeit. Die Nahrungsquote ist ganz erheblich zurückgegangen, die Wohnungsquote ist ganz ungeheuer, fast um das Dreifache gestiegen, Heizung und Beleuchtung weisen ebenfalls eine Steigerung um fast 1% = ⅓ auf; dagegen ist die Kleidungsquote nur etwas erhöht. So gewaltige Unterschiede waren bei den Arbeitern nicht festzustellen, und ich neige dazu, daß die Auswahl der Angestellten nach Privatangestellten, Technikern, Angestellten schlechthin und Kaufmannsgehilfen hier die Ursache für diese starke Divergenz abgibt. Aber nur in der untersten Stufe, die vielleicht bei den Technikern insbesondere die schwerarbeitenden umfassen mag, ist dieser große Unterschied festzustellen; mit höherem Einkommen verschwindet er bis zu einem gewissen Grade. Immerhin bleibt die Ernährungsquote gegenüber der Vorkriegszeit etwas zurück, die Wohnungsquote ist etwas kleiner geworden, wie wir dies bereits bei den Arbeitern konstatiert haben. Für Kleidung hat die Vorkriegszeit dieselbe Quote aufzuweisen, was, an der Indexziffer für Kleidung gemessen, eine Einschränkung der Leistungen bedeutet.

Zum Vergleich des Kulturbedarfs haben wir nur den Durchschnitt der Erhebung von 1907, also nur den Vergleich einer einzigen Einkommensstufe. Die Ausgaben für Gesundheit und Körperpflege 1927/28 weisen einen Rückgang auf, Bildungsausgaben dagegen eine vermehrte anteilige Ausgabe. Da aber der Index für Kulturbedarf noch höher liegt, als derjenige für Kleidung (183,3), so ist nicht unbedingt die Leistung höher je Familie, wahrscheinlich aber je Kopf, da die Kopfzahl zurückgegangen ist; vielleicht beruht aber dieses Plus auf einer anderen Art der Berechnung, denn die Nachkriegszeit rechnet wohl auch die ausgesprochen geistigen Bedürfnisse zur Bildung, die 1907 mit den geselligen Bedürfnissen gemeinsam berechnet wurden. Die Steuerquote hat sich bedeutend gehoben, ebenso die Quote für Versicherungen, die um mehr als 100% gestiegen ist. Während die persönliche Bedienung in der Vorkriegszeit doch ein wenig in Escheinung trat, fehlt sie in der Nachkriegszeit völlig. Die Quote der Verkehrsausgaben ist ein wenig zurückgegangen, die Quote der Ersparnisse, mit Recht in der Erhebung 1927/28 als besondere Ausgabe von den Verbrauchsausgaben getrennt, ist aber bis auf etwa die Hälfte zurückgegangen. Alles in allem ist das Bild der Nachkriegszeit viel ungünstiger als das der Vorkriegszeit, es hat fast den Anschein, als ob die Ersparnisse an der Nahrungsquote unbedingt nötig gewesen wären zur Bestreitung der übrigen Ausgaben.

Ein eingehender Vergleich der verbrauchten Mengen an Nahrungsmitteln je Familie oder je Vollperson, der Aufschluß geben könnte, ist leider nicht möglich. Die Erhebung über die 50 Techniker, die einzige der Vorkriegszeit, die in Frage kommt, scheint mir hierfür wegen der geringen Anzahl von Haushaltungen in den 5 Einkommensgruppen nicht auszureichen, bringt aber auch keine ausreichenden Gesamtdurchschnitte, auf die man sich stützen könnte. Es bleibt nichts anderes übrig, als die Verbrauchsmengen an einzelnen Nahrungsmitteln in Vergleich zu setzen mit den Mengen der Beamten- und Arbeiterhaushaltungen der gleichen Wohlhabenheitsstufe, wobei aber bei der geringen Kopfzahl der Angestelltenfamilien das Schwergewicht der Haushaltungen in die höheren Wohlhabenheitsstufen zu verlegen ist. Dieser Vergleich wird später durchgeführt werden, und ich verweise auf seine Ergebnisse für den Angestelltenhaushalt.

Bei zwei Erhebungen, nämlich der über den Haushalt der Kaufmannsgehilfen und der über die Technikerfamilien, stellten wir mit großer Freude fest, daß auch die Wohnleistungen in etwa angegeben sind. Aber hier mußten wir doch den Vergleich aufgeben, weil die Kaufmannsgehilfen wieder andere Einheiten angeben; wie häufig ist nicht bei diesen oft so mühsamen Vergleichsstudien das Ergebnis die Feststellung der absoluten Unmöglichkeit des Vergleichs gewesen, weil die Grundlagen für eine Vergleichbarkeit fehlten. Vielleicht wird bei weiterem Fortschreiten der Statistik auch hier einmal Wandel geschaffen und wenige Normen für Erhebungen, je nach ihrem Zweck gesondert, ausgearbeitet werden.

Trotz der größeren Anzahl an Erhebungen überhaupt konnte der Angestelltenhaushalt nicht so gut erfaßt und dargestellt werden, wie der Arbeiter- und Beamtenhaushalt. Die Ursache liegt wahrscheinlich gerade in der großen Zahl ungleichartiger Erhebungen.

4. Vergleich zwischen Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenhaushalten.

Um die Besonderheiten der heutigen Haushalte der verschiedenen Lohnempfänger festlegen zu können, ist ein Vergleich zwischen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenhaushalten von großer Bedeutung. Im folgenden untersuchen wir zunächst die Einnahmequellen.

Gegenüber den Arbeitern und Angestellten weisen die Einnahmen der Beamten manche Eigentümlichkeiten auf. Zunächst schwankt der Prozentanteil des Arbeitseinkommens des Mannes bedeutend weniger als beim Arbeiter, der zwischen 67,7 und 89,1 % differiert, ein Zeichen für das starke Heranziehen halbwüchsiger Kinder zum Erwerb. Diese Tendenz, die beim Arbeiter mit steigendem Einkommen deutlich zu vermerken ist, ist beim Beamten und Angestellten nicht festzustellen, trotzdem auch hier, wie beim Arbeiter und Angestellten, mit dem Einkommen

Übersicht über die Ausgaben in Arbeiter (Ar)-, Beamten (B)- und Angestellten (An)-Haushaltungen gegliedert nach Einkommensstufen.

Einkommen	Ar		Ar		B		An	
	bis unt. 2500 RM.		2500—3000 RM.		b. unt. 3000 RM.		b. unt. 3000 RM.	
Ausgaben für:	Kopfzahl 3,6		3,9		3,1		3,1	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
I. Nahrungs- und Genußmittelausgaben	1089,71	47,9	1305,59	47,3	1191,34	43,2	1113,30	41,6
II. Sonstige Lebensbedürfnisse: Wohnungsmiete	270,31	11,9	292,07	10,6	259,00	13,0	384,85	14,4
Einrichtung und Instandhaltung	69,29	3,1	87,02	3,2	120,71	4,4	92,82	3,5
Heizung und Beleuchtung	97,69	4,3	111,10	4,0	144,19	4,1	116,03	4,3
Summe von II.	437,29	19,3	490,19	14,8	493,80	21,5	593,70	22,2
Bekleidung und Wäsche	237,14	10,5	320,38	11,6	325,81	11,8	293,89	11,0
Körperpflege	14,90	0,6	21,22	0,8	25,50	0,9	25,22	0,9
Gesundheitspflege	15,04	0,7	18,03	0,7	41,71	1,5	14,90	0,6
Versicherungen	199,60	8,8	229,80	8,3	92,38	3,4	227,09	8,5
Bildung	39,95	1,8	48,88	1,8	42,17	1,5	49,85	1,9
Vergnügungen und andere gesellige Auslagen	13,06	0,6	21,88	0,8	28,17	1,0	24,51	0,9
Erholung	14,32	0,6	26,01	0,9	32,17	1,2	35,61	1,4
Verkehrsausgaben	24,99	1,1	24,24	0,9	25,83	1,0	35,40	1,3
Verbands- und Vereinsbeiträge	51,79	2,2	65,16	2,4	30,31	1,1	44,32	1,6
Steuern	38,97	1,7	67,53	2,4	96,35	3,5	86,41	3,2
Gebühren	3,58	0,2	3,35	0,1	2,59	0,1	9,87	0,4
Zinsen	0,04	0,0	0,39	0,0	2,60	0,1	0,11	0,0
Verluste aus eigener Bewirtschaftung	1,26	0,1	1,64	0,0	2,46	0,1	1,23	0,1
Unterstützungen, Geschenke an Freunde	22,80	1,0	34,73	1,3	35,84	1,3	33,47	1,2
Sonstiges	24,99	1,1	30,65	1,1	27,70	1,0	32,57	1,2
Kulturbedürfnisse zusammen	465,29	20,5	593,41	21,5	586,88	17,7	620,56	23,2
Sonstige Lebensbedürfnisse	2140,72	52,2	1403,98	50,9	1405,49	51,0	1508,15	56,4
Verbrauchsausgaben zusammen	2230,43	98,1	2709,57	98,2	2596,83	94,2	2621,45	98,0
Ersparnisse	15,36	0,7	22,59	0,8	31,12	1,1	35,58	1,4
Ausgeliehene Darlehen	1,94	0,1	1,73	0,1	2,32	0,1	0,33	0,0
Rückzahlung von Vorschüssen	0,40	0,0	1,26	0,0	7,00	0,2	5,69	0,2
Rückzahlung von Warendarlehen	15,97	0,7	16,06	0,6	69,39	2,6	6,37	0,2
Rückzahlung von sonstigen Darlehen	2,24	0,1	2,50	0,1	44,10	1,6	1,14	0,1
Nicht erfaßt	6,45	0,3	5,22	0,2	7,27	0,2	3,00	0,1
Gesamtausgänge	2272,79	100,0	2758,93	100,0	2758,00	100,0	2673,56	100,0

Einkommen	Ar		B		An		Ar		B		An	
	3000—3600 RM.		3000—3600 RM.		3000—3600 RM.		3600—4300 RM.		3600—4300 RM.		3600—4300 RM.	
Ausgaben für	Kopfzahl											
	4,2		3,6		3,3		4,4		3,8		3,5	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
I. Nahrungs- u. Genußmittelausgaben	1497,85	45,6	1358,85	40,9	1306,69	39,8	1739,04	44,5	1555,43	39,6	1491,05	37,6
II. Sonst. Lebensbedürfn.: Wohnungsmiete	335,83	10,2	426,68	12,9	389,22	11,9	367,21	9,4	475,35	12,1	466,02	11,8
Einrichtung u. Instandhaltung	118,94	3,6	168,62	5,1	146,06	4,5	162,22	4,1	218,65	5,6	182,96	4,6
Heizung und Beleuchtung	120,13	3,7	148,86	4,5	131,70	4,0	135,98	3,5	148,06	3,8	147,10	3,7
Summe von II.	574,90	14,5	744,16	22,5	666,98	20,4	665,41	17,0	842,06	21,5	795,08	20,1
Bekleidung und Wäsche	417,07	12,7	443,52	13,4	411,54	12,5	522,87	13,4	601,32	15,3	477,19	12,0
Körperpflege	24,60	0,7	25,14	0,7	33,37	1,0	31,20	0,8	35,13	0,9	35,90	0,9
Gesundheitspflege	20,41	0,6	28,80	0,9	24,20	0,7	23,94	0,6	52,79	1,3	30,10	0,7
Versicherungen	259,14	6,9	112,93	3,4	274,34	8,3	293,59	7,5	114,77	2,9	337,48	8,5
Bildung	64,66	2,0	96,46	2,9	71,56	2,2	77,52	2,0	108,59	2,8	109,30	2,8
Vergnügungen u. a. gesellige Ausgaben	27,77	0,9	25,14	0,7	36,00	1,1	35,05	0,9	40,33	1,0	43,12	1,3
Erholung	34,28	1,1	46,18	1,4	52,41	1,6	50,17	1,3	61,04	1,5	77,53	2,0
Verkehrsausgaben	42,30	1,3	30,84	0,9	46,41	1,4	54,67	1,4	39,55	1,0	56,74	1,4
Verbands- und Vereinsbeiträge	75,67	2,3	31,07	0,9	43,61	1,3	86,29	2,2	37,71	1,0	58,13	1,5
Steuern	82,64	2,5	123,05	3,7	124,37	3,8	97,22	2,5	151,83	3,9	171,25	4,3
Gebühren	4,54	0,1	5,66	0,3	9,49	0,3	5,90	0,2	7,56	0,2	11,47	0,3
Zinsen	0,38	0,0	2,76	0,1	0,58	0,0	0,40	0,0	2,84	0,1	1,94	0,0
Verluste aus eigener Bewirtschaftung	1,41	0,0	2,61	0,1	0,16	0,0	1,55	0,0	3,21	0,1	1,16	0,0
Löhne für ständiges Dienstpersonal	—	—	—	—	—	—	3,19	0,1	7,64	0,2	—	—
Unterstützungen u. Geschenke an Freunde	47,03	1,4	71,08	2,1	51,57	1,6	73,25	1,9	88,53	2,2	83,08	2,1
Sonstiges	39,62	1,2	40,07	1,2	48,72	1,5	52,49	1,3	52,02	1,3	54,70	1,4
Kulturbedürfnisse insgesamt	724,44	22,0	642,41	19,2	816,79	24,8	886,43	22,7	803,44	20,4	1182,90	27,2
Sonstige Lebensbedürfnisse insgesamt	1716,41	52,2	1830,09	53,1	1895,31	57,7	2074,71	53,1	2246,82	57,2	2355,17	59,3
Verbrauchsausgaben	3214,26	97,8	3188,94	96,0	3202,00	97,5	3813,75	97,6	3802,25	96,8	3846,22	96,9
Ersparnisse	33,62	1,0	45,59	1,4	37,38	1,1	58,02	1,5	36,39	0,9	53,71	1,4
Ausgeliehene Darlehen	7,59	0,2	6,00	0,2	1,41	0,1	4,52	0,1	11,58	0,3	7,82	0,2
Rückzahlung von Vorschüssen	1,53	0,0	5,56	0,1	3,39	0,1	0,60	0,0	5,10	0,1	6,07	0,2
Rückzahlung von Warendarlehen	15,23	0,5	26,18	0,8	19,86	0,6	16,89	0,5	36,52	1,0	25,41	0,6
Rückzahlung sonstiger Darlehen	5,14	0,2	42,61	1,4	14,39	0,4	4,92	0,1	32,39	0,8	20,79	0,5
Nicht erfaßt	7,84	0,3	5,36	0,1	7,28	0,2	8,76	0,2	4,97	0,1	7,58	0,2
Gesamtausgänge	3285,21	100,0	3320,24	100,0	3285,41	100,0	3907,46	100,0	3929,17	100,0	3967,60	100,0

Einkommen	Ar		B		An		B		An	
	unter 4300 RM.		4300-5100 RM.		4300-5100 RM.		5100-6100 RM.		5100—6100RM.	
Ausgaben für	Kopfzahl									
	4,9		3,9		3,6		4,0		3,9	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	MR.	%
I. Nahrungs- und Genußmittelausgaben	2085,73	41,5	1707,45	36,5	1636,24	35,0	1877,81	33,7	1871,51	33,6
II. Sonst. Lebensbedürfnisse: Wohnungsmiete	440,37	8,8	528,82	11,3	536,84	11,5	698,51	12,5	630,93	11,3
Einrichtung und Instandhaltung	266,34	5,3	250,74	5,4	246,69	5,3	388,58	7,0	356,64	6,4
Heizung und Beleuchtung	142,08	2,8	167,40	3,6	167,32	3,6	218,93	3,8	188,05	3,4
Summe von II	848,79	16,9	946,96	20,3	950,85	20,4	1298,02	23,3	1185,62	1,1
Bekleidung und Wäsche	732,35	14,6	741,11	15,8	603,23	12,9	788,96	14,1	711,43	12,8
Körperpflege	40,44	0,8	40,31	0,9	48,41	1,0	53,50	1,0	52,09	0,9
Gesundheitspflege	31,93	0,6	85,84	1,8	41,96	0,9	85,29	1,5	56,31	1,0
Versicherungen	349,71	7,0	157,04	3,4	369,75	7,9	181,09	3,3	428,65	7,7
Bildung	119,20	2,4	164,21	3,5	151,62	3,2	204,35	3,6	150,97	2,7
Vergnügungen u. and. gesellige Ausgaben	73,35	1,4	54,19	1,2	64,94	1,4	77,44	1,4	87,89	1,6
Erholung	73,35	1,5	94,57	2,0	92,33	2,0	126,42	2,3	141,00	2,5
Verkehrsausgaben	73,80	1,5	49,33	1,0	60,81	1,3	65,60	1,2	123,15	2,2
Verbands- und Vereinsbeiträge	104,20	2,1	43,20	0,9	60,38	1,3	44,93	0,8	68,54	1,3
Steuern	130,00	2,6	200,24	4,3	207,34	4,4	260,53	4,7	256,09	4,6
Gebühren	6,73	0,1	12,63	0,3	13,36	0,3	17,34	0,3	15,96	0,3
Zinsen	1,00	0,0	3,02	0,1	2,32	0,1	3,06	0,1	1,58	0,0
Verluste aus eigener Bewirtschaftung	0,38	0,0	5,57	0,1	2,36	0,1	4,19	0,1	1,84	0,0
Löhne für ständiges Dienstpersonal	8,60	0,2	5,01	0,1	40,00	0,9	66,61	1,2	26,87	0,5
Unterstützungen und Geschenke an Freunde	81,14	1,6	116,87	2,5	114,50	2,4	155,80	2,8	148,09	2,7
Sonstiges	67,81	1,3	71,64	1,5	67,30	1,4	89,54	1,6	91,79	1,6
Kulturbedürfnisse zusammen	1172,15	23,1	1103,67	23,6	1337,38	28,6	1435,59	25,9	1650,82	29,1
Sonstige Lebensbedürfnisse zusammen	2743,29	54,6	2791,74	59,7	2891,46	61,9	3522,57	63,3	3537,87	63,4
Verbrauchsausgaben zusammen	4829,02	96,1	4499,19	96,2	4527,70	96,9	5400,38	97,0	5409,38	97,0
Ersparnisse	130,50	2,6	93,40	2,0	63,15	1,4	71,16	1,3	67,27	1,2
Ausgeliehene Darlehen	11,47	0,2	9,95	0,2	14,45	0,3	7,89	0,1	30,74	0,6
Rückzahlung von Vorschüssen	0,13	0,0	6,36	0,1	6,77	0,1	5,58	0,1	10,68	0,2
Rückzahlung von Warendarlehen	37,25	0,8	28,39	0,6	33,32	0,7	33,09	0,6	40,80	0,7
Rückzahlung sonstiger Darlehen	6,92	0,1	34,68	0,8	21,14	0,5	42,92	0,8	11,15	0,2
Nicht erfaßt	12,23	0,2	6,56	0,1	3,99	0,1	7,31	0,1	4,68	0,1
Gesamtausgänge	5027,52	100,0	4678,53	100,0	4670,52	100,0	5568,77	100,0	5574,70	100,0

Einkommen	B		An		B	
	6100—7300 RM		über 6100 RM.		über 7300 RM.	
Ausgaben für:	Kopfzahl 4,3		4,1		4,4	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%
I. Nahrungs- und Genußmittelausgabe	2102,48	32,0	2176,27	28,1	2349,85	24,0
II.Sonstige Lebensbedürfnisse: Wohnungsmiete	712,26	10,9	848,94	11,0	1221,36	12,4
Einrichtung und Instandhaltung	482,40	7,3	510,87	6,7	671,03	6,9
Heizung und Beleuchtung	233,11	3,6	239,44	3,1	341,34	3,5
Summe von II.	1427,77	21,8	1599,25	20,8	3224,73	22,8
Bekleidung und Wäsche	908,22	13,8	1014,27	13,1	1204,66	12,3
Körperpflege	56,58	0,9	75,71	1,0	66,10	0,7
Gesundheitspflege	112,21	1,7	100,50	1,3	275,91	2,8
Versicherungen	224,79	3,4	533,70	6,9	277,40	2,8
Bildung	278,55	4,2	262,41	3,4	431,62	4,4
Vergnügungen und andere gesellschaftliche Auslagen	109,04	1,7	109,09	1,8	127,02	1,3
Erholung	192,87	2,9	230,26	3,0	378,02	3,9
Verkehrsausgaben	78,42	1,2	122,96	1,6	93,13	1,0
Verbands- und Vereinsbeiträge	57,81	0,9	79,38	1,0	101,90	1,0
Steuern	331,09	5,0	363,72	4,7	518,15	5,3
Gebühren	21,08	0,3	39,24	0,5	60,58	0,6
Zinsen	15,25	0,2	10,81	0,1	22,33	0,2
Verluste aus eigener Bewirtschaftung	6,25	0,1	5,05	0,1	2,40	0,0
Löhne für ständiges Dienstpersonal	92,74	1,4	241,86	3,1	583,90	6,0
Unterstützungen und Geschenke an Freunde	213,22	3,3	264,05	3,4	645,03	6,7
Sonstiges	97,31	1,5	128,15	1,6	163,22	1,7
Kulturbedürfnisse insgesamt	1888,31	28,7	2607,23	33,5	2746,71	38,4
Sonstige Lebensbedürfnisse zusammen	4224,30	64,3	5220,75	67,4	7176,10	73,5
Verbrauchsausgaben zusammen	6326,78	96,3	7397,02	95,5	9525,95	97,5
Ersparnisse	116,02	1,8	186,24	2,4	88,10	0,9
Ausgeliehene Darlehen	15,36	0,2	33,74	0,4	33,89	0,4
Rückzahlung von Vorschüssen	17,20	0,3	4,11	0,1	24,84	0,0
Rückzahlung von Warendarlehen	40,45	0,6	88,16	1,1	40,07	0,4
Rückzahlung sonstiger Darlehen.	45,74	0,7	31,45	0,4	64,54	0,7
Nicht erfaßt	6,41	0,1	5,91	0,1	10,12	0,1
Gesamtausgaben	6567,96	100,0	7744,63	100,0	9767,51	100,0

die Kopfzahl steigt. Ebenso ist der Anteil des Arbeitsverdienstes beim Mann in der Beamtenhaushaltung gegenüber der Angestellten haushaltung (90,4 zu 83,3) etwas größer. Die Erwerbstätigkeit der Ehefrau spielt beim Arbeiter eine bedeutende Rolle, der durchschnittliche Anteil beträgt 4,2%, während der Angestellte und der Beamte nur selten auf diese Einkommensquelle zurückgreifen müssen (0,8, bzw. 0,4%). Bei den übrigen Einkommensmöglichkeiten fällt die hohe Quote 4,4% des Beamtenhaushaltes an Einnahmen aus Unterstützungen und Geschenken auf, gegenüber 3,4% beim Arbeiter und 3,3% beim Angestellten. Besonders hoch ist diese Quote bei den mittleren Einkommen von 3500 bis 5100 Mk. (über 5%), während beim Angestellten besonders die unterste Stufe bis zu 3000 Mk. mit einer Quote von 6,7% völlig aus dem Rahmen fällt. Eine Erklärung hierfür ist ohne genaue Kenntnis der Verhältnisse dieser Gruppe nicht möglich. Der Arbeiterhaushalt nimmt dafür andere Einkommensquellen stärker in Anspruch, durchschnittlich 8% seines Einkommens entstammen ihnen, während der Angestellte mit 6,2 und der Beamte mit 6,4% sich sehr nahekommen. Durch Flüssigmachung von Kapital zeichnet sich der Angestelltenhaushalt mit 2% besonders aus, der Arbeiterhaushalt weist nur 1%, der Beamtenhaushalt 1,7% auf. Die Schulden spielen dagegen im Beamten- und Angestelltenhaushalt eine größere Rolle (2,1% bzw. 2%) gegenüber dem Arbeiterhaushalt mit 0,9%, und zwar sind es die Warenschulden bei den Beamten, die ihn sich stark gegen die anderen Lohnempfänger abheben lassen. Die Kopfzahl der Beamtenfamilie dagegen ist insgesamt und bei den gleichen Klassen der Angestellten etwas höher, aber bedeutend niedriger als bei den gleichen Einkommensstufen und beim Durchschnitt der Arbeiter. Zusammenfassend ist also zu sagen, daß der Haushalt der Beamten im allgemeinen einen besonders großen und wenig schwankenden Einkommensteil in dem Arbeitsverdienst des Mannes aufweist, daß die Einnahmen der Frau und der Kinder keine große Rolle spielen, daß dagegen Unterstützungen und Geschenke sowie Warendarlehen reichlich in Anspruch genommen werden und daß auch die Inanspruchnahme von Kapital, sowohl des eigenen (Ersparnisse) wie fremden (Schulden), ganz beträchtlich ist. Die Größe der Beamtenhaushaltung steht zwischen Arbeiter- und Angestelltenhaushaltung, nähert sich aber bereits der Angestelltenhaushaltung stark.

Haben sich also schon bei den Einnahmen einige auffallende Unterschiede zwischen den Haushalten der herangezogenen Lohnempfänger gezeigt, so ist zu erwarten, daß ein Vergleich der Ausgaben die Verschiedenheit noch greller herausstellen wird. Ich verweise auf die Tabellen über die Ausgaben für den Durchschnitt einer Arbeiterhaushaltung Seite 45, einer Beamtenhaushaltung Seite 62/63 und einer Angestellten-

haushaltung Seite 78/79. Vergleichen wir zunächst die Ausgaben in großen Zügen, wozu wir die Übersicht über die Ausgaben in Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenhaushaltungen nach der Erhebung des statistischen Reichsamtes 1927/28 benützen. (Seite 86—89.)

Es empfiehlt sich, immer die gleichen Einkommensstufen zu vergleichen, hier prägen sich die Unterschiede besonders deutlich aus. In der untersten Einkommensstufe gibt der Arbeiter den größten Teil seines Einkommens für Ernährung aus, an zweiter Stelle kommt der Beamte, an dritter der Angestellte. Diese Reihenfolge ist in allen Gehaltsstufen zu verfolgen, sie ist zum Teil durch die Kopfzahl bedingt, die beim Arbeiter überall am größten, beim Angestellten am kleinsten ist, ist also nicht unbedingt als Standeszeichen zu werten. Hier gibt die Ausgabe pro Person in der gleichen Wohlhabenheitsstufe einen besseren Einblick; diese Zahlen werden weiter unten folgen.

Bezüglich der Wohnung gibt in der untersten Einkommensstufe der Arbeiter trotz größerer Kopfzahl am wenigsten aus, der Angestellte am meisten. Es ist hier zunächst der Begriff der Wohnung weit gefaßt, einschließlich der Kosten für Hausrat und Heizung und Licht. In fast allen anderen Gruppen aber führt der Beamtenhaushalt mit der größten Ausgabe, der Angestellte steht an zweiter Stelle, der Arbeiterhaushalt zeigt die geringste Ausgabe. Hier handelt es sich also um Verschiedenheit des Bedürfnisausmaßes, bedingt durch den Stand: der Beamte weist das größte Bedürfnis nach einer größeren und gut eingerichteten Wohnung auf, denn auch die Ausgaben für Miete allein und für Hausrat zeigen dieselben Eigentümlichkeiten wie die Ausgaben für den gesamten Wohnungsaufwand. Es bleibt aber zunächst dahingestellt, ob dieses Mehr auf dem größeren Bedarf infolge der höheren Kopfzahl gegenüber den Angestellten beruht. Die Bekleidungskosten sind ebenfalls beim Beamten am größten; hier liegt aber gegenüber dem Arbeiter ein deutlich größerer Anspruch vor, denn trotz größerer Kopfzahl gibt der Arbeiter weniger aus. Der Unterschied dem Angestellten gegenüber kann vielleicht durch die etwas größere Kopfzahl der Beamtenhaushaltungen berechtigt und wird noch zu untersuchen sein.

Körper- und Gesundheitspflege scheinen auch bei den Beamten durchwegs in höherem Ansehen zu stehen, er gibt trotz geringerer Kopfzahl bedeutend mehr aus als der Arbeiter. Das Verhältnis zum Angestelltenhaushalt ist nicht ganz klar, dieser gibt bei geringerer Kopfzahl in einer der mittleren Einkommensgruppen (3000—3600 Mk.) einmal mehr aus, im allgemeinen aber weniger als der Beamte. Inwieweit die Ausgabe je Vollperson und Wohlhabenheit hier Änderungen bringen kann, wird noch erörtert werden.

In ganz auffallendem Maße tritt die Ausgabe des Beamtenhaushalts

für Versicherungen hinter der der Arbeiter, noch stärker hinter der der Angestellten zurück. Die Sicherheit des Beamteneinkommens trotz aller Wechselfälle des Lebens wirkt sich hier aus, die in erster Linie bei Krankheit, Todesfall und Invalidität geschätzt wird und deshalb in Berufen mit unsicherem Brot zu der starken Versicherungsquote führt. An Verbandsbeiträgen aber leistet der Arbeiter am meisten, der Beamte am wenigsten; für diese Ausgabengruppen kommt die Kopfzahl der Familie weniger in Betracht, und daher können diese Untersuchungen wegfallen.

Anders dagegen steht es um die Ausgaben für Bildung. In der untersten Einkommensstufe führt der Angestellte trotz geringer Kopfzahl, selbst der Arbeiter gibt noch mehr dafür aus als der Beamte. Aber schon in der 2. Gruppe steht der Beamte wieder an erster Stelle, die er durchweg innehält; wie die Kopfzahl diese Ergebnisse beeinflußt, steht noch aus. Die Vergnügungs- und Geselligkeitsausgaben ergeben kein einheitliches Bild; in der untersten Stufe führt der Beamte vor dem Angestellten; in der 2. Stufe der Angestellte vor dem Arbeiter, der Beamte gibt absolut noch weniger aus als in der 1. Stufe und steht an letzter Stelle; in der 3. Stufe führt wieder der Angestellte, diesmal vor dem Beamten, der an zweiter Stelle steht, und vor dem Arbeiter. Die 3. Stufe zeigt keine wesentlichen Unterschiede zwischen Angestellten und Beamten; berücksichtigt man die Kopfzahl, so führt allerdings der Angestellte. Das Bild der 4. Stufe bringt den Arbeiter an die Spitze, es folgt der Angestellte, dann der Beamte. Berücksichtigt man auch hier die Kopfzahl, so führt der Angestellte vor dem Arbeiter, der Beamte steht an letzter Stelle. Die beiden höchsten Gehaltsgruppen zeigen den Beamten wieder in der Führung vor dem Angestellten. Es hebt sich somit der Angestellte, abgesehen von den höchsten Gehaltsgruppen, besonders hervor, der Beamte schwankt außerordentlich in seinen Ausgaben für Vergnügen und ebenso der Arbeiter. Im allgemeinen gibt aber der Beamte derselben Stufe mehr aus als der Arbeiter. Es ist bedauerlich, daß gerade diese Ausgaben bei den Ausgaben je Vollperson unberücksichtigt geblieben sind.

Die Erholung zeigt durchwegs den Angestellten an der Spitze, trotz der geringen Kopfzahl. Es folgt der Beamte, dann der Arbeiter. Vielleicht spricht hier die unregelmäßige Beanspruchung des Angestellten je nach Konjunktur und Jahreszeit mit, die sich in Überarbeit (Inventuren, Abschlüsse, Niederkämpfen der Konkurrenz durch schnelleres Angebot usw.) äußert und eine weitergehende Erholung fordert als der viel regelmäßigere Dienst des Beamten, für den wie auch für den Arbeiter der Achtstundentag selten überschritten wird. Besonders hart wird der Angestellte auch von den Verkehrsausgaben getroffen, die bei den Beamten besonders niedrig sind, der Arbeiter steht an zweiter Stelle. Auf die Ausgabe je Vollperson wird noch eingegangen werden.

Besonderes Interesse dürften die Ausgaben für Steuern haben. Sie treffen im allgemeinen den Angestelltenhaushalt am schmerzlichsten. Auch hier fehlt bedauerlicherweise die Angabe je Vollperson, so daß uns die vorliegende Tabelle alle Auskünfte über diesen Punkt erteilen muß. Der Angestelltenhaushalt als der Typ des Lohnempfängers mit der geringsten Kopfzahl je Haushaltung wird nur in der untersten Gehaltsstufe bei zufällig gleicher Kopfzahl von den Beamten um ca 10 Mk. = 12% und in der Gruppe 5100—6100 Mk. um ca. 4,50 Mk. = 1,8% übertroffen, wobei aber zu beachten ist, daß diese Gruppe für den Beamten eine etwas größere Kopfzahl (4,0 : 3,9) aufweist. Der Arbeiter gibt in den gleichen Einkommensstufen viel weniger für Steuern aus, wahrscheinlich eine Folge der hohen Kopfzahl der Kinder, die eine Verringerung der Steuer mit sich bringt.

Von einiger Bedeutung ist noch die Ausgabe für persönliche Dienste, die auch nicht in der Tabelle für Ausgaben je Vollperson aufgeführt ist. Sie tritt erst in der 3. Einkommensstufe 3600—4300 Mk. auf und zeigt keine feste Tendenz. Während die genannte Stufe für den Beamten eine höhere Ausgabe als für den Arbeiter zeigt, — der Angestellte verwendet auf dieser Stufe überhaupt noch keine fremden Kräfte — rückt der Angestellte in der folgenden Stufe an die erste, der Beamte an die letzte Stelle. Dann führt wieder der Beamte vor dem Angestellten in der Gruppe 6100—7300 Mk., bzw. unter 6300 Mk. gibt der Angestellte wieder mehr aus. Eine einheitliche Beanspruchung ist für keinen der Berufe in den verschiedenen Gruppen festzustellen.

Was die Gesamtheit der Ausgaben für die sogenannten Kulturbedürfnisse angeht, steht der Angestellte an erster Stelle. Aber trotzdem ist es um seine häusliche Kultur, soweit sie von Geldausgaben abhängig ist, wohl nicht sehr günstig gestellt, er hat zu große Ausgaben für Versicherungen, Verkehr, Erholung, Verbandsbeiträge und Steuern. Es scheint fast, als ob der Beamtenhaushalt trotz geringerer Ausgaben auf diesem Gebiet wohl ebenso günstig dasteht, ja, daß überhaupt die Bedarfsdeckung der Beamtenhaushalte der der Angestellten- und Arbeiterhaushalte überlegen ist. Am besten verfolgen wir diese Wahrnehmung an Hand der folgenden Tabellen, die die Ausgaben je Vollperson bei gleicher Wohlhabenheitsstufe anzeigen, m. E. die beste Methode, die Unterschiede der Stände und Berufe aufzuzeigen, soweit diese Unterschiede in den verschiedenen Anforderungen liegen. Da, wo gleich große Mittel verschiedene Verwendung finden, ist ein viel sichereres Urteil möglich, als wo Mittel verschiedenen Umfangs in Vergleich gesetzt werden, und das ist bei gleichem Einkommen mit verschiedener Kopfzahl der Fall. Erst die Zurückführung des Einkommens auf die Einheit des Verbrauchs ergibt ein wirklich vergleichbares Zahlenmaterial.

Ausgänge je Vollperson für den Durchschnitt der Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenhaushaltung bei einem Jahreseinkommen je Vollperson.

Einkommen	Ar		Ar		B		An	
	bis unter 800 Mk.		von 800—1000 Mk.		bis unter 1000 Mk.		bis unter 1000 Mk.	
Ausgaben	Zahl der Haushaltungen							
	102		215		19		25	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
Nahrungs- und Genußmittel	331,48	46,4	405,33	44,6	390,51	42,6	367,65	30,8
Wohnungsmiete	82,18	11,5	105,02	11,6	91,83	10,0	123,62	13,7
Einrichtung und Instandhaltung	18,68	2,6	30,11	3,3	41,10	4,5	25,19	2,8
Licht und Brand	33,66	4,7	38,23	4,2	38,07	4,2	39,20	4,4
Wohnungsausgaben insgesamt	134,52	18,8	173,36	19,1	170,90	18,7	288,01	20,9
Kleidung und Wäsche	97,45	13,6	121,19	13,4	178,32	19,4	130,70	14,5
Körperpflege	4,16	0,6	6,40	0,7	6,71	0,7	5,48	0,6
Bildung	14,57	2,0	19,30	2,1	36,59	4,0	28,55	3,2
Erholung	5,44	0,8	7,98	0,9	7,74	0,8	11,41	1,3
Verkehrsausgaben	6,84	1,0	10,12	1,1	7,21	0,8	11,36	1,3
Kulturausgaben zusammen	140,31	19,7	193,42	21,3	147,00	25,7	101,90	20,9
Verbrauchsausgaben insgesamt	703,76	98,6	893,30	98,6	886,73	96,7	888,26	98,6
Kapitalanlagen	3,47	0,5	6,30	0,7	11,85	1,3	5,14	0,6
Schuldentilgung	5,61	0,8	4,68	0,5	16,57	1,8	5,43	0,6
Nicht erfaßte Ausgaben	1,67	0,2	1,92	0,2	1,99	0,2	1,43	0,2
Gesamtausgaben	714,51	100,0	906,20	100,0	917,14	100,0	900,26	100,0

Einkommen	Ar von 1000 bis 1200 Mk.		B von 1000 bis 1200 Mk.		An von 1000 bis 1200 Mk.		Ar von 1200 bis 1500 Mk.		B von 1200 bis 1500 Mk.		An von 1200 bis 1500 Mk.	
	Zahl der Haushaltungen:											
	240		56		57		214		108		102	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
Nahrungs- u. Genußmittel	458,30	41,8	429,93	39,5	437,19	39,2	531,98	40,0	502,76	37,6	484,88	36,0
Wohnungsmiete	122,34	11,2	140,16	12,9	143,58	12,9	140,77	10,6	174,84	13,1	176,52	13,1
Einrichtung u. Instandhaltung	39,86	3,6	42,62	3,9	47,19	4,2	62,70	4,7	64,64	4,8	54,00	4,0
Licht und Brand	44,75	4,1	47,26	4,4	44,53	4,0	50,11	3,8	57,95	4,3	56,31	4,2
Wohnungsausgabe insgesamt	206,95	18,9	230,04	21,2	235,30	21,1	253,58	19,1	297,43	22,2	286,83	21,3
Kleidung und Wäsche	153,34	14,0	178,28	16,4	153,97	13,8	172,11	12,9	216,98	16,2	176,18	13,0
Körperpflege	9,12	0,8	6,88	0,6	10,08	0,4	11,65	0,9	12,09	0,9	13,00	1,0
Bildung	23,20	2,1	41,98	3,9	32,79	2,9	26,95	2,0	43,59	3,3	40,52	3,0
Erholung	12,47	1,1	10,26	0,9	15,06	1,4	17,55	1,3	22,91	1,7	21,64	1,6
Verkehrsausgaben	12,93	1,2	11,20	1,0	12,69	1,1	19,60	1,5	13,22	1,0	21,02	1,5
Kulturausgaben insgesamt	256,57	23,4	207,06	22,8	265,01	20,1	337,00	25,4	276,02	23,1	364,35	20,1
Verbrauchsausgaben insgesamt	1075,16	98,0	1045,31	98,0	1991,38	97,8	1294,67	97,4	1293,03	96,0	1312,24	97,3
Kapitalanlagen	10,60	0,9	15,36	1,4	11,60	1,1	22,49	1,7	16,13	1,2	19,22	1,4
Schuldentilgung	9,25	0,9	26,60	2,5	11,55	1,0	8,11	0,6	27,74	2,1	15,43	1,1
Nicht erfaßte Ausgaben	2,53	0,2	1,15	0,1	1,53	0,1	3,37	0,3	2,02	0,1	2,14	0,2
Gesamtausgaben	1097,54	100,0	1088,42	100,0	1116,06	100,0	1328,64	100,0	1339,08	100,0	1349,03	100,0

Einkommen	Ar		B		An		B		An	
	1500 Mk. u. mehr		1500—1800 Mk.		1500—1800 Mk.		1800—2200 Mk.		1800—2200 Mk.	
	Zahl der Haushaltungen:									
	125		85		129		91		124	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
Nahrungs- u. Genußmittel	651,69	36,9	562,94	34,0	552,19	33,5	599,09	30,5	629,57	31,5
Wohnungsmiete	170,67	9,7	211,04	12,7	195,57	11,6	256,14	13,0	237,61	11,9
Einrichtung u. Instandhaltung	100,81	5,7	110,58	6,7	80,44	4,9	141,11	7,2	120,61	6,0
Licht und Brand	57,50	3,3	66,40	4,0	65,12	4,0	76,71	3,9	71,60	3,6
Wohnungsausgaben insgesamt	328,98	18,7	388,02	23,4	341,13	20,8	473,96	24,1	429,82	21,5
Kleidung u. Wäsche	228,47	13,0	251,66	15,2	224,01	12,6	281,60	14,3	261,80	13,1
Körperpflege	18,70	1,1	15,37	0,9	16,57	11,0	20,29	1,0	22,06	1,1
Bildung	35,49	2,0	61,58	3,7	56,64	3,4	78,95	4,0	53,13	2,7
Erholung	26,59	1,5	36,83	2,2	33,53	2,0	45,02	2,3	48,97	2,4
Verkehrsausgaben	28,61	1,6	20,63	1,2	25,79	1,6	23,46	1,2	29,91	1,5
Kulturausgaben insgesamt	485,28	27,5	410,45	23,2	685,36	21,6	543,89	22,8	605,74	20,8
Verbrauchsausgaben insgesamt	1695,72	96,0	1612,97	97,3	1602,69	97,3	1898,54	96,5	1926,93	96,3
Kapitalanlagen	54,13	3,0	18,00	1,1	24,62	1,5	33,57	1,7	40,01	2,0
Schuldentilgung	13,68	0,8	24,78	1,5	17,50	1,1	33,37	1,7	30,95	1,5
Nicht erfaßte Ausgaben	3,33	0,2	2,34	0,1	1,11	0,1	2,94	0,1	3,82	0,2
Gesamtausgaben	1766,86	100,0	1658,09	100,0	1645,92	100,0	1968,42	100,0	2001,71	100,0

Einkommen	B 2200—2600 Mk.		An über 2200 Mk.		B über 2600 Mk.	
Ausgaben	Zahl der Haushaltungen 101		109		78	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%
Nahrungs- und Genußmittel	647,30	27,0	733,05	25,6	741,05	21,7
Wohnungsmiete	285,01	11,9	337,57	11,8	419,33	12,3
Einrichtung und Instandhaltung	190,59	8,0	229,54	8,0	275,34	8,1
Licht und Brand	91,93	3,8	93,41	3,2	116,21	3,4
Wohnungsausgabe insgesamt	567,53	23,7	660,52	23,0	810,88	23,8
Kleidung und Wäsche	343,60	14,3	343,09	12,0	405,70	11,9
Körperpflege	23,31	1,0	31,46	1,1	27,53	0,8
Bildung	82,73	3,5	71,82	2,5	116,59	3,4
Erholung	75,33	3,1	90,93	3,2	137,61	4,0
Verkehrsausgaben	28,07	1,2	58,87	2,0	36,54	1,1
Kulturausgaben insgesamt	754,85	23,1	1010,53	20,8	1317,97	21,2
Verbrauchsausgaben insgesamt	2313,28	96,6	2747,17	95,8	3274,60	96,0
Kapitalanlagen	43,91	1,8	74,37	2,6	79,75	2,4
Schuldentilgung	36,40	1,5	42,11	1,5	51,48	1,5
Nicht erfaßte Ausgaben	1,76	0,1	2,83	0,1	3,82	0,1
Gesamtausgaben	2395,35	100,0	2866,48	100,0	3409,65	100,0

Wir können jetzt die Vermutungen aus der Tabelle im einzelnen nachprüfen. Dabei fällt entweder die unterste Arbeiterstufe aus, oder aber wir müssen ein gewogenes Mittel aus den beiden untersten Einkommensstufen in Vergleich setzen zu den Werten der Beamten und Angestellten. Gehen wir diesen Weg, so bekommen wir eine Nahrungsausgabe für dieses neue unterste Arbeitereinkommen von bis zu 1000 Mk. von ca. 373 Mk., es schwinden damit die Unterschiede zwischen den einzelnen sozialen Schichten bis zu einem gewissen Grade und wir sehen dann die beste Verpflegung beim Beamten, es folgt der Arbeiter und dann erst der Angestellte. Je niedriger das Einkommen je Vollperson ist, um so gleichmäßiger sind für alle 3 sozialen Schichten die Ausgaben für Ernährung. Bei der Wohnung aber finden sich schon größere Unterschiede. Setzen wir auch hier für den Arbeiter ein gewogenes Mittel aus den beiden untersten Stufen ein, um die Vergleichbarkeit zu erhöhen, so erhalten wir ca. 91 Mk. für die Miete der Arbeiter und finden nun keinen nennenswerten Unterschied mehr zwischen Arbeiter- und Beamtenwohnungsmiete, während für den Angestellten hier die deutliche Neigung zu einer besseren Wohnung sich in dem hohen Mietpreis von 123,62 Mk. ausdrückt. Für die Wohnungsausstattung aber gibt der Beamte am meisten aus; Licht und Brand dagegen zeigen auf dieser Einkommensstufe keine wesentlichen Unterschiede. Es ergibt sich für die Gesamtwohnungsausgabe etwa folgendes Bild: Der Angestellte gibt auf Grund der hohen Miete am meisten aus, dann folgt der Beamte, der wegen der hohen Ausstattungskosten diesen Platz behauptet. Die Wohnung des Arbeiters ist in dieser Einkommensstufe nicht billiger als die des Beamten, aber er gibt weniger für die Ausstattung aus, so daß dadurch die geringe Höhe für die gesamten Wohnungsausgaben zustandekommt. Im übrigen aber können wir die Zahlen der Tabelle ruhig verwerten, durch Gegenüberstellung der Zahlen mit beiden Stufen des Arbeiterhaushaltes ergibt sich aus der Größe des Unterschiedes ein sicherer Vergleich. Wenn wir nun noch einmal die Ernährungsquote für alle 3 Lohnempfänger je Vollperson uns ansehen, so finden wir, abgesehen von der untersten Lohnstufe, wo diese Ausgabe für alle ziemlich gleich ist, eine deutliche Mehrausgabe für Ernährung beim Arbeiter. Rechnen wir nur mit 10% Kaufkraftabzug für die Wochenlöhnung gegenüber der Monatslöhnung, so verschiebt sich das Bild wieder, der Beamte ist nun derjenige, — abgesehen von der zweiten Stufe, wo die Zahlen für Angestellte und Beamte sehr nahe zusammenliegen, — der bei gleicher Kaufkraft das meiste für Ernährung ausgibt. Erst in den hohen Einkommensstufen ab 1800—2200 Mk. Einkommen je Vollperson wird er vom Angestellten übertroffen.

Während in der untersten Einkommensstufe der Angestellte bei der gesamten Wohnungsquote führt, wird er bereits in der zweiten Ein-

kommensstufe vom Beamten eingeholt, und von der dritten Einkommensstufe ab übernimmt dieser die Führung. Die hohen Wohnungsansprüche des Beamten sind schon aus der hohen Ausgabenquote in der untersten Stufe zu erkennen, er zieht das wohnlich eingerichtete kleine Heim dem größeren, weniger ausgestatteten vor; sobald es aber seine Mittel erlauben, bezieht auch er die größere Wohnung, um aber auch jetzt noch einen besonders großen Teil für Ausstattung auszugeben. Der hohe Wohnungsanspruch des Beamten ist somit erwiesen.

Die Kleidung spielt beim Beamten ebenfalls eine große Rolle, während der Arbeiter fast ebensoviel ausgibt wie der in diesem Punkte sehr sparsame Angestellte, ohne diesen aber in der Leistung zu erreichen, weil natürlich auch hier die geringere Kaufkraft seines Wochenlohnes mitspielt.

Die Körperpflege findet besonders in Angestelltenkreisen Beachtung, aber auch der Arbeiter gibt ziemlich viel dafür aus. Der Beamte gerät schon in der zweiten Einkommensgruppe ins Hintertreffen. Bei der geringen Beweiskraft der untersten Einkommensstufe, die die Besonderheiten wegen der Enge der Verhältnisse nicht so stark hervortreten läßt, kann man aus dieser Haltung des Beamten von der zweiten Einkommensstufe ab den Schluß auf eine geringere Hochschätzung der Körperpflege in Beamtenkreisen ziehen. Wir müssen also unsere auf Grund der Tabelle S. 65 gemachte Angabe korrigieren.

Dagegen ist die Bildungsquote beim Beamten zweifellos am höchsten, es folgt der Angestellte, der Arbeiter steht an letzter Stelle.

Die Ausgaben für Erholung zeigen in der Mehrzahl der Fälle den Angestellten an der Spitze, nur in zwei Stufen wird er vom Beamten um ein Geringes übertroffen. Der Arbeiter hat für diese Ausgaben die geringste Quote in allen Einkommensstufen. Der Grund für die hohe Belastung der Angestellten ist bereits früher angegeben worden,

Auch bei den Verkehrsausgaben können wir unsere früher geäußerte Ansicht aufrecht erhalten. In der Mehrzahl der Fälle aber führt der Angestellte und gibt der Beamte am wenigsten aus. Nur einmal wird diese Reihenfolge unterbrochen und der Beamte übernimmt die Führung. Die übrigen Kulturausgaben sind, soweit möglich, im einzelnen besprochen.

Auffallend ist die große Übereinstimmung der Verbrauchsausgaben für die einzelnen Wohlhabenheitsstufen. Fast immer gibt der Beamte auf Grund seiner hohen Schuldentilgungsquote etwas weniger für diesen Teil der Ausgaben aus. Die Ersparnisse sind in allen unteren Wohlhabenheitsstufen gering, sie gewinnen erst über 1500 Mk. Einkommen je Vollperson an Bedeutung, und zwar ist es in dieser Stufe der Arbeiter, der eine besonders hohe Kapitalanlage aufweist: 3 %, eine relative Höhe, die selbst

die höchsten Wohlhabenheitsstufen der Beamten und Angestellten nicht erreichen.

Um einen besseren Überblick zu geben, seien die Charakteristika der einzelnen Lohnempfänger-Hauswirtschaften noch einmal getrennt aufgeführt.

Der Arbeiterhaushalt ist derjenige, der die größte Kopfzahl aufweist. Das Arbeitseinkommen des Mannes wird durch Mitarbeit von Frauen und Kindern ergänzt, die Eigenbewirtschaftung von Garten usw. ist ziemlich häufig. Die Einkommen schwanken in der Hauptsache zwischen 2000—5000 Mk. Das häufigste Einkommen dürfte bei ca. 2400 Mk. liegen, die höheren Einkommen sind seltener.

Die Ausgaben für Nahrung nehmen einen besonders großen Raum ein, was nicht nur auf die größere Kopfzahl, sondern auch auf den größeren Verbrauch je Vollperson zurückzuführen ist. Die Ausgabe für Genußmittel, besonders für Alkohol, ist besonders hoch. Die Ansprüche an die Wohnung sind auffallend niedrig, die Ansprüche an die Kleidung dagegen weichen nicht sehr stark z. B. vom Angestelltenhaushalt in gleicher wirtschaftlicher Lage, jedoch stärker vom Beamtenhaushalt ab. Die Ausgaben für den Kulturbedarf sind an sich nicht erheblich geringer als bei den übrigen Lohnempfängern, doch sind die Ausgaben für die einzelnen unter Kulturbedarf angeführten Gebiete verschieden. Für Gesundheits- und Körperpflege gibt er nicht weniger aus als der Beamte, für Versicherungen aber zahlt er besonders viel, ebenso für Verbands- und sonstige Beiträge, für die er absolut und relativ am meisten von allen Lohnempfängern auslegt. Die Bildungsausgaben im Arbeiterhaushalt dagegen sind besonders niedrig. Für Vergnügungen und Geselligkeit hat er ebensoviel übrig wie der Beamte derselben Wohlhabenheitsstufe, da aber bei ihm im allgemeinen die Wohlhabenheit geringer ist, bleibt er im Durchschnitt hinter den übrigen Lohnempfängern zurück. Auch seine Ausgaben für Erholung sind gering; er hat im allgemeinen weniger Ferien und bleibt während dieser Zeit mehr zu Hause, um Geldausgaben zu sparen. Die Ausgabe für Steuern ist bei gleichem Einkommen infolge der höheren Kopfzahl absolut niedriger, auch relativ erreicht er nicht die Höhe der übrigen Lohnempfänger. Persönliche Dienste familienfremder bezahlter Kräfte nimmt der Arbeiter fast gar nicht in Anspruch.

Trotz der geringen Einkommenshöhe spart der Arbeiter ein wenig, bei gleicher Wohlhabenheit übertrifft er besonders in den hohen Wohlhabenheitsstufen noch den Beamten und Angestellten. Kredit nimmt er besonders wenig auf.

Man hat den Eindruck, daß bei durchschnittlicher Kinderzahl (ca. 2—3) der Arbeiter mit seinem Lohne sein Auskommen findet, daß die Abweichungen von den beiden anderen Lohnempfängerklassen bei

gleicher Wohlhabenheit gewollte, nicht gezwungene Abweichungen sind. Je geringer die Wohlhabenheitsstufe, um so stärker ähneln sich die Wirtschaften der Lohnempfänger untereinander, weil naturgemäß der Spielraum für den Kulturbedarf immer kleiner wird und auch die Ausgaben für die Existenzbedürfnisse sich dem gemeinsamen Existenzminimum nähern.

Der Beamtenhaushalt lebt in viel stärkerem Maße vom Arbeitseinkommen des Mannes. Frauen- und Kindererwerbsarbeit sind selten. Die Größe der Familie ist bei gleicher Einkommenshöhe kleiner als beim Arbeiter, größer als beim Angestellten.

Die Ernährungsausgabe ist bei derselben Wohlhabenheitsstufe etwas geringer als beim Arbeiter; die Ernährung ist aber, weil der monatliche Lohn eine bessere Bewirtschaftung zuläßt, nicht schlechter, eher besser. Besonderes Gewicht legt er auf eine gute Wohnung. Hier übertrifft er mit seinen Ansprüchen im allgemeinen noch den Angestellten.

Auch in bezug auf Kleidung neigt der Beamte zu verhältnismäßig großen Ausgaben; er scheint überhaupt besonders hohe Ansprüche an die Lebenshaltung zu stellen, soweit die Existenzbedürfnisse in Frage kommen. Die Sicherheit seiner Existenz prägt sich auch in einem breiteren Lebensstil aus, den er, gleiche Wohlhabenheit vorausgesetzt, auch in seinen anderen Bedürfnissen fast überall zum Ausdruck bringt. Bezüglich der zwangsläufigen Ausgaben, die mit dem Lebensstil weniger verbunden sind, Versicherungen, Verkehr, Steuern, ist er durchwegs besser gestellt, als die übrigen Lohnempfänger; sobald es sein Gehalt zuläßt, stellt er zur Entlastung der Hausfrau auch fremde Kräfte ein, allerdings später als der Angestellte. Die Sicherheit seiner Bezüge aber verleitet ihn viel häufiger zu Kreditinanspruchnahme, insbesondere zu Kreditkäufen; die Ersparnisse sind sehr bescheiden.

Gutes Leben, hervorgerufen durch die Sicherheit des Verdienstes, kennzeichnet diese Hauswirtschaften, die ebenfalls bei normaler Kinderzahl ihr sicheres Auskommen haben.

Für den Angestelltenhaushalt liegen teils ähnliche, teils abweichende Beobachtungen vor. Mit dem Beamten teilt der Angestellte die höheren Lebensansprüche, mit dem Arbeiter die größere Unsicherheit seiner Existenz. Auch bei geringerer Wohlhabenheit will er einen gewissen äußeren Lebensstil wahren, und zwar in stärkerem Maße als der Beamte in denselben wirtschaftlichen Verhältnissen.

Seine Einnahmen sind ebenfalls in der Hauptsache das Arbeitseinkommen des Mannes, Frauen- und Kindererwerbsarbeit werden wenig in Anspruch genommen. Er hat die geringste Kopfzahl je Familie aufzuweisen.

Die Ernährungsquote ist bei gleicher Wohlhabenheit am geringsten für die unteren und mittleren Wohlhabenheitsstufen, erst wenn das Gehalt

mehr Spielraum gibt, ist der Angestellte für eine üppigere Ernährung zugänglich. Die Wohnung spielt für das Standesansehen in den unteren Wohlhabenheitsstufen eine große Rolle, um aber mit steigender Wohlhabenheit sich auf einen mittleren Anspruch zu beschränken. Auch seine Kleidungsausgabe hält sich in bescheidenen Grenzen. Deshalb hat er für Kulturausgaben ziemlich viel übrig, insbesondere für Körperpflege und Erholung, auch die Quote für Bildungsausgaben ist hoch. Der ganze Lebenszuschnitt aber ist im allgemeinen in den niedrigeren Wohlhabenheitsstufen etwas dürftiger als beim Beamten der gleichen Wohlhabenheitsstufe und grenzt in vielen Fällen nahe an die Arbeiterwirtschaft. In den oberen Wohlhabenheitsstufen aber steigen seine Ansprüche schnell, übertreffen hier sogar öfter den Beamten der gleichen Stufe. Besonders hoch ist überall die Quote für Erholung, Verkehr, Versicherungen und Verbandsbeiträge, eine Folge der unsicheren Existenz. Bezahlte Arbeitskräfte werden dagegen wieder eher eingestellt als beim Beamten, wie überhaupt alles betont wird, was deutlich sichtbar die Zugehörigkeit zu einer höheren sozialen Schicht dokumentiert. Dagegen spricht in etwa die geringe Kleidungsausgabe, aber irgendwie müssen sich eben die hohen Zwangsausgaben wieder ausgleichen. Mit seinen Ersparnissen hält er sich auf einer mittleren Linie, Schulden werden weniger häufig gemacht als im Beamten-, aber häufiger als im Arbeiterhaushalt. Auch hier spielt der Kreditkauf eine ziemliche Rolle.

Man kann sich in den unteren Wohlhabenheitsstufen nicht ganz des Eindrucks einer gewissen Einschränkung gegenüber den übrigen Lohnempfängern erwehren. Trotzdem kann bei normaler Kinderzahl von Not nicht die Rede sein.

Diese Gegenüberstellung aber zeigt deutlich, wie stark die Standesunterschiede in der Lebenshaltung verschwinden, sobald man sich einer unteren Grenze nähert. So drücken denn auch die kurzen Charakteristiken der verschiedenen Hauswirtschaften mehr das Mögen und Wollen, denn das tatsächliche Sein aus. Hier zeigt sich aber auch deutlich, welch großer Fortschritt in dieser Einteilung nach Wohlhabenheitsstufen liegt, leider ist noch nicht angegeben, welche Wohlhabenheitsstufe besonders häufig bei den einzelnen Lohnempfängern vorkommt.

Sie gibt aber auch ein Bild, wie sich mit größerer Kopfzahl, die bei gleichbleibendem Einkommen ein Absinken der Wohlhabenheit mit sich bringt, die Verhältnisse ändern und wie damit unter Umständen ein Absinken in die Lebenshaltung einer anderen sozialen Schicht verknüpft ist. Dieser neue Maßstab ist für jede Hauswirtschaft brauchbar, viel brauchbarer jedenfalls als die Durchschnittsausgabe je Einkommensstufe. Mit dieser Einteilung nach Wohlhabenheitsstufen hat die Statistik endlich den Weg in die Hauswirtschaft selbst gefunden, der sie bisher leider wenig

zu sagen wußte. Sie ist nicht nur mehr ein Mittel im Lohnkampfe, sie kann jetzt auch für die einzelne Hauswirtschaft zur Orientierung dienen, wenn es sich um gewichtige Fragen der Budgetierung handelt. Im übrigen aber bleibt die Statistik der Hauswirtschaft noch manches schuldig, was zur Erfassung bestimmter Eigenheiten dienen könnte. Ich denke z. B. daran, daß man einmal die Hauswirtschaft mit und ohne Naturalwirtschaft vergleichen könnte, um den Einfluß der letzteren eingehender zu studieren, denn die heutige Methode, die Arbeitskräfte, die bei dieser Erzeugung der inneren Hauswirtschaft entzogen werden, nicht zu rechnen, verdeckt ja diese Einflüsse völlig und ist in keiner Weise einwandfrei. Man hat weiter das im Haushalt auf den einzelnen Gebieten festgelegte Geld bisher in größeren Erhebungen kaum berücksichtigt (vgl. Günther, Lebenshaltung des Mittelstandes, S. 42 und 56), hat die Arbeitskraftverhältnisse nirgendwo als ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal herangezogen. Nur die Darstellung der laufenden Einnahmen und Ausgaben geldlicher Natur allein kann kein Bild der Hauswirtschaft geben, die Leistungsangaben sagen schon mehr, aber durchaus noch nicht, ob sie durch Geldumsatz oder aus der Verwertung hauswirtschaftlicher Arbeitskräfte zustandegekommen sind. Wirtschaften mit gleicher Wohlhabenheit in bezug auf Wirtschaftsgeld sind doch unendlich verschieden, je nachdem ob je Vollperson eine ganze Arbeitskraft oder nur eine halbe oder noch weniger zur Verfügung steht. Die Wertung der unentgeltlichen Arbeitskraft von Hausfrauen und Angehörigen als Naturaleinkommen steht überhaupt noch aus. Diese für die Struktur der Wirtschaft so wichtigen Verschiedenheiten können sehr wohl statistische Bearbeitung finden. Hoffen wir, daß diese Einsicht bald Früchte reifen läßt.

5. Der kinderreiche Haushalt.

Die kinderreiche Familie ist von besonderem Interesse, gehört doch bevölkerungspolitisch betrachtet die Volksschicht in diese Gruppe, auf die sich das Wachsen des Volkes stützt. Es sind die Familien mit 4 und mehr Kindern, die den Ausgleich bringen müssen für alle die Familien, die weniger als 2 Kinder haben, sowie für die kinderlosen. Ist in bezug hierauf die Lage der Kinderreichen von besonderer Bedeutung, so ist vom Standpunkt der Wirtschaft aus die Eigentümlichkeit dieser in einem bestimmten Sinne als Großbetrieb zu wertenden Hauswirtschaften interessant. Es dürfen selbstverständlich nur solche Familien Beachtung finden, die von sich aus lebensfähig sind, die sich selbst erhalten können, die nicht auf Fürsorge und Wohlfahrt angewiesen sind. Die kinderreichen Familien machen nach einer Bremer Erhebung [1]) für Bremen Stadt und

[1]) Dr. K. Kurz, Zusammenhänge zwischen Kinderzahl und wirtschaftl. Lage des Elternhauses. München 1928.

Land ca. 28,9 % aller Familien mit Kindern aus, also nicht ganz ein Drittel. Für das Land liegen die Verhältnisse günstiger. Bremen-Land weist 49,5 % kinderreiche Familien auf. Nach B. Joos [1]) machen die kinderreichen Familien ihrer Zahl nach 10 % aller Familien aus. Wenn sich diese Zahlen auch nicht verallgemeinern lassen, so zeigen sie doch, welch große Bedeutung hinsichtlich ihrer Zahl die kinderreiche Familie hat.

Die statistische Darstellung der kinderreichen Familien ist außerordentlich verschieden. Gerade hier wird mit Vorliebe die fürsorgerisch betreute Familie in mehr oder weniger eingehenden Monographien geschildert. Diejenigen Familien, die als wirtschaftlich gesund gelten und selbst für ihre Existenz einstehen, sind viel weniger häufig anzutreffen. Hier haben wir aus der Vorkriegszeit zum Vergleich die schon so oft herangezogene Erhebung vom Kaiserlichen Statistischen Amt 1907. Sie gibt Gliederung der Einnahmen und Ausgaben, leider aber keinen Einblick in die tatsächlichen Leistungen je Vollperson. Die Erhebung von 1927/28 geht weiter, sie gibt die Nahrungsleistung je Vollperson an, nicht aber die sonstigen Leistungen. Für die kinderreiche Familie ist aber auch die Wohnungsleistung von besonderer Bedeutung, weil gerade die zu enge und schlechte Wohnung sehr leicht die Ursache ist für das Abgleiten in die Schichten der fürsorgerisch und wohlfahrtspflegerisch zu betreuenden „armen" Familien. In etwa gehen auch die Kaufmannsgehilfen in ihrer Darstellung auf die Größe der Familie und ihren Einfluß auf die Ausgaben ein. Heute bedeuten fast allgemein große Familien kinderreiche Familien, da an und für sich die Aufnahme von Verwandten und Familienfremden immer mehr abnimmt. Andererseits lassen sich die Verhältnisse des vergrößerten Verbrauches natürlich auch an der vergrößerten Kopfzahl der Familie studieren. Wir können auch hier sehr wohl den Maßstab der Wohlhabenheit, des Einkommens je Normalperson mitanwenden. Leider beginnt dieser Maßstab erst mit einer Wohlhabenheit eines Einkommens bis 800,— RM., so daß wir es wieder vorwiegend mit einer noch verhältnismäßig großen Wohlhabenheit zu tun haben, wenngleich nicht verkannt werden soll, daß 800,— RM. Wohlhabenheit für einen einzeln lebenden Menschen sehr wenig, für eine Familie mit 3 Vollpersonen jedoch bereits den guten Durchschnitt des Arbeitereinkommens [2]) bedeutet, und für kinderreiche Familien dieser Lohnstufe sicher eine sehr viel geringere Wohlhabenheit [3]) besteht. Eine Familie

[1]) B. Joos, Kinderreiche Familien und Möglichkeiten der Gesetzgebung. Mitteilungen des Reichsfrauenbeirates der deutschen Zentrumspartei 1929, Nr. 3/4, S. 12.

[2]) Nach Andreas Müller, Die kinderreichen Familien und ihre Wohnverhältnisse in 68 bayr. Gemeinden. Zeitschrift des bayr. statist. Landesamtes 1928, Nr. 3, S. 302 sind 50% aller kinderreichen Familien in Bayern Arbeiterfamilien.

[3]) Vgl. hierzu auch den Begriff der Wohlhabenheit in Silberkuhl-Schulte, Wirtschaftslehre des Haushalts. Langensalza 1933 (nach Einsicht in Manuskript).

mit 6 Kindern, deren ältestes 12, deren jüngstes 2 Jahre alt ist, wobei der Altersunterschied der einzelnen Kinder also 2 Jahre beträgt, würde nach der Methode der letzten reichsamtlichen Erhebung 4,65 Vollpersonen zählen, was bei einem Einkommen von 2400,— RM. einer Wohlhabenheitsstufe von 516,— RM., bei einem Einkommen von 3000,— RM. einer Wohlhabenheit von 646,— RM. entspricht, also weit unter dem als Maßstab der untersten Wohlhabenheitsstufe geltenden Durchschnitt „bis 800,— RM." bleibt, wobei tatsächlich etwa 800,— RM. verausgabt werden. Mit höherem Alter der Kinder beginnt deren Mitverdienen, die Wohlhabenheit sinkt also nicht mehr in demselben Maße, fängt sogar allmählich zu steigen an, wenn die Lehrjahre der ältesten Kinder überwunden sind und sie einen höheren Lohn bekommen. Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Beziehungen zwischen Personenzahl und Wohlhabenheit einer Familie mit 2400,— RM., bzw. 3000,— RM. Einkommen nach x Jahren, wenn alle 2 Jahre ein Kind geboren wird, das großgezogen werden kann bei einer Kinderzahl von 6 Köpfen.

Wohlhabenheit bei RM. 2400 Einkommen					bei RM. 3000 Einkommen.
1. Jahr:	1,90	Vollpersonen	ca. RM.	1261	RM. 1580
2. „ :	2,25	„	„ „	1066	„ 1332
4. „ :	2,60	„	„ „	925	„ 1151
6. „ :	2,95	„	„ „	813	„ 1015
8. „ :	3,35	„	„ „	716	„ 877
10. „ :	3,75	„	„ „	641	„ 801
11. „ :	3,975	„	„ „	604	„ 757
13. „ :	4,65	„	„ „	516	„ 646
15. „ :	4,925	„	„ „	487	„ 608

Das älteste Kind ist nun 14 Jahre alt und tritt in die Lehre: Jahreseinkommen 300 RM. Damit steigt das Gesamteinkommen auf 2700, bzw. 3300 RM. Die Vollpersonzahl steigt aber weiter, falls das 1. Kind ein Knabe ist, auf (17 Jahr) 5,425 Vollpersonen: Wohlhabenheit 495, bzw. 608 RM. Das zweitälteste Kind ist nunmehr 14 Jahre alt, tritt unter denselben Bedingungen wie das erste in die Lehre; Einkommen 300 RM. 18. Jahr 5,877 Vollpersonen, Einkommen 3000 RM., bzw. 3600 RM., Wohlhabenheit 511, bzw. 614R M. Im nächsten Jahre ist für das älteste Kind (18 Jahre alt) die Lehre vorbei. Es möge jetzt 30 Mark die Woche, jährlich 1500 RM. verdienen.

19. Jahr: 5,875 Vollpersonen. Einkommen 4260 RM., bzw. 4860 RM. Wohlhabenheit 726, bzw. 831 RM. Von jetzt ab geht es schnell aufwärts, trotz des langsamen Steigens der Zahl der Vollpersonen; die Kinder verdienen hinreichend und solange sie zu Hause bleiben, wächst die Wohlhabenheit der Familie weiter.

In Wirklichkeit ist die Wohlhabenheit etwas höher, weil einerseits die Steuern nachlassen, andererseits eine etwas größere Kaufkraft des

Die Ausgaben für den Durchschnitt einer Arbeiterhaushaltung bei einem Jahreseinkommen von 3000 bis 3600 ℳ.

Ausgaben	Haushaltungen ohne Kinder			Haushaltungen mit .... Kindern unter 15 Jahren: 1			2			3			4 bis 6			Gesamtdurchschnitt		
	Fälle	ℳ	%	Fälle	ℳ	%	Fälle	ℳ	%	Fälle	ℳ	%	Fälle	ℳ	%	Fälle	ℳ	%
I. Nahrungs- und Genußmittel																		
Nahrungsmittel																		
1. Tierische Nahrungsmittel																		
Milch und Milcherzeugnisse																		
Milch	23	89,46	2,7	59	126,97	3,9	78	168,09	5,1	35	167,24	5,1	23	193,94	5,9	218	151,27	4,6
Butter	22	85,01	2,6	59	75,94	2,3	78	74,13	2,3	33	46,70	1,5	20	49,16	1,5	212	68,73	2,1
Käse	22	20,55	0,6	59	33,88	1,0	78	29,15	0,9	35	29,86	0,9	23	38,38	1,1	217	30,61	0,9
Milch und Milcherzeugnisse insges.	23	195,02	5,9	59	236,79	7,2	78	271,37	8,3	35	243,80	7,5	23	281,48	8,5	218	250,61	7,6
Eier	23	64,14	1,9	59	54,99	1,7	78	54,49	1,7	35	63,76	1,9	23	58,57	1,8	218	57,56	1,8
Fette (tierische und gemischte außer Butter)	22	33,30	1,0	59	68,64	2,1	77	71,11	2,2	35	103,89	3,2	23	131,95	4,0	216	78,13	3,4
davon Margarine	22	20,35	0,6	57	47,52	1,5	76	44,94	1,4	35	75,33	2,3	23	80,65	2,4	213	51,69	1,6
Fleisch und Fleischwaren	23	309,83	9,3	58	329,90	10,0	78	338,26	10,3	35	348,41	10,7	23	339,74	10,3	217	334,78	10,2
Fische	22	14,92	0,5	58	17,31	0,5	77	18,39	0,6	35	20,23	0,6	23	15,79	0,5	215	17,75	0,5
Tierische Nahrungsmittel insgesamt	23	617,21	18,6	59	707,63	21,5	78	753,62	23,1	35	780,09	23,9	23	827,53	25,1	218	738,83	22,5
2. Pflanzliche Nahrungsmittel																		
Brot und Backwaren																		
Roggen-, Grau-, Misch- und Schwarzbrot	23	58,28	1,8	59	84,17	2,6	78	107,91	3,3	35	155,78	4,8	23	185,37	5,6	218	112,11	3,4
Weißbrot und Weizenkleingebäck	23	38,20	1,2	59	42,37	1,3	78	56,16	1,7	35	62,26	1,9	23	58,67	1,8	218	51,78	1,6
Sonstiges Backwerk	23	27,97	0,8	59	44,60	1,3	78	37,71	1,2	35	34,47	1,0	23	34,19	1,1	218	37,64	1,1
Brot und Backwaren insgesamt	23	124,45	3,8	59	171,14	5,2	78	201,78	6,2	35	252,51	7,7	23	278,23	8,5	218	201,53	6,1
Nährmittel [1])	23	33,12	1,0	59	40,68	1,2	78	54,17	1,7	35	66,04	2,0	23	90,11	2,7	218	54,00	1,7
Kartoffeln	23	34,97	1,0	59	53,23	1,6	78	59,00	1,8	35	86,72	2,7	23	102,18	3,1	218	63,90	2,0
Gemüse	23	56,41	1,7	59	59,74	1,8	78	55,44	1,7	35	53,41	1,6	23	59,98	1,8	218	56,85	1,7
Obst [2])	23	59,59	1,8	59	61,88	1,9	78	52,79	1,6	35	57,44	1,8	23	49,86	1,5	218	56,41	1,7
Zucker	23	25,64	0,8	59	31,54	1,0	78	39,70	1,2	35	45,96	1,4	23	52,25	1,6	218	38,34	1,2
Kaffee, Tee, Kakao (soweit nicht unter 3)	23	36,10	1,1	59	44,82	1,4	78	45,33	1,4	35	53,56	1,6	23	44,35	1,3	218	45,44	1,4
Schokolade und andere Süßigkeiten	22	13,22	0,4	59	19,30	0,6	78	15,67	0,5	34	13,45	0,4	23	12,72	0,4	216	15,73	0,5
Öle und Fette (pflanzliche)	22	7,79	0,2	58	9,68	0,3	71	10,22	0,3	34	11,33	0,4	23	12,15	0,4	208	10,20	0,3
Verschiedene Nahrungsmittel	23	13,20	0,4	59	13,80	0,4	78	14,20	0,4	35	14,03	0,4	23	19,01	0,6	218	14,47	0,4
Pflanzliche Nahrungsmittel insges.	23	404,49	12,2	59	505,81	15,4	78	548,30	16,8	35	654,45	20,0	23	720,84	21,9	218	556,87	17,0
3. Speisen im Wirtshaus und andere fertige Speisen (auch Getränke, soweit nicht unter Genußmittel)	23	29,18	0,9	57	30,20	0,9	73	23,78	0,7	33	18,51	0,6	21	13,02	0,4	207	24,11	0,7
Nahrungsmittel insgesamt	23	1050,88	31,7	59	1243,64	37,8	78	1325,70	40,6	35	1453,05	44,5	23	1561,39	47,4	218	1319,81	40,2

Genußmittel																	
Alkoholische Getränke	22	97,49	2,9	58	81,62	2,5	78	89,21	2,7	35	72,18	2,2	23	61,76	1,9	216	82,40	2,5
Alkoholfreie Getränke (auch Fruchtsaft)	21	6,44	0,2	56	5,60	0,2	73	3,70	0,1	32	3,40	0,1	23	3,08	0,1	205	4,40	0,2
Zigarren, Zigaretten, Tabak	19	55,53	1,7	53	73,83	2,2	72	52,21	1,6	30	39,19	1,2	22	45,35	1,4	196	55,59	1,7
Genußmittel insgesamt	23	**159,46**	*4,8*	59	**161,05**	*4,9*	78	**145,12**	*4,4*	35	**114,77**	*3,5*	23	**110,19**	*3,4*	218	**142,39**	*4,4*
Nahrungs- u. Genußmittel insgesamt	23	**1210,84**	*36,5*	59	**1404,69**	*42,7*	78	**1470,82**	*45,0*	35	**1567,82**	*48,0*	23	**1671,58**	*50,8*	218	**1462,20**	*44,6*
								II. Sonstige Lebensbedürfnisse									
Wohnungsmiete	23	339,95	10,3	59	323,51	9,9	78	344,84	10,6	35	358,65	11,0	23	313,94	9,5	218	337,50	10,3
Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung	23	225,33	6,8	59	126,03	3,9	78	124,16	3,8	35	97,88	3,0	23	137,77	4,1	218	132,56	4,1
Heizung und Beleuchtung	23	127,69	3,8	59	107,90	3,3	78	122,24	3,7	35	123,20	3,8	23	117,11	3,6	218	118,55	3,6
Bekleidung und Wäsche	23	402,31	12,1	59	394,10	12,0	78	404,85	12,4	35	413,97	12,7	23	422,85	12,8	218	405,04	12,4
Körperpflege	23	35,97	1,1	59	30,55	0,9	78	24,92	0,8	35	17,35	0,5	23	21,01	0,6	218	25,99	0,8
Gesundheitspflege	22	24,76	0,7	58	22,29	0,6	78	24,45	0,7	32	17,83	0,5	23	15,13	0,5	213	21,84	0,7
Versicherungen	23	262,18	7,9	59	269,71	8,2	78	256,72	7,8	35	264,55	8,1	23	255,70	7,8	218	261,96	8,0
Bildung	23	47,12	1,4	59	64,91	2,0	78	73,39	2,2	35	55,69	1,7	23	59,08	1,8	218	63,79	1,9
Vergnügungen und andere gesellige Anlässe	23	59,35	1,8	59	36,96	1,1	78	21,95	0,7	34	18,59	0,6	22	16,24	0,5	216	28,82	0,9
Erholung	23	27,84	0,8	58	57,47	1,8	75	32,17	1,0	33	27,11	0,8	22	19,48	0,6	211	36,40	1,1
Verkehrsausgaben	23	53,45	1,6	59	58,35	1,8	76	41,29	1,3	31	25,00	0,8	22	32,16	1,0	211	43,61	1,3
Verbands- und Vereinsbeiträge	22	69,18	2,1	59	82,52	2,5	78	78,58	2,4	35	75,84	2,3	23	64,52	2,0	217	76,73	2,3
Steuern	23	118,88	3,6	59	122,72	3,7	78	103,59	3,2	34	55,21	1,7	16	12,75	0,4	210	93,03	2,8
Unterstützungen und Geschenke an nicht zum Haushalt gehörige Personen	23	133,32	4,0	58	55,87	1,7	75	37,60	1,1	34	32,69	1,0	23	29,95	0,9	213	51,05	1,6
Verschiedenes [1]	23	47,53	1,5	59	53,45	1,6	78	43,83	1,4	35	34,34	1,0	23	50,94	1,5	218	46,06	1,3
Sonstige Lebensbedürfnisse insgesamt	23	**1974,86**	*59,5*	59	**1806,34**	*55,0*	78	**1734,58**	*53,1*	35	**1617,90**	*49,5*	23	**1568,63**	*47,6*	218	**1743,11**	*53,1*
A. Verbrauchsausgaben insgesamt	23	**3185,20**	*96,0*	59	**3211,03**	*97,7*	78	**3205,40**	*98,1*	35	**3185,72**	*97,5*	23	**3240,21**	*98,4*	218	**3205,31**	*97,7*
B. Kapitalsanlagen insgesamt	16	**92,01**	*2,8*	40	**45,82**	*1,4*	39	**39,64**	*1,2*	23	**44,09**	*1,3*	14	**16,60**	*0,5*	132	**45,12**	*1,4*
davon Ersparnisse	13	81,40	2,5	37	41,14	1,3	34	28,38	0,9	17	27,02	0,8	12	15,15	0,5	113	35,81	1,1
C. Schuldentilgung insgesamt	11	**31,79**	*1,0*	19	**23,57**	*0,7*	25	**15,47**	*0,6*	13	**29,19**	*0,9*	11	**28,21**	*0,9*	79	**22,93**	*0,7*
D. Nicht erfaßte Ausgaben	13	7,22	0,2	25	5,59	0,2	29	8,31	0,2	14	9,65	0,3	9	7,65	0,2	90	7,60	0,2
Gesamtausgaben (A bis D)	23	**3316,22**	*100,0*	59	**3286,01**	*100,0*	78	**3268,82**	*100,0*	35	**3268,65**	*100,0*	23	**3292,65**	*100,0*	218	**3280,96**	*100,0*

Geldes (der kleinere Preis für größere Mengen) durch den gleichzeitigen Einkauf von größeren Mengen von Kartoffeln, Fett usw. erzielt wird. Im großen und ganzen aber dürften die Zahlen in etwa stimmen. Beim Beamten mit einem Anfangsgehalt von 2400 RM., bzw. 3000 RM. tritt außer der Steigerung des Lohnes alle 2 Jahre der Fall des Soziallohnes ein; jedes Kind bringt ihm zur Zeit eine Jahresmehreinnahme von 240 RM., die bis zum Eigenverdienst des Kindes, höchstens bis zum 20. Lebensjahr, gewährt wird. Hier ist also immer eine größere Wohlhabenheit anzutreffen als in kinderreichen Arbeiterfamilien. Leider beschränken sich die Erhebungen durchweg auf den Arbeiter. Einige Monographien bringen auch andere Berufe, meist aber in geringer Zahl und zum Vergleich durchaus ungeeignet.

Untersuchen wir jetzt die Verschiebung in den Geldausgaben im Haushalt mit verschiedener Kinderzahl. Vgl. die Tabelle S. 106/7: Die Ausgaben im Durchschnitt einer Arbeiterhaushaltung bei einem Jahreseinkommen von 3000 RM. bis 3600 RM. aus Wirtschaft und Statistik 1930, S. 79.

Mit zunehmender Kinderzahl steigt die Quote für Nahrungs- und Genußmittel von 36,5% bei kinderlosen Haushaltungen auf 50,8% bei Haushaltungen mit 4 bis 6 Kindern an. Innerhalb dieser Quote sinken die Ausgaben für Genußmittel von 4,8% auf 3,4%. Die tierischen Nahrungsmittel insgesamt steigen bedeutend langsamer, von 18,6 auf 25,1%, als die pflanzlichen von 12,2 auf 21,9%, was einer Abnahme des Verbrauchs an tierischen Nahrungsmitteln zugunsten der pflanzlichen Nahrungsmittel entspricht. Der Verbrauch tierischer Nahrungsmittel der kinderreichen Familie wächst nicht entsprechend ihrer Vergrößerung und auch bei den einzelnen Posten noch verschieden: Die absolute Ausgabe für Milch steigt, während diejenige für Butter fällt. Für Käse vergrößert sich die Ausgabe, für Eier fällt sie. Fett, außer Butter, wird bedeutend mehr verbraucht; besonders steigt der Verbrauch von Margarine und entsprechend die Ausgabe. Der Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren, sowie von Fisch bleibt annähernd gleich. Bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln ist der Verbrauch überall, mit Ausnahme von Schokolade und Obst, größer geworden. Besonders fallen die stark vermehrten Ausgaben für Brot, Nährmittel, Kartoffeln und Zucker auf. Gemüse ist selbst bei 4—6 Kindern kaum mehr verwendet worden als im kinderlosen Haushalt; der Bedarf für Sonstiges geht ebenfalls zurück, er sowie der Nahrungsverbrauch soll an Hand der Tabelle S. 110/11: Die Ausgaben je Vollperson in einer Arbeiterhaushaltung bei einem Jahreseinkommen von 3000—3600 Mk. aus Wirtschaft und Statistik 1930 nachgewiesen werden. Diese Tabelle zeigt auch, wie stark der Verbrauch je Vollperson mit wachsender Kinderzahl zurückgeht.

Insbesondere geht zurück der Verbrauch an Butter, Käse, Eier, Fleisch und Fisch. Milch und Fett halten sich in etwa, wobei aber berücksichtigt werden muß, daß die Butter durch Margarine ersetzt ist. Rechnen wir die Butter zu den Fetten, so ist sogar mit wachsender Kinderzahl eine kleine Zunahme an Fettverbrauch für die Vollperson zu verzeichnen. Deutlich wird an dieser Aufstellung auch die Zunahme des Brotverbrauchs, der Nährmittel und der Kartoffeln, während alle anderen pflanzlichen Nahrungsmittel eine Abnahme des Verbrauches je Vollperson erfahren.

Die Wohnungsmietquote nimmt mit steigender Kopfzahl ab und zwar erheblich von 178,43 Mk. für einen kinderlosen Zweipersonenhaushalt bis auf 94,16 Mk. bei Familien mit 4—6 Kindern unter 15 Jahren. Trotzdem also im letzten Falle die Vollperson den Wohnbedarf mehrerer Kinder vertreten kann, ist die Ausgabe gesenkt worden, ein Beispiel für die beschränkte Wohnweise der minderbemittelten kinderreichen Familie, die besonders durch Erhebungen mit fürsorgerischen und soziologischen Tendenzen [1]) kraß zutage tritt!

Daß mit verringerter Wohnungsmietausgabe auch die sonstigen Wohnungskosten sinken, scheint einleuchtend. Die Ausgaben für Bekleidung und Wäsche sinken ebenfalls gewaltig, obwohl hier wie bei der Nahrung die Quote steigt. Alle übrigen Bedürfnisse zeigen stark geschrumpfte Ausgaben, naturgemäß sinken mit wachsender Kinderzahl auch die Ersparnisse.

Ganz ähnliche Eindrücke vermittelt die früher erwähnte Erhebung des A. F. A. Leider lassen sich die Ergebnisse nicht direkt miteinander vergleichen, es erstreckt sich diese Erhebung auch nur bis zum 6- und mehrköpfigen Haushalt, also bis zu 4 und mehr Kindern, auch werden verschiedene Einkommensstufen unterschieden. Ebenso ist die Vollperson dieser Erhebung anders berechnet. Entsprechend der höheren sozialen Schicht sind als einzige Abweichungen vom kinderreichen Arbeiterhaushalt zu vermerken: die Nahrungsausgabenquote liegt tiefer, sie schwankt zwischen 31,01 % beim Einkommen zwischen 3000—4000Mk. für die zweiköpfige bis 39,77 % für die 6- und mehrköpfige Familie. Im übrigen aber ist das Bild der Verschiebung der Ernährung von der fleisch- und eiweißreichen Nahrung der 2 köpfigen Familie zur fleisch- und eiweißarmen Ernährung der kinderreichen Familie deutlich.

Hier soll auch einmal darauf hingewiesen werden, daß das wachsende Kind eine Nahrung mit höherem Eiweißanteil braucht als der Erwachsene eine Eigentümlichkeit, der die Berechnung der Vollperson vielleicht in

[1]) A. Teleky, Einkommen und Miete bei kinderreichen Familien in Frankfurt a. M., Langensalza 1930, und W. Uhsadel, Soziologische Verhältnisse kinderreicher Großstadt-Familien. Berlin 1928.

Die Ausgaben je Vollperson in einer Arbeiterhaushaltung bei einem Jahreseinkommen von 3000 bis 3600 ℳ

Ausgaben	Haushaltungen ohne Kinder			Haushaltungen mit **Kindern unter 15 Jahren 1			2			3			4 bis 6			Gesamtdurchschnitt		
	Fälle	ℳ	%	Fälle	ℳ	%	Fälle	ℳ	%	Fälle	ℳ	%	Fälle	ℳ	%	Fälle	ℳ	%
I Nahrungs- und Genußmittel																		
1. Tierische Nahrungsmittel																		
Milch und Milcherzeugnisse																		
Milch	23	46,87	2,7	59	51,82	3,6	78	55,06	4,7	35	45,16	4,6	23	43,96	5,1	218	50,56	4,1
Butter	22	44,53	2,6	59	30,99	2,2	78	24,28	2,0	33	12,61	1,3	20	11,14	1,3	212	24,97	2,0
Käse	22	10,77	0,6	59	13,83	1,0	78	9,55	0,8	35	8,06	0,8	23	8,70	1,0	217	10,51	0,8
Milch und Milcherzeugnisse insges.	23	102,17	5,9	59	96,64	6,8	78	88,89	7,5	35	65,83	6,7	23	63,80	7,4	218	86,04	6,9
Eier	23	33,60	1,9	59	22,44	1,6	78	17,85	1,5	35	17,22	1,7	23	13,27	1,6	218	20,17	1,6
Fette (tierische und gemischte) außer Butter	22	17,44	1,0	59	28,01	1,9	77	23,29	2,0	35	28,06	2,8	23	29,91	3,5	216	25,42	2,1
davon Margarine	22	10,66	0,6	57	19,39	1,4	76	14,72	1,2	35	20,34	2,1	23	18,28	2,1	213	16,83	1,4
Fleisch und Fleischwaren	23	162,32	9,3	58	134,64	9,4	78	110,80	9,3	35	94,09	9,5	23	77,01	8,9	217	116,44	9,4
Fische	22	7,82	0,5	58	7,06	0,5	77	6,02	0,5	35	5,46	0,6	23	3,58	0,4	215	6,14	0,5
Tierische Nahrungsmittel insges.	23	323,35	**18,6**	59	288,79	**20,2**	78	246,85	**20,8**	35	210,66	**21,3**	23	187,57	**21,8**	218	254,21	**20,5**
2. Pflanzliche Nahrungsmittel																		
Brot und Backwaren																		
Roggen-, Grau-, Misch- und Schwarzbrot	23	30,53	1,8	59	34,35	2,4	78	35,35	3,0	35	42,07	4,3	23	42,02	4,9	218	36,35	2,9
Weißbrot und Weizenkleingebäck	23	20,01	1,2	59	17,29	1,2	78	18,40	1,6	35	16,81	1,7	23	13,30	1,5	218	17,48	1,4
Sonstiges Backwerk	23	14,66	0,8	59	18,21	1,3	78	12,34	1,0	35	9,31	0,9	23	7,74	0,9	218	13,20	1,1
Brot und Backwaren insgesamt	23	65,20	3,8	59	69,85	4,9	78	66,09	5,6	35	68,19	6,9	23	63,06	7,3	218	67,03	5,4
Nährmittel [1]	23	17,35	1,0	59	16,60	1,1	78	17,74	1,5	35	17,84	1,8	23	20,43	2,4	218	17,69	1,4
Kartoffeln	23	18,32	1,0	59	21,72	1,5	78	19,33	1,6	35	23,42	2,4	23	23,16	2,7	218	20,93	1,7
Gemüse	23	29,55	1,7	59	24,38	1,7	78	18,16	1,5	35	14,42	1,4	23	13,60	1,6	218	19,96	1,6
Obst [2]	23	31,22	1,8	59	25,26	1,8	78	17,29	1,5	35	15,51	1,6	23	11,30	1,3	218	20,00	1,6
Zucker	23	13,43	0,8	59	12,87	0,9	78	13,00	1,1	35	12,41	1,2	23	11,84	1,4	218	12,79	1,0
Kaffee, Tee, Kakao (soweit nicht unter 3)	23	18,91	1,1	59	18,29	1,3	78	14,85	1,3	35	14,46	1,5	23	10,05	1,1	218	15,64	1,3
Schokolade und andere Süßigkeiten	22	6,93	0,4	59	7,88	0,5	78	5,13	0,4	34	3,63	0,4	23	2,88	0,3	216	5,59	0,4
Öle und Fette (pflanzliche)	22	4,08	0,2	58	3,95	0,3	71	3,35	0,3	34	3,06	0,3	23	2,75	0,3	208	3,48	0,3
Verschiedene Nahrungsmittel	23	6,92	0,4	59	5,63	0,4	78	4,65	0,4	35	3,79	0,4	23	4,31	0,5	218	4,98	0,4
Pflanzliche Nahrungsmittel insges.	23	211,91	**12,2**	59	206,43	**14,4**	78	179,59	**15,2**	35	176,73	**17,9**	23	163,88	**18,9**	218	188,09	**15,1**

8. Speisen im Wirtshaus und andere fertige Speisen (auch Getränke, soweit nicht unter Genußmittel)	23	15,28	*0,8*	57	12,32	*0,9*	73	7,79	*0,7*	33	5,00	*0,5*	21	2,95	*0,3*	207	8,84	*0,7*
Nahrungsmittel insgesamt	23	550,54	*31,6*	59	507,54	*35,5*	78	434,28	*36,7*	35	392,39	*39,7*	23	353,90	*41,0*	218	451,14	*36,3*
Nahrungs- u. Genußmittel insges.	23	634,08	*36,4*	59	573,27	*40,1*	78	481,76	*40,7*	35	423,38	*42,8*	23	378,88	*43,9*	218	502,37	*40,4*
II. Sonstige Lebensbedürfnisse																		
Wohnungsmiete	23	178,43	10,3	59	147,45	*10,3*	78	135,20	*11,4*	35	120,09	*12,1*	23	94,16	*10,9*	218	136,32	*11,0*
Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung	23	118,27	*6,8*	59	57,44	*4,0*	78	48,68	*4,1*	35	32,77	*3,3*	23	41,32	*4,8*	218	55,06	*4,4*
Heizung und Beleuchtung	23	67,02	*3,9*	59	49,18	*3,4*	78	47,93	*4,0*	35	41,25	*4,2*	23	35,12	*4,1*	218	47,86	*3,8*
Bekleidung und Wäsche	23	211,17	*12,1*	59	179,63	*12,6*	78	158,73	*13,4*	35	138,61	*14,0*	23	126,82	*14,7*	218	163,32	*13,1*
Körperpflege	23	18,88	*1,1*	59	13,92	*1,0*	78	9,77	*0,8*	35	5,81	*0,6*	23	6,30	*0,7*	218	10,85	*0,9*
Bildung	23	24,73	*1,4*	59	29,59	*2,1*	78	28,78	*2,4*	35	18,65	*1,9*	23	17,72	*2,0*	218	25,78	*2,1*
Erholung	23	14,61	*0,8*	58	26,19	*1,8*	75	12,61	*1,1*	33	9,08	*0,9*	22	5,84	*0,7*	211	15,22	*1,2*
Verkehrsausgaben	23	28,06	*1,6*	59	26,60	*1,9*	76	16,19	*1,4*	31	8,37	*0,8*	22	9,65	*1,1*	211	18,31	*1,5*
Übriges [2])	23	375,39	*21,6*	59	293,31	*20,5*	78	222,20	*18,8*	35	167,09	*16,9*	23	133,53	*15,5*	218	239,41	*19,2*
Sonstige Lebensbedürfnisse insgesamt	23	1036,56	*59,6*	59	823,31	*57,6*	78	680,09	*57,4*	35	541,72	*54,7*	23	470,46	*54,5*	218	712,13	*57,2*
A. Verbrauchsausgaben insgesamt . .	23	1670,64	*96,0*	59	1396,56	*97,7*	78	1161,85	*98,1*	35	965,10	*97,5*	23	849,34	*98,4*	218	1214,50	*97,6*
B. Kapitalanlagen insgesamt	16	48,26	*2,8*	40	19,93	*1,4*	39	14.37	*1,2*	23	13,36	*1,3*	14	4,35	*0,5*	132	18,23	*1,5*
C. Schuldentilgung insgesamt	11	16,67	*1,0*	19	10,25	*0,7*	25	5.61	*0,5*	13	8,84	*0,9*	11	7,40	*0,9*	79	8,74	*0,7*
D. Nicht erfaßte Ausgaben .	13	3,79	*0,2*	25	2,43	*0,2*	29	3,01	*0,2*	14	2,92	*0,3*	9	2,00	*0,2*	90	2,81	*0,2*
Gesamtausgaben (A bis D)	23	1739,36	*100,0*	59	1429,19	*100,0*	78	1184,84	*100,0*	35	990,22	*100,0*	23	863,09	*100,0*	218	1244,28	*100,0*

[1]) Mühlenfabrikate, Teigwaren, Reis und Hülsenfrüchte. — [2]) Auch Nüsse, Südfrüchte. Obstkonserven.

[2]) Hierunter sind die Ausgaben für Gesundheitspflege. Versicherungen, Vergnügungen und andere gesellige Anlässe, Verbands- und Vereinsbeiträge, Steuern, Gebühren, Zinsen, Verluste aus eigener Bewirtschaftung, Unterstützungen und Geschenke sowie „Sonstiges" zusammengefaßt.

etwa Rechnung tragen kann, die aber bei der Berechnung der Ausgaben oder Leistungen je Vollperson naturgemäß unberücksichtigt bleiben muß. Sollte es aber einmal zu einer Berechnung des Eiweißverhältnisses kommen, so muß festgehalten werden, daß wir für die aus Kinderanteilen entstammende Vollperson einen höheren Eiweißgehalt fordern müssen, als bei der aus Erwachsenenanteilen sich ergebenden Vollperson.

Auch hier fällt der geringe Verbrauch von Obst und Gemüse in kinderreichen Familien [1]) auf, eine Maßnahme, die der Gesundheit nicht zuträglich ist, aber aus dem Bestreben, die Familie satt zu machen, verständlich wird.

Diese eben angezogene Erhebung bringt noch als Ergänzung zum Kleidungsbedarf eine differenzierte Tabelle (S. 52) über die Ausgabe für die einzelnen Personen und für einzelne besonders große Posten. Es zeigt sich, daß der Verbrauch an Oberkleidung mit wachsender Kinderzahl am stärksten eingeschränkt werden muß, während Schuhwerk, Wäsche und Bettzeug mit wachsender Kopfzahl auch starkes Anwachsen verraten. Besonders zu beklagen ist die allgemeine Verringerung der Ausgaben für Bildung und geistige Bedürfnisse, da doch gerade die kinderreiche Familie so viele bildungsbedürftige Elemente enthält.

Wir stellen jetzt die Frage: Hat sich die Lage der Kinderreichen in der Nachkriegszeit gegenüber der Vorkriegszeit verändert? Glücklicherweise bringt die bereits erwähnte Erhebung von 1907 viel Material, das einen Vergleich gestattet, trotzdem das meines Erachtens wichtigste, die Leistung je Wohlhabenheitsstufe und je Vollperson, fehlt.

Von großem Vorteil ist die annähernd gleichwertige Einkommensstufe zu 1927/28, die diese Vorkriegserhebung aufweist. Sie schwankt zwischen 2060,96 Mk. [2]) und, wenn wir die eine Familie, die 11 Personen umfaßt, unberücksichtigt lassen, 2809,45 Mk., liegt also bei einem Index von ca. 150 mit diesem Einkommen wenig über dem Einkommen 1927/28 3000—3600 Mk. Auf S. 114 wird auf Grund der dort angegebenen Zahlen ein Überblick über Höhe und Prozentanteil der Ausgaben für die einzelnen Bedürfnisse in der Familie mit verschiedener Kinderzahl gegeben, wobei aber auf die stärkeren Abweichungen der Einkommen Rücksicht zu nehmen ist, die den Vergleich etwas erschweren.

Auch hier finden wir, wenn wir je 2 sehr ähnliche Einkommensstufen vergleichen, eine Erweiterung der Nahrungsquote auf Kosten der Wohnungsausgabe und des Kulturbedarfs. Das bedeutete auch vor dem Kriege starke Einschränkung aller Bedürfnisse, insbesondere aber der Wohnungs- und Kulturbedürfnisse. Vergleichen wir im besonderen die Durchschnitte der Familien mit 3 Kindern bzw. mit 5 Köpfen, so finden

[1]) Der Haushalt des Kaufmannsgehilfen, S. 49.

[2]) Erhebung v. Wirtschaftsrechnungen usw. 1909, S. 27 ff.

wir zunächst gutes Übereinstimmen der Gesamtausgaben: 3268,65 Mk in der Nachkriegserhebung entsprechen in etwa 2265,88 Mk. in der Vorkriegserhebung. Die Ausgaben betragen in Prozent:

	1907	1927/28
Nahrungs- und Genußmittel . .	46,8	48,0
Wohnung und Hausrat	17,5	14,0
Heizung und Beleuchtung . . .	4,0	3,7
Kleidung und Wäsche	12,6	12,4
Kulturbedarf und Sonstiges . .	19,1	22,8

Es hat also offenbar eine Erhöhung der Nahrungsausgabe und der Kulturbedarfsausgabe auf Kosten der verringerten Miete stattgefunden. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Familie mit 2 Personen, die auch recht gut miteinander verglichen werden können. Immerhin halten sich die Zahlen in engen Grenzen, so daß wir als typisch die steigende Nahrungsausgabe und die geringere Wohnungsausgabe ansehen müssen, so daß letzten Endes eben kaum ein größerer Spielraum bleibt, nachdem auch die Kulturausgaben so stark herabgedrückt sind.

Etwas mehr Einblick in die tatsächliche Bedarfsdeckung auf dem Gebiet der Ernährung gibt uns eine Aufstellung über den Anteil der einzelnen Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben in der Tabelle auf S. 115.

Gegen die Nachkriegszeit macht sich vor allem wieder eine Verschiebung der tierischen und pflanzlichen Nahrungsmittelanteile geltend. Die Vorkriegszeit verwendet auch in der Ernährung der kinderreichen Familie mehr Fleisch und Milch, die Nachkriegszeit mehr Eier und Käse, weniger Fleisch, dafür aber bedeutend mehr Gemüse und Kartoffeln, während die Vorkriegszeit mehr Brot verwendete. Das Steigen der pflanzlichen Nahrungsmittel geht, wenn wir die Familie mit 10 Personen fortlassen, in viel langsamerer Weise vor sich, aber die tierischen Nahrungsmittel steigen sehr ähnlich mit der Kopfzahl wie in der Nachkriegszeit. Das Auffallendste aber bleibt für die Nachkriegszeit die sehr viel umfassendere Verwendung von pflanzlichen Nahrungsmitteln überhaupt. Leider ist auch ein Rückgang der Milchquote zu bemerken, für kinderreiche Familien ein böses Zeichen. Es läßt sich denn auch das abschließende Urteil fällen, daß die Vorkriegszeit in bezug auf Ernährung besser gestellt war, besonders mit Hinblick auf das starke Eiweißbedürfnis der Kinder. Aber es läßt sich nicht sagen, ob die heutige Ernährungsweise nicht mehr ausreichend ist, da ja auch die Angabe der Nahrung in Menge für die Vollperson fehlt. Sicher ist aber für den Kulturbedarf, höchstwahrscheinlich auch für den Bekleidungsbedarf keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung eingetreten, trotzdem gerade für den Kulturbedarf die Quote höher erscheint. Die Erhöhung von Steuern, Versicherungen

Überblick über Höhe und Prozentanteil der Ausgaben für die einzelnen Bedürfnisse in den Familien mit verschiedener Kinderzahl.

	Familien mit .... Personen:									
Kopfzahlgruppen . . .	2		3		4		5		6	
Zahl der Familien . .	74		150		197		205		112	
	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
Nahrung	836,06	40,6	896,25	44,1	953,33	44,7	1060,63	46,8	1129,48	44,7
Kleidung.	248,99	12,1	234,44	11,5	269,18	12,6	285,78	12,6	335,81	13,3
Wohnung und Hausrat	427,90	20,8	403,66	19,9	395,37	18,5	396,66	17,5	424,34	16,8
Heizung u. Beleuchtung	82,60	4,2	84,66	4,2	88,49	4,2	91,09	4,0	102,15	4,0
Sonstiges.	465,41	22,5	412,84	20,3	425,70	20,0	431,72	19,1	532,37	21,2
Ausgaben insgesamt .	2060,96	100,0	2031,85	100,0	2132,07	100,0	2265,88	100,0	2524,15	100,0

	7		8		9		10	
Kopfzahlgruppen . . .	66		39		14		3	
Zahl der Familien . .	RM.	%	RM.	%	RM.	%	RM.	%
Nahrung	1164,34	48,6	1182,85	50,9	1430,77	50,7	1600,18	58,2
Kleidung	321,38	13,4	297,82	12,7	440,79	15,7	333,09	12,1
Wohnung und Hausrat	388,05	16,2	359,59	15,4	370,02	13,2	355,55	12,9
Heizung u. Beleuchtung	94,56	3,9	99,91	4,3	95,98	3,4	88,22	3,2
Sonstiges.	428,29	17,9	395,02	16,9	471,89	16,8	372,77	13,6
Ausgaben insgesamt .	2396,62	100,0	2335,19	100,0	2809,45	100,0	2749,79	100,0

Familien mit .... Personen.									
Gesamtausgabe . . . . . Ausgabe für	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	2060,96 in %	2031,85 in %	2132,07 in %	2265,88 in %	2524,15 in %	2396,62 in %	2335,19 in %	2809,45 in %	2749,79 in %
Nahrungs- und Genußmittel . .	40,6	44,1	44,7	46,8	44,7	48,6	50,7	50,9	58,2
Fleisch, Schinken, Speck	7,8	8,7	8,8	8,7	8,1	8,7	8,0	9,3	9,7
Wurst	2,5	2,7	2,8	2,7	2,5	2,5	2,6	1,9	3,2
Fische	0,8	0,7	0,7	0,7	0,7	0,6	0,8	1,1	1,1
Butter	3,8	3,7	3,7	4,1	4,2	4,4	4,8	4,1	6,6
Margarine, Schmalz	0,8	1,3	1,6	1,8	1,9	2,2	3,1	2,5	2,7
Käse	0,7	0,8	0,7	0,8	0,7	0,7	0,7	0,8	1,2
Eier	1,3	1,5	1,5	1,5	1,3	1,2	1,0	1,4	1,0
Kartoffeln.	1,0	1,3	1,4	1,5	1,6	1,8	2,0	2,1	1,6
Grünwaren	1,2	1,3	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	0,9	1,2
Salz, Gewürze, Öl	0,3	0,4	0,4	0,4	0,5	0,6	0,6	0,4	0,5
Zucker, Sirup, Honig	0,9	1,0	1,1	1,3	1,1	1,5	1,4	2,1	1,2
Mehl, Reis, Hülsenfrüchte . . .	0,9	1,1	1,3	1,4	1,4	1,5	1,9	1,7	1,1
Obst und Südfrüchte.	1,6	1,3	1,3	1,4	1,2	1,1	1,1	0,9	1,1
Brot und Backwaren.	4,5	5,8	6,7	7,6	8,1	10,3	11,3	11,2	11,1
Kaffee und Kaffeeersatz	1,1	1,2	1,1	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,4
Tee, Schokolade, Kakao	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,1
Milch	3,3	4,6	4,8	4,9	4,6	4,7	4,5	4,7	4,8
Übrige Getränke.	1,7	1,9	1,6	1,6	1,2	1,3	1,0	0,9	1,3
Sonstige Nahrungsmittel	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,8	0,1
Zigarren und Tabak	1,4	1,0	0,9	0,9	0,8	0,8	0,6	0,7	0,9
Ausgaben in Gastwirtschaften. .	4,5	3,3	2,6	2,6	2,0	1,8	2,4	1,7	6,3
Ausgaben nach Gruppen									
Tierische Nahrungsmittel	21,0	24,0	24,6	25,2	24,0	25,0	25,5	25,8	30,3
Pflanzliche Nahrungsmittel . . .	10,1	11,8	13,0	14,4	14,5	17,3	18,8	18,9	17,3
Sonstige Nahrungs- und Genußmittel	9,5	8,3	7,1	7,2	6,2	6,3	6,4	6,2	10,6

und Beiträgen, die Verteuerung des Verkehres und vieles andere lassen die kinderreiche Familie nicht zur Erfüllung der unter Kulturbedarf fallenden Wünsche nach besserer Körperpflege, Erholung, Bildung und Geselligkeit kommen.

Die kinderreiche Familie verlangt heute mehr denn je Verzicht auf vieles, sie beschneidet mit wachsender Kinderzahl den Lebensraum des einzelnen. Es ist verständlich, wenn gerade die kinderreiche Familie, die höchste Wirtschaftlichkeit im Verbrauch der Mittel verlangt, bei jeder Unregelmäßigkeit im Erwerb oder auch im Bedarf sofort gefährdet erscheint und deshalb so oft die Hilfe der öffentlichen Fürsorge in Anspruch nehmen muß. Andererseits ist aber auch die kinderreiche Familie ein Beweis dafür, mit wie wenig man auskommen kann, wenn es sich nur um das Existenzminimum handelt.

6. Der bäuerliche Haushalt.

Von all den verschiedenen Typen sämtlicher Hauswirtschaften ist derjenige des Landarbeiters am besten erforscht. Schon vor dem Kriege waren einige Erhebungen [1]) vorhanden, allerdings nicht auf Jahresrechnungsbüchern und zum Teil auf Schätzungen beruhend, so daß sie als Vergleichsmaterial nicht in Frage kommen. Wir müssen uns deshalb auf die Nachkriegszeit mit ihrer umfassenden Erhebung des Reichsverbandes ländl. Arbeitnehmer aus dem Jahre 1927 [2]) beschränken. Um die Eigenart des ländlichen Arbeiterhaushaltes richtig zu erfassen, soll, soweit es angängig ist, der Vergleich mit dem städtischen Arbeiter geführt werden, wozu in der Hauptsache die Erhebungen vom Statistischen Reichsamt 1927/28 herangezogen werden. Leider ist auch hier eine andere Berechnung der Vollperson durchgeführt, jedes Familienmitglied über 14 Jahre gilt als Vollperson, jedes unter 14 Jahren wird als halbe Vollperson berechnet.

Diese Erhebung spricht nicht von Einnahmen und Ausgaben, sondern in Erkennung der Eigenart der Landarbeiter von Wirtschaftsleistungen und Wirtschaftsaufwand. Zu den Leistungen gehören der Eigenverbrauch, die Einnahmen aus Verkauf von Deputat und Wirtschaftserzeugnissen und die Vermehrung des Vorrats und Viehbestandes. Zum Wirtschaftsaufwand werden gerechnet: bare Ausgaben für Landnutzung und Viehhaltung, Wert des Naturallohns, Verminderung von Vorräten und Viehbeständen, Verzinsung des in Vieh- und Eigenland steckenden Kapitals,

[1]) Aus der Zeit 1900—1913, Oskar Mulert, 24 ostpreußische Arbeiter und Arbeiterfamilien und Heiser-Hartung, Ländliche und städtische Arbeiter, ein Vergleich ihrer Budgets. Landwirtschaftl. Jahrbücher 1902.

[2]) Die Lebenshaltung des Landarbeiters. Wirtschaftsrechnungen von 190 Landarbeiterfamilien. Berlin 1930.

der Wert der Arbeitsleistung des Landarbeiters und seiner Angehörigen in der Eigenwirtschaft. Die Bewertung der Naturalien aus Deputat und Eigenwirtschaft ist nach den allgemeinen Grundsätzen und Richtlinien des Reichsernährungsministeriums von 1926/27 vorgenommen worden; es ist also nicht der Marktwert eingesetzt, die Preise liegen teils über teils unter dem Marktwerte derselben Waren am Ort. Deshalb ist für die Bewertung einiger Erzeugnisse aus der Eigenwirtschaft, Fleisch, Milch, Butter und Eier, Gemüse, Obst, ein anderer Maßstab gewählt: ein Mittel des üblichen Marktpreises am Ort. Immerhin ist die erste Art der Bewertung sehr ungeeignet zum Vergleich mit vorwiegend Geldeinkommen beziehenden Stadtarbeitern; der dort zugrunde gelegte Großhandelspreis erniedrigt das so berechnete Einkommen, das tatsächlich einen höheren Wert hat als ein gleiches Geldeinkommen. Der Landarbeiter erhält so z. B. sein Brot und Mehl billiger als der Städter, ebenso seine Kartoffeln, seine Erbsen, seine Milch und seine Butter. Hier kann wieder nur ein je Vollperson angegebener tatsächlicher Verbrauch im Hause (nicht in der Naturalwirtschaft) ein Bild der Lebenshaltung geben, wenngleich die Naturalwirtschaft einen großen Teil der hauswirtschaftlichen Kräfte anderen hauswirtschaftlichen Arbeiten entzieht, und wieder eine Lebenshaltung auf Grund eines großen Geld- oder Naturaleinkommens und eines kleinen hauswirtschaftlichen Arbeitsbedarfs anders zu werten ist, als dieselbe Lebenshaltung auf Grund eines kleineren Geld- oder Naturaleinkommens, aber eines größeren Verbrauchs hauswirtschaftlicher Arbeitskräfte. Maßstäbe sind hier nicht gefunden, man umgeht die Schwierigkeit, indem man diese hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte teils als Einkommen im Marktpreis der selbsterzeugten Produkte, teils überhaupt nicht wertet. So müssen denn die Ergebnisse zum Teil in zweifacher Hinsicht geprüft werden, einmal hinsichtlich der Höhe der Lebenshaltung und weiter hinsichtlich der von der Hauswirtschaft dafür aufgebrachten Arbeitskraft.

Gehen wir nun zu den Ergebnissen über.

Der Durchschnitt der Landarbeiterfamilie umfaßt 4,94 Personen = 3,88 Vollpersonen, liegt also über dem Reichsdurchschnitt und über dem Durchschnitt der Arbeiterfamilie. Das durchschnittliche Jahreseinkommen betrug 2035,84 Mk.; es mit dem städtischen Arbeitseinkommen zu vergleichen, erscheint mir aus den vorhin angedeuteten Gründen nicht angängig. Geldlohn und Naturallohn machen 77,81 % des Gesamteinkommens aus, aus Verkauf stammen von Naturallohn und eigenen Erzeugnissen 13,33 %, der Rest entfällt auf gelegentliche Nebenverdienste, Geschenke, Darlehen, Sparkassenabhebungen, Renten usw. In diesen Angaben kommt der Verkauf von Deputat als Doppeleinnahme vor, denn das Deputat ist ja schon einmal gewertet. Die Barbezüge der Frau sind sehr gering, sie machen nur 3,33 % der Gesamteinnahmen aus.

Der Anteil der Kinder ist mit 232,09 Mk. und 11,4% ziemlich beträchtlich. Eine Staffelung nach Einkommensstufen zeigt folgende Durchschnittseinnahmen:

Einkommensstufe	Zahl der Haushaltungen	Durchschnittl. Jahreseinkommen
bis 1500 Mk.	21	1365,26 Mk.
1500—2000 Mk.	49	1751,01 Mk.
2000—2500 Mk.	38	2176,50 Mk.
2500—3000 Mk.	14	2782,09 Mk.
über 3000 Mk.	8	3566,72 Mk.

Die hohen Einkommen sind in Familien mit mehreren mitverdienenden Kindern anzutreffen, sie sind verhältnismäßig seltener.

Im Gegensatz zum städtischen Arbeiter, dessen Einkommen, falls er nicht Saisonarbeiter ist, in den einzelnen Jahreszeiten nur geringen Schwankungen unterliegt, zeigt der Landarbeiterhaushalt sehr unregelmäßige Einnahmen, die zusammenhängen mit dem Anfall und eventuell auch Verkauf der Naturalien, z. B. durchschnittliche Januareinnahme = 85,06 Mk., durchschnittliche Oktobereinnahme = 146,37 Mk.

Neben den Roheinnahmen ist unter Eliminierung der Doppelposten ein Einkommen errechnet: Es beträgt für den Durchschnitt 1962,69 Mk. gegenüber 2035,84 Mk. Roheinnahmen. Dieses Einkommen ist der Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Bedürfnisse zugrunde gelegt.

Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Bedürfnisse:

	Durchschnitt in RM.	in %
Nahrungs- und Genußmittel . .	1104,52	56,90
Kleidung und Wäsche	274,98	14,17
Wohnung	119,53	6,16
Heizung und Beleuchtung . . .	98,26	5,06
Hausrat.	52,47	2,70
Reinigung	20,88	1,08
Gesundheits- und Körperpflege .	12,37	0,64
Geistige und gesellige Bedürfnisse	44,27	2,28
Verkehrsmittel	24,41	1,26
Steuern	2,23	0,11
Versicherungen	101,62	5,24
Dienstleistungen	30,43	1,57
Unterstützungen, Geschenke . .	10,19	0,52
Sonstiges	36,48	1,88
Schuldentilgung	6,65	0,34
Ersparnisse	1,76	0,09
Insgesamt	1941,05	100,00

Zu diesen Verbrauchsausgaben kommen nun noch Ausgaben für produktive Zwecke, Aufwendungen für die Eigenwirtschaft.

Die Erhebungsergebnisse sind in einer besonderen Tabelle [1]) mit den Erhebungen der minderbemittelten Familie 1907, mit den Hamburger Erhebungen 1925, mit den Kaufmannsgehilfen, mit den Arbeitern, Angestellten und Beamten verglichen. Meines Erachtens genügt im Rahmen dieser Darstellung der Vergleich mit den Arbeiterhaushaltungen aus der Erhebung des statistischen Reichsamtes 1927/28:

	insgesamt RM.	Für: Nahrung	Kleidung	Wohnung	Sonstiges	Personenzahl im Durchschnitt
		in Prozent:				
130 Landarbeiter gaben aus:	1951,05	56,9	15,25	13,92	13,93	4,94
86 Arbeiterhaushaltungen bis 2500 Mk. Einkommen gaben aus:	2271,79	47,9	10,4	19,3	22,4	3,6

Diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache! Der Landarbeiterhaushalt ist ein kinderreicher Haushalt mit geringer Wohlhabenheit, daher die starken Abweichungen in den Nahrungsprozenten, in Wohnungsausgaben und im Kulturbedarf. Die hohe Kleidungsausgabe des Landarbeiters wird auf die Tätigkeit im Freien zurückzuführen sein, auch sie ist in die Höhe geschraubt durch die hohe Personenzahl. Die Nahrungsausgabe je Haushalt und je Vollperson möge auf der Tabelle auf S. 120 weiter detailliert werden.

Für die Ernährung der Vollperson können 284,65 Mk. aufgewendet werden gegenüber 372,28 Mk. in der untersten Wohlhabenheitsstufe der städtischen Arbeiter. Das besagt aber nichts, wenn wir die Verschiedenartigkeit der Berechnung der Vollperson und der Preise der einzelnen Nahrungsmittel, die zum Teil die Wirtschaft des Landarbeiters liefert, berücksichtigen. Auch ist keineswegs die absolute Vergleichbarkeit dieser Einkommensstufe sicher. Vielleicht hat man auf dem Lande die untersten Einkommensstufen stärker erfaßt als in der Stadt. Hier kann auch die Aufwendung von Nahrungsmitteln je Kopf oder besser je Vollperson eher Aufschluß geben als der in Geld umgerechnete Aufwand. Die Erhebung zieht dabei die Hamburger Statistik 1925 [2]) zum Vergleich heran, sie wurde durch den Vergleich des städtischen Arbeiters in der niedrigsten Wohlhabenheitsstufe ergänzt. (Andere Vollpersonenberechnung, sie liegt im Wert etwas unter der hier verwendeten.)

[1]) Lebenshaltung des Landarbeiters usw., S. 65.

[2]) Skällin, Die Lebenshaltung minderbemittelter Familien in Hamburg im Jahre 1925, Hamburg 1926.

Ausgaben für	je Haushalt RM.	je Vollperson RM.	in % der gesamten Ernährungsausgab.
Fleisch und Speck	226,80	58,45	20,53
Fische	13,17	3,39	1,19
Milch	112,90	29,10	10,22
Butter	72,02	18,56	6,53
Käse	9,35	2,40	0,85
Fette ohne Butter und Margarine	19,92	5,13	1,80
Eier	65,65	16,92	5,94
Brot	155,54	40,09	14,08
Mehl und Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte	99,49	25,64	9,01
Kartoffeln	88,45	22,80	8,01
Gemüse	27,05	6,97	2,45
Obst	18,74	4,83	1,70
Margarine	44,74	11,53	4,05
Zucker	35,90	9,25	3,25
Salz, Gewürz	17,95	4,63	1,63
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade	14,39	3,71	1,30
Alkohol, Tabak	54,15	13,96	4,90
Sonstiges	28,30	7,29	2,56
Insgesamt	1104,52	284,65	100,00
Gesamtsumme der tierischen Nahrungsmittel	519,81	134,20	47,06
Gesamtsumme der pflanzlichen Nahrungsmittel	469,92	120,12	42,55
Sonstige Nahrungs- und Genußmittel	114,79	30,33	10,39

Der Vergleich mit den Hamburger minderbemittelten Familien scheint darnach kaum durchführbar. Die Unterschiede sind so groß, daß eine ganz andere Wohlhabenheitsstufe vorliegen muß.

Eher ist die niedrigste Wohlhabenheitsstufe der Arbeiter der Reichserhebung zu vergleichen, auch deshalb, weil sie örtliche Verschiebungen in der Ernährung nicht aufweisen. Es ergibt sich für den Landarbeiter kein ungünstiges Bild. In allem, was er selbst erzeugt oder als Deputat erhält, übertrifft er den städtischen Arbeiter: Fleisch, Butter, Eier, Milch, Brot, Mehl, Kartoffeln, Gemüse. Nur das Obst bildet eine Ausnahme, hier ist der Verbrauch des städtischen Kollegen weit größer. Aber alles was hinzugekauft wird, wird sparsam verwendet und bleibt unter dem Verbrauch des städtischen Arbeiters: Fische, Margarine, Zucker. Man gewinnt den Eindruck, daß der Landarbeiter sich besser ernährt im ländlichen Sinne: Viel Fleisch, Milch, Butter, Eier, damit viel Eiweiß, aber auch viel pflanzliche Nahrungsmittel: Brot, Mehl usw. und Kar-

Die Mengen der verbrauchten Nahrungsmittel je Vollperson.

	Landarbeiter	Hamburger Minderbemittelte	Städtische Arbeiter 1927/28
Fleisch und Wurst	47,500 kg	39,150 kg	23,6 kg
Fische	4,322 kg	10,205 kg	9,4 kg
Milch	194,7 l	104,25 l	109,4 l
Butter	5,433 kg	4,531 kg	2,7 kg
Käse	2,033 kg	5,100 kg	3,6 kg
Fette ohne Butter und Margarine	2,706 kg	17,943 kg [1])	4,6 kg
Eier	182,2 St.	127,0 St.	78 St.
Brot	130,791 kg	131,650 kg	117,500 kg
Mehl und Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte	64,090 kg	19,116 kg	23,900 kg
Kartoffeln	287,884 kg	122,469 kg	147,800 kg
Gemüse	31,049 kg	37,622 kg	30,600 kg
Obst	9,683 kg	26,625 kg	15,800 kg
Margarine	7,129 kg	—	11,800 kg
Zucker	12,268 kg	17,412 kg	14,100 kg

toffeln. Nur muß berücksichtigt werden, daß er diese gute Ernährung nur möglich macht auf Grund der Eigenwirtschaft: d. h. unter erheblicher Aufwendung von hauswirtschaftlichen Arbeitskräften. Der städtische Arbeiter genießt bei 8 stündiger Arbeit und geringer Inanspruchnahme der Frau für Erwerbsarbeit ein nur wenig geringeres Essen als der Landarbeiter mit seiner vielen Arbeit in der eigenen Wirtschaft neben der Lohnarbeit und unter außerordentlich starker Inanspruchnahme der Frau für die Eigenwirtschaft, was ein Verzicht auf die sorgfältige Häuslichkeit und auf die Erholung bedeutet, die sich der Städter leisten kann. Wir sehen hier wieder, welche Schwierigkeiten die Gleichsetzung der Einkommen aus vorwiegender Lohnarbeit und verschwindender produktiver Arbeit im eigenen Betrieb und solcher aus geringerem Lohnanteil und größerem Einkommen aus eigener Wirtschaft mit sich bringt. Hier wäre es vielleicht richtig, den Ertrag der Arbeitsstunden festzustellen, um für diese Divergenz einen Ausgleich zu schaffen.

Die Wohnungsausgabe des Landarbeiters ist besonders gering in bezug auf die Miete, die nur 6,16% der Ausgaben ausmacht gegenüber 11,9% in der niedrigsten Einkommensstufe der städtischen Arbeiter, dessen Familie im Durchschnitt noch dazu eine geringere Kopfzahl hat. Die Wohnverhältnisse des Landarbeiters sind zwar zum Teil schlecht, die Folgen aber werden in etwa durch die freie Lage, die gute Luft, die

[1]) Und Margarine.

Arbeit im Freien ausgeglichen. Auch ist allgemein die Miete auf dem Lande niedriger und hier, wo noch eine tarifmäßige Berechnung der Wohnungsmiete durchgeführt wurde, sicher besonders niedrig angesetzt. Da uns Einzelheiten fehlen, ist ein wirklicher Vergleich der Wohnmiete unmöglich. Die Ausgaben für Hausrat mit 52,47 Mk. = 2,7% im Durchschnitt gegenüber 69,29 Mk. = 3,1% beim städtischen Arbeiter ist sehr niedrig, wie wir immer wieder beobachten, daß alles, was gekauft wird, unter den Ausgaben des städtischen Arbeiters bleibt. Heizung und Beleuchtung dagegen übertreffen mit 98,26 Mk. den städtischen Haushalt, was auf den größeren Verbrauch durch Brotbacken, Futterdämpfen u. dgl. zurückzuführen ist, also in der Eigenwirtschaft seine Erklärung findet.

Bei der Kleidung aber fallen diese Schwierigkeiten in etwa fort, der Marktpreis bildet sich gleichmäßiger, ist im allgemeinen auf dem Lande noch etwas höher als in der Stadt. Die hohe Kleidungsquote von 295,86 Mk. = 15,3% entspricht einer Ausgabe von nur 237,14 Mk. = 10,4% beim städtischen Arbeiter, wobei aber auch hier auf das ungleiche Verhältnis der Personenzahl je Familie hingewiesen werden muß. Je Vollperson gibt der städt. Arbeiter 97,45 Mk., der ländliche nur 76,25 Mk. aus, wir sehen also eine tatsächlich geringere Bedarfsdeckung trotz der hohen Berufsanforderungen des Landarbeiters. Hier gilt dasselbe, was bereits mehrmals über die Bargeldausgaben gesagt wurde: Bares Geld ist wenig vorhanden, hat also einen gewissen Seltenheitswert; nur so ist die vorsichtige Verausgabung des Bargelds verständlich. Aber auch die wahrscheinlich geringere Wohlhabenheit des Landarbeiters, bedingt durch die vielen Kinder, mag mitsprechen.

Die Kulturausgaben haben als größten Posten die Versicherungsbeiträge aufzuweisen: 101,02 Mk. = 5,24%. Sie sind tatsächlich und prozentual geringer als beim städtischen Arbeiter, der 199,60 Mk. = 8,8% dafür aufwendet. Es tritt aber beim Landarbeiter öfter die Notwendigkeit der Feuerversicherung und der Viehversicherung auf (ca. 10,55 Mk.), so daß also die Versicherungsausgabe sich anders zusammensetzt als beim Städter.

Die Steuern sind sehr gering, 2,23 Mk. = 0,14 %, gegenüber 38,97 Mk. = 1,7% beim städtischen Arbeiter. Die Ursache hierfür ist darin zu suchen, daß nur ein verschwindend geringer Teil der Haushaltungen, 9 von 130, Steuern bezahlt. Die übrigen liegen mit ihrem Einkommen unter der Steuergrenze. Nicht einbezogen sind hier allerdings Gebäude- und Bodensteuer, sie sind gleich von den Erträgen der Eigenwirtschaft in Abrechnung gebracht.

Die Verkehrsausgaben sind verhältnismäßig hoch: 24,41 Mk. = 1,26% je Familie; der städtische Arbeiter der untersten Einkommens-

stufe verausgabt nur 14,32 Mk. = 0,7%. Die weiten Entfernungen auf dem Lande drücken sich in diesen Zahlen aus.

Nach diesen zwangsläufig erfolgenden Ausgaben von der Gesamtsumme der Kulturausgaben bleiben 133,74 Mk. = 6,89% zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft, für Erholung, Geselligkeit, Körperpflege, Bildung. Der städtische Arbeiter hat hierfür in der untersten Einkommensstufe der Erhebung von 1927/28 nur 105,75 Mk. übrig, die sich allerdings auf weniger Personen verteilen, so daß die Leistungen je Vollperson in der Stadt höher sein dürften als auf dem Lande.

Schuldentilgung, Ersparnisse spielen mit 0,44% der Ausgaben eine untergeordnete Rolle. Im ganzen betrachtet scheint die Lebenshaltung auf dem Lande für den Arbeiter nur in bezug auf die Ernährung günstiger, sonst steht er in fast allen Bedürfnissen hinter dem städtischen Arbeiter zurück. Inwieweit das eine Folge des Kinderreichtums ist, ist aus folgender Tabelle zu entnehmen, die die Ausgaben der 4 köpfigen Landarbeiterfamilie mit einem Einkommen bis 2000 Mk. der 3,6 köpfigen städtischen Arbeiterfamilie mit einem Einkommen bis 2500 Mk. gegenüberstellt.

Ausgabe für	Landarbeiter 4 Personen Einkommen bis 2000 RM. RM.	städt. Arbeiter 3,6 Personen Einkommen bis 2500 RM. RM.
Nahrungs- und Genußmittel	1069,22	1089,71
Kleidung und Wäsche	185,08	237,14
Wohnung	112,24	270,31
Heizung und Beleuchtung	99,17	97,69
Hausrat und Reinigung	70,39	69,29
Physiologisch notwendige Lebensbedürfnisse	1536,10	1764,14
Gesundheits- und Körperpflege	12,98	29,94
Geistige und gesellige Bedürfnisse	40,20	27,38
Verkehrsmittel	19,40	24,99
Steuern	3,09	38,97
Versicherungen	92,76	199,60
Dienstleistungen	33,48	—
Unterstützungen, Geschenke	8,13	22,80
Sonstiges	38,26	128,66
Schuldentilgung	3,44	18,61
Ersparnisse	6,64	17,30
Übrige Bedürfnisse (Kulturbedarf)	258,38	507,65
Gesamtaufwendungen für Lebenshaltung	1794,48	2271,79

Hier zeigt sich, wenn wir die etwas größere Kopfzahl einerseits, das etwas größere Einkommen andererseits berücksichtigen, daß insbeson-

dere die Posten Kleidung und Wäsche und Kulturbedarf in für den Landarbeiter ungünstigem Sinn ausfallen, daß seine Wohnungsmietausgabe dagegen günstig ist und die übrigen Existenzbedürfnisse in nahezu derselben Weise befriedigt werden können, wie beim städtischen Arbeiter. Diese Höhe der Lebenshaltung ist aber dem Landarbeiter nur erreichbar unter Aufbietung viel ausgedehnterer Arbeit. Wir können also zusammenfassend sagen, daß der Landarbeiter in den Existenzbedürfnissen zwar so ziemlich die Höhe des Städters hält, daß seine Kulturbedürfnisse gegenüber diesem vernachlässigt erscheinen und daß die Anstrengung, die zur Erreichung dieser minderen Lebenshaltung nötig ist, bei weitem viel größer ist als beim Städter, daß insbesondere auch die Frau so stark zur Arbeit in Feld, Stall und Garten herangezogen wird, daß unter Umständen die Häuslichkeit leidet, die Kindererziehung und Pflege vernachlässigt werden muß. Daß hier die Arbeit und das Leben in der Natur einen gewissen Ausgleich schaffen, soll nicht verkannt werden. Immerhin ist harte und lange Arbeit das Los der Landarbeiterfamilie, wofür aber nur ein bescheidenes Auskommen gewonnen wird.

Über die Lebenshaltung der bäuerlichen Familie liegen umfassendere Erhebungen nicht vor. Münzinger gibt zwar in seinem Werk „Der Arbeitsertrag der bäuerlichen Familienwirtschaft"[1]) einigen Einblick in das Leben der Bauernfamilie, aber seine Erhebungen, nach monographischer Methode bearbeitet, beschränken sich nur auf Württemberg. In vielem ist die Parallele zum Landarbeiterhaushalt zu finden, wenn sie auch nicht zahlenmäßig nachweisbar ist, wie überhaupt das Leben des Bauern sich, je kleiner seine Wirtschaft ist, um so weniger von der des Landarbeiters unterscheiden dürfte. Auch hier ist das Geld knapp, die Eigenerzeugung groß, und wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß das über den Landarbeiterhaushalt Gesagte cum grano salis auch für den kleinen und mittleren Bauernhaushalt zutreffen dürfte.

C. Die an der hauswirtschaftlichen Arbeit Beteiligten.

a) Die Zahl der erwerbstätigen Hausfrauen.

Nachdem im vorstehenden Abschnitt das der Hauswirtschaft verfügbare Einkommen in seiner Verwendung für die einzelnen Bedürfnisse erläutert wurde, soll nunmehr ein Blick auf die hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte geworfen werden. Als solche sind alle diejenigen aufzufassen, deren Arbeitsprodukte keine Marktprodukte sind, sondern direkt der Hauswirtschaft zugutekommen. Wir teilen diese Kräfte ein in unbezahlte und bezahlte Arbeitskräfte. Als Bezahlung ist hier die Ge-

[1]) I. Band, Berlin 1929.

währung eines Lohnes an familieneigene oder familienfremde Personen gedacht, die dafür die Verpflichtung der regelmäßigen Durchführung bestimmter Arbeiten auf sich nehmen. Nicht zu den bezahlten Arbeitskräften rechnen wir die familieneigenen Kräfte, die einen eigentlichen Lohn nicht erhalten, wohl aber vielleicht ein Taschengeld, sofern dieses geringeren Umfang hat und weit hinter dem Barlohn der bezahlten Kräfte zurückbleibt. Nur dann ist dieses Taschengeld im Sinne eines Lohnanteils zu werten, wenn es tatsächlich für die geleistete Arbeit gegeben wird. Es ist nicht ganz leicht zu entscheiden, welche Funktion das Taschengeld hat; es kann entweder als Leistung der Hauswirtschaft für die ihr Angehörigen aufgefaßt werden, so z. B. immer bei der Hausfrau, beim Hausherrn, bei nichtmitarbeitenden Kindern, oder als Lohn für geleistete Arbeit. Es müßte also z. B. untersucht werden, ob ein im hauswirtschaftlichen Betrieb mitarbeitendes Kind ein höheres Taschengeld (gleich Taschengeld plus Lohn) bekommt, als ein etwa gleichaltriges, nicht mitarbeitendes, aber von der Hauswirtschaft unterhaltenes Kind. In der Statistik können diese feineren Unterschiede keine Berücksichtigung finden, sie teilt ein in bezahlte, d. h. familienfremde und in unbezahlte, d. h. familieneigene Kräfte.

Zu diesen familieneigenen Kräften gehören zunächst die Hausfrauen selbst. Ihre Zahl betrug im Jahre 1925[1]) 15,7 Millionen. Da sie in der Berufszählung von 1925 zum erstenmal getrennt geführt wurden, sind keine Vergleichszahlen aus der Vorkriegszeit vorhanden.

b) Die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen.

Zu diesen Hausfrauen kommen nun die mithelfenden Familienangehörigen. Sie sind bezeichnenderweise für die Hauswirtschaft statistisch nicht erfaßt, aber man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß ihre Zahl außerordentlich groß ist, da ja das Mithelfen im Hause an kein Geschlecht und nur im geringen Ausmaß an das Alter gebunden ist, so daß praktisch alle Personen über 8 Jahre, die nicht durch Krankheit an der Ausübung einer Tätigkeit gehindert sind, sofern sie einer familieneigenen Wirtschaft angehören, zu solchen mithelfenden Familienangehörigen werden können. In allen Betrieben, die eine Eigenproduktion in Gartenprodukten oder in tierischen Produkten zum eigenen Verbrauch haben, wird auch der Mann sich in der Mehrzahl der Fälle hauswirtschaftlich betätigen. Denn die hauswirtschaftliche Arbeit ist ja nicht an das Haus gebunden; sie bekommt ihren offiziellen Charakter von der Verwendung der Arbeitsprodukte in der Hauswirtschaft; der Gegensatz ist Arbeit für den Markt, die Arbeitsprodukte wandern auf den Markt. Es hat

[1]) Veröffentlichung des statist. Reichsamts, Bd. 402, I/21.

naturgemäß seine Schwierigkeiten, unter diesen Umständen die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen für die Hauswirtschaft zu erfassen. Immerhin scheint es nach dem Gesagten sicher, daß ihre Zahl die der Hausfrauen bei weitem übersteigt. Hausherr und Hausfrau vertreten gewissermaßen die „Selbständigen" im hauswirtschaftlichen Gewerbe, wenn dieser Ausdruck einmal erlaubt ist. Aber nicht alle Hausfrauen sind ausschließlich in der Hauswirtschaft tätig. Sie haben vielfach einen Erwerbsberuf, der ihre Kräfte der Hauswirtschaft entzieht. Ohne Erwerbsarbeit betätigen sich 8817,200 Frauen als Ehefrauen in der Hauswirtschaft; dazu kommen noch ca. 3,0 Millionen[1]) Frauen, die nicht als Ehefrauen, aber ohne Erwerbsberuf als Ledige, Witwen oder Geschiedene eine Hauswirtschaft leiten. Ebenfalls hierzu werden die Rentnerinnen, Pensionistinnen usw. gezählt, 177,773 an der Zahl, die zwar Ehefrauen, aber auf Grund ihrer Renten, Pensionen oder sonstigen Einkünfte wirtschaftlich selbständig waren und keinen Erwerbsberuf ausübten, so daß die Zahl der Vollhausfrauen (Nurhausfrauen klingt etwas geringschätzig!) rund 12 Millionen ausmacht. Die Zahl der erwerbstätigen Ehefrauen betrug 3645,326, davon waren 2501,335 im Betriebe des Mannes beschäftigt (mithelfende Familienangehörige), 109 801 betrieben ein Hausgewerbe und der Rest von 1034190 war außerhäuslich erwerbstätig. Nicht zu den Hausfrauen zählt man die selbständigen, ledigen Erwerbstätigen, selbst wenn sie einen ausgesprochenen Haushalt führen. Um ihre Zahl muß also die Gesamtzahl der Hausfrauen einerseits und der erwerbstätigen Hausfrauen andererseits vermehrt werden, denn es ist nicht einzusehen, warum die ledige nicht erwerbstätige Frau mit eigenem Haushalt zu den Hausfrauen, die ledige erwerbstätige Frau mit eigenem Haushalt jedoch nicht zu den Hausfrauen gezählt wird. Damit würde sich die Zahl der Hausfrauen, die in der Statistik mit 15,7 Millionen angegeben wird, um einige Hunderttausend vermehren, denn ca. 400 000 alleinstehende Frauen mit eigener Haushaltung (1 Personenhaushalt) sind gezählt worden, von denen nur ein Teil unter die als Ledige, Witwen und Geschiedenen nicht erwerbstätigen Hausfrauen fallen dürfte. Als Zahl der Hausfrauen wären also etwa 16 Millionen anzusehen. Sie kommen immer als leitende, zum größeren Teil als Vollbeschäftigte, zum geringeren Teil (ca. 25%) als nicht vollbeschäftigte hauswirtschaftliche Arbeitskräfte in Betracht. Die Hauswirtschaft nimmt ohne weiteres die erste Stellung ein unter allen Arbeitsgebieten, was die Zahl ihrer Beschäftigten angeht. Von den im Betriebe des Mannes mithelfenden Hausfrauen ist der größte Teil landwirtschaftlich tätig: 2 115 794[2])

[1]) Ph. Schwartz, Der Frauenerwerb im Deutschen Reich. Zeitschrift des Bayr. Statist. Landesamtes 1929, 4. Heft, S. 424 u. 432.

[2]) Schwartz, a. a. O., S. 424.

(1907 1 460 527). Dazu kommen noch 85 183 (1907 85 738) Verwitwete und Geschiedene, die aber wohl nur zum Teil als Hausfrauen zu gelten haben, nämlich, wenn sie im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb mithelfen und nicht bei Verwandten untergekommen sind. Ganz allgemein hat die Zahl der Hausfrauen, die im Erwerbsberuf stehen, in den letzten Jahren zugenommen; erfreulich ist die Tatsache, daß die Zahl der außerhäuslich Erwerbstätigen doch verhältnismäßig klein ist [1]).

c) Die Zahl der entlohnten Arbeitskräfte.

α) Zahlen über die Ausdehnung der Anstellung fremder Hilfskräfte und ihre abnehmende Tendenz.

Die entlohnten Arbeitskräfte der Hauswirtschaft sind mannigfacher Art: Hausangestellte, Aufwartefrauen, Haushaltpflegerinnen, Wirtinnen, Kinderwärterinnen, Erzieherinnen, Flick- und Waschfrauen, Hausschneiderinnen usw.

Insgesamt verrichten hauswirtschaftliche Arbeiten in entlohnter Stellung: 1 357 094 Frauen, sie machen 97,5 % des in der Hauswirtschaft beschäftigten Personals = 1 393 936 aus. Die weiblichen Hausangestellten, die im Hause des Arbeitgebers leben, erreichen die Zahl von 1 016 022 Personen. Als Aufwartefrauen (nicht im Hause des Arbeitgebers lebend) sind 294 417 Frauen tätig; an sonstigen hauswirtschaftlichen Dauerangestellten, wie Hauslehrerinnen, Krankenschwestern usw. sind 23 109 Personen vorhanden, und an Arbeiterinnen, die einen eigenen Haushalt führen, Näherinnen, Köchinnen usw. sind 23 546 gezählt worden. Gegenüber 1907 ist die Zahl der entlohnten hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte zurückgegangen: die der Hausangestellten um 129 301 = 11,3 %, während die Zahl der Aufwartefrauen um 39 748 = 15,6 % zugenommen hat.

Die Zahl der in der Hauswirtschaft beschäftigten männlichen Lohnarbeiter ist gering. Sie beträgt 2,6 %; sie ergibt sich aus der Gesamtzahl der hauswirtschaftlichen Lohnarbeiter abzüglich der weiblichen Lohnarbeiter und beträgt 36 842. Im Jahre 1925 waren 724 200 = 71 % aller Hausgehilfinnen in Haushalten selbständiger, 153 000 = 15 % in Haushalten von Beamten und Angestellten, 112 200 = 11 % in Haushalten von Rentnern und 30 600 = 3 % [2]) in Haushalten von Arbeitern tätig.

---

[1]) Vgl. hierzu auch K. Irving, Erwerbsarbeit der verheirateten Frauen. Gewerkschaftsarchiv, Bd. 10, Heft 4, 1929, S. 253 ff.

[2]) Der Haushalt als Wirtschaftsfaktor, herausgegeben von der Leitung der Ausstellung „Heim und Technik". München 1928.

β) Zahlen über Löhne in der Hauswirtschaft.

Was die Barlöhne anlangt, so ist ein Schwanken zwischen 0 und über 60 Mk. festgestellt [1]). Nichts erhalten häufig die sogenannten Haustöchter, die zu Lehrzwecken in der Hauswirtschaft Fremder tätig sind. Bis 20 Mk. erhalten in der Mehrzahl der Fälle Kindermädchen; die Alleinmädchen erhalten nicht mehr als 20—40 Mk., die Küchenmädchen erhalten etwa das Gleiche, meist aber über 25—40 Mk. Es folgen die sogenannten Stützen mit mehr als 25—40 Mk., und die Köchinnen und Haushälterinnen mit mehr als 25—60 Mk. und darüber. Eine Rolle spielt auch die Lage der Hauswirtschaft: in der Stadt werden durchwegs höhere Löhne bezahlt, als auf dem Lande.

γ) Erhebungen über Lebensverhältnisse der Hausangestellten.

Die Lebensverhältnisse der Hausangestellten werden in der Erhebung, der wir die Zahlen über die Löhne der Hausangestellten entnommen haben, ebenfalls geschildert. Im allgemeinen ist eine Nachtruhe von 9—10 Stunden üblich, eine Freizeit am Sonntag und oft noch an einem Wochentag. Auch ein Urlaub ist in 85,3% aller Fälle festgestellt worden, allerdings in verschiedenem Ausmaß. Die Arbeit beginnt in der Mehrzahl der Fälle (60,3%) zwischen 6 und 8 Uhr und endet bei 51,0% vor 20 Uhr abends. Ländliche Haushalte sind in der Erhebung zahlenmäßig nur gering vertreten, daher diese günstigen Ergebnisse, die also vorwiegend für städtische Verhältnisse zutreffen dürften.

95,0% aller Befragten hatten einen eigenen Schlafraum, der Rest mußte mit dem Kinderzimmer oder mit einer anderen Schlafgelegenheit vorlieb nehmen.

Die sonstigen Lebensverhältnisse sind nicht erfaßt. Immerhin bietet sich für die Mehrzahl der Hausangestellten kein ungünstiges Bild. Sie sind menschenwürdig untergebracht und haben ausreichende Nachtruhe und Erholung.

δ) Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage.

Das Arbeitsangebot für die Hauswirtschaft ist überreich. Auf 100 offene Stellen unter der Rubrik „Häusliche Dienste" kamen im Jahre 1928 [2]) 441 Angebote, wobei die Männer mit 293 Angeboten bei weitem überwogen. 1929[3]) zeigt ein für die Arbeitnehmer noch ungünstigeres Bild: auf 100 offene Stellen 499 Angebote, davon 342 männliche Stellen-

[1]) G. Israel, Arbeitsverhältnisse der Hausgehilfinnen. Berlin 1929, S. 15 ff.
[2]) Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich, 1929, S. 273.
[3]) Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich 1930, S. 315.

suchende. 1930[1]) betrug die Zahl der arbeitslosen Hausangestellten bei den Arbeitsämtern 77 166, davon 75 983 Frauen. Wenn trotzdem die Klagen der Hausfrauen nicht verstummen, so beziehen sie sich wohl mehr auf die Schwierigkeit, wirklich gute Hausangestellte zu bekommen.

III. Statistisches Material aus dem hauswirtschaftlichen Vereins- und Genossenschaftswesen und aus dem Ausbildungswesen.

a) Das hauswirtschaftliche Vereinswesen.

Von besonderem Interesse im Rahmen dieser Arbeit sind auch die hauswirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften. Bei den hauswirtschaftlichen Vereinen spielen eine Rolle die eigentlichen Hausfrauenvereine, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die Hausfrauen zusammenzuschließen und sie als „Berufsorganisationen" zu vertreten in allen Fragen, die die Hauswirtschaft angehen, weiter die Organisation der hauswirtschaftlichen Arbeitnehmer; nicht hierhin zu rechnen sind die Organisationen der hauswirtschaftlichen und technischen Lehrerinnen, die zum Teil ganz andere, durch ihren Beruf gegebene Ziele verfolgen.

1. Das städtische Vereinswesen.

Es soll hier nur ganz kurz auf die Hausfrauenvereinigungen eingegangen werden, soweit sie eine statistische Ausbeutung möglich machen: auch hier werden wir, soweit irgend möglich, auf die Zeit kurz vor dem Kriege zurückgreifen. Zunächst seien die Organisationen der städtischen Hausfrauen besprochen. Die Vorkriegszeit zeigt nur einige bescheidene Ansätze zum hauswirtschaftlichen Vereinsleben der städtischen Hausfrau. Die Statistik der Frauenorganisationen im Deutschen Reich [2]) zählt 1908 nur 4 Vereine auf: den Hausfrauenverein Berlin (1873 von Lina Morgenstern gegründet) mit 280 weiblichen Mitgliedern, den Hamburger Hausfrauenverein (gegründet 1900) mit 2500 weiblichen Mitgliedern, den Breslauer Hausfrauenverein (gegründet 1905) mit 700 Mitgliedern und den Hausfrauenverein Tapiau, ebenfalls im Jahre 1905 gegründet, mit 35 weiblichen Mitgliedern; insgesamt 4 Vereine mit 3515 Mitgliedern. Erst im Kriege kam es zur stärkeren Entwicklung der Hausfrauenvereine, als die schwierige Ernährungsfrage die Hausfrauen auf den Plan rief; 1915 [3]) bereits wurde von 15 bislang selbständig arbeitenden Ortsvereinen der „Deutsche Verband für Hausfrauen" gegründet, der am Ende des

[1]) Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich 1931, S. 301.

[2]) Statistik der Frauenorganisationen im Deutschen Reich, bearbeitet im Kaiserl. Statist. Amt. Berlin 1909.

[3]) Die folgenden Angaben entstammen der Maschinenschriftarbeit im Archiv des Preuß. Handelsministeriums: „Jaques, Die Organisation der städt. Hausfrauen".

1. Verbandsjahres bereits 65 Vereine mit 65 000 Mitgliedern zählt. Dieser Verband änderte 1916 seinen Namen in „Verband Deutscher Hausfrauenvereine". Seit 1920 ist das Streben nach Vertretung der Hauswirtschaft in der Öffentlichkeit durch Berufung von 2 Vertreterinnen des Verbandes in den Reichswirtschaftsrat im großen verwirklicht worden. Heute wird kaum eine die Interessen der Hauswirtschaft berührende Arbeit ohne Zutun dieser Organisation durchgeführt. In 100 Städten [1]) z. B. arbeiteten 1929 Mitglieder der Organisation in den Ausschüssen für Bau- und Siedlungswesen; der Verband ist im Deutschen Normenausschuß, im hauswirtschaftlichen Ausschuß des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, bei vielen Arbeitsgerichten usw. vertreten. 1922 erhielt der Verband vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Anerkennung als Berufsorganisation der Hausfrau. 1924 änderte er seinen Namen abermals in „Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine, Berufsorganisation der deutschen Hausfrau". 1925 wurde die Versuchsstelle für Hauswirtschaft in Leipzig angegliedert, deren Aufgabe in der Prüfung und Signierung guter Waren besteht. Sie prüfte im ersten Jahre bereits 250 [2]) verschiedene Marktgüter, von denen 87 den Sonnenstempel (Wahrzeichen guter Ware) erhielten.

1927 verwirklichte die Zentrale der Berliner Hausfrauenvereine (Berlin hat ca. 50 Ortsvereine) die „Heibaudi", eine Dauerausstellung wirtschaftlicher Geräte, verknüpft mit Beratung der Hausfrauen. (Heibaudi = Hauswirtschaftlicher Einkaufs-, Beratungs- und Auskunftsdienst.)

Im Jahre 1922 forderte der Reichsverband „die restlose Einführung der Pflichtfortbildungsschule", wie er überhaupt auf dem Gebiet der hauswirtschaftlichen Ausbildung stets eifrig gewirkt hat. Schon im Kriege hatte der Königsberger Hausfrauenverein die Frage der Ausbildung von Lehrlingen in Hauswirtschaften in Angriff genommen; 1924 brachte den einheitlichen Lehrvertrag für ganz Deutschland, der die Genehmigung des zuständigen Ministeriums errang. 1926 arbeiteten schon 84 Ortsvereine im Zusammenwirken mit den städtischen Behörden auf diesem Gebiet. 1928 waren bereits in 43 Städten Lehrlingsverträge auf Grund des abgeänderten Entwurfs geschlossen worden. Gleichzeitig wurde die Frage der Meisterinnenprüfung für Hausfrauen aufgerollt. Sie sollten in erster Linie die Lehrfrauen für die auszubildenden Lehrlinge werden. Die ersten Prüfungen fanden 1926 in Königsberg statt. 12 Hausfrauen bestanden diese Meisterinnenprüfung. Am 1. April 1932 zählte man bereits 524 geprüfte Meisterinnen der Hauswirtschaft. Neben all diesen Bestrebungen, die Ausbildung der Hausfrauen zu fördern, laufen Bemühungen, durch Lehrkurse, Schulen, Ausstellungen

[1]) Jahrbuch des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine 1930, S. 112.
[2]) Jahrbuch des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine 1927, S. 26.

zu wirken. Im Jahre 1929 fanden insgesamt 1509 Vorträge und Vorführungen, 390 Kurse und 104 Ausstellungen statt. 1929[1]) bestanden 283 Vereine mit 160000 Mitgliedern; 1931[2]) war der Verband auf 351 Ortsgruppen mit insgesamt ca. 250000 Mitgliedern angewachsen, ein Zeichen für die Bedeutung dieser interkonfessionellen Hausfrauenorganisation städtischer Art. Ihr Organ ist „Die Deutsche Hausfrau", das monatlich erscheint.

Der Bedeutung nach an nächster Stelle steht die Hausfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbundes: Juni 1932 waren 126930 Hausfrauen in ihr vereinigt[3]). Damit nehmen von den insgesamt ca. 400000 organisierten Hausfrauen die beiden bis jetzt genannten Verbände die größte Mehrzahl für sich in Anspruch. Auch beim katholischen deutschen Frauenbund fällt die Zeit der Gründung mit dem Kriegsbeginn zusammen. 1914 wurden die ersten Hausfrauenabteilungen ins Leben gerufen, als besondere Aktion innerhalb des Katholischen Frauenbundes. Sie sind einer „Zentralhausfrauenkommission" unterstellt. 1928 erhielten diese Abteilungen ihre besonderen Satzungen und bezeichnen sich jetzt ebenso wie der Reichsverband der Hausfrauenvereine als Berufsorganisation katholischer Hausfrauen. Die Aufgaben und Ziele sind ähnlich denen des Reichsverbandes; Ausbildung zur Hausfrau, Vertretung ihrer Interessen, Mitarbeit an den unter dem Abschnitt über den Reichsverband bereits erwähnten Stellen. Ein Kartell mit dem Reichsverband hat nur 2 Jahre bestanden, während des Krieges 1916—18. Die Parallelentwicklung der Hausfrauenabteilung des K. D. F. führte 1926 zu den ersten Meisterinnenkursen von dieser Seite, die von 26 Teilnehmerinnen absolviert wurden. In der Festschrift „25 Jahre Katholischer Frauenbund" finden wir eine Übersicht über die von ihm ver-

Fachgebiete		1914/18	1919/23	1924/28
Wohnung, Hauswirtschaft,	Vorträge	269	337	401
Betriebsführung	Kurse	118	416	402
Ernährung	V.	908	494	531
	K.	588	328	495
Kleidung und Handfertigkeit.	V.	119	213	268
	K.	678	859	560
Erziehung und Familienkultur	V.	1094	1688	2834
	K.	35	42	47
Gesundheitspflege	V.	82	234	432
	K.	115	168	224
Volkswirtschaft	V.	122	382	350
	K.	7	12	12

[1]) Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine 1929, S. 39.

[2]) Jahrbuch 1933 des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine, S. 142 f.

[3]) Aus der Arbeit des Kath. Deutschen Frauenbundes Januar 1931—Juni 1931. Herausgegeben von der Zentralstelle des KDF., Köln, S. 41.

anstalteten Kurse und Vorträge, die zugleich die verschiedenen Gebiete angibt, auf denen gearbeitet wird.

Die besondere Pflege der Erziehung und Familienkultur ist vor allem auffallend und erfreulich, eine Folge des Zusammenschlusses auf weltanschaulicher Grundlage.

Die evangelischen Hausfrauen, die in der übergeordneten Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Deutschlands zusammengeschlossen sind, haben ihre besondere Hausfrauenabteilung in vielen deutschen Orten und unterstehen der „Hausfrauenkommission der Evangelischen Vereinigung". Die größte Zahl der Hausfrauen findet sich in der der Vereinigung angegliederten „Evangelischen Frauenhilfe". Alle der Vereinigung angeschlossenen Organisationen arbeiten gemeinsam in der „Reichsarbeitsgemeinschaft der Hausfrauen der Evangelischen Frauenhilfe und des Deutschevangelischen Frauenbundes", die ihren Sitz in Berlin hat. Auch hier werden ähnliche Ziele verfolgt, wie bei den anderen Hausfrauenorganisationen. Zahlen über diese Organisationen waren nicht erhältlich.

Als letzte Hausfrauenvereinigung städtischer Art sei die „Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen E. V." erwähnt. Sie ist die jüngste der Organisationen; 1921 in Hamburg gegründet, zählte sie 1927 erst 2 Ortsgruppen. Heute bestehen etwa 30—40 Ortsgruppen mit rund 10 000 Mitgliedern [1]). Vereinszeitschrift ist „Die Hausfrau". Die Reichsvereinigung betätigt sich in ähnlicher Weise wie die übrigen Organisationen, hatte aber infolge ihrer geringen Größe bis jetzt keine besonders hervortretenden Erfolge aufzuweisen. Sie unterscheidet sich neben anderem von den übrigen Organisationen dadurch, daß sie ihre Mitglieder verpflichtet, immer deutsche Erzeugnisse zu kaufen und die Warenhäuser und Konsumvereine zu meiden.

2. Das ländliche Vereinswesen.

Viel früher als die Organisation der städtischen Hausfrauen gelangte die Schwesterorganisation der landwirtschaftlichen Hausfrauen zu einer gewissen Bedeutung. Es sei hier von vornherein darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht um reine Hausfrauenorganisationen (Verbraucher) handelt, sondern daß gleichzeitig die Interessen der Landwirtschaft (Erzeuger) vertreten werden.

Im Jahre 1908 weist die Statistik [2]) bereits einen Verband der ostpreußischen landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine, Sitz Lamgarben, mit 22 Vereinen und ca. 2700 Mitgliedern auf, daneben besteht noch der

[1]) Nach Jaques a. a. O. (Angaben der Verbandsvorsitzenden).

[2]) Statistik der Frauenorganisationen im Deutschen Reich. Berlin 1909.

Bund Landwirtschaftlicher Werder Hausfrauen, der 3 Vereine mit 42 Mitgliedern hatte. Aus diesen Anfängen hat sich der heutige Reichsverband der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine gebildet. 1909 [1]) kamen Posener, 1912 Pommerische, 1913 Schleswig-Holsteinische und schlesische Vereine, schon in Verbänden zusammengeschlossen, hinzu und viele Einzelvereine wurden besonders in Mecklenburg, Sachsen, Brandenburg gegründet. 1913 wurden die preußischen Verbände zum „Preußischen Landesverband" zusammengeschlossen, 1916 wurde durch Zusammenschluß bereits bestehender außerpreußischer Landesverbände der Reichsverband gegründet. 1918 konnte er bereits 248 [2]) Ortsvereine aufweisen und 1921 eine eigene Geschäftsstelle einrichten. 1925 wurden 865 Ortsvereine gezählt, 1930 war ihre Zahl auf 1918 angewachsen, mit insgesamt 100 000 Mitgliedern.

Die Arbeit des Reichsverbandes auf hauswirtschaftlichem Gebiet ist nicht für sich herauszuschälen. Sie erstrebt Ertüchtigung der Landfrau auf allen Arbeitsgebieten, setzt sich für das ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlings- und Unterrichtswesen ein, so daß sie besondere Richtlinien, die ministerielle Anerkennung gefunden haben, ausgearbeitet hat, bekämpft die Landflucht, arbeitet mit beim ländlichen Bau- und Siedlungswesen, beim Normenausschuß, bei den hauswirtschaftlichen Ausschüssen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, im Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft, im Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, Gruppe Hauswirtschaft; sie erstrebte und erreichte Mitarbeit der Frauen in den Landwirtschaftskammern, für deren Zuständigkeit in allen landwirtschaftlichen Ausbildungsfragen sie immer gekämpft hatte. Auf ihren Antrag wurde die Forschungsabteilung für Hauswirtschaft an der Versuchsanstalt für Landarbeitslehre in Pommritz gegründet. Der Reichsverband der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine arbeitet an der Schaffung des ländlich-hauswirtschaftlichen Beratungswesens, der Absatzgenossenschaften, der Verkaufsstellen. Kurz er vertritt die ländliche Hausfrau auf allen Gebieten. Sein Verbandsorgan ist „Land und Frau", das wöchentlich herauskommt.

Im Westen Deutschlands hatte sich 1928 [3]) eine nicht dem Reichsverband angeschlossene Westdeutsche Landfrauenvereinigung mit zusammen 22 000 Mitgliedern gebildet. Am 24. 6. 1931 ist sie in den „Reichsbund der Landfrauen-Vereinigungen" umgewandelt worden. Der Reichsbund umfaßt die drei Provinzialverbände von Rheinland, Westfalen und Oberschlesien, nämlich die „Rheinische Landfrauen-Vereini-

[1]) Elisabeth Böhm, Die Berufsorganisation der Landfrauen. Berlin 1929, S. 6.
[2]) Kanzow, Über den Zusammenschluß der in der Landwirtschaft arbeitenden Frauen. Langensalza 1931, S. 40.
[3]) Kanzow a. a. O., S. 49.

gung", die „Westfälische Landfrauen-Vereinigung" und die „Oberschlesische Landfrauenvereinigung" nebst der „Lippeschen Landfrauen-Vereinigung". Ihre Interessen und Ziele unterscheiden sich kaum von denen des Reichsverbandes.

An konfessionellen Vereinigungen besteht nur die Landfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbundes, die in ähnlicher Weise dem Bunde eingeordnet ist wie die Hausfrauenabteilung und einer „Zentral-Landfrauenkommission" untersteht. Die Organisation der Landfrauen im K. D. F. erfolgte im Kriege, sie verfolgt ähnliche Ziele wie der Reichsverband, aber unter Betonung der Weltanschauung. 1929 hatte die Landfrauenabteilung ca. 45 000, Juni 1932 57387 Mitglieder. Ihr Organ ist „Die Katholische Landfrau".

3. Hausangestelltenvereine.

Auch die häuslichen bezahlten Arbeitskräfte haben sich zu Organisationen zusammengeschlossen, die ausgesprochen den Charakter der Berufsorganisation tragen. Aufgabe ist die Hebung des Standes durch Ausbildung und Weiterbildung, Vertretung der Berufsinteressen in der Öffentlichkeit, Schutz des Mitgliedes gegen Übergriffe der Arbeitgeber, daneben bei den konfessionellen Vereinigungen noch die Vertiefung der Weltanschauung. Diese Organisationen hatten vor dem Kriege nur geringe Bedeutung, liegen doch die Gründungszeiten der einzelnen erst nach 1908 [1]), dem Gründungsjahr des „Zentralverbandes der Hausangestellten Deutschlands".

Damals bestanden etwa in 18 Städten Dienstbotenvereine mit 5711 Mitgliedern.

1914 war die Zahl der Mitglieder des Verbandes auf 6006 in 37 Ortsgruppen angewachsen, der Krieg brachte einen Rückschlag, Herbst 1918 beträgt die Mitgliederzahl noch 5525. Nach der Revolution aber entfaltet der Verband, der stark sozialdemokratische Züge trägt, eine rege Wirksamkeit, die aber bald wegen pekuniärer Schwierigkeiten wieder eingestellt werden mußte. Erst nach Anschluß an die freien Gewerkschaften 1923 wächst die Mitgliederzahl wieder beträchtlich auf ca. 25 000 [2]), von denen etwa 4600 weibliche Hausangestellte, 9500 Aufwartefrauen, der Rest männliches Personal sind. 1927 betrug die Zahl der Mitglieder ca. 30 500 [3]). Das Organ des Verbandes ist die „Hausangestelltenzeitung". An zweiter Stelle sei der „Reichsverband weib-

[1]) Von Bentheim, Die Organisation der Hausangestellten. Dissertation.

[2]) Reichardt, Die Entwicklung der Hausgehilfinnenorganisation seit der Revolution. S. 33. Maschinenschriftarbeit im Archiv des Preuß. Ministeriums für Handel und Gewerbe.

[3]) G. Albrecht, Art. Hausgehilfen im Wörterbuch der Volkswirtschaft, herausgegeben von L. Elster, Jena 1932.

licher Hausangestellten Deutschlands" angeführt, dessen Gründung in das Jahr 1919 fällt und von den christlichen Gewerkschaften veranlaßt wurde. Seine größte Mitgliederzahl weist er im Rheinland auf. Die 11 900 Mitglieder im Jahre 1919 verteilten sich auf 100 Ortsvereine, jedoch ging die Zahl bald zurück. 1928 gehörten ihm nur noch 3587 Mitglieder an. Seine Forderungen sind etwas gemäßigter als die des Zentralverbandes. Sein Organ „Die Hausangestellten" hat eine Auflage von 3800 Stück.

Den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften entwachsen ist die „Hausgehilfinnen-Gruppe des Gewerkvereins der deutschen Frauen und Mädchen". 1918 gegründet, hat diese Organisation es zu keiner Bedeutung gebracht.

An konfessionellen Organisationen sind in erster Linie die katholischen zu nennen, deren Ziele in bezug auf Verbesserung der wirtschaftlichen Lage gemäßigt sind und die vor allem auf Bildung eines guten Verhältnisses zwischen Herrschaft und Angestellte durch letztere dringen, ohne aber besonders die Berufsinteressen zu vernachlässigen.

Der „Berufsverband der Katholischen Hausgehilfinnen Deutschlands", 1917 gegründet, hat besonders die Altershilfe ausgebaut, die auch in eine Aussteuerhilfe umgewandelt werden kann. Auch seine Stellenvermittlung funktionierte kurz nach der Revolution gut, ist aber jetzt so gut wie aufgegeben und durch Zusammenarbeit mit anderen Organisationen abgelöst. Er hat sich in besonderer Weise um die Berufsausbildung verdient gemacht, indem er Lehrgänge mit Prüfungen einführte. 1928 konnte er schon 600 geprüfte Hausgehilfinnen in seinen Reihen aufweisen. Seine Mitgliederzahl betrug 1919 ca. 10 000, 1928 ca. 6000 [1]). Sein Organ „Küche und Haus" wird in 6000 Exemplaren aufgelegt. Neben diesem Reichsverband, auch wohl Berliner Verband genannt, steht der Münchener Verband, der bis zur Revolution der erfolgreichste war. Seine Gründung fällt bereits in das Jahr 1907. Er hatte damals 36 Vereine mit 6000 [2]) Mitgliedern. 1918 hatte er 12 775 [3]) Mitglieder, hauptsächlich in Süddeutschland. 1919 wurde der Name in „Verband Katholischer Hausangestellten- und Dienstmädchenvereine in Deutschland" umgewandelt. Sein Organ ist „Haus und Herd" mit einer Auflage von 20 000 Exemplaren. Über seine Entwicklung ist nichts bekannt geworden.

Die evangelischen Hausgehilfinnen haben sich zur „Berufsvereinigung der Evangelischen Hausgehilfinnen Deutschlands" zusammengeschlossen. Einzelne Vereine bestanden schon vor dem Kriege, zu-

[1]) Reichardt a. a. O., S. 68.
[2]) Statistik der Frauenorganisationen usw., Tabellenwerk.
[3]) Reichardt a. a. O., S. 22.

sammengefaßt wurden die Badischen Vereine 1919 zur „Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Hausgehilfinnenvereine Süddeutschlands, Gruppe Baden". Es treten dieselben Ziele wie bei den katholischen Organisationen hervor. 1926 erfolgte dann der Anschluß an den Norddeutschen Verein und die Umbenennung in „Berufsvereinigung der Evangelischen Hausgehilfinnen Deutschlands". Seine Mitgliederzahl betrug 1921 [1]) 9066, 1928 schätzungsweise 10 000. Das Verbandsblatt ist „Unser Haus".

Für die Hausbeamtinnen, auch Haushaltspflegerinnen genannt, gehobene hauswirtschaftliche Kräfte, existieren ebenfalls bereits vor dem Kriege Berufsorganisationen, deren Ziele nicht wesentlich von denen der Hausangestellten abwichen. Der „Allgemeine Verband der Hausbeamtinnen Leipzig" zählte 5 Vereine mit 7504 Mitgliedern. Seitdem die Berufsausbildung der Hausbeamtinnen staatlich geregelt ist, haben sich für diese Kräfte besondere Vereine entwickelt, während die älteren zurückgingen.

1928 wies der „Allgemeine Deutsche Hausbeamtinnenverein München" 6 Vereine mit 2350 Mitgliedern auf. Er bezeichnet sich ausdrücklich als „Berufsorganisation" und umfaßt hauptsächlich rein hauswirtschaftliche Kräfte, während der „Reichsverband der Beamtinnen in Haus, Garten, Landwirtschaft" eine besondere Fachgruppe für ländliche Haushaltpflegerinnen mit ca. 600 Mitgliedern aufweist.

b) Das hauswirtschaftliche Genossenschaftswesen, insbesondere die Konsumgenossenschaften.

Neben dem reichen hauswirtschaftlichen Vereinswesen zeigt sich das hauswirtschaftliche Genossenschaftswesen wenig entwickelt. Sein Hauptvertreter ist die Konsumgenossenschaft, die als einzige hier kurz erfaßt werden soll. Die Konsumgenossenschaften sind in der Hauptsache in 2 großen Verbänden, dem „Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften" und dem „Reichsverband deutscher Konsumgenossenschaften" zusammengefaßt. Daneben bestehen noch kleinere Verbände und viele Einzelvereine. Die Entwicklung der Zahl der Konsumvereine der Nachkriegszeit sei im folgenden gezeigt:

1923	*1924*	*1925*	*1926* [2])	*1927*	*1928*	*1929*	*1930* [3])	*1931* [4])
2492	2594	2408	2126	1924	1817	1783	1753	1732

Die Zusammensetzung seiner Mitglieder sei an folgender Tabelle (Zentralverband) aufgezeigt:

[1]) Reichardt a. a. S. 73.
[2]) Statistisches Jahrbuch 1926, S. 363: 1923—1926.
[3]) Statistisches Jahrbuch 1930, S. 389: 1927—1930.
[4]) Statistisches Jahrbuch 1931, S. 369.

Berufszugehörigkeit der Mitglieder des Zentralverbandes[1])

Jahr	Selbständ. Gewerbetreibd.	Selbständ. Landwirte	freie Berufe, Staats- u. Gemeindebeamte	Arbeiter und Angestellte		ohne festen Beruf, Rentner
				Industriell.	Landwirtschaftl.	
1903	7,58	1,70	4,68	78,32	2,95	4,77
1905	8,13	2,00	4,83	75,25	2,77	7,02
1910	6,25	1,59	3,79	78,14	2,36	7,87
1914	5,33	1,84	3,35	78,40	2,31	8,47
1915	5,61	1,93	3,74	77,00	2,21	9,51
1917	5,58	2,08	4,24	72,80	2,04	13,26
1918	5,64	2,17	4,52	72,36	2,15	13,16
1919	5,77	2,31	5,12	61,20	2,19	13,38
1920	5,98	2,80	6,77	68,85	2,88	12,96
1921	6,08	2,91	7,81	67,67	3,02	12,65
1922	6,04	3,11	8,23	66,64	3,12	12,96
1923	6,09	3,31	9,03	67,66	3,11	10,80

Statistisch erfaßt sind in der Hauptsache die beiden großen Organisationen, über deren Geschäftsergebnisse, Zahl der Vereine, Verkaufsstellen, Mitglieder, Umsatz usw. die Tabellen auf S. 138 und 139 Auskunft geben.

Die Konsumgenossenschaften haben heute alle zentralen Einkauf und zentrale Lager, meist sogar eigene zentrale Erzeugung. Über die Größe dieser Selbsthilfeaktionen gibt die Tabelle auf S. 140 Aufschluß.

Trotz des zahlenmäßigen Rückganges der Genossenschaften ist die Bewegung gewachsen, wie die steigende Zahl der Mitglieder, mehr noch die anschwellende Summe des Verkaufserlöses und die wachsende Bedeutung der Selbsthilfeeinrichtungen beweisen. Die Konsumgenossenschaften erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, vermutlich eine Folge der schweren Wirtschaftskrise, die den Hauswirtschaften die Augen für die Vorzüge und Vorteile derartigen gemeinsamen Vorgehens bei Einkauf und Fertigung mit gemeinsamem Erfolg für die Genossen öffnete.

c) Das hauswirtschaftliche Unterrichtswesen: Ausdehnung und Besuch der einzelnen Schultypen und Forschungsstellen.

Wir haben im letzten Abschnitt schon auf die bedeutende Rolle hingewiesen, die die Organisationen für die Ausbildung hauswirtschaftlicher Kräfte spielen. Hier sei weiter die Bedeutung der öffentlichen Schulung für den hauswirtschaftlichen Beruf aufgezeigt.

[1]) R. Weber, Konsumgenossenschaften und Klassenkampf. Halberstadt 1925, S. 166.

Verbände	Jahr	Konsumgenossenschaften überhaupt	Berichtende Genossenschaften		Zahl der Verkaufsstellen	Verkaufserlös		
						im eigenen Geschäft		im Lieferantengeschäft
						überhaupt	aus eigener Produktion davon	
			Zahl	Mitglieder		In 1000 Mk. bzw. RM.		
Deutscher Genossenschaftsverband. .	1913	287	282	323 228	623	83 510	4 273	2 850
Zentralverband deutsch. Konsumvereine	1913	1157	1129	1 621 195	4 881	472 006	99 878	32 856
Reichsverband deutscher Konsumvereine . . .	1913	159	149	143 444	599	38 597	3 944	4 884
Summa:		1603	1560	2 087 867	6 103	594 113	108 095	40 590
Z. V. D. K. V. . . .	1925	1110	1051	3 382 011	8 500	616 188	160 631	686
R. V. D. K. V. . .	1925	319	225	681 352	1 754	115 989	14 925	
Summa:		1429	1276	4 063 363	10 254	732 177	175 556	686
Z. V. D. K. V. . . .	1926	1090	1036	3 196 035	8 760	746 723	186 099	4 129
R. V. D. K. V. . .	1926	285	234	733 892	1 882	128 609	16 972	387
Summa:		1375	1270	3 929 927	10 642	875 332	203 071	3 516
Z. V. D. K. V. . . .	1927	1086	1042	2 909 969	9 230	881 100	241 000	5 676
R. V. D. K. V. . . .	1927	275	255	755 576	2 101	174 360	25 351	1 454
Summa:		1361	1297	3 665 545	12 331	1 045 460	266 351	7 130
Z. V. D. K. V. . . .	1928	1024	1012	2 803 232	9 605	1 045 962	302 517	6 641
R. V. D. K. V. . . .	1928	276	267	786 758	2 212	180 531	27 491	2 280
Summa:		1300	1279	3 589 990	11 817	1 226 493	330 008	8 921
Z. V. D. K. V. . . .	1929	991	997	2 859 516	10 124	1 176 295	315 969	3 672
R. V. D. K. V. . . .	1929	273	247	764 960	2 313	195 505	27 255	7 187
Summa:		1264	1244	3 624 476	12 437	1 371 800	343 224	10 859

Genossenschaftsverbände [1])	Jahr	Eigenes Vermögen der Genossenschaften		Fremde Gelder		Gewährte Rückvergütungen		Den Mitgliedern zugesicherter fester Rabatt
		Geschäftsguthaben der Mitglieder	Reserven und Rücklagen aller Art	insgesamt	hiervon Anleihen und Spareinlagen der Mitglieder	auf die Geschäftsguthaben der Mitglieder	auf den Warenbezug der Mitglieder	
		in 1000 Mark, bzw. Reichsmark						
D. G. V.	1913	5 640	4 559	7 147	2 124	181	6 786	—
Z. D. D. K. V.	1913	31 066	22 504	114 729	67 974	721	20 372	14 447
R. D. K. V.	1913	2 272	1 370	2 789	2 459	30	1 092	3 423
Summa		38 978	28 433	124 665	72 557	932	28 250	17 870
Z. V. D. K. V.	1925	19 997	29 323	88 755	67 884	294	3 464	14 689
R. V. D. K. V.	1925	3 240	2 184	17 112	10 140	21	3 012	—
Summa		23 237	31 507	105 867	78 024	315	6 476	14 689
Z. V. D. K. V.	1926	29 431	33 875	138 209	109 124	98	5 243	21 169
R. V. D. K. V.	1926	4 670	2 347	24 544	18 668	63	3 820	—
Summa		34 101	36 222	162 753	127 792	161	9 063	21 169
Z. V. D. K. V.	1927	39 435	39 736	207 787	175 809	58	6 026	29 665
R. V. D. K. V.	1927	6 487	2 794	32 284	26 116	22	6 182	—
Summa		45 922	42 530	240 071	201 925	80	12 208	29 665
Z. V. D. K. V.	1928	48 067	48 734	288 075	252 450	58	6 337	40 625
R. V. D. K. V.	1928	7 541	3 977	39 372	33 339	19	8 526	—
Summa		56 608	52 711	328 447	285 789	77	14 863	40 625
Z. V. D. K. V.	1929	56 128	56 352	384 134	340 688	39	6 659	48 354
R. V. D. K. V.	1929	8 526	4 707	48 256	40 675	—	10 123	—
Summa		64 654	61 059	432 390	381 363	39	16 782	48 354

[1]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1930, S. 394.

Zentralwarenanstalten der Konsumgenossenschaften[1]).

Genossensch. Verbände	Jahr	Zahl der angeschloss Genoss.-schaft	Zahl der Zentral-lager	Umsatz		Waren-bestand	Bank-guthaben	Forde-rungen aller Art	Eigen. Vermögen		Spar- u. sonst. Gut-haben	Sonstige Ver-pflich-tungen
				Ins-gesamt	davon aus eig. Produkt.				Gesch.-Guthaben bzw. Stamm-einlagen der Mit-glieder	Reserve-Fond u. sonst. Rück-lagen		
				in 1000 Mark, bzw. Reichsmark								
Z.V.D.K.V.[2])	1913	807	—	154 047	10 111	7 292	—	11 889	4 000	6 607	34 345	8 549
R.V.D.K.V.[3])	1913	75	22	9 719	—	48	71	998	200	13	—	859
Summa		882	22	163 766	10 111	7 340	71	12 887	4 200	6 620	34 345	9 418
Z.V.D.K.V.	1925	894	—	228 169	35 339	13 815	—	24 520	10 000	5 715	20 056	22 479
R.V.D.K.V.	1925	—	5	31 572	4 423	613	487	4 297	1 000	168	380	4 132
Summa		894	5	259 741	39 762	14 428	487	28 817	11 000	5 883	20 436	26 611
Z.V.D.K.V.	1926	888	16	294 174	45 676	14 287	28 149	24 500	10 000	7 894	43 544	22 635
R.V.D.K.V.	1926	—	5	43 199	5 047	852	484	4 811	1 500	293	1 928	3 769
Summa		888	21	337 373	50 723	15 139	28 633	29 311	11 500	8 187	45 472	26 404
Z.V.D.K.V.	1927	892	16	373 042	63 137	17 369	42 796	30 935	15 000	10 486	76 498	23 590
R.V.D.K.V.	1927	275	5	52 222	6 753	995	799	5 589	1 500	433	2 761	3 486
Summa		1167	21	425 264	69 890	18 364	43 595	36 524	16 500	10 919	79 259	27 076
Z.V.D.K.V.	1928	882	17	444 372	104 721	21 825	60 003	37 822	15 000	13 792	103 272	30 107
R.V.D.K.V.	1928	276	5	61 362	8 883	985	986	8 628	2 000	616	5 382	2 833
Summa		1158	22	505 734	113 604	22 810	60 989	46 450	17 000	14 408	108 654	32 940
Z.V.D.K.V.	1929	885	17	501 378	123 879	23 195	82 202	47 152	25 000	17 575	137 557	33 711
R.V.D.K.V.	1929	273	5	72 534	10 109	1 062	909	10 869	3 000	1 207	6 285	2 796
Summa		1158	22	573 912	133 988	24 257	83 111	58 021	28 000	18 782	143 842	36 507

[1]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1930, S. 394.
[2]) Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H.
[3]) „Gepag" Großeinkaufs- und Produktions-A.-G. Deutscher Konsumvereine (1913 Großeinkaufszentrale Deutscher Konsum-

Das Fortbildungs- und Berufsschulwesen [1]) für Mädchen, bei dem hauswirtschaftliche Schulung entweder in der Hauptsache oder nebenbei betrieben wird, weist vor dem Kriege wenig Bemerkenswertes auf. Nur die süddeutschen Länder hatten eine sogenannte Sonntagsschule als Ersatz des 8. Schuljahres, einige kleinere Staaten wiesen besondere Fortbildungslehrgänge auf, die in Baden obligatorisch, in den übrigen Staaten dagegen freiwillig waren. In Preußen und 14 deutschen Staaten gab es bis 1912 keine Pflichtfortbildungsschule. 1913 tritt in Bayern an Stelle der Sonntagsschule die Volksfortbildungsschule (3½ Wochenstunden) neben die Berufsfortbildungsschule (6—8 Wochenstunden). 1913 eröffnet auch Preußen in Berlin die erste 3 jährige Pflichtfortbildungsschule mit 6 stündigem Wochenplan. 1915 folgte in Sachsen Leipzig, das 1920 auch die Haustöchter und Hausgehilfinnen einschulte.

Die Kriegsjahre zeigen Rückschritt statt Fortschritt.

Die neue Reichsverfassung aber bringt den oft zitierten § 149, der allen deutschen Ländern die Pflicht der Fortbildung aller Jugendlichen auferlegte.

Die Pflichtfortbildungs- oder Berufsschule ist für die hauswirtschaftliche Ausbildung von besonderer Bedeutung, weil ca. 90% aller weiblichen Jugendlichen diesen Schultyp besuchen werden, wenn die Forderung des § 149 der Reichsverfassung restlos erfüllt ist. 1921/22 weisen die bestehenden Berufs- und Fortbildungsschulen Deutschlands bereits 329 475[1]) Schülerinnen auf, dazu 135 708[2]) Schülerinnen in Fachschulen, die allerdings nicht alle hauswirtschaftlicher Art sind. Die Zahl aller weiblichen Schülerinnen in der Gruppe Fortbildungs-, Berufs- und Fachschulen beträgt 1921/22 nach dem statistischen Jahrbuch 1929[3]) 681 324. 1926/27 ist sie nach derselben Quelle bereits auf 896 628 gestiegen.

Die ländlichen Fortbildungs- bzw. Berufsschülerinnen sind in diesen Zahlen mitenthalten. Die Entwicklung der Pflichtfortbildungsschulen auf dem Lande geht langsamer vor sich als die in den Städten. Einige Zahlen für Preußen mögen dafür Zeugnis ablegen. 1924[4]) bestanden 24 Mädchenfortbildungsschulen auf dem Lande mit 881 Schülerinnen. 1927 ist auch hier bereits eine erhebliche Zunahme erfolgt: 885 Schulen mit 21 420 Schülerinnen.

Die Fachschulen für Frauen, soweit sie hauswirtschaftlichen Charakrakter tragen, gliedern sich in die Haushaltungsschulen, die schon 1913 in reicher Zahl vorhanden waren, besonders als sogenannte Pensionate

---

[1]) Handbuch f. d. Berufs- und Fachschulwesen. Herausgegeben v. Zentralinstitut f. Erziehung und Unterricht, Berlin. Leipzig 1922.

[2]) Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches 1925, III, S. 86 u. 87.

[3]) a. a. O. S. 451.

[4]) Das Landwirtschaftl. Ausbildungswesen in Preußen. Denkschrift des Ministeriums f. Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin 1929.

(Dauer des Unterrichtes ½—2 Jahre), und in die hauswirtschaftlichen Lehrgänge der Gewerbeschulen mit der gleichen Dauer wie bei Haushaltungsschulen. Sie unterhalten besondere Kurse für Hausgehilfinnen, für Hausbeamtinnen und hauswirtschaftliche Lehrerinnen. Am 1. April 1928 bestanden [1]) 62 anerkannte Haushaltungsschulen, außerdem 15 Hausfrauenklassen. Eine Ausbildung für Lyzeumsabsolventinnen vermittelten 150 selbständige und 321 an Oberlyzeen angeschlossene Frauenschulen. 39 Seminare für technische Lehrerinnen und 14 höhere Fachschulen für Frauenberufe mit hauswirtschaftlichen Abteilungen bereiten auf den Beruf der technischen bzw. Gewerbelehrerin vor. Der Vollständigkeit halber sei auf die wenigen Frauen-Oberschulen, die auf das Abiturium vorbereiten und nach ihrem Lehrplan auch hauswirtschaftliche Ausbildung vermitteln, hingewiesen, die wieder in die dreijährigen Frauenschulen und die Werkoberschulen gegliedert sind. Weitere Zahlen für die Gruppe der Fachschulen waren mir für die städtische Ausbildung nicht zugänglich, für die ländliche nur für Preußen. Hier steht die Wanderhaushaltungsschule an bevorzugter Stelle (6—8 oder 8—12 wöchige Kurse).

1913 bereits wies sie 283 Schulen auf mit 450 Kursen; 1918 war ihre Zahl auf 35 zurückgegangen, 1927 sind aber bereits wieder 182 Schulen tätig; sie bilden 14 562 Mädchen in 840 Kursen aus, die Intensität der Schulung hat also erheblich zugenommen gegen 1913.

Landwirtschaftliche Haushaltungsschulen (½—1 jährige Kurse) waren vor dem Kriege kaum vorhanden. 1922 aber sind bereits 34 am Werk, die 1042 Schülerinnen aufweisen; 1927 ist die Zahl der Schulen auf 45, die der Schülerinnen auf 1640 angewachsen.

Eine ausgesprochene Schöpfung der Nachkriegszeit sind die sog. Mädchenklassen an landwirtschaftlichen Schulen (Winterschulen) mit einer Kursdauer von ½, seltener zweimal ½ Jahr. Die Kurse finden nur im Winter statt. 1923 bestanden 17 solcher Schulen mit 478 Schülerinnen, 1927 bereits 107 mit 2621 Schülerinnen.

Die gehobene Fachausbildung, die die wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande vermitteln, war schon vor dem Kriege mit 7 Schulen vertreten, 1928 waren 28 Schulen dieses Typs vorhanden, die 3 verschiedene Lehrgänge durchführen: den der Maid (für die Gutsfrau), den der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde und in der Nachkriegszeit auch noch den für ländliche Haushaltspflegerinnen.

Im ganzen zeigt die Entwicklung des hauswirtschaftlichen Ausbildungswesens eine erfreuliche Vermehrung der Ausbildungsmöglichkeiten und der Schülerinnenzahl, so daß heute wohl die Mehrzahl aller

[1]) Frauenschulen, herausgegeben vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin, Leipzig 1930, S. 4—6.

weiblichen Jugendlichen eine hauswirtschaftliche Ausbildung genießen kann, wenn sie will, besonders wenn wir noch die praktische Ausbildung durch das städtische bzw. das ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlingswesen, auf das wir bei den Organisationen bereits hingewiesen haben und das hier noch einmal Erwähnung finden soll, einbeziehen. Trotzdem bleibt heute aber noch ein großer Teil ungeschult für die wichtige Aufgabe der Hausfrau und Mutter. Da kann nur die Pflichtfortbildungs- bzw. Pflichtberufsschule helfen, sie muß mit allen Mitteln gefördert und ausgebaut werden, denn sie wird immer die überwiegende Zahl der zukünftigen Hausfrauen zu unterweisen haben.

e) Die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Statistik für die gesamte Volkswirtschaft.

Ich habe im Vorliegenden versucht, die Hauswirtschaft zahlenmäßig zu erfassen. Vieles ist gelungen, manches konnte wegen des Mangels oder der Unzulänglichkeit des Materials nicht so dargestellt werden, wie ich es wünsche.

Diese Zahlen sprechen eine überzeugende Sprache, vor allem von der überragenden Bedeutung der Hauswirtschaft im Wirtschaftsleben. Für die Hauswirtschaft selbst aber ergibt sich ihre ungeheure Stärke, wenn — ja wenn sie geschlossen vorgeht. „Seine Majestät der Kunde" — das ist die Hauswirtschaft für die Wirtschaft. Aber darüber hinaus schickt sie alle Tage Millionen von Arbeitskräften neu gestärkt hinein in die Produktion, in Handel und Verkehr, bildet sie treulich Jahr um Jahr Scharen junger Kräfte heran als Ersatz derjenigen, die durch Krankheit, Alter oder Tod die Arme ruhen lassen müssen. Und was wäre die Volkswirtschaft ohne diese geistigen und physischen Arbeitskräfte: Mit Arbeit und Natur läßt sich alles machen, mit Kapital ohne Arbeit nichts. Die Bedeutung der Hauswirtschaft als der Stätte der Erzeugung und Pflege dieses durch nichts ersetzbaren Produktionsfaktors läßt die Tatsache ihrer Vernachlässigung durch die Wirtschaftswissenschaften ebenso wenig verständlich erscheinen, wie ihre andere Beziehung zur Wirtschaft, ihre Aufgabe als letzter Käufer aller Wirtschaftsprodukte. Mit der Verweisung in das Gebiet der Konsumtion, von dem die Wirtschaftslehre oft nichts anderes wissen will, als daß sie da ist, ist diese Frage nicht zu lösen.

Mein Ziel war es, mit dieser Arbeit ein wenig beizutragen zur Rehabilitierung der Hauswirtschaft bei den Wissenschaftlern. Alles deutet darauf hin, daß Kräfte am Werk sind, die der Hauswirtschaft in den Wirtschaftswissenschaften den Platz einräumen wollen, den sie im täglichen Leben immer innegehabt hat, und bei solchen Bestrebungen kann eine Zahl, am rechten Platz und zu rechter Zeit genannt, oft mehr erreichen als langwierige Beweisführungen und Erörterungen.

Literaturnachweis

A. Allgemeine Literatur.

Albrecht, G., Haushaltungsstatistik. Berlin 1912.

Günther, A., Theorie der Sozialpolitik. Berlin 1922, im Handbuch der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Bd. 9.

Günther, A., Konsumtionspolitik. Wien 1931. Im Lehrbuch der Volkswirtschaftspolitik, herausgegeben von Mataja.

Letterhaus und Röhr, Größenordnungen in Volk und Wirtschaft. Berlin 1928.

Oldenberg, Die Konsumtion. Im Grundriß der Sozialökonomik, II. I., 2. Auflage. Tübingen 1923.

Silberkuhl-Schulte, Allgemeine Wirtschaftslehre des Haushalts. Langensalza 1933.

Sommer, A., Lehre vom Privathaushalt. Berlin 1931.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1920—1931.

Weber, A., Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 3. Auflage. München 1930.

Witte, Art. Hauswirtschaft im Handwörterbuch der Arbeitswissenschaft. Berlin 1929.

Zahn, Art. Haushaltung (Statistik) im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Auflage, 5. Bd., 1923.

B. Literatur zu den einzelnen Abschnitten.

1. Zu B. I.

Bauer, Bedeutung und Methode des Index der Lebenshaltungskosten. In: Deutsche Arbeit 12. Jahrgang, Heft 12.

Bopp, Joh., Der Kartoffelverbrauch im kleinbürgerlichen Haushalt. In: Land und Frau, 13. Jhrg., Nr. 17.

Untersuchungen über die Einkommensschwankungen in der Vorkriegszeit. In: Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung, 2. Jhrg., 1927.

Ernährungswirtschaft 4. Jahrg., Heft 20, Berlin 1930.

Entwicklung des Fleischverbrauches 1914—1925. In: Die Volksernährung 1928, Heft 4.

Freudiger, Das soziale Existenzminimum. Burgdorf 1926.

Günther, A., Die Lebenshaltung des Mittelstandes. Schriften des Vereins für Sozialpolitik, 146. Bd., 2. Teil, München und Leipzig 1920.

Die Indexziffern der Lebenskosten und ihre Methoden. Veröffentlichungen des Internationalen Arbeitsamts in Genf 1925.

Art der Berechnung der Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten. In Vierteljahrsschrift zur Statistik 1923, Heft 1.

Letterhaus und Röhr, Größenordnungen in Volk und Wirtschaft. Berlin 1928.

Lippert, E., Der Einfluß der Lohnzahlungstermine auf die Hauswirtschaft. In: Hauswirtschaftliche Jahrbücher 1931, Heft 1 und 2.

Loggow, Der Alkohol in der Haushaltsrechnung. In: Die Alkoholfrage 1926, Nr. 1, S. 9—14.

Niemeyer, Annemarie, Zur Struktur der Familie. Berlin 1931.

Schiffmacher, Einfluß der Kopfzahl einer Familie auf die Wirtschaftsführung.

In: Hauswirtschaftl. Jahrbücher 1929, Heft 5.
Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1910, 1920—30.
Surén und v. Heusinger, Die Hauszinssteuer und die Finanzierung des Wohnungsbaues in Preußen. Berlin 1928.
Wirtschaft und Statistik 1923, Nr. 13 u. 20; 1921, Nr. 19, 1927 Nr. 3.
Zahn, Art. Haushaltung (Statistik) im H. d. St., 4. Aufl., 5. Bd., 1923.

2. Zu B. II.

Albrecht, G., Haushaltungsstatistik. Berlin 1912.
Die Lebenshaltung des Angestellten. Untersuchungen auf Grund statistischer Erhebungen des Allgem. Freien Angestelltenbundes. Berlin 1928.
Baum und Westerkamp, Rhythmus des Familienlebens. Berlin 1931.
Bittmann, K., Arbeiterhaushalt und Teuerung. Jena 1914.
Günther, A., Die Lebenshaltung des Mittelstandes. München 1920.
Der Haushalt als Wirtschaftsfaktor. Herausgegeben von der Leitung der Ausstellung „Heim und Technik. München 1928.
Heiser-Hartung, Ländl. und städt. Arbeiter. Ein Vergleich ihrer Budgets. Landwirtschaftliche Jahrbücher 1902.
Irving, K., Erwerbsarbeit der verheirateten Frauen. Gewerkschaftsarchiv Bd. 10, Heft 4, April 1929. Jena 1929.
Israel, G., Arbeitsverhältnisse der Hausgehilfinnen. Berlin 1929.
Joos, B., Kinderreiche Familien und Möglichkeiten der Gesetzgebung. Mitteilungen des Reichsfrauenbeirats der deutschen Zentrumspartei, 1929, Nr. 3/4.
Der Haushalt des Kaufmannsgehilfen, eine Erhebung und Untersuchung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. Hamburg 1927.
Kurz, K., Zusammenhänge zwischen Kinderzahl und wirtschaftlicher Lage des Elternhauses. München 1928.
Die Lebenshaltung des Landarbeiters. Wirtschaftsrechnungen von 130 Landarbeiterfamilien. Berlin 1930.
Lütge, Fr., Die Wohnungsausgaben und das Schwabe'sche Gesetz in den letzten großen haushaltungsstatistischen Erhebungen. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1930, 133. Bd., 2. Heft.
Münzinger, Der Arbeitsertrag der bäuerlichen Familienwirtschaft, Bd. I. Berlin 1929.
Müller, Andreas, Die kinderreichen Familien und ihre Wohnungsverhältnisse in 68 bayrischen Gemeinden. Zeitschrift des Bayr. Statist. Landesamtes 1928, Nr. 3.
Mulert, Oskar, 20 ostpreuß. Arbeiter und Arbeiterfamilien. Ein Vergleich ihrer ländl. und städt. Lebensverhältnisse. 1908.
Schwartz, Ph., Der Frauenerwerb im Deutschen Reich. Zeitschrift des Bayr. Statist. Landesamtes 1929, 4. Heft.
Skällin, Die Lebenshaltung minderbemittelter Familien in Hamburg 1925. Hamburg 1926.
Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes, Bd. 402, I/II.
Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Bd. 1929, 1930 und 1931.
Teleky, A., Einkommen und Miete bei kinderreichen Familien in Frankfurt a. M. Langensalza 1930.
Uhsadel, W., Soziologische Verhältnisse kinderreicher Großstadtfamilien. Berlin 1928.
Wirtschaft und Statistik 1930, Nr. 12.
Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich, bearbeitet im Kaiserl. Statist. Amt, Abteilung für Arbeitsstatistik. Berlin 1909.

Die wichtigsten Ergebnisse der amtlichen Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen vom Jahre 1927/28. In: Wirtschaft u. Statistik, 9. Jhrg., H. 20, 22, 24; 10. Jhrg., 1930, H. 2—8.

Ausstellung von 4 Geschoßwohnungen für die minderbemittelten Kreise unter Berücksichtigung der Mindestanforderungen der Hygiene in der Gruppe „Wohnung und Siedlung der Internat. Hygiene-Ausstellung" in Dresden, 1930. Mitteilungen der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen, 1930, 3. Jhrg., Nr. 54/55, Gruppe (II 2 H) Nr. 1, Berlin 1930.

3. Zu B. III.

Das landwirtschaftliche Ausbildungswesen in Preußen. Denkschrift des preuß. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Berlin 1929.

v. Bentheim, Die Organisation der Hausangestellten. Diss. „Hauswirtschaftl. Berufsausbildung". Herausgegeben vom Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine, Altenburg-Thüringen.

Handbuch für das Berufs- und Fachschulwesen. Herausgegeben vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin. Leipzig 1922.

Böhm, El., Die Berufsorganisation der Landfrauen. Berlin 1929.

„25 Jahre Katholischer Frauenbund". Festschrift, herausgegeben vom Kath. Deutschen Frauenbund. Köln a. Rhein.

Statistik der Frauenorganisationen im Deutschen Reiche, bearbeitet im Kaiserl. Statistischen Amte. Berlin 1909.

Frauenschulen. Herausgegeben vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin. Leipzig 1930.

Jahrbuch 1929 des Bundes Deutscher Frauenvereine. Berlin 1930.

Jahrbuch 1927, 1930 und 1933 des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine. Berlin 1928, 1931 und 1933.

Jacques, Die Organisation der städt. Hausfrauen. Maschinenschriftarbeit im Archiv des preuß. Ministeriums für Handel und Gewerbe. Berlin.

Kanzow, Marg., Über den Zusammenschluß der in der Landwirtschaft arbeitenden Frauen. Langensalza 1931.

Kaufmann, Geschichte des Zentralverbandes Deutscher Konsumgenossenschaften. Hamburg 1928.

Reichardt, Die Entwicklung der Hausgehilfinnenorganisationen seit der Revolution. Maschinenschriftarbeit im Archiv des Preuß. Ministeriums für Handel und Gewerbe. Berlin.

Sierakowsky, H., Was bietet der Konsumverein den Hausfrauen? Hamburg 1926.

Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches 1925, III.

Weber, R., Konsumgenossenschaften und Klassenkampf. Halberstadt 1925.